207.1.

Allgemeiner Tarif-Anzeiger (Natscheradetz)

2 Juni 1921, S. 1 (ZA)
Pro domo

16. Juni 1921, S. 11 (ZA) Die Börse
Pro domo

10. Juli 1921, S. 516 (Abschrift T.A.)
Finanzielle Sittenrichter

1. Sept. 1921, S. 656 (Abschrift T.A.)

8. Sept. 1921, S. 11(ZA) Die Börse
Natscheradetz

20. Sept. 1921, S. 710 (Zt) T.A.
Imre, der Meisterringer

22. Sept. 1921, S.1 (ZA) Die Börse
Tips oder die Wahrheit?
S. 14 (Abschrift: Erklärung

10. Dez. 1921, S. 952, (ZA und Abschrift) TA
Animierblätter

20. Sept. 1922, S. 806 (Abschrift T.A.)
Animiernotizen

10. Okt. 1922, S. 875 (Abschrift T;A.)
Animiernotizen

1. Dez. 1922, S. 1034 (Abschrift T.A.)
Der Majoritätskampf um die Unionbank

20. Mai 1923, S. 457 (Abschrift T.A.)
Finanzielle Tratschgeschichten

20. Juli 1923, S. 648 (Abschrift T.A.)
Imre Bekessy

* 1. Nov. 1923, S. 946 (Abschrift T.A.)
Hetzjagd auf Bankdirektoren

* 10. Sept 1923 (Abschrift im Akt Schmiedl gegen Bekessy
Imre Bekessy

Allgemeiner Tarif-Anzeiger (Natscheradetz)

2 Juni 1921, S. 1 (ZA)
Pro domo

16. Juni 1921, S. 11 (ZA) Die Börse
Pro domo

10. Juli 1921, S. 516 (Abschrift T.A.)
Finanzielle Sittenrichter

1. Sept. 1921, S. 656 (Abschrift T.A.)

8. Sept. 1921, S. 11(ZA) Die Börse
Natscheradetz

20. Sept. 1921, S. 710 (Zt) T.A.
Imre, der Meisterringer

22. Sept. 1921, S.1 (ZA) Die Börse
Tips oder die Wahrheit?
S. 14 (Abschrift: Erklärung

10. Dez. 1921, S. 952, (ZA und Abschrift) TA
Animierblätter

20. Sept. 1922, S. 806 (Abschrift T.A.)
Animiernotizen

10. Okt. 1922, S. 875 (Abschrift T;A.)
Animiernotizen

1. Dez. 1922, S. 1034 (Abschrift T.A.)
Der Majoritätskampf um die Unionbank

20. Mai 1923, S. 457 (Abschrift T.A.)
Finanzielle Tratschgeschichten

20. Juli 1923, S. 648 (Abschrift T.A.)
Imre Bekessy

1. Nov. 1923, S. 946 (Abschrift T.A.)
Hetzjagd auf Bankdirektoren

207.2.

Pro domo. Noch am Tage der Veröffentlichung des Regierungsdementis über die Währungsänderung wurde uns von verschiedenen Seiten angedeutet, gewisse Kreise würden es versuchen, diese Gelegenheit zum Ausgangspunkte einer Preßkampagne gegen „Die Börse" zu machen. Es sollen sich so ziemlich alle, die sich durch die Existenz unserer Zeitung geschädigt oder betroffen fühlen — also Neider, Angegriffene und in ihren Geschäften Gestörte — zusammengefunden haben, um durch eine organisierte Kampagne „Die Börse" niederzuringen. Eingeweihte wußten davon zu berichten, daß kein Mittel unversucht bleiben soll, um uns kirre zu machen und die Zeitung vor der Öffentlichkeit in Mißkredit zu bringen. Man hoffte in Herrn Schwarzwald, dem Autor des Dementis, eine willige Stütze zu finden und machte sich auch an Zeitungen heran, die uns gegenüber hie und da eine polemische oder kritische Haltung eingenommen haben. Zur Ehre der Gesinnung des Herrn Schwarzwald und der herangezogenen Zeitungen soll es gesagt werden, daß sie sich zu einer solchen traurigen Rolle nicht hergegeben haben. Einer aus dem Bunde der Gekränkten — Unterabteilung für Neider des Erfolges der „Börse" — meldet sich aber doch. Eine Wiener Spediteurzeitung, die für Volkswirtschaft und Finanzen einen eigenen gestrengen „Kritiker" beschäftigt, nimmt sich heraus, unseren Veröffentlichungen über die Frage der Währungsänderung Absichten und Tendenzen zu unterlegen, die wenn sie wahr wären, eine schwere Schädigung der öffentlichen Interessen bedeuten würden. Es fällt uns nicht ein, dieser mit Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinenden Zeitung durch eine Polemik zu einer Publizität zu verhelfen, wir haben vielmehr unseren Rechtsanwalt Herrn Dr. Viktor Lefford, betraut, die Ehrenbeleidigungsklage gegen die Spediteurzeitung einzubringen und dem unbekannten Autor des Artikels jede Möglichkeit zu einer Beweisführung zu bieten. Ob es allerdings gelingen wird, den schmierigen Ehrabschneider, der es in Kenntnis des Strafgesetzes (das einer Zeitung als solcher keine eigene Ehre zugesteht), fertig bringt, eine ungeheuerliche Anklage ohne Namensnennung der Zeitung oder des Herausgebers in die Welt zu setzen, juridisch zu fassen, ist nach Meinung unseres Rechtsbeistandes zumindest fraglich. Wird er aber den Mut aufbringen, für das, was er geschrieben und behauptet hat, persönlich einzutreten, so lassen wir ihn einsperren.

(Die Redaktion.)

Pro domo. Wir haben — wie unsere Leser wissen — eine Wiener Spediteurzeitung wegen ihrer verleumderischen Behauptung, wir hätten den von uns veröffentlichten und seither von allen Seiten bestätigten Währungsplan „erfunden", strafgerichtlich belangt. Die Spediteurzeitung nimmt in ihrer letzten Nummer wieder einmal „Stellung" gegen uns, indem sie zwischen einer offensichtlichen Reklamenotiz der Inseratenbeilage unserer Osternummer und unseren späteren Enthüllungen über die fallite Firma Ignatz Neumann & Co. eine Inkongruenz herauskonstruiert. Abgesehen von der Lächerlichkeit des Vorwurfes, daß eine Schriftleitung für die Bonität und Gestion der Inserenten — seien sie nun eine Bank oder ein Spediteurbetrieb — verantwortlich sei, hält es die Redaktion der „Börse" für journalistisch unfair, sich mit einer Zeitung polemisch auseinanderzusetzen, die sie der Verleumdung überführt und strafgerichtlich belangt hat. Solange die Spediteurzeitung für ihre verleumderischen Behauptungen uns vor Gericht nicht Rede und Antwort gestanden hat, kann sie über uns schreiben, was sie will, ohne von uns einer Antwort gewürdigt zu werden. Selbstverständlich kann der Redaktion der „Börse" auch nicht zugemutet werden, daß sie sich mit allen Winkelzeitungen, die den Wunsch zeigen, kraft eines fremden Strafantrages beachtet zu werden, auseinandersetzen soll. „Die Börse" geht unbeirrt auf dem Wege weiter, den sie sich vorgezeichnet hat, sie wird unentwegt alle wirtschaftlichen Entartungen und Mißbräuche geißeln, die sie als solche erkannt hat, mag die mutige und kampfesfrohe Art dieser Zeitung noch so vielen ein Dorn im Auge sein. Die immer größer werdende Schar unserer Leser und Anhänger zeigt uns, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Wir wünschen nur, daß die Gesundung des österreichischen Wirtschaftslebens uns ermögliche, den scharfen, kritischen Ton milder zu stimmen und unseren Lesern recht häufig Erfreuliches und Lehrreiches zu berichten.

Finanzielle Sittenrichter.

Der Artikel, den wir unter diesem Titel in Nr. 17 veröffentlicht haben, hat eine verblüffende Wirkung gehabt. Die Frage, die wir im Scherze aufgeworfen haben, ob nicht auch bei dem Börsenjubiläum irgendwelche Nebenabsichten im Spiele waren, sie ist wirklich berechtigt gewesen. Denn diese finanzgeschichtliche Revue, überschrieben „Geschichte der Wiener Banken und Bankfirmen von der Gründung der Börse bis zur Gegenwart", herausgegeben zur Feier des von einem eifrigen Geschichtsforscher festgestellten hundertfünfzigjährigen Bestandes der Börse, soll, man höre und staune, gar keine geschichtliche Revue gewesen sein, sondern eine ganz gemeine Inseratenbeilage. Wir müssen beschämt eingestehen, dass unser journalistischer Scharfblick uns im Stiche gelassen hat und dass wir bisher nicht gewusst haben, dass ein Geschichtsforscher unter Umständen auch ein geschäftstüchtiger Inseratenagent sein könne, der nach dem Gewichte Reklame verkauft wie der Greisler den Käse und wahrscheinlich zu ebenso phantastischen Preisen. Nun aber ist der Fall Ignaz Naumann & Co. nicht das einzige Missgeschick, das jenem Börsenblatte widerfahren ist und der Kobold, der Inserate in den Textteil einschmuggelt, hat ihm auch in anderen Fällen bitterböse mitgespielt. Da ist eines Tages in dieser Zeitung folgende Notiz erschienen:

„Ausseer Chemische". Geheimnisvoll wurde dieser Name in den letzten Tagen in den Kontoren der Börsenfirmen und selbst in den Büros der Grossbanken geflüstert. Ungewohnt und bisher unerhört löst er doch sofort bekannte und bewährte Vorstellungen aus. Wurde er mit Absicht so gewählt, dass er das durch ihn verkörperte Unternehmen der älteren und berühmter

Finanzielle Sittenrichter.

Der Artikel, den wir unter diesem Titel in Nr. 17 veröffentlicht haben, hat eine verblüffende Wirkung gehabt. Die Frage, die wir im Scherze aufgeworfen haben, ob nicht auch bei dem Börsenjubiläum irgendwelche Nebenabsichten im Spiele waren, sie ist wirklich berechtigt gewesen. Denn diese finanzgeschichtliche Revue, überschrieben „Geschichte der Wiener Banken und Bankfirmen von der Gründung der Börse bis zur Gegenwart", herausgegeben zur Feier des von einem eifrigen Geschichtsforscher festgestellten hundertfünfzigjährigen Bestandes der Börse, soll, man höre und staune, gar keine geschichtliche Revue gewesen sein, sondern eine ganz gemeine Inseratenbeilage. Wir müssen beschämt eingestehen, dass unser journalistischer Scharfblick uns im Stiche gelassen hat und dass wir bisher nicht gewusst haben, dass ein Geschichtsforscher unter Umständen auch ein geschäftstüchtiger Inseratenagent sein könne, der nach dem Gewichte Reklame verkauft wie der Greisler den Käse und wahrscheinlich zu ebenso phantastischen Preisen. Nun aber ist der Fall Ignaz Neumann & Co. nicht das einzige Missgeschick, das jenem Börsenblatte widerfahren ist und der Kobold, der Inserate in den Textteil einschmuggelt, hat ihm auch in anderen Fällen bitterböse mitgespielt. Da ist eines Tages in dieser Zeitung folgende Notiz erschienen:

„Ausseer Chemische". Geheimnisvoll wurde dieser Name in den letzten Tagen in den Kontoren der Börsenfirmen und selbst in den Büros der Grossbanken geflüstert. Ungewohnt und bisher unerhört löst er doch sofort bekannte und bewährte Vorstellungen aus. Wurde er mit Absicht so gewählt, dass er das durch ihn verkörperte Unternehmen der älteren und berühmteren

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Schwester, der „Aussiger Chemischen" - wenigstens für den, der nie die Aktie zu Gesicht bekommt - zum Verwechseln ähnlich gestaltetes? Denn die Fabrik des neuen Unternehmens hat noch kein sterbliches Auge erblickt. Selbst von der Ausschreibung einer konstituierten Generalversammlung oder einer Vorlage der Statuten hat man noch nichts gehört. Aber dennoch werden die Aktien des Unternehmens bereits schwanghaft gehandelt und man hört bereits von förmlichen (?) Kursen, die sich gegenwärtig um 300 K herum bewegen sollen. Ja sogar an der Börse selbst wurden bereits zahlreiche Abschlüsse getätigt, obwohl doch nach den neuen Vorschriften auch Einführungen in den Exotenverkehr an die Zustimmung der Börsekammer gebunden sind. Zur Ehre der soliden alten Firmen, die im Exotenverkehr tätig sind, muss gesagt werden, dass die meisten von ihnen diesem Treiben fern und sogar ablehnend gegenüberstehen. Aber wie muss man es beurteilen, wenn verlässlich erzählt wird, dass zu den Gebern und Nehmern des neuen Papieres Häuser vom Rang - der Kreditanstalt gehören sollen? "

Man wird es verstehen, dass ein in Dingen der finanziellen Moral so überaus empfindliches Börsenblatt sich über einen solchen Schwindel aufs heftigste entrüstet, dass es scharfe Worte für eine auf Irreführung berechnete Firmabezeichnung findet und mit seinem Tadel gegenüber einer Bank nicht zurückhält, die sich mit Umgehung der Börsenvorschriften dazu hergibt, in einem zum Exotenverkehr nicht zugelassenen Papier Handel zu treiben. Wie aber haben sich die Dinge in Wirklichkeit verhalten? Darüber gibt folgende Zeitungsnotiz Aufschluss:

Elektrotechnisches Werke Aussee A.G. Wie wir erfahren, ist eine A.G. in Gründung, welches es sich zum Ziele gesetzt hat, in Aussee eine chemische

Schwester, der „Aussiger Chemischen" - wenigstens für den, der nie die Aktie zu Gesicht bekommt - zum Verwechseln ähnlich gestaltete? Denn die Fabrik des neuen Unternehmens hat noch kein sterbliches Auge erblickt. Selbst von der Ausschreibung einer konstituierten Generalversammlung oder einer Vorlage der Statuten hat man noch nichts gehört. Aber dennoch werden die Aktien des Unternehmens bereits schwanghaft gehandelt und man hört bereits von förmlichen (?) Kursen, die sich gegenwärtig um 300 K herum bewegen sollen. Ja sogar an der Börse selbst wurden bereits zahlreiche Abschlüsse getätigt, obwohl doch nach den neuen Vorschriften auch Einführungen in den Exotenverkehr an die Zustimmung der Börsekammer gebunden sind. Zur Ehre der soliden alten Firmen, die im Exotenverkehrtätig sind, muss gesagt werden, dass die meisten von ihnen diesem Treiben fern und sogar ablehnend gegenüberstehen. Aber wie muss man es beurteilen, wenn verlässlich erzählt wird, dass zu den Gebern und Nehmern des neuen Papieres Häuser vom Rang - der Kreditanstalt gehören sollen? "

Man wird es verstehen, dass ein in Dingen der finanziellen Moral so überaus empfindliches Börsenblatt sich über einen solchen Schwindel aufs heftigste entrüstet, dass es scharfe Worte für eine auf Irreführung berechnete Firmabezeichnung findet und mit seinem Tadel gegenüber einer Bank nicht zurückhält, die sich mit Umgehung der Börsenvorschriften dazu hergibt, in einem zum Exotenverkehr nicht zugelassenen Papier Handel zu treiben. Wie aber haben sich die Dinge in Wirklichkeit verhalten? Darüber gibt folgende Zeitungsnotiz Aufschluss:

Elektrotechnische Werke Aussee A.G. Wie wir erfahren, ist eine A.G. in Gründung, welches es sich zum Ziele gesetzt hat, in Aussee eine chemische

Fabrik zu errichten, welche auf elektrischem Wege Aetznatron und eine Reihe anderer wichtiger Produkte erzeugen will. Die Gesellschaft hat die Konzession zum Ausbau der Keinischtraun mit einer Leistungsfähigkeit von 3500 HP. erhalten. Der notwendige Rohstoff, die Salzsole, wird von den staatlichen Salinen in Aussee auf Grund eines mit dem Bundesministerium für Finanzen geschlossenen Vetrages in allergrössten Mengen geliefert. Nach dem Gutachten der bedeudendsten Fachleute des In- und Auslandes ist die Lage der Fabrik an einem Orte, wo gleichzeitig elektrische Kraft und Salzsole vorhanden ist, die denkbar günstigste. Das Aktienkapital ist unter reger Beteiligung des Auslandes, besonders des deutschen, rumänischen und Schweizer Kapitales bereits voll gezeichnet und es wird daher nach Erhalt dieser staatlichen Konzession die konstituierende Generalversammlung ehestens abgehalten werden. Die Aktien werden syndiziert werden und die technische Leitung und die Syndikatsleitung in den Händen der Firma Pulverfabrik Skodawerke Wetzler A.G. liegen. Hiemit wäre ein weiterer Schritt zum Ausbau der deutschösterreichischen Wasserkräfte unternommen und für die deutschösterreichische Volkswirtschaft ein Exportartikel geschaffen, welcher von allen angrenzenden Ländern gesucht wird und bis jetzt in grossen Mengen über Genua eingeführt werden musste . "

Das Köstliche ist, dass diese Notiz kurze Zeit nachher nicht etwa anderwärts, sondern in eben demselben Blatte erschienen ist, das sich also gewissermassen selbst der Verleumdung überführt hat. Wie man sieht, kann nicht bloss eine Spekulation in Effekten und Valuten, sondern auch die Spekulation auf das schlechte Gedächtnis der Leser manchmal schief ausgehen. Es war also gar nicht wahr, dass die neue Gesellschaft die Firma Ausseer Chemische führt

xxdxdie

Fabrik zu errichten, welche auf elektrischem Wege Aetznatron und eine Reihe anderer wichtiger Produkte erzeugen will. Die Gesellschaft hat die Konzession zum Ausbau der Keinischtraun mit einer Leistungsfähigkeit von 3500 HP. erhalten. Der notwendige Rohstoff, die Salzsole, wird von den staatlichen Salinen in Aussee auf Grund eines mit dem Bundeministerium für Finanzen geschlossenen Vetrages in allergrössten Mengen geliefert. Nach dem Gutachten der bedeutendsten Fachleute des In- und Auslandes ist die Lage der Fabrik an einem Orte, wo gleichzeitig elektrische Kraft und Salzsole vorhanden ist, die denkbar günstigste. Das Aktienkapital ist unter reger Beteiligung des Auslandes, besonders des deutschen, rumänischen und Schweizer Kapitales bereits voll gezeichnet und es wird daher nach Erhalt dieser staatlichen Konzession die konstituierende Generalversammlung ehestens abgehalten werden. Die Aktien werden syndiziert werden und die technische Leitung und die Syndikatsleitung in den Händen der Firma Pulverfabrik Skodawerke Wetzler A.G. liegen. Hiemit wäre ein weiterer Schritt zum Ausbau der deutschösterreichischen Wasserkräfte unternommen und für die deutschösterreichische Volkswirtschaft ein Exportartikel geschaffen, welcher von allen angrenzenden Ländern gesucht wird und bis jetzt in grossen Mengen über Genua eingeführt werden musste."

Das Köstliche ist, dass diese Notiz kurze Zeit nachher nicht etwa anderwärts, sondern in eben demselben Blatte erschienen ist, das sich also gewissermassen selbst der Verleumdung überführt hat. Wie man sieht, kann nicht bloss eine Spekulation in Effekten und Valuten, sondern auch die Spekulation auf das schlechte Gedächtnis der Leser manchmal schief ausgehen. Es war also gar nicht wahr, dass die neue Gesellschaft die Firma Ausseer Chemische führt

xxxxxxx

und die Aktien konnten an der Börse schon deshalb nicht gehandelt worden sein, weil sie von den Gründern restlos syndiziert sind. Wie im Falle Ignaz Neumann & Co. ist auch hier eine angesehen Bank leichtfertig ins Gerede gebracht worden. Aber das Blatt bringt noch andere Kunststücke zuwege und wie sich in diesem Falle Tadel in Lob verwandelt hat, so verwandelt sich nach Bedarf auch manchesmal wieder Lob in Tadel. Hier ein Beispiel:

Die Besitzveränderung in der Majorität der Kahlenberger Eisenbahn-Aktien. Wir wir jüngst mitzuteilen in der Lage waren, ist im Besitz der Kahlenberger Eisenbahn-Aktien eine Veränderung eingetreten, die für das Unternehmen selbst von Wichtigkeit sein dürfte. Der Erwerber der Mehrheit der Anteilscheine ist in der Person des Hoteliers Meisels zu suchen, der schon mehrere Etablissements der Hotelbranche in seiner Hand vereinigt und einen grosszügigen Ausbau der Betriebe plant. Die Annahme scheint deshalb gerechtfertigt, dass es nicht auf eine Liquidation des Unternehmens und eine blosse Verwertung der Gründe und des Altmateriale abgesehen ist, sondern dass eine Erneuerung und Modernisierung der Bahn und des anschliessenden Hotelbetriebes beabsichtigt ist. Diese Lösung wäre sowohl im Interesse dermanderen Aktionäre, als auch in jendem der Grosstadt und seiner Bevölkerung mit grosser Befriedigung zu begrüssen.

Einige Nummern später hatte das Blatt sich eines anderen besonnen und der grosszügige Umbauplan wurde als niederträchtige Aktienagiotage wie folgt in Grund und Boden verdonnert:

Majorisierung beinder Kahlenberg-Eisenbahngesellschaft. Die Kahlenberg-Eisenbahngesellschaft führt in den letzten Jahren ebenso baseits vom Interesse des Aktien besitzenden wie des reiselustigen Publikums ein

und die Aktien konnten an der Börse schon deshalb nicht gehandelt worden sein, weil sie von den Gründern restlos syndiziert sind. Wie im Falle Ignaz Neumann & Co. ist auch hier eine angesehen Bank leichtfertig ins Gerede gebracht worden. Aber das Blatt bringt noch andere Kunststücke zuwege und wie sich in diesem Falle Tadel in Lob verwandelt hat, so verwandelt sich nach Bedarf auch manchesmal wieder Lob in Tadel. Hier ein Beispiel:

Die Besitzveränderung in der Majorität der Kahlenberger Eisenbahn-Aktien. Wir wir jüngst mitzuteilen in der Lage waren, ist im Besitz der Kahlenberger Eisenbahn-Aktien eine Veränderung eingetreten, die für das Unternehmen selbst von Wichtigkeit sein dürfte. Der Erwerber der Mehrheit der Anteilscheine ist in der Person des Hoteliers Meisels zu suchen, der schon mehrere Etablissements der Hotelbranche in seiner Hand vereinigt und einen grosszügigen Ausbau der Betriebe plant. Die Annahme scheint deshalb gerechtfertigt, dass es nicht auf eine Liquidation des Unternehmens und eine blosse Verwertung der Gründe und des Altmaterials abgesehen ist, sondern dass eine Erneuerung und Modernisierung der Bahn und des anschliessenden Hotelbetriebes beabsichtigt ist. Diese Lösung wäre sowohl im Interesse der anderen Aktionäre, als auch in jendem der Grosstadt und seiner Bevölkerung mit grosser Befriedigung zu begrüssen.

Einige Nummern später hatte das Blatt sich eines anderen besonnen und der grosszügige Umbauplan wurde als niederträchtige Aktienagiotage wie folgt in Grund und Boden verdonnert:

Majorisierung beider Kahlenberg-Eisenbahngesellschaft. Die Kahlenberg-Eisenbahngesellschaft führt in den letzten Jahren ebenso baseits vom Interesse des Aktien besitzenden wie des reiselustigen Publikums ein

beschauliches Dasein..... Nun hat sich aber in der letzten Zeit in aller Stille ein Konsortium gebildet, das gemächtlich an der Börse die unbeachteten Aktien zusammenkaufte. Zuder vor einigen Tagen stattgefundenen Generalversammlung erlegte dieses 10.500 von 20.000 Aktien, während die überraschte Länderbank nicht mehr als 4500 Stück zusammentrommeln konnte. Die neue Mehrheit entwickelte ein umfangreiches Programm, das die Ausgestaltung und Elektrifizierung der Bahn, den Betrieb von Hotels und Meiereien, die Nutzbarmachung von Gründen und weiss der Himmel was noch alles vorsieht. Aber das Programm wird niemand darüber täuschen, dass es sich in Wirklichkeit um nichts als um eine einfache Aktienagiotage handelt. Diese Absicht des Konsortiums trat denn auch schon bei der Generalversammlung zutage, bei welcher der Antrag gestellt wurde, das Aktienkapital von 4 auf 16 Mill. K zu erhöhen.... Wir sind aber der Ansicht, dass die Zeiten zu ernst sind, um dem Publikum 12 Mill. neuer Kahlenbergaktien - natürlich mit einem entsprechenden Aufgeld - anzuhängen.

Was mag wohl diese Gesinnungsumwandlung verschuldet haben? Weshalb ist das grosszügige Projekt jetzt auf einmal nur ein Aktienschwindel? Oder hat etwa irgend jemand geglaubt, dass ein Konsortium die Bahn elektrifizieren, Hotels und Meiereien bauen könne, ohne Kapital zu beschaffen? Wer löst alle diese Rätsel? Wusste vielleicht auch in diesen Fällen die linke Hand nicht, was die rechte tut und war auch hier der Inseratenagent stärker als der Redakteur? Ja, so geht es, wenn die Leser einer angeblich volkswirtschaftlichen, keinerlei Anfechtungen zugänglichen Zeitung nicht mehr wissen, ob der Inseratenteil im Text des Blattes oder der Text im Inseratenteil zu suchen ist

beschauliches Dasein..... Nun hat sich aber in der letzten Zeit in aller Stille ein Konsortium gebildet, das gemächlich an der Börse die unbeachteten Aktien zusammenkaufte. Zuder vor einigen Tagen stattgefundenen Generalversammlung erlegte dieses 10.500 von 20.000 Aktien, während die überraschte Länderbank nicht mehr als 4500 Stück zusammentrommeln konnte. Die neue Mehrheit entwickelte ein umfangreiches Programm, das die Ausgestaltung und Elektrifizierung der Bahn, den Betrieb von Hotels und Meiereien, die Nutzbarmachung von Gründen und weiss der Himmel was noch alles vorsieht. Aber das Programm wird niemand darüber täuschen, dass es sich in Wirklichkeit um nichts als um eine einfache Aktienagiotage handelt. Diese Ansicht des Konsortiums trat denn auch schon bei der Generalversammlungstage, bei welcher der Antrag gestellt wurde, das Aktienkapital von 4 auf 16 Mill. K zu erhöhen.... Wir sind aber der Ansicht, dass die Zeiten zu ernst sind, um dem Publikum 12 Mill. neuer Kahlenbergaktien - natürlich mit einem entsprechenden Aufgeld - anzuhängen.

Was mag wohl diese Gesinnungsumwandlung verschuldet haben? Weshalb ist das grosszügige Projekt jetzt auf einmal nur ein Aktienschwindel? Oder hat etwa irgend jemand geglaubt, dass ein Konsortium die Bahn elektrifizieren, Hotels und Meiereien bauen könne, ohne Kapital zu beschaffen? Wer löst alle diese Rätsel? Wusste vielleicht auch in diesen Fällen die linke Hand nicht, was die rechte tut und war auch hier der Inseratenagent stärker als der Redakteur? Ja, so geht es, wenn die Leser einer angeblich volkswirtschaftlichen, keinerlei Anfechtungen zugänglichen Zeitung nicht mehr wissen, ob der Inseratenteil im Text des Blattes oder der Text im Inseratenteil zu suchen ist.

WIENERSTADT- U. LANDESBIBL.

Finanzielle Sittenrichter.

Der Artikel, den wir unter diesem Titel in Nr. 17 veröffentlicht haben, hat eine verblüffende Wirkung gehabt. Die Frage, die wir im Scherze aufgeworfen haben, ob nicht auch bei dem Börsenjubiläum irgendwelche Nebenabsichten im Spiele waren, sie ist wirklich berechtigt gewesen. Denn diese finanzgeschichtliche Revue, überschrieben „Geschichte der Wiener Banken und Bankfirmen von der Gründung der Börse bis zur Gegenwart", herausgegeben zur Feier des von einem eifrigen Geschichtsforscher festgestellten hundertfünfzigjährigen Bestandes der Börse, soll, man höre und staune, gar keine geschichtliche Revue gewesen sein, sondern eine ganz gemeine Inseratenbeilage. Wir müssen beschämt eingestehen, dass unser journalistischer Scharfblick uns im Stiche gelassen hat und dass wir bisher nicht gewusst haben, dass ein Geschichtsforscher unter Umständen auch ein geschäftstüchtiger Inseratenagent sein könne, der nach dem Gewichte Reklame verkauft wie der Greisler den Käse und wahrscheinlich zu ebenso phantastischen Preisen. Nun aber ist der Fall Ignaz Naumann & Co. nicht das einzige Missgeschick, das jenem Börsenblatte widerfahren ist und der Kobold, der Inserate in den Textteil einschmuggelt, hat ihm auch in anderen Fällen bitterböse mitgespielt. Da ist eines Tages in dieser Zeitung folgende Notiz erschienen:

„Ausseer Chemische". Geheimnisvoll wurde dieser Name in den letzten Tagen in den Kontoren der Börsenfirmen und selbst in den Büros der Grossbanken geflüstert. Ungewohnt und bisher unerhört löst er doch sofort bekannte und bewährte Vorstellungen aus. Wurde er mit Absicht so gewählt, dass er das durch ihn verkörperte Unternehmen der älteren und berühmteren

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

Schwester, der „Aussiger Chemischen" - wenigstens für den, der nie die Aktie zu Gesicht bekommt - zum Verwechseln ähnlich gestaltete? Denn die Fabrik des neuen Unternehmens hat noch kein sterbliches Auge erblickt. Selbst von der Ausschreibung einer konstituierten Generalversammlung oder einer Vorlage der Statuten hat man noch nichts gehört. Aber dennoch werden die Aktien des Unternehmens bereits schwunghaft gehandelt und man hört bereits von förmlichen (?) Kursen, die sich gegenwärtig um 300 K herum bewegen sollen. Ja sogar an der Börse selbst wurden bereits zahlreiche Abschlüsse getätigt, obwohl doch nach den neuen Vorschriften auch Einführungen in den Exotenverkehr an die Zustimmung der Börsekammer gebunden sind. Zur Ehre der soliden alten Firmen, die im Exotenverkehr tätig sind, muss gesagt werden, dass die meisten von ihnen diesem Treiben fern und sogar ablehnend gegenüberstehen. Aber wie muss man es beurteilen, wenn verlässlich erzählt wird, dass zu den Gebern und Nehmern des neuen Papieres Häuser vom Rang - der Kreditanstalt gehören sollen? "

Man wird es verstehen, dass ein in Dingen der finanziellen Moral so überaus empfindliches Börsenblatt sich über einen solchen Schwindel aufs heftigste entrüstet, dass es scharfe Worte für eine auf Irreführung berechnete Firmabezeichnung findet und mit seinem Tadel gegenüber einer Bank nicht zurückhält, die sich mit Umgehung der Börsenvorschriften dazu hergibt, in einem zum Exotenverkehr nicht zugelassenen Papier Handel zu treiben. Wie aber haben sich die Dinge in Wirklichkeit verhalten? Darüber gibt folgende Zeitungsnotiz Aufschluss:

Elektrotechnisches Werke Aussee A.G. Wie wir erfahren, ist eine A.G. in Gründung, welches es sich zum Ziele gesetzt hat, in Aussee eine chemische

D. LANDESBIBL.

Fabrik zu errichten, welche auf elektrischem Wege Aetznatron und eine Reihe anderer wichtiger Produkte erzeugen will. Die Gesellschaft hat die Konzession zum Ausbau der Keinischtraun mit einer Leistungsfähigkeit von 3500 HP. erhalten. Der notwendige Rohstoff, die Salzsole, wird von den staatlichen Salinen in Aussee auf Grund eines mit dem Bundesministerium für Finanzen geschlossenen Vetrages in allergrössten Mengen geliefert. Nach dem Gutachten der bedeudendsten Fachleute des In- und Auslandes ist die Lage der Fabrik an einem Orte, wo gleichzeitig elektrische Kraft und Salzsole vorhanden ist, die denkbar günstigste. Das Aktienkapital ist unter rege Beteiligung des Auslandes, besonders des deutschen, rumänischen und Schweizer Kapitales bereits voll gezeichnet und es wird daher nach Erhalt dieser staatlichen Konzession die konstituierende Generalversammlung ehestens abgehalten werden. Die Aktien werden syndiziert werden und die technische Leitung und die Syndikatsleitung in den Händen der Firma Pulverfabrik Skodawerke Wetzler A.G. liegen. Hiemit wäre ein weiterer Schritt zum Ausbau der deutschösterreichischen Wasserkräfte unternommen und für die deutschösterreichische Volkswirtschaft ein Exportartikel geschaffen, welcher von allen angrenzenden Ländern gesucht wird und bis jetzt in grossen Mengen über Genua eingeführt werden musste . "

Das Köstliche ist, dass diese Notiz kurze Zeit nachher nicht etwa anderwärts, sondern in eben demselben Blatte erschienen ist, das sich also gewissermassen selbst der Verleumdung überführt hat. Wie man sieht, kann nicht bloss eine Spekulation in Effekten und Valuten, sondern auch die Spekulation auf das schlechte Gedächtnis der Leser manchmal schief ausgehen. Es war also gar nicht wahr, dass die neue Gesellschaft die Firma Ausseer Chemische führt xxxxxx

LANDESBIBL. U. STAD. WIENER

und die Aktien konnten an der Börse schon deshalb nicht gehandelt worden sein, weil sie von den Gründern restlos syndiziert sind. Wie im Falle Ignaz Neumann & Co. ist auch hier eine angesehen Bank leichtfertig ins Gerede gebracht worden. Aber das Blatt bringt noch andere Kunststücke zuwege und wie sich in diesem Falle Tadel in Lob verwandelt hat, so verwandelt sich nach Bedarf auch manchesmal wieder Lob in Tadel. Hier ein Beispiel:

Die Besitzveränderung in der Majorität der Kahlenberger Eisenbahn-Aktien. Wir wir jüngst mitzuteilen in der Lage waren, ist im Besitz der Kahlenberger Eisenbahn-Aktien eine Veränderung eingetreten, die für das Unternehmen selbst von Wichtigkeit sein dürfte. Der Erwerber der Mehrheit der Anteilscheine ist in der Person des Hoteliers Meisels zu suchen, der schon mehrere Etablissements der Hotelbranche in seiner Hand vereinigt und einen grosszügigen Ausbau der Betriebe plant. Die Annahme scheint deshalb gerechtfertigt, dass es nicht auf eine Liquidation des Unternehmens und eine blosse Verwertung der Gründe und des Altmaterials abgesehen ist, sondern dass eine Erneuerung und Modernisierung der Bahn und des anschliessenden Hotelbetriebes beabsichtigt ist. Diese Lösung wäre sowohl im Interesse der anderen Aktionäre, als auch in jenem der Grossstadt und seiner Bevölkerung mit grosser Befriedigung zu begrüssen.

Einige Nummern später hatte das Blatt sich eines anderen besonnen und der grosszügige Umbauplan wurde als niederträchtige Aktienagiotage wie folgt in Grund und Boden verdonnert:

Majorisierung beinder Kahlenberg-Eisenbahngesellschaft. Die Kahlenberg-Eisenbahngesellschaft führt in den letzten Jahren ebenso baseits vom Interesse des Aktien besitzenden wie des reiselustigen Publikums ein

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

beschauliches Dasein..... Nun hat sich aber in der letzten Zeit in aller Stille ein Konsortium gebildet, das gemächtlich an der Börse die unbeachteten Aktien zusammenkaufte. Zuder vor einigen Tagen stattgefundenen Generalversammlung erlegte dieses 10.500 von 20.000 Aktien, während die überraschte Länderbank nicht mehr als 4500 Stück zusammentrommeln konnte. Die neue Mehrheit entwickelte ein umfangreiches Programm, das die Ausgestaltung und Elektrifizierung der Bahn, den Betrieb von Hotels und Meiereien, die Nutzbarmachung von Gründen und weiss der Himmel was noch alles vorsieht. Aber das Programm wird niemand darüber täuschen, dass es sich in Wirklichkeit um nichts als um eine einfache Aktienagiotage handelt. Diese Absicht des Konsortiums trat denn auch schon bei der Generalversammlung zutage, bei welcher der Antrag gestellt wurde, das Aktienkapital von 4 auf 16 Mill. K zu erhöhen.... Wir sind aber der Ansicht, dass die Zeiten zu ernst sind, um dem Publikum 12 Mill. neuer Kahlenbergaktien - natürlich mit einem entsprechenden Aufgeld - anzuhängen.

Was mag wohl diese Gesinnungsumwandlung verschuldet haben? Weshalb ist das grosszügige Projekt jetzt auf einmal nur ein Aktienschwindel? Oder hat etwa irgend Jemand geglaubt, dass ein Konsortium die Bahn elektrifizieren, Hotels und Meiereien bauen könne, ohne Kapital zu beschaffen? Wer löst alle diese Rätsel? Wusste vielleicht auch in diesen Fällen die linke Hand nicht, was die rechte tut und war auch hier der Inseratenagent stärker als der Redakteur? Ja, so geht es, wenn die Leser einer angeblich volkswirtschaftlichen, keinerlei Anfechtungen zugänglichen Zeitung nicht mehr wissen, ob der Inseratenteil im Text des Blattes oder der Text im Inseratenteil zu suchen ist

STADT- U. LANDESBIBL.

Finanzielle Sittenrichter.

Der Artikel, den wir unter diesem Titel in Nr. 17 veröffentlicht haben, hat eine verblüffende Wirkung gehabt. Die Frage, die wir im Scherze aufgeworfen haben, ob nicht auch bei dem Börsenjubiläum irgendwelche Nebenabsichten im Spiele waren, die ist wirklich berechtigt gewesen. Denn diese finanzgeschichtliche Revue, überschrieben „Geschichte der Wiener Banken und Bankfirmen von der Gründung der Börse bis zur Gegenwart", herausgegeben zur Feier des von einem eifrigen Geschichtsforscher festgestellten hundertfünfzigjährigen Bestandes der Börse, soll, man höre und staune, gar keine geschichtliche Revue gewesen sein, sondern eine ganz gemeine Inseratenbeilage. Wir müssen beschämt eingestehen, dass unser journalistischer Scharfblick uns im Stiche gelassen hat und dass wir bisher nicht gewusst haben, dass ein Geschichtsforscher unter Umständen auch ein geschäftstüchtiger Inseratenagent sein könne, der nach dem Gewichte Reklame verkauft wie der Greisler den Käse und wahrscheinlich zu ebenso phantastischen Preisen. Nun aber ist der Fall Ignaz Naumann & Co. nicht das einzige Missgeschick, das jenem Börsenblatte widerfahren ist und der Kobold, der Inserate in den Textteil einschmuggelt, hat ihm auch in anderen Fällen bitterböse mitgespielt. Da ist eines Tages in dieser Zeitung folgende Notiz erschienen:

„Ausseer Chemische". Geheimnisvoll wurde dieser Name in den letzten Tagen in den Kontoren der Börsenfirmen und selbst in den Büros der Grossbanken geflüstert. Ungewohnt und bisher unerhört löst er doch sofort bekannte und bewährte Vorstellungen aus. Wurde er mit Absicht so gewählt, dass er das durch ihn verkörperte Unternehmen der älteren und berühmteren

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Schwester, der „Aussiger Chemischen" - wenigstens für den, der nie die Aktie zu Gesicht bekommt - zum Verwechseln ähnlich gestaltete? Denn die Fabrik des neuen Unternehmens hat noch kein sterbliches Auge erblickt. Selbst von der Ausschreibung einer konstituierten Generalversammlung oder einer Vorlage der Statuten hat man noch nichts gehört. Aber dennoch werden die Aktien des Unternehmens bereits schwunghaft gehandelt und man hört bereits von förmlichen (?) Kursen, die sich gegenwärtig um 300 K herum bewegen sollen. Ja sogar an der Börse selbst wurden bereits zahlreiche Abschlüsse getätigt, obwohl doch nach den neuen Vorschriften auch Einführungen in den Exotenverkehr an die Zustimmung der Börsekammer gebunden sind. Zur Ehre der soliden alten Firmen, die im Exotenverkehr tätig sind, muss gesagt werden, dass die meisten von ihnen diesem Treiben fern und sogar ablehnend gegenüberstehen. Aber wie muss man es beurteilen, wenn verlässlich erzählt wird, dass zu den Gebern und Nehmern des neuen Papieres Häuser vom Rang - der Kreditanstalt gehören sollen? "

Man wird es verstehen, dass ein in Dingen der finanziellen Moral so überaus empfindliches Börsenblatt sich über einen solchen Schwindel aufs heftigste entrüstet, dass es scharfe Worte für eine auf Irreführung berechnete Firmabezeichnung findet und mit seinem Tadel gegenüber einer Bank nicht zurückhält, die sich mit Umgehung der Börsenvorschriften dazu hergibt, in einem zum Exotenverkehr nicht zugelassenen Papier Handel zu treiben. Wie aber haben sich die Dinge in Wirklichkeit verhalten? Darüber gibt folgende Zeitungsnotiz Aufschluss:

Elektrotechnisches Werk Aussee A.G. Wie wir erfahren, ist eine A.G. in Gründung, welches es sich zum Ziele gesetzt hat, in Aussee eine chemische

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

Fabrik zu errichten, welche auf elektrischem Wege Aetznatron und eine Reihe anderer wichtiger Produkte erzeugen will. Die Gesellschaft hat die Konzession zum Ausbau der Keinischtraun mit einer Leistungsfähigkeit von 3500 HP. erhalten. Der notwendige Rohstoff, die Salzsole, wird von den staatlichen Salinen in Aussee auf Grund eines mit dem Bundesministerium für Finanzen geschlossenen Vetrages in allergrössten Mengen geliefert. Nach dem Gutachten der bedeudendsten Fachleute des In- und Auslandes ist die Lage der Fabrik an einem Orte, wo gleichzeitig elektrische Kraft und Salzsole vorhanden ist, die denkbar günstigste. Das Aktienkapital ist unter regeler Beteiligung des Auslandes, besonders des deutschen, rumänischen und Schweizer Kapitales bereits voll gezeichnet und es wird daher nach Erhalt dieser staatlichen Konzession die konstituierende Generalversammlung ehestens abgehalten werden. Die Aktien werden syndiziert werden und die technische Leitung und die Syndikatsleitung in den Händen der Firma Pulverfabrik Skodawerke Wetzler A.G. liegen. Hiemit wäre ein weiterer Schritt zum Ausbau der deutschösterreichischen Wasserkräfte unternommen und für die deutschösterreichische Volkswirtschaft ein Exportartikel geschaffen, welcher von allen angrenzenden Ländern gesucht wird und bis jetzt in grossen Mengen über Genua eingeführt werden musste. "

Das Köstliche ist, dass diese Notiz kurze Zeit nachher nicht etwa anderwärts, sondern in eben demselben Blatte erschienen ist, das sich also gewissermassen selbst der Verleumdung überführt hat. Wie man sieht, kann nicht bloss eine Spekulation in Effekten und Valuten, sondern auch die Spekulation auf das schlechte Gedächtnis der Leser manchmal schief ausgehen. Es war also gar nicht wahr, dass die neue Gesellschaft die Firma Ausseer Chemische führt

zuviele

STADT- U. LANDESBIBL. BERN

und die Aktien konnten an der Börse schon deshalb nicht gehandelt worden sein, weil sie von den Gründern restlos syndiziert sind. Wie im Falle Ignaz Neumann & Co. ist auch hier eine angesehen Bank leichtfertig ins Gerede gebracht worden. Aber das Blatt bringt noch andere Kunststücke zuwege und wie sich in diesem Falle Tadel in Lob verwandelt hat, so verwandelt sich nach Bedarf auch manchesmal wieder Lob in Tadel. Hier ein Beispiel:

Die Besitzveränderung in der Majorität der Kahlenberger Eisenbahn-Aktien. Wir wir jüngst mitzuteilen in der Lage waren, ist im Besitz der Kahlenberger Eisenbahn-Aktien eine Veränderung eingetreten, die für das Unternehmen selbst von Wichtigkeit sein dürfte. Der Erwerber der Mehrheit der Anteilscheine ist in der Person des Hoteliers Meisels zu suchen, der schon mehrere Etablissements der Hotelbranche in seiner Hand vereinigt und einen grosszügigen Ausbau der Betriebe plant. Die Annahme scheint deshalb gerechtfertigt, dass es nicht auf eine Liquidation des Unternehmens und eine blosse Verwertung der Gründe und des Altmaterials abgesehen ist, sondern dass eine Erneuerung und Modernisierung der Bahn und des anschliessenden Hotelbetriebes beabsichtigt ist. Diese Lösung wäre sowohl im Interesse der anderen Aktionäre, als auch in jenem der Grossstadt und seiner Bevölkerung mit grosser Befriedigung zu begrüssen.

Einige Nummern später hatte das Blatt sich eines anderen besonnen und der grosszügige Umbauplan wurde als niederträchtige Aktienagiotage wie folgt in Grund und Boden verdonnert:

Majorisierung beinder Kahlenberg-Eisenbahngesellschaft. Die Kahlenberg-Eisenbahngesellschaft führt in den letzten Jahren ebenso baseits vom Interesse des Aktien besitzenden wie des reiselustigen Publikums ein

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

beschauliches Dasein..... Nun hat sich aber in der letzten Zeit in aller Stille ein Konsortium gebildet, das gemächtlich an der Börse die unbeachteten Aktien zusammenkaufte. Zuder vor einigen Tagen stattgefundenen Generalversammlung erlegte dieses 10.500 von 20.000 Aktien, während die überraschte Länderbank nicht mehr als 4500 Stück zusammentrommeln konnte. Die neue Mehrheit entwickelte ein umfangreiches Programm, das die Ausgestaltung und Elektrifizierung der Bahn, den Betrieb von Hotels und Meiereien, die Nutzbarmachung von Gründen und weiss der Himmel was noch alles vorsieht. Aber das Programm wird niemand darüber täuschen, dass es sich in Wirklichkeit um nichts als um eine einfache Aktienagiotage handelt. Diese Absicht des Konsortiums trat denn auch schon bei der Generalversammlung zutage, bei welcher der Antrag gestellt wurde, das Aktienkapital von 4 auf 16 Mill. K zu erhöhen.... Wir sind aber der Ansicht, dass die Zeiten zu ernst sind, um dem Publikum 12 Mill. neuer Kahlenbergaktien - natürlich mit einem entsprechenden Aufgeld - anzuhängen.

Was mag wohl diese Gesinnungsumwandlung verschuldet haben? Weshalb ist das grosszügige Projekt jetzt auf einmal nur ein Aktienschwindel? Oder hat etwa irgend Jemand geglaubt, dass ein Konsortium die Bahn elektrifizieren, Hotels und Meiereien bauen könne, ohne Kapital zu beschaffen? Wer löst alle diese Rätsel? Wusste vielleicht auch in diesen Fällen die linke Hand nicht, was die rechte tut und war auch hier der Inseratenagent stärker als der Redakteur? Ja, so geht es, wenn die Leser einer angeblich volkswirtschaftlichen, keinerlei Anfechtungen zugänglichen Zeitung nicht mehr wissen, ob der Inseratenteil im Text des Blattes oder der Text im Inseratenteil zu suchen i

STADT- U. LANDESBIBL.

Allgemeiner Tarif-Anzeiger. Nr.25, vom 1.September 1921. Seite 656.

Unter dem packenden Titel „Ein Aktienschwindel und die Folgen" brachte das Börsensensationsblatt kürzlich einen Artikel über die Freistädter Waggon-Bau-A.G., in welchem es sich, anschliessend an die Betriebseinstellung dieser Fabrik, heftig über die Art und Weise entrüstete, wie die Aktien dieser Gesellschaft, bevor noch der erste Stein an seiner Stelle stand, in den Verkehr eingeführt worden sind. Es ist gewiss ein Unfug, wenn die Aktien unreifer Unternehmungen in den Handel gebracht werden und doppelt scharf ist es zu verurteilen, wenn, wie das Blatt behauptet, die „interessierten Kreise" den Kurs der Aktien durch geschickte Ausstreuung günstiger Gerüchte hinaufgetrieben haben. Nun wäre aber zu untersuchen, wer eigentlich die interessierten Kreise waren. Bekanntlich hat das Börsensensationsblatt wiederholt bewiesen, dass es an Gedächtnisschwäche leidet und dass sein Erinnerungsvermögen besonders stark getrübt ist, wenn es sich um Dinge handelt, die in seinen eigenen Spalten gestanden sind. Deshalb wollen wir seinem Gedächtnis auch diesmal etwas nachhelfen und eine Notiz wiedergeben (oder war es eine Texteinschaltung?), die es am 10.Februar l.J. in seiner Animierrubirk gebracht hat. Nach einigen einleitenden Bemerkungen hiess es da: „..... In den allerletzten Tagen hat sich nun eine sehr gedeihliche Lösungsformel gefunden und kann nunmehr die Entwicklung der Freistädter Waggonfabrik als unbedingt gesichert gelten. In das Syndikat sind die Deutschen Mannesmannwerke mit sehr bedeutendem Kapital eingetreten, wodurch nicht nur ein sehr beschleunigtes Tempo der Bauarbeiten, sondern auch die spätere Versorgung der Fabrik mit den entsprechenden Rohstoffen gewährleistet erscheint. Das Unternehmen wird in der nächsten Zeit nationalisiert, die Aktien werden auf tschechoslowakische Kronen umgestellt

Allgemeiner Tarif-Anzeiger. Nr.25, vom 1.September 1921. Seite 656.

Unter dem packenden Titel „Ein Aktienschwindel und die Folgen" brachte das Börsensensationsblatt kürzlich einen Artikel über die Freistädter Waggon-Bau-A.G., in welchem es sich, anschliessend an die Betriebseinstellung dieser Fabrik, heftig über die Art und Weise entrüstete, wie die Aktien dieser Gesellschaft, bevor noch der erste Stein an seiner Stelle stand, in den Verkehr eingeführt worden sind. Es ist gewiss ein Unfug, wenn die Aktien unreifer Unternehmungen in den Handel gebracht werden und doppelt scharf ist es zu verurteilen, wenn, wie das Blatt behauptet, die „interessierten Kreise" den Kurs der Aktien durch geschickte Ausstreuung günstiger Gerüchte hinaufgetrieben haben. Nun wäre aber zu untersuchen, wer eigentlich die interessierten Kreise waren. Bekanntlich hat das Börsensensationsblatt wiederholt bewiesen, dass es an Gedächtnisschwäche leidet und dass sein Erinnerungsvermögen besonders stark getrübt ist, wenn es sich um Dinge handelt, die in seinen eigenen Spalten gestanden sind. Deshalb wollen wir seinem Gedächtnis auch diesmal etwas nachhelfen und eine Notiz wiedergeben (oder war es eine Texteinschaltung?), die es am 10.Februar l.J. in seiner Animierrubrik gebracht hat. Nacheinigen einleitenden Bemerkungen hiess es da: „..... In den allerletzten Tagen hat sich nun eine sehr gedeihliche Lösungsformel gefunden und kann nunmehr die Entwicklung der Freistädter Waggonfabrik als unbedingt gesichert gelten. In das Syndikat sind die Deutschen Mannesmannwerke mit sehr bedeutendem Kapital eingetreten, wodurch nicht nur ein sehr beschleunigtes Tempo der Bauarbeiten, sondern auch die spätere Versorgung der Fabrik mit den entsprechenden Rohstoffen gewährleistet erscheint. Das Unternehmen wird in der nächsten Zeit nationalisiert, die Aktien werden auf tschechoslowakische Kronen umgestellt

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

werden und ausserdem soll in der am 18. Februar stattfindenden ausserordentlichen Generalversammlung eine Kapitalsvermehrung beschlossen werden, an der die Mannesmannwerke bereits aktiv mitwirken dürften. Die zur Weiterführung des Baues erforderlichen Beträge scheinen nunmehr gesichert und werden die Geschäftsaussichten der Fabrik mit Rücksicht auf die Spezialisierung in Kesselwagenbau als günstig bezeichnet." Die Mannesmannröhrenwerke haben, wie erinnerlich, diese erfundene Meldung sofort dementiert. Allein das Börsensensationsblatt hat das Dementi nicht übernommen, sondern sich mit einer gewundenen Notiz aus der Schlinge zu ziehen versucht, in der es hiess: „Auch die Nachricht (nämlich die von dem Blatte erfundene) von der Beteiligung der Mannesmannwerke an dem Unternehmen scheint nach den neuesten Informationen noch keine so ausgemachte Sache zu sein." Wer die „interessierten Kreise" waren, die durch Ausstreuung günstiger Gerüchte die Aktien hinauftrieben, ist damit unanfechtbar festgestellt, und da das Blatt selbst das verblüffende Geständnis abgelegt hat, es sei in geschäftlichen Dingen nicht uneigennützig und schreibe nicht kostenlos, so wird man auch verstehen, wieso solche Notizen in seine Spalten kommen. Dann aber sollte es, wenn es sechs Monate später die Sache als einen grossangelegten Aktienschwindel darstellt, seine Anklagen auch an die richtige Adresse richten.

werden und ausserdem soll in der am 18. Februar stattfindenden ausserordentlichen Generalversammlung eine Kapitalsvermehrung beschlossen werden, an der die Mannesmannwerke bereits aktiv mitwirken dürften. Die zur Weiterführung des Baues erforderlichen Beträge scheinen nunmehr gesichert und werden die Geschäftsaussichten der Fabrik mit Rücksicht auf die Spezialisierung in Kesselwagenbau als günstig bezeichnet." Die Mannesmannröhrenwerke haben, wie erinnerlich, diese erfundene Meldung sofort dementiert. Allein das Börsensensationsblatt hat das Dementi nicht übernommen, sondern sich mit einer gewundenen Notiz aus der Schlinge zu ziehen versucht, in der es hiess: „Auch die Nachricht (nämlich die von dem Blatte erfundene) von der Beteiligung der Mannesmannwerke an dem Unternehmen scheint nach den neuesten Informationen noch keine so ausgemachte Sache zu sein." Wer die „interessierten Kreise" waren, die durch Ausstreuung günstiger Gerüchte die Aktien hinauftrieben, ist damit unanfechtbar festgestellt, und da das Blatt selbst das verblüffende Geständnis abgelegt hat, es sei in geschäftlichen Dingen nicht uneigennützig und schreibe nicht kostenlos, so wird man auch verstehen, wieso solche Notizen in seine Spalten kommen. Dann aber sollte es, wenn es sechs Monate später die Sache als einen grossangelegten Aktienschwindel darstellt, seine Anklagen auch an die richtige Adresse richten.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

Allgemeiner Tarif-Anzeiger. Nr.85, vom 1.September 1921. Seite 656.

Unter dem packenden Titel „Ein Aktienschwindel und die Folgen" brachte das Börsensensationsblatt kürzlich einen Artikel über die Freistädter Waggon-Bau-A.G., in welchem es sich, anschliessend an die Betriebseinstellung dieser Fabrik, heftig über die Art und Weise entrüstete, wie die Aktien dieser Gesellschaft, bevor noch der erste Stein an seiner Stelle stand, in den Verkehr eingeführt worden sind. Es ist gewiss ein Unfug, wenn die Aktien unreifer Unternehmungen in den Handel gebracht werden und doppelt scharf ist es zu verurteilen, wenn, wie das Blatt behauptet, die „interessierten Kreise" den Kurs der Aktien durch geschickte Ausstreuung günstiger Gerüchte hinaufgetrieben haben. Nun wäre aber zu untersuchen, wer eigentlich die interessierten Kreise waren. Bekanntlich hat das Börsensensationsblatt wiederholt bewiesen, dass es an Gedächtnisschwäche leidet und dass sein Erinnerungsvermögen besonders stark getrübt ist, wenn es sich um Dinge handelt, die in seinen eigenen Spalten gestanden sind. Deshalb wollen wir seinem Gedächtnis auch diesmal etwas nachhelfen und eine Notiz wiedergeben (oder war es eine Texteinschaltung?), die es am 10.Februar l.J. in seiner Animierrubirk gebracht hat. Nacheinigen einleitenden Bemerkungen hiess es dat „..... In den allerletzten Tagen hat sich nun eine sehr gedeihliche Lösungsformel gefunden und kann nunmehr die Entwicklung der Freistädter Waggonfabrik als unbedingt gesichert gelten. In das Syndikat sind die Deutschen Mannesmannwerke mit sehr bedeutendem Kapital eingetreten, wodurch nicht nur ein sehr beschleunigtes Tempo der Bauarbeiten, sondern auch die spätere Versorgung der Fabrik mit den entsprechenden Rohstoffen gewährleistet erscheint. Das Unternehmen wird in der nächsten Zeit nationalisiert, die Aktien werden auf tschechoslowakische Kronen umgestellt

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

werden und ausserdem soll in der am 18. Februar stattfindenden ausserordentlichen Generalversammlung eine Kapitalsvermehrung beschlossen werden, an der die Mannesmannwerke bereits aktiv mitwirken dürften. Die zur Weiterführung des Baues erforderlichen Beträge scheinen nunmehr gesichert und werden die Geschäftsaussichten der Fabrik mit Rücksicht auf die Spezialisierung in Kesselwagenbau als günstig bezeichnet." Die Mannesmannröhrenwerke haben, wie erinnerlich, diese erfundene Meldung sofort dementiert. Allein das Börsensensationsblatt hat das Dementi nicht übernommen, sondern sich mit einer gewundenen Notiz aus der Schlinge zu ziehen versucht, in der es hiess: „Auch die Nachricht (nämlich die von dem Blatte erfundene) von der Beteiligung der Mannesmannwerke an dem Unternehmen scheint nach den neuesten Informationen noch keine so ausgemachte Sache zu sein." Wer die „interessierten Kreise" waren, die durch Ausstreuung günstiger Gerüchte die Aktien hinauftrieben, ist damit unanfechtbar festgestellt, und da das Blatt selbst das verblüffende Geständnis abgelegt hat, es sei in geschäftlichen Dingen nicht uneigennützig und schreibe nicht kostenlos, so wird man auch verstehen, wieso solche Notizen in seine Spalten kommen. Dann aber sollte es, wenn es sechs Monate später die Sache als einen grossangelegten Aktienschwindel darstellt, seine Anklagen auch an die richtige Adresse richten.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Allgemeiner Tarif-Anzeiger. Nr.25, vom 1.September 1921. Seite 656.

Unter dem packenden Titel „Ein Aktienschwindel und die Folgen" brachte das Börsensensationsblatt kürzlich einen Artikel über die Freistädter Waggon-Bau-A.G., in welchem es sich, anschliessend an die Betriebseinstellung dieser Fabrik, heftig über die Art und Weise entrüstete, wie die Aktien dieser Gesellschaft, bevor noch der erste Stein an seiner Stelle stand, in den Verkehr eingeführt worden sind. Es ist gewiss ein Unfug, wenn die Aktien unreifer Unternehmungen in den Handel gebracht werden und doppelt scharf ist es zu verurteilen, wenn, wie das Blatt behauptet, die „interessierten Kreise" den Kurs der Aktien durch geschickte Ausstreuung günstiger Gerüchte hinaufgetrieben haben. Nun wäre aber zu untersuchen, wer eigentlich die interessierten Kreise waren. Bekanntlich hat das Börsensensationsblatt wiederholt bewiesen, dass es an Gedächtnisschwäche leidet und dass sein Erinnerungsvermögen besonders stark getrübt ist, wenn es sich um Dinge handelt, die in seinen eigenen Spalten gestanden sind. Deshalb wollen wir seinem Gedächtnis auch diesmal etwas nachhelfen und eine Notiz wiedergeben (oder war es eine Texteinschaltung?), die es am 10.Februar l.J. in seiner Animierrubirk gebracht hat. Nacheinigen einleitenden Bemerkungen hiess es da: „..... In den allerletzten Tagen hat sich nun eine sehr gedeihliche Lösungsformel gefunden und kann nunmehr die Entwicklung der Freistädter Waggonfabrik als unbedingt gesichert gelten. In das Syndikat sind die Deutschen Mannesmannwerke mit sehr bedeutendem Kapital eingetreten, wodurch nicht nur ein sehr beschleunigtes Tempo der Bauarbeiten, sondern auch die spätere Versorgung der Fabrik mit den entsprechenden Rohstoffen gewährleistet erscheint. Das Unternehmen wird in der nächsten Zeit nationalisiert, die Aktien werden auf tschechoslowakische Kronen umgestellt

werden und ausserdem soll in der am 18. Februar stattfindenden ausserordentlichen Generalversammlung eine Kapitalsvermehrung beschlossen werden, an der die Mannesmannwerke bereits aktiv mitwirken dürften. Die zur Weiterführung des Baues erforderlichen Beträge scheinen nunmehr gesichert und werden die Geschäftsaussichten der Fabrik mit Rücksicht auf die Spezialisierung in Kesselwagenbau als günstig bezeichnet." Die Mannesmannröhrenwerke haben, wie erinnerlich, diese erfundene Meldung sofort dementiert. Allein das Börsensensationsblatt hat das Dementi nicht übernommen, sondern sich mit einer gewundenen Notiz aus der Schlinge zu ziehen versucht, in der es hiess: „Auch die Nachricht (nämlich die von dem Blatte erfundene) von der Beteiligung der Mannesmannwerke an dem Unternehmen scheint nach den neuesten Informationen noch keine so ausgemachte Sache zu sein." Wer die „interessierten Kreise" waren, die durch Ausstreuung günstiger Gerüchte die Aktien hinauftrieben, ist damit unanfechtbar festgestellt, und da das Blatt selbst das verblüffende Geständnis abgelegt hat, es sei in geschäftlichen Dingen nicht uneigennützig und schreibe nicht kostenlos, so wird man auch verstehen, wieso solche Notizen in seine Spalten kommen. Dann aber sollte es, wenn es sechs Monate später die Sache als einen grossangelegten Aktienschwindel darstellt, seine Anklagen auch an die richtige Adresse richten.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Art, ferner Japonika aus dem Nachlasse des Erzherzogs Ludwig Viktor (Schloß Klessheim) zum Verkaufe gelangen. Philatelisten aller Kreise werden bei den Briefmarkenauktionen am 15., 16. und 17. September im Rößle-Saale Spezialstücke jeder Art sehen und erwerben können. Den Auktionen gehen mehrtägige Schaustellungen voran. Am Mittwoch, den 7., Freitag, den 9., und Samstag, den 10. September wird eine Bücherauktion Liebhaberbände und Seltenheiten (Friedensausgaben der bedeutendsten deutschen Verleger, Antiquaria u. v. a.) in großer Auswahl bringen, während die Prachtsäle der Kunstabteilung in einer sehenswerten Schaustellung während der Messezeit Ölgemälde, Aquarelle, Miniaturen, Graphiken, hochwertige Tappisserien, Möbel und andere kunstgewerbliche Gegenstände (darunter kostbare Bronzen), ferner aus dem Nachlasse des Erzherzogs Ludwig Viktor aus dem Schloß Klessheim Möbel und Gemälde des 17. und 18. Jahrhunderts, Fayencen, vertreten darunter fast sämtliche deutschen Manufakturen, Frankfurt, Hanau, Nürnberg, Bayreuth, Göggingen, Künersberg, Schrezheim, Straßburg, Osnabrück, Schwaben, Schweiz und die österreichischen Alpenländer, Böhmen, eine Anzahl von ungarisch-slowakischen Fayencen, Italien durch Candiano und Savona, Frankreich durch Noutiers, Spanien, sowie eine reiche Sammlung von hervorragenden Delfter Fayencen. Aus anderen Sammlungen eine Reihe hochwertiger Tapisserien, Möbel und andere kunstgewerbliche Gegenstände, darunter kostbare Bronzeuhren, eine italienische Bronzeplastik aus der Nähe der Giovanni di Bologna, Porzellan und Waffen.

Im Detail verweisen wir auf die Ankündigungen des Dorotheums im Annoncenteile.

Bilanzkritik. Die Fortsetzung unserer Besprechung der Bilanzen der Papierindustriegesellschaften mußte wegen der Überfülle an aktuellem Material für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Natzscheradetz.

Aus dem Tagebuch des Herausgebers.

Vive la bagatelle!
Swift.

... Es läuft da in Wien ein gewisser Rudolf Natzscheradetz herum, der das volkswirtschaftliche Vorwort der Inseratenbeilage einer Spediteurzeitung redigiert. Seit Jahr und Tag wird mir der Mann als ein gefährlicher Gegner der „Börse" geschildert. Herr T. — ein liebenswürdiger Kollege aus der älteren Schule — meinte, es wäre nicht gut mit diesem Natzscheradetz „anzubandeln"; er sei ein scharfer Draufgänger, hartnäckig im Kampf und rücksichtslos bis zum Exzeß. Leichtsinnig, wie ich nun einmal bin, ging ich an der wohlgemeinten Warnung achtlos vorbei. Ich suchte nicht die Bekanntschaft eines Mannes, dessen unaussprechlichen Namen mein schlechtes Namensgedächtnis ohnedies nie behalten könnte. Auch wird man in Wien so rasch in „weiten Kreisen" bekannt, daß ich längst das Gefühl habe, mein Bedarf an Bekanntschaften sei für das Jahr 1921 vollauf gedeckt.

Da kam mir dieser Natzscheradetz auf halbem Wege entgegen. Es war vor einigen Monaten, an der Börse, gegen ein Uhr mittags, als ein dienstbeflissener Bankdirektor mir die flüchtige Bekanntschaft des Herrn Na..tzsche..radetz vermittelte. Ich stand zwischen Tür und Angel, müde von unnützen Gesprächen, hungerig, gar nicht erpicht auf anregende Diskussionen, also auch gleichgültig einem neuen Bekannten gegenüber, von dem ich damals nur wußte, ihm gefiele „Die Börse" ganz und gar nicht. Ich fand den Mann aber sehr besorgt. Er lobte die Zeitung über den grünen Klee und meinte, es sei nur fraglich, ob man dieses Tempo für die Dauer beibehalten könne.

Unhöflich, wie ich Leuten gegenüber, die sich meinen Kopf zerbrechen, immer bin, meinte ich, wir werden es schon treffen. Ich weiß: ein anderer an meiner Stelle hätte den kleinen Natzscheradetz zu einer Mitarbeiterschaft aufgefordert. Seine Besorgnis war doch ein Wink mit dem Zaunpfahl; man mußte ihn nur verstehen. Ich hatte aber keine Lust. Der besorgte kleine Natzscheradetz schien wirklich beleidigt, als ich kurz das Gespräch abbrach und ruhigen Gemütes nach Hause ging.

So wurden meine diplomatischen Beziehungen zu dem Na..tzsche..radetz — kaum angebahnt — schon abgebrochen. Das war natürlich ein Fehler. Man macht sich nicht unnützerweise Feinde in einer Stadt, in der für jeden Gesellschaftsverkehr das „wir werden doch keinen Richter brauchen" als oberster Leitsatz anerkannt ist. Ich zog mir also die Feindschaft des kleinen Natzscheradetz zu. Er machte ernst. Ein Mondjournalist, wie er im Buche steht, der ab und zu nimmt, fand er rasch heraus, daß es kein schlechtes Geschäft sein kann, „Die Börse" anzugreifen. Eine Zeitung wie diese, kampfesfroh und jung, muß doch Feinde haben, die sich sicherlich freuen würden, wenn aus dem Angreifer ein Angegriffener gemacht wird. Man sieht: der Mann ist nicht dumm. Er wählte sich eine dankbare Rolle und richtete sich darauf ein. In jeder Nummer ließ er auf Die Börse einen Angriff vom Stapel. Die Spediteurzeitung, die eine nicht mehr zu überbietende Langeweile ausströmte, hat ein besonderes Gepräge bekommen.

— Wissen Sie, — sagte man sich an der Börse und in Bankkreisen —, das ist der Natzscheradetz, der „Die Börse" angreift . . .

Wir ließen ihn eine Zeit lang laufen. Ich dachte mir immer: er soll seine Freude haben, vielleicht auch seinen Verdienst. Banken und Bankdirektoren sind nicht undankbar, wenn man sie in Schutz nimmt. Warum soll dem kleinen, alten Mann, der gar nicht mehr gesund ist und schwer sein Brot verdient, auf einmal das Handwerk gelegt werden? Er hat doch sein Leben lang nur Mißerfolge gehabt. Stürmisch ging er in seiner Jugend auf den verstorbenen, genialen Landsberger los und beschuldigte diesen, daß er seinen Südbahnsanierungsplan plagiierte. Man ließ ihn laufen, er trug nicht einmal einen anständigen Prozeß davon. Heftig griff er das Eisenkartell an, führte eine Kampagne gegen Kestranek und hat nicht einmal die Ehre erlebt, von diesem herausgeworfen zu werden. Er versuchte sich durch Angriffe bei Castiglioni bemerkbar zu machen, ohne auch nur einer Antwort gewürdigt zu werden. Ein Pechvogel, daß einem das Herz weh tun kann . . . man muß ihm die Rolle des Angreifers der „Börse" wirklich gönnen.

Nun traut sich aber der kleine Natzscheradetz, den unsere Gleichgültigkeit einem solchen Gegner gegenüber tief kränken muß, ein wenig zu weit hervor. Er ist oft ein witziger Spaßbold, der uns durch seine geschickte Gegensätzelei und durch seinen Fleiß im Aufzeigen unserer kleinen Widersprüche häufig amüsiert, aber immerhin einer, dem man auf die Finger schauen muß. Er wurde wegen seiner glatten, spaßlosen und ungeschickten Verleumdung, wir hätten den von uns veröffentlichten Währungsplan des Völkerbundkomitees . . . erfunden, strafgerichtlich belangt. Er kniff aus, lief aber zum Gericht, als wir ihn einen Ehrabschneider nannten. Erst fordert einen der arme Möchtegern gewissermaßen aufs Blachfeld, wenn er dann seine Prügel weg hat, lamentiert er, man hat ihn beleidigt . . . ohne die Anständigkeit aufzubringen, jetzt, nachdem wir die Originalfassung des Projektes aus den Akten wörtlich veröffentlicht haben, seinen „Irrtum" zu bekennen. Im Gegenteil. Er will sich als mein Schüler verdient machen und versucht meinen Leitsatz, daß sich in Österreich die Sache nicht von dem Mann trennen läßt, auf mich anwenden. Tief betrübt muß ich die weitere Öffentlichkeit der „Börse" davon benachrichtigen, daß mich der kleine Natzscheradetz nun persönlich angreift. Zartfühlend und fein, wie er aber ist, nennt er meinen Namen nicht (— das wäre vielleicht mit gewissen Gefahren verbunden —) er spricht aber von einem zugewanderten Zeitungsherausgeber, „der seine hinterwäldlerischen Sitten hier als neues Preßideal proklamiert". Man sieht also: er ist weder mit meiner Zuwanderung, noch mit meinen Presseidealen einverstanden. Nun ließe sich ja mit mir über die Frage der Zuwanderung noch reden. Nach seinem gräßlichen Namen zu urteilen, dürfte auch der kleine Natzscheradetz kein reinrassiger Österreicher, sondern aus dem Lande des Karl Moor zugewandert sein und ich will zugeben, daß wir beide besser getan hätten, uns statt in Österreich in Amerika oder in der Schweiz niederzulassen, wo man nicht österreichische Kronen, sondern Francs oder Dollars verdient. Aber von meinen „hinterwäldlerischen Presseidealen" laß ich einmal nicht los. Ich muß weiter verkünden:

„Eine anständige Zeitung ist, die von vollkommen unabhängigen, von keiner Seite beeinflußten, von keiner Seite bezahlten und von keiner Seite gedungenen Journalisten geschrieben wird. Eine unanständige Zeitung ist dagegen, deren Redakteure Syndikatsbeteiligungen von Banken annehmen, sich von Bankdirektoren beeinflußen lassen und Journalisten in den Rücken fallen, die für bessere Sitten im kapitalistischem Getriebe kämpfen und in Ehrfurcht vor den großen Verdienern nicht ersterben wollen. Eine anständige Zeitung ist . . . nein, das kann der kleine Natzscheradetz sicherlich schwer fassen . . . man darf in mit solchen Vorstellungen nicht stören."

Es soll ihm aber doch eingeprägt werden, daß er mit Pauschalverdächtigungen auf keinen grünen Zweig kommen wird. Er muß — um uns wirklich als Gegner gegenüberzustehen — statt „Börsensensationsblatt" schön artig „Die Börse" schreiben, muß statt von einem „Zugewanderten" hübsch fleißig meinen Namen nennen, und muß sich einen einzigen Fall heraussuchen, wo er an unsere Anständigkeit, Unbestechlichkeit und journalistische Lauterkeit herankann. Bis dahin erscheint die Überflüssigkeit eines neueren Strafantrages handgreiflich. Ob auch Handgreiflichkeiten als überflüssig erscheinen, bleibt immerhin noch zu erwägen.

. . . Jedenfalls würde ich schon heute sagen: — ich wähnte keine Freunde zu haben, ich sehe, daß ich keinen Gegner habe . . . *E. B.*

Bank und Wechselstube Sándor Hajdu
Zweigniederlassung — Kommissionär der Devisenzentrale
Wien, I., Kärntnerring 12 (vis-á-vis dem Grand-Hotel)
Telephon: 53-5-11, 50-3-01 — Telephon: 53-5-11, 50-3-0

BANKKOMMANDITGESELLSCHAFT
SCHERBAUM & Co.
I., GOLDSCHMIEDG. 6 • TELEPHON 15138 UND 14958

Bank-Kommanditgesellschaft
Hohenberg & Co.
WIEN, I., Wallfischgasse 1o.
Tel. 6178, 6186. *Tel.-Adr.: Hohenbergko.*

Inseratenverwaltung der „Börse"
und der Beilage „Der Warenmarkt"
Wien, IX/1., Müllnergasse 13.
Telephon 21881 Telephon 21881
Insertionsofferten promptest erledigt Vertreterbesuch unverbindlich

Provinzbank
sucht Interessengemeinschaft mit Geldinstitute einer Großstadt oder Kapitalisten zur Erweiterung des Unternehmens. Gefällige Anträge unter „Lukrativ . . ." an die Administration des Blattes „Die Börse", Wien, I., Parkring 8.

Bankinstitut
sucht junge Korrespondenten für die Börsen- und Devisenabteilung. Bedingungen: Bankpraxis, flotte Stenographen und Maschinschreiber, sichere und flinke Rechner mit schöner Handschrift. Genaue Offerten unter: „Nur mit Bankpraxis" an die Administration des Blattes, Wien, I., Parkring 8.

Bank-Oberbeamter
42 Jahre alt, einwandfreier Charakter, überaus seriös, repräsentations- und organisationsfähig, arbeits- und schaffensfreudig, **wünscht seinen Fähigkeiten entsprechende Position.** Derselbe war 1½ Jahre als Devisenkommissionär in einem Nachfolgestaat tätig, besitzt 15jährige ungarische Großbankpraxis, vielseitige Erfahrungen und Verbindungen, prima Referenzen und vollständige Kenntnis der italienischen und ungarischen Sprache. Kaution kann auf Wunsch geleistet werden. Gefällige Zuschriften unter: „W. R. 488" an die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse, Wien, I.,** Seilerstätte 2.

Die Wiener Börsenwoche

Von Mittwoch zu Mittwoch.

I. Effektenmarkt.

Der Effektenmarkt stand ganz im Banne des Tohuwabohus in der Devisenkulisse und im Devisenclearing. Da sich schon zu Ende der Vorwoche die Sturmzeichen mehrten und die Devisenkontermine abzurüsten begann, so konnten die Kurse der führenden Papiere einiges Fett ansetzen und sich über ihre vorwöchentlichen Höchstspitzen sogar noch weiter steigern. Eine feste, ja haussierende Tendenz kam ungehemmt zum Durchbruche, wobei aber hervorgehoben werden muß, daß das Geschäft keineswegs jene Ausbreitung fand, die den erregten Fluktuationen entsprochen hätte. Die Großspekulation betätigt sich eben vollständig auf dem Devisenmarkte und ist von dort zutage tretenden Variationen geradezu fasziniert, wodurch der Effektenmarkt in den Schatten trat und mehr das Exerzierfeld der Publikumspekulationen wurde, die die vom Haussebrand des Devisenmarktes aufsprühenden Funken allzu erschrecken. An den Devisenhochkursen gemessen, erscheinen die parallelen Vorgänge auf dem Effektenmarkt beinahe liliputanerhaft.

Man kann nicht gerade behaupten, daß die Börse an der Valutenpanik verdient. Das Gegenteil dürfte der Wahrheit eher entsprechen und darum würden von einem Großteil der Börsebesucher fundierte und vom Westkapital beglaubigte Regierungswarnungen beifällig aufgenommen werden. Die wilden Schwankungen der Devisenpreise, das neurasthenische Haschen nach den noch erlangbaren Valuten ist nicht nur ein Symptom der Kronenflucht, sondern beinahe schon Torschußbangen vor den aus weiter ungedeckt bleibenden Leerabgaben fließenden Verlusten. Teilweise hat sich auch die Devisenspekulation gedreht und ist in die Hausselaube gegangen. In dieser von Angst und Erwartung geschwängerten Gemütsverfassung verspürt die große lokale Spekulation wenig Lust, sich durch Aufrichtung von Effektenhaussegebäuden Gegenpositionen zu schaffen. Auch bilden die hohen Unkosten eines Effektenengagements, denen speziell in der Kulisse nicht immer adäquate Variationen gegenüberstehen, einen Hemmschuh einer regeren Tätigkeit.

Immerhin war die Börse namentlich durch das Steigen der neuausländischen Zahlmittel genötigt, sich den Ausstrahlungen des Devisenmarktes stärker anzupassen. Man kann tschecho-slowakische Effekten bei einem tschechischen Kronenstand von 16 auf einem Niveau nicht belassen, das sie bei einem Kurse von 9 bereits erklommen haben. Auch der weitere Hochgang der ungarischen Krone und des Dinars erheischten Korrekturen. Rechnet man aber die tschechoslowakischen, jugoslawischen und ungarischen Papiere in ihre Originalwährung um, dann sind sie eher gefallen als gestiegen und dann wurde der fortschreitenden Kronenentwertung nur ungenügend Rechnung getragen. Diese Absonderlichkeit rührt von der Fülle der noch obschwebenden Limite her, die unter ganz anderen Voraussetzungen erteilt wurden, deren Rückziehung vermutlich aber aus Trägheit oder aus Mißverkennen der ganzen Sachlage unterblieb.

Einzelne tschecho-slowakische Werte haben allerdings Rekordkurse erklommen. So z. B. Jungbunzlauer Aktien, um die die Phantasie eine Gloriole wob und deren innerer, sich auf große Sachgüter stützende Wert verspätet zum Ausdruck gelangt. Man hatte eben vergessen, daß die Jungbunzlauer Spiritusfabrik über ausgedehnte, beinahe gänzlich abgeschriebene Rohölterrains verfügt, auf die ihr wiederholt verlockende Anbote gemacht wurden. Die Hausse der Jungbunzlauer Aktien kann füglich als Nachzügler des vorangegangenen Galiciabooms betrachtet werden. Ein starkes Geschäft wickelte sich auch in Aussiger chemischen Aktien ab, zumal die Kapitalsvermehrung ihren Schatten vorauswirft. Die Nachricht über die Bezahlung der auf die Nordbahn entfallenden Einlösungsrente in tschechischen Kronen, soweit der auf die Tchecho-Slowakei entfallende Streckenteil in Betracht kommt, kam Nordbahnaktien außerordentlich zugute. Hiebei zeigte es sich, daß sowohl in den erwähnten Werten wie überhaupt in den vorkriegerischen Substanzpapieren tschecho-slowakischer Provenienz sich ein empfindlicher Materialmangel bemerkbar macht. Brosche, Koliner Spiritus, Riko Aktien, nach denen unausgesetzt Begehren aus der Tschecho-Slowakei herrscht, und die auch hervorragende Prägung besitzen, sind überhaupt nicht oder nur sehr unkulant erhältlich. Die gleichen Beobachtungen kann man auch bei Papieren italienischen Einschlages, wie Krainer Eisen und Triester Reis, machen, wiewohl die letztere die Dividendenhoffnungen bisher stets enttäuscht hat. Das Steigen der übrigen valutarischen Papiere erklärt sich hauptsächlich durch Arbitrageoperationen, zumal auch die Prager Börse sich die meisten ihrer Sorgenfalten hat wegpinseln lassen.

Auch für österreichische Werte bestand vielfach Interesse, namentlich für Papiere, an denen Auslandskapital beteiligt ist. So wurden die dem Stinneskonzern angehörenden Werte, vor allem Egydier, von seriöser Seite erstanden, da die Kronenentwertung das Heranreifen großstieliger Industriepläne begünstigt, soferne die hiebei in Frage kommenden Unternehmungen dank Auslandsunterstützung sich von Rohstoffsorgen emanzipieren können. Außerdem waren auch inspirierte Käufe in österreichischen Eisenbahnverkehrsaktien im Zusammenhange mit neu angebahnten Verbindungen zum deutschen und englischen Kapital bemerkbar. Am wenigsten belichtet war noch die Kulisse, auf deren Grundstimmung die Vorgänge auf dem Devisenmarkte sofort abfärbten. Ein großes Geschäft entwickelte sich überhaupt nur in Anglobank- und Länderbankaktien ab, wobei aber beiden Instituten nahestehende Gruppen dämpfend auf die Kursentwicklung einwirkten. Skoda, Ruston auf der einen, Rima und Salgo auf der andern Seite, folgten in ihrer Kursbewegung sklavisch den Markierungen auf dem Devisenmarkt. Siemens und Krupp traten vorübergehend stärker hervor, konnten aber ihre Höchstspitzen nicht behaupten. Alpine und Staatsbahn-Aktien, die sonstigen Favorits, scheinen die Phantasie nicht mehr allzu stark zu erregen und zeigten nur geringe Fluktuationen. Im ganzen großen hat man den Eindruck, als würde der Effektenmarkt erst dann große Anziehungskraft ausüben, bis die Fieberglut im Devisenclearing einer normalen Temperatur gewichen sein wird. Viele Anzeichen sprechen allerdings für die bevorstehende Übersiedlung der Großspekulation zu den Aktienwerten, denen der Kronenrückgang bisher nur ungenügend zugute kam.

II. Devisen- u. Valutenmarkt.

Toll scheint das richtige Wort zu sein, mit dem man die Vorgänge auf dem Devisenmarkte während der Berichtswoche und insbesondere an deren letztem Tage bezeichnen kann. Nicht so sehr unheilvoll für unsere Volkswirtschaft als wahnsinnstoll, da, wie wir glauben, diese Episode nur eine vorübergehende sein kann. Es hat der Wiener Markt schon verschiedene Haussewellen mitgemacht, bei deren jeder man glaubte, daß sie nicht mehr überboten werden könne. Was die letzte Berichtswoche und insbesondere deren letzter Tag brachte, klingt im Berichte derart unglaublich, daß nur das Miterleben die Kurse faßbar erscheinen läßt.

Wenn wir die Kursbewegung analysieren, so wollen wir den letzten Tag, der ein Kapitel für sich bildet, ganz aus unserer Betrachtung ausscheiden. Wenn wir die Bewegung während der übrigen Woche ansehen, so zeigen die Kurse eine ziemlich steile Kurve nach aufwärts. Es notierte am Mittwoch, dem ersten Berichtstage: Zürich 18.575.—, Paris 8523.—, New York 1095.—, Italien 4770.—, London 4060.—, Berlin 1260.—, Prag 1300.—, Agram 598.25. In ununterbrochener sukzessiver und dabei doch ziemlich starker Steigerung erhöhten sich die Kurse, so daß am Montag bereits Zürich 21.250.—, Paris 9675.—, New York 1249.—, Italien 5425.—, London 4645.—, Berlin 1360.—, Prag 1490.—, Agram 656.—, Budapest 305.— notierte. Der Nachmittag nach dieser Notiz brachte eine weitere kleinere Steigerung. Dienstag früh eröffnete der Markt bei den montägigen Schlußkursen und zeigte bis zu Börsebeginn feste Tendenz, ohne daß es zu sprunghaften Kurserhöhungen kam. Auf der Börse setzte aber ein derartiges Kurstreiben ein, wie es in der Geschichte des Wiener Devisenmarktes noch nicht gezeigt wurde. Einige kleine Beispiele sollen einen schwachen Begriff von den Kurssprüngen geben. Es erhöhte sich — fast ohne, daß es zu einem Geschäftsabschluß gekommen wäre — der Dollar von 1260.— auf 1450.—, Prag von 1530.— auf 1690.—, Zürich von 22.000.— auf 24.000.—, Holland von 40.500.— auf 45.000.—, weiters Italien auf 6200.—, London 5200.—, Paris 11.100.—, Budapest 335.—, Berlin 1495.—. Nach einer vorübergehenden Abschwächung ging die Haussebewegung in etwas geringerem Maße weiter, ohne daß die vorerwähnten Höchstkurse erreicht wurden. Knapp vor Börsenschluß machte sich eine allgemeine Verflauung geltend. Es wich der Dollar bis auf 1320.—, Prag auf 1600.— usw. und es schlossen bei der offiziellen Notiz Berlin 1420.—, Zürich 22.000.—, Holland 42.000.—, New York 1325.—, Italien 5600.—, London 4925.—, Paris 10.080.—, Brüssel 9900.—, Bukarest 1420.—, Sofia 970.—, Agram 665.—, Budapest 314.—, Polen 31.—, Prag 1550.—.

Wenn man die unbescheidene Frage stellt, was der Grund zu diesem wahnsinnigen Haussetreiben sei, so läßt sich diese Frage nicht leicht beantworten. Als die ersten Gerüchte von der Kreditaktion auftauchten und als ebenso die Nachricht von einem auszuzahlenden Vorschuß lanciert wurde, wirkten diese Nachrichten als Baissemotiv. Nachdem aber nun alle Tage in den Zeitungen eine Nachricht zu lesen war, daß die Kreditaktion so günstig wie noch nie stehe, daß unter den und jenen Bedingungen die Entente vielleicht nicht abgeneigt sei, unter Umständen einen gewissen Betrag zu kreditieren, daß weiters irgendein obskures französisches oder englisches Journal sich zur Frage der Kreditgewährung nicht geradezu ganz ablehnend verhalten habe, als alle diese Nachrichten zur täglichen Gewohnheit wurden, stumpften sie ab und verloren vollständig ihre Wirkung, dies um so mehr, als jeder materielle Erfolg ausblieb. Ja, wirkte das Gerücht von der Kreditgewährung kursdrückend, so glich das Versagen der Kreditaktion nicht nur die Kursrückgänge aus, sondern wirkte vielmehr haussierend. Durch ihre ungeschickte Regie hat sich eine der schärfsten Waffen der Regierung gegen die Katastrophenhausse zu einer Unterstützung derselben verwandelt. Wenn man nun die Lage objektiv betrachtet, so ist es ohneweiters einleuchtend, daß nach Suspendierung der Generalpfandrechte, die ja gewiß kommen wird, wenn auch der Zeitpunkt noch ziemlich unbestimmt ist, uns Kredite, die ja nicht gerade offizielle, sondern auch Privatkredite sein können, bei der großen Sicherheit der Pfandobjekte im reichen Maße zuströmen und eine ganz gewaltige Kursreduktion auf dem Devisenmarkte nach sich ziehen werden. Deshalb haben wir die letzte Devisenhausse eher toll als unheilvoll für die Volkswirtschaft bezeichnet. Wie wir glauben, mit Recht.

III. Der freie Effektenmarkt.

Am Exotenmarkt herrschte die vergangene Woche über ausgesprochen freundliche Stimmung vor, wenn auch die Grundtendenz nach wie vor eine dauernde ruhige war und von den wilden Schwankungen keine Rede sein konnte, welche in der gleichen Zeit den regulären Markt und insbesonders das Valutageschäft heimsuchten. Die Kurssteigerungen waren durchwegs unbedeutend und kleine Besserung hatten fast ausnahmslos wieder Rückschläge im Gefolge. Verhältnismäßig groß war die Kurssteigerung der Dampfer-Genußscheine, die von 2700 auf 3000 stiegen und sich auf diesem Niveau behaupten konnten. Ein lebhafteres Geschäft entwickelte sich auch in Chemosan, die sich von 920 auf 980 besserten. Daß speziell Homeaktien die ganze Zeit über lebhafter befragt waren und insbesondere an einem Tage eine Kursbesserung von hundert Kronen aufweisen konnten, haben wir bereits an anderer Stelle vermerkt. Hingegen ist die Bewegung in Steirischen Magnesit so ziemlich zu Stillstand gekommen und der Markt hat den Nachrichten über das vorstehende günstige Bezugsrecht anscheinend noch nicht beachtet. Besonders merkwürdig war die Haltung, welche die Suchyaktien einnahmen. Im Zusammenhange mit Gerüchten, daß dieses Lieblingskind Kolas von der neuen Bankgruppe nicht übernommen werden sollen, sanken die Aktien am ersten Tage der Berichtswoche von 1450 auf 1340, stiegen dann aber in den folgenden Tagen wieder ziemlich unvermindert an und verließen den Markt schließlich bei einem Kurse von 1370. Rikola, denen das Schicksal der Suchywerke mit noch viel größerem Grade der Wahrscheinlichkeit gleichfalls nachgesagt wird, sind seit Tagen überhaupt aus dem Verkehr geschwunden und die Aktien dürften heute kaum mehr über ihrem Nominale anzubringen sein. Entsprechend den günstigen Nachrichten über das Aufgehen der Steirischen Kohlen in den Steirischen Magnesitwerken nahm das Interesse für dieses längere Zeit vernachlässigte Papier wieder etwas zu und es vermochte bei ziemlich lebhaften Umsätzen eine Kurssteigerung von 60 K zu erzielen. Bemerkt mag schließlich werden, daß am Dienstag wieder seit längerer Zeit ein Geschäft in Vereinigten Spiritus zustande kam, die mit 600 K bewertet wurden.

Zur Durchführung aller bankmäßigen Transaktionen empfohlen
Bankhaus
Schelhammer & Schattera
Wien, I. Bezirk, Stefansplatz Nr. 11.
Tel. 13809. Tel. 13809

Wiedner Wechselhaus
Robert Reitler
IV., Wiedner Hauptstrasse 20.
Geschäftsstelle der d.-ö. Klassenlotterie.
Gegründet 1883. Telephon 266.

verwerten, gründete er die volkswirtschaftliche Wochenschrift „Tözsdei Kurir" (Börsenkurier), die, ein Vorläufer seines Wiener Sensationsblattes, seinen Mann glänzend nährte. Da machte ihm plötzlich mitten im besten Geldverdienen der Kommunismus einen Strich durch die Rechnung. Leute mit seinen Talenten fallen aber wie Minister immer auf die Butterseite. Aus dem ultrakapitalistischen Journalisten war über Nacht ein bolschewistischer Journalist geworden, der in seinem Blatte „Munka" (Arbeit) die Ideen Béla Kuns verherrlichte. Er wurde der Intimus des damaligen Volksbeauftragten Josef Pogany und verbrachte herrliche Tage des Wohllebens in dem von den damaligen Machthabern zum Sommersitz erwählten Siofok. Nach dem Sturz Béla Kuns war ihm der Boden in Budapest zu heiss geworden. Er wurde landesflüchtig, meldete sich aber nachher bei der Staatsanwaltschaft in Budapest, die ihn nach damaligem Brauch während der Untersuchung auf freiem Fuss beliess. Inzwischen forderte jedoch die Wochenschrift „Feher Ujsag" (Weisse Zeitung) in einem heftigen Artikel seine Verhaftung und so zog er es vor, auf Nimmerwiedersehen aus Ungarn zu verschwinden. Er ging nach Wien und das Weitere ist bekannt.

Imre ist, wie man sieht, ein anpassungsfähiger Geselle. Sein Wiener Sensationsblatt nennt er eine antikapitalistische Zeitung. Das hindert ihn aber nicht, die typischen Vertreter der arbeitslosen Vermögensbildung, wie Castiglioni und Kola als Götter zu verherrlichen. Imre gibt keine Tips, aber in seiner Animierrubrik macht er, wenn es nottut auch mit Falschmeldungen, Stimmung für Papiere, die er nachträglich als faul bezeichnet. Imre bekämpft die Auswüchse unserer Volkswirtschaft, aber er stellt sich schützend vor eine anrüchige Schieberfirma, bei der die Steuerbehörde in einem sonst nur für die intimsten Bedürfnisse bestimmten Ort 20 Millionen österreichische Kronen und grosse Beträge ausländischer Zahlungsmittel aus dem Verstecke hervorgeholt hat. Weil es nämlich bei Bankhäusern gebräuchlich ist, ihre Kassenbestände an solchen Orten aufzubewahren. Imre ist ein Teufelskerl, von dem man nur mit dem Epitheton der grosse Imre sprechen kann. Zwar mit seiner Schulbildung, seinem volkswirtschaftlichen Wissen und seinem Stile ist es nicht weit her. Sein Deutsch, soferne es Eigenbau ist, riecht, um ein Wort von Heine zu gebrauchen, nach Tabak und Talglichtern. Man könnte vielleicht hinzufügen, auch nach Knoblauch. Sein Geist schwebt über Gewässern, aus denen die übelsten Gerüche emporsteigen. Aber Imre kommt nicht in Verlegenheit. Und was er selbst nicht kann, können andere, die über mehr Sprachgewandtheit verfügen als er. Er hat auch bei dem Schreiber dieser Zeilen anklopfen lassen, ob er nicht zur Mitarbeit zu haben wäre, und sich lange um dessen Bekanntschaft bemüht, bis eines Tages ein gefälliger Kollege Dr. R. es unternahm, im Börsensaal eine Vorstellung zu vermitteln. Imres feistes Vollmondgesicht strahlte und leuchtete vor Glückseligkeit, als der Schreiber dieser Zeilen höflich, wie er ist, ihm ein paar artige Worte sagte. Imre versteht es, sein Blatt mit wohlklingenden Namen aufzuputzen. Wir wissen zwar, wie diese „Gespräche" zustande kommen, bei denen der Ausgefragte sich meist mit Staunen an einer Stelle liest, für die seine Worte nicht bestimmt waren, aber an solche Kleinigkeiten stösst sich eben der grosse Imre nicht.

Imre hat eine Scheu vor dem Gerichtssaal. Er droht mit Klagen, so lange ihm solche Drohungen ungefährlich scheinen. Wenn er aber auf den Unrechten stösst, wenn der Beleidiger sich zum Kampfe stellt, wird er plötzlich vorsichtig, hat er es nicht mehr eilig, seine angegriffene Ehre reinzuwaschen, sucht er nach Ausflüchten und ist sogar bereit, sich mit „Erklärungen" zu begnügen. Er hat den Leiter dieser Rubrik, der sich mit seinen journalistischen Praktiken beschäftigte, einen „schmierigen Ehrabschneider" genannt, den er einsperren lassen werde, sofern dieser den Mut finden sollte, für das, was er behauptet und geschrieben hat, auch einzustehen. Und siehe da! Als der „schmierige Ehrabschneider", gewohnt, alles, was er sagt und schreibt, mit seiner ganzen Person zu verantworten, sich zur Autorschaft bekannte, als er beim Untersuchungsrichter erklärte, den Artikel verfasst, zum Drucke befördert und sein Erscheinen veranlasst zu haben, als das Gericht alle Voraussetzungen zur Führung des Prozesses erfüllt sah, knüpfte der so schwer Gekränkte die Einbringung der Klage plötzlich an eine Bedingung, von der er wusste, dass sie unsere Zeitschrift nie und nimmer erfüllen werde. Er wollte nämlich der Auszeichnung teilhaftig werden, mit seinem Namen genannt zu werden. Aber für uns ist er bestenfalls der Imre und seine Zeitung nur das Börsensensationsblatt, nichts anderes. Er hat einen Gefangenen gemacht, den er nicht los wird, und damit er uns nicht auskomme, damit er gezwungen sei, im Gerichtssaal zu erscheinen und seine heimtückischen Verleumdungen zu beweisen, haben wir eine Gegenklage eingebracht und ihn vor die fatale Wahl gestellt, sich für die Rolle des Klägers oder des Geklagten zu entscheiden. Imres Kampfesart imponiert uns nicht. Seine Waffen des prahlerischen Geflunkers, des Bluffs, der Einschüchterung machen keinen Eindruck auf uns. Er setzt sich in die Positur des Athleten, schürzt die Hemdärmel auf und lässt seine Muskel spielen. Aber wenn der Ringkampf beginnen soll, ist er auf einmal nicht mehr da. Das ist Imre der Meisterringer.

Der Weg in den Gerichtssal wird ihm diesmal nicht erspart bleiben. Sein Charakterbild, das in der Geschichte nicht mehr schwankt, soll dort gezeichnet worden. Man soll ihn kennen lernen, damit man ihn nicht mehr fürchte, sondern es als Auszeichnung betrachte, von ihm geschmäht zu werden. Und die ehrbaren Journalisten, die sich verleiten liessen, ihn in die Steigbügel zu heben, sollen sich zu diesem traurigen Geschäft nicht mehr hergeben. Seine Spekulation auf die Wiener Gutmütigkeit wird Imre nicht mit Nutzen abwickeln. Er mag dorthin gehen, woher er gekommen ist. Westungarn, das uns im Friedensvertrage zugesprochen worden ist, hat uns die Entente bis heute nicht übergeben, so wollen wir denn auch auf Imre verzichten, auf Imre aus Ungarn, dort wo es am östlichsten ist.

Finanzielle Nachrichten.*)

Die wüsten Vorgänge auf dem heimischen Valutenmarkte sind geeignet, die schwersten Besorgnisse wegen unserer Zukunft und Existenzmöglichkeit zu erwecken. Wie soll ein Staat, der mit seinen Bezügen an Lebensmitteln, Kohle und Rohstoffen auf das Ausland angewiesen ist, sein Leben fristen, wenn sein Geldwert stetig sinkt und der Ausverkauf seines Besitzstandes unheimlich fortschreitet? Wiederholt haben wir in dieser Zeitschrift darauf hingewiesen, dass es notwendig sei, unsere ganze Produktions- und Verbrauchspolitik zu ändern, uns mehr auf die Verbesserung unseres Bodenanbaues und auf die Ausnützung unserer natürlichen Hilfsquellen und weniger auf den Handel zu verlegen. Wiederholt haben wir auch die Notwendigkeit betont, die Bevölkerung zur äussersten Sparsamkeit im Verbrauche zu erziehen. Die Quelle alles Uebels ist der Ueberverbrauch. Der Regierung ist der Vorwurf nicht zu ersparen, dass sie dem Uebermut und der Verschwendungssucht der neuen Reichen nicht vorgebeugt hat, dass sie ruhig zugesehen hat und noch zusieht, wie landfremde Elemente sich hier ansiedeln, die keine nützliche Arbeit leisten, wohl aber durch ihren übermässigen Aufwand zur Ausplünderung und Verpowerung des Staates beitragen. Man braucht nur einen Gang durch die Strassen Wiens anzutreten, um wahrzunehmen, wie viele Milliarden jahraus, jahrein für unnütze Zwecke ausgegeben werden. Englische Stoffe und englische Hüte, Seidenwaren aus dem Auslande, französische Parfums und Toilettenartikel, Schweizer Uhren, Schokoladen und Käse, Pilsner und bayrisches Bier, ausländische Delikatessen und Spirituosen werden noch immer in grossen Mengen eingeführt. Die Regierung glaubte, dass die Erhöhung der Zölle diese Einfuhr eindämmen werde, aber welche Rolle spielt heute der Preis einer Ware bei Leuten, die das Geld mit vollen Händen verdienen! Uns hat kürzlich ein Geschäftsmann, dessen Warenlager zu einem grossen Teil aus importierten Artikeln besteht, erzählt, dass der Preis der Valuten für ihn ohne Bedeutung sei, er lasse sie durch seine Bankverbindung zu jedem beliebigen Kurse kaufen, denn er müsse die Auslandswaren haben, weil seine Kunden sie verlangen. Je höher die Valuta, umso grösser seine Gewinnmöglichkeiten. Der Bundesminister für Finanzen schiebt die Schuld an den Valutaexzessen ausschliesslich der Spekulation in die Schuhe, aber wer züchtet diese Spekulation? Doch nur die Importeure von Luxuswaren, die ihr die fremden Zahlungsmittel zu jedem Preise abnehmen. Solange wir über Vermögensbestände verfügten, die wir ins Ausland verkaufen konnten, sind wir uns der verheerenden Wirkungen dieses Ueberverbrauches nicht bewusst geworden. Wir haben es gleichgültig mit angesehen, wie kostbare Kunstschätze aus Privatbesitz, wertvolle Teppiche, Musikinstrumente und Wohnungseinrichtungen ins Ausland verschleppt wurden und wie unser Vorrat an Wertpapieren über die Landesgrenzen wanderte. Wovon haben wir in den letzten Jahren gelebt? Nur von diesem Ausverkauf. Nach dem Umsturz verfügte das österreichische Kapital über sehr bedeutende und wertvolle Bestände an internationalen und namentlich neustaatlichen Effekten. Nacheinander haben wir die Aktien unserer Schiffahrtsgesellschaften, der Orientbahnen, der Türkischen Tabakregie, die Aktien der Alpinen, die Petroleumwerte, die Aktien der Götzschen Holzgesellschaft, die Aktien und Prioritäten der Südbahn zu Geld gemacht. Gegenüber den Nationalstaaten waren wir ein Gläubigermarkt. Auch das ist heute nur noch zu einem geringen Teile wahr. An der Wiener Börse sind die Prioritäten der čecho-slowakischen Eisenbahnen, Pfandbriefe böhmischer und mährischer Institute, čecho-slowakische Landes- und Städteanlehen überhaupt nicht mehr erhältlich, aber auch der Vorrat an Aktien der böhmischen Kohlenwerke, Zucker-, Textil- und Maschinenfabriken schwindet zusehends. Nordbahnaktien, einst ein Wiener Familienpapier, sind so rar geworden, dass sie kürzlich infolge eines ganz kleinen Auftrages um mehrere tausend Kronen gestiegen sind. Im Geschäftsberichte der Kreditanstalt war mitgeteilt worden, dass sie die Aktien des Vereines Mährischer Zuckerfabriken nach der Čecho-Slowakei verkauft habe und das dürfte wohl nicht der einzige Fall dieser Art sein. Auch die Beteiligung des Auslandes an heimischen Banken und Industrieunternehmungen hat uns über unsere Zahlungsbilanz getäuscht. Auf diesem Wege sind sehr bedeutende Summen von Auslandsvaluten hereingekommen, aber das Ausland hat mit diesen Beteiligungen schlechte Erfahrungen gemacht. Denn wenn auch hierzulande die Kurse stiegen, so wurden diese Gewinne durch die Verluste an der Auslandsvaluta reichlich aufgewogen. Das Ausland hat die Lust an solchen Geschäften verloren und tatsächlich hat man schon seit vielen Wochen von einer ausländischen Interessenahme an unseren Unternehmungen nichts mehr gehört. Wir haben drei Jahre lang einfach von unserem Kapital gelebt und wundern uns nun.

*) Nachdruck irgend welcher redaktioneller Mitteilungen ohne vollständige Quellneangabe wird verfolgt.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

dass es damit zur Neige geht und dass unsere Reserven erschöpft sind. Nun soll uns der ausländische Kredit helfen. Der Entente ist der Vorwurf nicht zu ersparen, dass sie uns seit Jahr und Tag mit Versprechungen hinhält und uns unter allen möglichen Vorwänden zappeln lässt. Hätte sie rasch gegeben, so hätte sie nicht bloss doppelt, sie hätte zehnfach und hundertfach gegeben, denn jeder verlorene Tag hat unser Geld verschlechtert, unsere Noteninflation vermehrt, die Teuerung verschärft und die Ausarbeitung eines Aufbauprogrammes verzögert. Es ist zum Lachen, welches Wesen aus der Freigabe des Generalpfandrechtes gemacht wird. Im Friedensvertrag steht, dass der gesamte Besitz und alle Einnahmsquellen Oesterreichs an erster Stelle für die Bezahlung der Kosten der Wiedergutmachung und aller anderen Lasten, die sich aus dem Friedensvertrag ergeben, zu dienen haben. Glaubt aber jemand ernstlich, dass dieses Pfandrecht einen praktischen Wert hat, dass es möglich wäre, den gesamten Besitz und alle Einnahmen Oesterreichs an die Siegerstaaten abzuführen? Die Freigabe des Generalpfandrechtes ist eine leere Formalität und es ist nur zu begreiflich, dass die feierliche Art, mit der diese Angelegenheit von der Entente behandelt wird, den Glauben an den Ernst ihrer Hilfsbereitschaft erschüttert hat. Wir wollen hoffen, dass die Regierung mit ihrer Zuversicht Recht behält und dass die versprochenen Vorschüsse im Oktober wirklich eintreffen. Aber notwendig wird es sein, dass sie ihr Sanierungsprogramm nicht bloss auf diese Hilfe einstelle, sondern endlich auch daran gehe, unsere kranke Wirtschaft von innen heraus zu kurieren. So banal es klingen mag, es gibt keinen anderen Weg zu unserer Gesundung als die Steigerung der Arbeitsleistung und die radikale Drosselung unseres Verbrauchs.

Die „Solo" Zündwaren- und Wichsefabriken A.-G. ist eine Vereinigung von sieben Fabriksbetrieben, von denen drei in Oesterreich und vier in der Cecho-Slowakei gelegen sind. Ausserdem ist die Gesellschaft an der „Szikra", Ungarische Zündholz-A.-G. und an der „Drava", Zündholzfabrik A.-G. in Osijek beteiligt, von denen die erstere drei Fabriken in Budafok, Temesvár und Szeged, die letztere eine Fabrik in Essegg betreibt. Die čechoslowakischen Fabriken, deren Nostrifizierung die čecho-slowakische Regierung verlangt hat, sind kürzlich der Zündwarenfabriks-A.-G. Helios übertragen worden, zu der die Gesellschaft bisher in einem Kartellverhältnis stand. Als Kaufpreis erhielt sie 57.500 Aktien der Helios A.-G. und einen Barbetrag von 5,434.180 č. *K*. Dagegen musste sie die Fabriken mit allen Nebenbetrieben, Materialien und Vorräten an fertigen Waren schuldenfrei übergeben. An die Stelle des bisherigen Kartells wird zwischen den beiden Gesellschaften eine Interessengemeinschaft treten, die insbesondere auch ein einheitliches Vorgehen auf den Auslandsmärkten bezweckt. Im Eigentum der Gesellschaft sind nunmehr die Fabriken in Deutsch-Landsberg, Stainz und Linz, von denen die letztere auch auf die Erzeugung chemischer Produkte eingerichtet ist, verblieben. Die Linzer Fabrik, die durch einen Brand zerstört worden ist, musste ganz neu aufgebaut werden und hat kürzlich ihren Betrieb wieder aufgenommen. In der Bilanz für das Jahr 1920, in der die čecho-slowakischen Fabriken noch unter den Aktiven figurieren, sind die Betriebe nebst Maschinen, Utensilien und Inventar mit 45,839.014 *K* eingestellt, von welchem Betrage 27.519.637 *K* auf Investitionen entfielen, die im letzten Jahre vorgenommen worden sind. Der Neubau der Linzer Fabrik und bedeutende Ausgestaltungen bei den anderen Fabriken, Investitionen, die zum Teile in čechischem Gelde zu bezahlen waren, haben das Anlagekonto um einen so grossen Betrag anschwellen lassen. Da sich auf der Passivseite ein Amortisationskonto von 17,396.085 *K* befindet, so beträgt der Nettowert der Fabriken 28,442.929 *K*. Demgegenüber entspricht der Kaufpreis für die vier čechischen Fabriken, wenn man den Kurs der Heliosaktien berücksichtigt und die čechische Krone nur mit 15 österreichischen Kronen einstellt, einer Milliarde österreichischen Kronen, also dem Vielfachen des ganzen Buchwertes. Zum Besitzstand der Gesellschaft gehören auch noch Waldungen, Sägen und Abstockungsrechte, die mit 4,223.807 *K* zu Buche stehen. Es handelt sich hier ausschliesslich um österreichischen Besitz, nämlich um Waldungen in Steiermark, die im letzten Jahre durch Zukäufe bedeutend vermehrt worden sind. Eine Säge, die sich in der Cecho-Slowakei befindet, geht mit den anderen Objekten an die Helios-Gesellschaft über. Eine nach Millionen zählende Reserve besitzt die Gesellschaft in ihrem Effektenbesitz, der mit 12,239.417 *K* ausgewiesen wird, in welcher Summe aber auch noch Barbestände und Kriegsanlehen enthalten sind. Der letztjährige Zuwachs von rund 4 Millionen Kronen entfällt auf die Kapitalserhöhung der Szikra, die im März 1920 4 Millionen Aktien zum Kurse von 210 *K* und im Juni 1920 weitere 2 Millionen zum Kurse von 750 *K* ausgegeben hat. Die Aktien sowohl dieser Gesellschaft, als auch der Drava stehen mit den Erwerbungskursen zu Buche, die nur einem kleinen Bruchteil der heutigen Kurswerte entsprechen. Speziell die Aktien der Drava sind ein sehr hoch rentierendes Unternehmen, das im letzten Jahre eine Dividende von 120 jugoslawischen Kronen ausgeschüttet hat. Soweit noch Kriegsanlehen vorhanden sind, sind sie auf 65 Prozent des Nominales abgeschrieben. Da das Aktienkapital der Gesellschaft nur 6·5 Millionen Kronen beträgt, sind ihre Schulden im letzten Jahre von 48 auf 121·6 Millionen Kronen angeschwollen. Es handelt sich hier fast ausschliesslich um Bankschulden in Oesterreich und in der Cecho-Slowakei. Von den Kreditoren waren 48,945.931 *K* durch Debitoren und 38,717.302 *K* durch Vorräte gedeckt. Die Gesellschaft hat vor dem Kriege einen lebhaften Export nach Ostasien unterhalten, welches Absatzgebiet während des Krieges die japanische Zündholzindustrie an sich gerissen hat. Auch sonst muss die Gesellschaft ihre Exportkunden langsam zurückerobern, wobei ihr die geringere Qualität ihrer Produkte, hervorgerufen durch die Verwendung minderwertigen inländischen Holzes an Stelle des fehlenden russischen Espenholzes, hinderlich im Wege steht. Ihr Hauptabsatzgebiet waren im letzten Jahre die Nationalstaaten, die sich aber jetzt auch bemühen, die fremde Einfuhr einzudämmen. Infolgedessen ist der gegenwärtige Geschäftsgang ein wenig günstiger. Der Bruttogewinn betrug 24,882.301 *K* und überstieg den vorjährigen um 13,142.447 *K*. Es wird uns mitgeteilt, dass die Erträgnisse, soweit sie in nationalstaatlichen Valuten eingingen, paritätisch mit einer österreichischen Krone in die Bilanz eingestellt wurden. Von dem Bruttoertrag gingen für Gehälter 7,650.406 *K* (+ 5,601.182 *K*), für Steuern 5,130.351 *K* (+ 883.364 *K*), für Zinsen 2,897.631 *K* (+ 2,897.631 *K*) und für Abschreibungen 5,962.276 *K* (+ 2,500.000 *K*) auf, so dass einschliesslich dem Vortrage ein Reingewinn von 3,001.728 *K* (+ 184.507 *K*) verblieb. Die Zinsenbilanz, die in 1919 noch mit 136.095 *K* aktiv war, hat sich infolge der starken Steigerung der Bankschulden passiv gestaltet. Abgeschrieben wurde in Anbetracht der umfangreichen Investitionen ein wesentlich höherer Betrag. Aus dem Reingewinn wurde wieder eine Dividende von 15 Prozent (30 *K*) verteilt, wobei noch 500.000 *K* dem ausserordentlichen Reservefonds und 1 Million (+ 150.000 *K*) der Rekonstruktionsreserve zugewiesen worden sind. Wie schon erwähnt, wird anlässlich des Ueberganges der čecho-slowakischen Fabriken an die Helios-Gesellschaft eine Interessengemeinschaft beider Unternehmungen hergestellt. Zu diesem Zwecke wird die Helios-Gesellschaft einen Posten Solo-Aktien erwerben und ins Portefeuille legen, wie anderseits die Solo-Gesellschaft die als Ablösung erhaltenen Helios-Aktien dauernd behalten wird. Die Solo-Gesellschaft hat sich verpflichtet, anlässlich ihrer Kapitalserhöhung Aktien im Betrage von 3 Millionen Kronen zu einem begünstigten Kurse der Helios-Gesellschaft zu überlassen. Ueber diesen Betrag hinaus gibt sie noch weitere 5·5 Millionen neue Aktien aus, die zur Abstattung ihrer Bankschuld und für künftige Erweiterungsbauten bestimmt sind. Das Aktienkapital wird dadurch den Betrag von 15 Millionen Kronen erreichen.

Informationen von allgemeinem Interesse.

(Informationen über besondere Anfragen werden an dieser Stelle nicht erledigt.)

Frachtberechnung für Wein in Kesselwagen in Oesterreich. Vom 15. September 1921 an werden für Wein bei Beförderung in Kesselwagen die Frachtsätze des Ausnahmetarifes 3, Reihe c des Lokaltarifes der österr. Bundesbahnen, vermehrt um 10 Prozent, berechnet. Die bezügliche Frachtbegünstigung wird in der kommenden Nummer verlautbart.

Frachtberechnung auf der Murtalbahn Unzmarkt-Mauterndorf. Für die beiden Schmalspurbahnen Unzmarkt-Mauterndorf und Weiz-Birkfeld erscheint mit Wirksamkeit vom 25. September 1921 ein eigener Tarif, in dem alle bisherigen vom österr. Bundesministerium für Verkehrswesen genehmigten Tariferhöhungen enthalten sind. Der bisherige Tarifzustand, wonach auf der Lokalbahn Unzmarkt-Mauterndorf die Bestimmungen der Gütertarife der österr. Bundesbahnen, Teil II vom 15. Oktober 1920 samt Nachträgen I und II und den im „A. T.-A." verlautbarten Kundmachungen gegolten haben, findet daher mit 24. September l. J. ein Ende. (Siehe „A. T.-A." Nr. 21 ex 1921, Seite 549.)

Kostbarkeitsbestimmungen im internationalen Tarifverband. Die Zusatzbestimmung 3 zu Artikel 3 des Internationalen Tarifverbandes, Eisenbahn-Gütertarif, Teil I, Abteilung A hat durch eine im vorliegenden Blatt verlautbarte Kundmachung eine neue Fassung erhalten. Der Wortlaut der Zusatzbestimmung ist durch diese Kundmachung den hinsichtlich des Begriffes Kostbarkeiten inzwischen in Deutschland und Oesterreich eingetretenen Aenderungen angepasst worden. (Siehe „A. T. A." Nr. 11 ex 1921, Seite 266 und „A. T.-A." Nr. 21 ex 1921, Seite 542.)

Oesterreichisch-italienischer Verbandsgütertarif. Am 27. September 1921 findet in Florenz eine Konferenz der Vertreter der österreichischen und italienischen Bahnverwaltungen wegen Ausgabe eines österreichisch-italienischen Verbandsgütertarifes statt. (Siehe auch die Mitteilungen im „A. T.-A." Nr. 20 ex 1921, Seite 513.)

Direkter Güterverkehr zwischen Oesterreich und Frankreich im Durchgange durch Italien. Im „A. T.-A." Nr. 20 ex 1921 war die bevorstehende Aufnahme des direkten Güterverkehres Oesterreich—Frankreich bereits angekündigt. Nunmehr wird seitens der italienischen Staatsbahnen verlautbart, dass seit 1. September 1921 Sendungen mit direkten internationalen Frachtbriefen für den ganzen Durchlauf zwischen den genannten Staaten zur Beförderung zugelassen seien. Die ausführlichen Bestimmungen und Bedingungen dieses Verkehres werden in der kommenden Nummer unseres Blattes verlautbart sein.

Tarifankündigungen

Bei Bestellungen genügt die Angabe der Ankündigungsnummer.
Bestellungen sind **ausschliesslich** zu richten an die **Zentralverkaufstelle für Tarife**, Wien, I. Biberstrasse 16.
Keine Manipulationsgebühr bei Tarifen, an denen österreichische Bahnen mit Auf- oder Abgabestationen beteiligt sind. Die angegebenen Preise verstehen sich **ohne** Porto.

Neuerscheinungen.

Oesterreichischer Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif, Teil I.

192 Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1921 wird ein neuer österreichischer Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif, Teil I eingeführt. Gleichzeitig wird der vom 1. Jänner 1910 gültige österreichische und bosnisch-herzegowinische Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif, Teil I samt allen Nachträgen und allen kundgemachten Aenderungen und Ergänzungen in Oesterreich ausser Kraft gesetzt. (Preis 60 *K.*)

Elektrische Bahn Dornbirn-Lustenau.

193 Mit Wirksamkeit vom 20. September 1921 gelangt der Nachtrag X zum Tarif vom 1. April 1919 zur Einführung, welcher u. a. eine Erhöhung der Gütertarife enthält. (Preis 5 *K.*)

Murtalbahn Unzmarkt-Mauterndorf und Lokalbahn Weiz-Birkfeld.

194 Mit Wirksamkeit vom 25. September 1921 bis längstens 31. Dezember 1921 wird ein eigener Personen- und Gütertarif, Teil II für die beiden Schmalspurbahnen eingeführt. (Preis 200 *K.*)

Oesterreichischer Eisenbahnverband.

195 Mit 1. Oktober 1921 gelangt zu dem Eisenbahn-Gütertarif, Teil II, Heft 1 ein Nachtrag I zur Einführung. (Der Preis wird demnächst verlautbart werden.)

Cecho-slowakisch-österreichischer Eisenbahnverband.

196 Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1921 gelangen nachstehende Tarife zur Einführung:

a) Eisenbahn-Gütertarif, Teil I, Abteilung A für den Verkehr zwischen den in diesem Tarife genannten čecho-slowakischen und österreichischen Eisenbahnen.

b) Eisenbahn-Gütertarif, Teil I, Abteilung B für den Verkehr zwischen den in diesem Tarife genannten čecho-slowakischen und österreichischen Eisenbahnen, enthaltend allgemeine Tarifbestimmungen.

c) Eisenbahn-Gütertarif, Teil II, Heft 1 für die Beförderung von Leichen, lebenden Tieren, Eil- und Frachtgütern (ausgenommen Kohle) zwischen Stationen der priv. Aussig-Teplitzer Eisenbahn, der ausschliessend priv. Buschtěhrader Eisenbahn, den čecho-slowakischen Staatsbahnen und der priv. Kaschau-Oderberger Eisenbahn einerseits und Stationen der österreichischen Bundesbahnen, der Südbahn-Gesellschaft (österr. Linien) und der Eisenbahn Wien-Aspang andererseits. (Die Preise werden demnächst verlautbart.)

Ein Tarifheft, enthaltend Schnittfrachtsätze für die Beförderung verschiedener Artikel in bestimmten Stationsverbindungen, erscheint zu einem späteren Zeitpunkt.

Lokalbahn Gurein-Bittischka-Eichhorn.

197 Mit Wirksamkeit vom 15. August 1921 ist Nachtrag I zum Tarif, Teil II in Kraft getreten, welcher u. a. eine Erhöhung der Gütertarife enthält.

Mohács-Pécser Bahn.

198 Zum Lokaltarif, Teil II vom 1. April 1908 ist Nachtrag VI (nur in ungarischer Sprache) erschienen. Dieser Nachtrag gilt von dem im Laufe des Jahres 1921 erfolgenden Uebergang dieser Bahn unter den ungarischen Machtbereich bis längstens 31. Dezember 1921.

Schweizerische Eisenbahnen.

199 Es werden folgende Ausnahmetarife, deren Anwendung zuletzt eingestellt war, wieder in Kraft gesetzt und Nachträge zu denselben eingeführt:

Mit Gültigkeit vom 15. August 1921:

a) Ausnahmetarif 13 für Zement, Kalk und Gips, vom 1. Juni 1916. Neu erschienen: I. Nachtrag.

Mit Gültigkeit vom 1. September 1921 *):

b) Ausnahmetarif 1 für Bier in Fässern, vom 1. Oktober 1916. Neu erschienen: I. Nachtrag.

c) Ausnahmetarif 7 für Wein, Weinmost (Sauser), Obstwein und Obstmost in Fässern, vom 1. Oktober 1916. Neu erschienen: I. Nachtrag.

d) Ausnahmetarif 9 für landwirtschaftliche Produkte, vom 1. Juli 1904. Neu erschienen: I. Nachtrag.

e) Ausnahmetarif 11 für Heu und Stroh, Häcksel, Schilf und Riedstreue, Spreu, vom 1. Juli 1904. Neu erschienen: I. Nachtrag.

f) Ausnahmetarif 14 für Düngemittel und Rohmaterialien zur Düngerfabrikation, vom 23. August 1916. Neu erschienen: II. Nachtrag.

Die folgenden Ausnahmetarife, deren Anwendung zuletzt eingestellt war, werden neu ausgegeben.

Mit Gültigkeit vom 1. September 1921:

g) Ausnahmetarif 17 für Holzstoff, Holzzellstoff, Strohstoff und Strohzellstoff schweizerischen Ursprungs mit mehr als 40 Prozent Wassergehalt.

Mit Gültigkeit vom 8. September 1921:

h) Ausnahmetarif 8 für Eis unter definitiver Aufhebung des vom 1. Juli 1904 gültigen Tarifes samt Nachtrag.

i) Ausnahmetarif 18 für Holz und Torf unter Aufhebung des Tarifes vom 1. Jänner 1916.

j) Ausnahmetarif 34 für den Export von Papier aller Art unter gleichzeitiger definitiver Aufhebung des Tarifes vom 1. August 1904 samt Nachträgen.

k) Ausnahmetarif 35 für den Export von Holzstoff, Holzzellstoff, Strohstoff und Strohzellstoff schweizerischen Ursprungs unter gleichzeitiger definitiver Aufhebung des Tarifes vom 1. August 1904.

l) Endlich erscheint mit Gültigkeit vom 8. September 1921 ein Nachtrag I zum Ausnahmetarif 31 für den Export von Kalzium-Karbid schweizerischen Ursprungs, gültig vom 1. Februar 1921 (siehe Tarifankündigung Nr. 28 im „A. T.-A." Nr. 3 von heuer).

*) Der Ausnahmetarif 22 für Steinkohle (auch Anthrazit) etc., dessen Nachtrag I bereits im „A. T.-A." Nr. 26 ex 1921, Seite 684, forts. Nr. 190 angekündigt war, wurde mit 1. September 1921 ebenfalls wieder in Kraft gesetzt.

Neudruck von Kochs Stationsverzeichnis.

191 Der Neudruck der 46. Auflage des Eisenbahn-Stationsverzeichnisses von Dr. jur. W. Koch, neu herausgegeben vom Verein Deutscher Eisenbahnverwaltungen, dürfte Ende September, spätestens anfangs Oktober fertiggestellt sein. Dieser Neudruck wird nur in gebundenen Exemplaren zur Ausgabe gelangen.

Austria-Verkehr.

200 Das Septemberheft 1921, enthaltend die Fahrpläne für den österreichischen Nah- und Fernverkehr sowie die wichtigsten Bahn- und Schiffahrtsverbindungen des Auslandes, ist soeben ausgegeben worden. (Preis 30 *K.*)

Die Zentralverkaufstelle für Tarife
Wien, I. Biberstrasse 16
liefert alle Tarife, an denen österreichische Bahnen mit Auf- oder Abgabestationen beteiligt sind, zum aufgedruckten Originalpreise an jedermann gegen Einsendung des Betrages. (Bei verlangter Zusendung ist Porto zu überweisen.)

Ergänzungen und Aenderungen der Tarife

Direkte Frachtsätze mit zeitweiliger Gültigkeit
Ausnahmesätze
Berichtigungen und Ergänzungen.

Wenn nicht anders bemerkt, verstehen sich die angegebenen Sätze in ***Heller für 100 Kg.***

☛ *Die amtlichen Kundmachungen dieser Rubrik werden, nach Staatsgebieten geordnet, in systematischer Reihenfolge verlautbart.* ☚

Oesterreichische Bundesbahnen, Gütertarif, Teil II vom 1. Juli 1921
(Druckfehlerberichtigung.)

Im Abschnitte VII auf Seite 42 sind in den „Anwendungsbedingungen" des A.-T. 15 vor den Worten „Diese Hölzer u. s. w." die in vielen Druckstücken ausgebliebenen Worte „zu c)" einzusetzen.

Wien, am 4. September 1921. 473

Oesterreichische Bundesbahnen. Gewährung der Reexpeditionsberechtigung für das Lagerhaus der oberösterreichisch-alpenländischen Transportgesellschaft Jos. J. Leinkauf in Linz.

Mit Gültigkeit vom 15. September 1921 bis längstens 31. Dezember 1921 wird dem Lagerhause der oberösterr.-alpenländischen Transportgesellschaft m. b. H. Josef J. Leinkauf in Linz in der Station Linz-Frachtenbahnhof die Reexpeditionsbegünstigung nach Massgabe der im Abschnitte X des Gütertarifes der österreichischen Bundesbahnen, Teil II vom 1. Juli 1921 enthaltenen Bestimmungen für die folgend genannten Artikel und Verfrachtungsmengen gewährt:

Düngemittel der Post D—7 5000 Kg., Getreide und Hülsenfrüchte der Post G—6 10.000 Kg., Mahlprodukte der Post M—4 10.000 Kg., Malz der Post M—8 10.000 Kg., Oelkuchen der Post O—3 10.000 Kg., Oelsaaten der Post O—4 10.000 Kg., Samen und Sämereien der Post S—7 5000 Kg., Zucker der Post Z—12-c und d 10.000 Kg. 474

Oesterreichischer Eisenbahnverband.
(Einführung direkter Frachtsätze für Braunkohle von Weiz nach Wiener Bahnhöfen.)

Mit Geltung vom 1. Oktober 1921 bis längstens Ende Dezember 1921 gelangen für Braunkohle aus Post K—28 der Güterklassifikation folgende Frachtsätze im Kartierungswege zur Berechnung:

Von Weiz nach Wien-Aspangbhf. 90, Wien-Südbahn 80.

Frachtzahlung für das Ladegewicht.

Das Verladen obliegt dem Versender, das Ausladen dem Empfänger.

Im übrigen gelten die einschlägigen tarifmässigen Bestimmungen. 475

Oesterreichisch-adriatischer Güterverkehr, Provisorischer Eisenbahn-Gütertarif vom 1. Februar 1921.
(Frachtsätze für Zucker von Triest.)

Mit Gültigkeit vom 10. September 1921 bis längstens Ende Februar 1922 gelangen im Rahmen des obigen Tarifes für über See in Triest angelangten und mit Bahn zur Weitersendung gelangenden Zucker der Pos. Z—12-d bei Beförderung als Frachtgut und Frachtzahlung für mindestens 10.000 Kg. folgende Frachtsätze zur Berechnung und zwar:

Von Triest nach

Graz-Hauptbhf. 1000, Wien-Südbahn 1160 Centesimi für 100 Kg. 476

Oesterreichisch-adriatischer Güterverkehr. Provisorischer Eisenbahn-Gütertarif vom 1. Februar 1921.
(Ergänzung des Tarifes.)

Mit Gültigkeit vom 16. September 1921 bis längstens Ende Februar 1922 wird die Station Steinfeld im Drautal mit folgenden Frachtsätzen in den Ausnahmetarif 22 aufgenommen, und zwar:

Nach Triest

	A	B 1	B α	B 2	C
Von			β	γ	
		Frachtsätze für 100 Kg. in Centesimi			
Steinfeld im Drautal	—	654	658	—	— 658

477

Direkter Güterverkehr im unmittelbaren Uebergange zwischen den Stationen der čecho-slowakischen Eisenbahnen einerseits und den Stationen der österreichischen Eisenbahnen andererseits.

Durch die mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1921 neu in Kraft tretenden Tarife „Čecho-slowakisch-österreichischer Eisenbahnverband" treten die Kundmachungen fortl. Nr. 159 im „A. T.-A." Nr. 8 ex 1921, fortl. Nr. 201 im „A. T.-A." Nr. 11 ex 1921 und fortl. Nr. 328 im „A. T.-A." Nr. 17 ex 1921 mit 30. September 1921 ausser Kraft. 478

Internationaler Tarifverband. Eisenbahn-Gütertarif, Teil I, Abteilung A für den Verkehr zwischen den österr., ungar. und bosn.-herzeg. Eisenbahnen einerseits, den deutschen, luxemburgischem, belgischen und niederländischen Eisenbahnen andererseits.
(Aenderung der Zusatzbestimmung 3 zu Artikel 3, Beförderung von Kostbarkeiten.)

Mit sofortiger Gültigkeit tritt an Stelle der bisherigen Zusatzbestimmung 3 zu Artikel 3 nachstehende neue Zusatzbestimmung:

3. Die übrigen im § 1 der Ausführungsbestimmungen zum Internationalen Uebereinkommen unter (2) 2 aufgezählten Gegenstände sowie Gegenstände, die in einem der vom Transporte berührten Länder nach den für den inneren Verkehr geltenden Bestimmungen zu den Kostbarkeiten zu rechnen sind, sind von der Beförderung auf Grund internationaler Frachtbriefe ausgeschlossen und daher an eine Mittelsperson in der Grenzstation zu adressieren.

Zu den Kostbarkeiten sind beispielsweise noch zu rechnen:

In Deutschland: Waren aus Gold, Silber oder Platina, auch in Verbindung mit Edelsteinen oder echten Perlen.

In Oesterreich: Waren aus Gold, Silber, Platina, Edelsteinen und echten Perlen, Präzisionsuhren, Ganzseidentülle, Ganzseidensamte, bedruckte, bemalte oder bestickte Ganzseidenstoffe sowie Waren aus diesen Tüllen, Samten und Stoffen, gemusterte, ganzseidene Möbelstoffe, Teppiche aus Seide, besonders wertvolles Pelzwerk, und zwar Biber, Blaufuchs, Chinchilla, Hermelin, Marder, Nerz, Otter, Persianer, Seehund (Seal), Seeotter, Silberfuchs, Skunks und Zobel sowie Waren aus solchem Pelzwerk, Straussen-, Reiher- und Marabufedern sowie Wsren aus diesen Federn, Rosenöl.

Wien, am 8. September 1921. 479

Čecho-slowakische Staatsbahnen, Gütertarif, Teil II.
(Aenderungen und Berichtigungen.)

1. Im Heft 1 vom 1. August 1921.

a) Im Abschnitt II auf Seite 16 ist im Verzeichnis der Stationen, in denen Rollfuhrunternehmungen bestehen, mit Gültigkeit vom 1. August 1921 die Station Usti nad Labem statni nádraží zu streichen.

b) Im Abschnitt X auf Seite 119 ist die Bestimmung für die Station Jihlava městké nádraží mit Gültigkeit vom 19. September 1921 nachstehend zu ändern:

„Die Ueberfuhrgebühr vom Bahnhofe zum Zollamte oder umgekehrt beträgt 50 Heller für je angefangene 100 Kg., mindestens 200 Heller für die Sendung, höchstens 2500 Heller für die Sendung."

2. Im Heft 2 vom 1. August 1921.

Im Abschnitt II, Gruppe D auf Seite 102 unter „Besondere Bestimmungen für die Station Poštorná" werden die ersten zwei Zeilen mit Gültigkeit vom 1. August 1921 wie folgt ersetzt:

Für Frachtgutsendungen, deren Absender oder Empfänger die „Rakonitzer und Unter-Themenauer keramischen Werke" sind, werden von Břeclava oder Lednice nach Poštorná oder umgekehrt berechnet:

3. Im Heft 3 vom 1. August 1921.

Im Abschnitt VIII auf Seite 67 unter 3. wird der Wortlaut der Post 2 in Spalte 4 mit Gültigkeit vom 1. August 1921 wie folgt geändert: Sperrige Güter und Güter der Klassen I und II.

Prag, am 30. August 1921. 480

Čecho-slowakische Staatsbahnen, Gütertarife, Teil II, Hefte 1, 2 und 3 vom 1. August 1921.

Mit Gültigkeit vom 1. August 1921 bis längstens 31. Dezember 1921 werden im Rahmen der obgenannten Tarife die nachstehenden Kartierungsfrachtsätze eingeführt.

(Schluss der Kundmachung, fortl. Nr. 441 im „A. T.-A." Nr. 25 ex 1921 und deren Fortsetzung im „A. T.-A." Nr. 26 ex 1921, Seite 685.)

Lokalbahn Stramberg-Wernsdorf.

Post Nr. 1. Zement aus Pos. C—1. 10.000 Kg. Von Stramberg-Staatsbahnhof nach Wernsdorf 212.

Post Nr. 2. Holz der Pos. D—25, D—26 und D—27. 10.000 Kg. Zwischen Stramberg-Staatsbahnhof und Wernsdorf 192.

Post Nr. 3. Steine, unbearbeitete, und Schotter aus Pos. K—3 a, bei Frachtzahlung für das Ladegewicht. Zwischen Stramberg-Staatsbahnhof und Wernsdorf 192.

Lokalbahn Wekelsdorf-Parschnitz-Trautenau.

Post Nr. 1. Frachtgüter aller Art. Zwischen Wekelsdorf und Markt Wekelsdorf 5000 Kg. 44, 10 000 Kg. 32, Mindestfracht für eine Sendung 200.

Gölnicztal-Lokaleisenbahn.

Post Nr. 1. Eisenerz und Schlacken. 10.000 Kg. Von Szomolnokhuta nach Margitfalva 140. Die Frachtberechnung erfolgt für Frachtbrief und Wagen oder für zwei Wagen der Gölnicztal-Lokaleisenbahn für 10.000 Kg. Die Umladegebühr in Gölniczbanya wird besonders berechnet. 481

Čecho-slowakische Staatsbahnen, Gütertarif, Teil II, Hefte 1, 2 und 3 vom 1. August 1921.
(Oertlicher Kohlenverkehr.)
(Fortsetzung der Kundmachung fortl. Nr. 442 im „A. T.-A." Nr. 25 u. 26 ex 1921.)

Kilometerzeiger von den Stationen Suchau i. S. und Habsburgschacht für Kohlen- und Kokssendungen.

Zwischen den Stationen Suchau i. S. sowie Habsburgschacht und

Oberhaid-Böhm.-Hörschlag-Staatsgrenze	474	Chotzen	332
Ober-Einsiedel	490	Kuttenplan	568
Ober-Gerspitz	182	Choltitz	289
Oberhermsdorf	181	Komotau Stadt	538
Ober-Lindewiese	154	Komotau-Staatsbhf.	540
Ober-Leutensdorf	513	Komotau transit	541
Ober-Mostienitz	101	Chotěboř	327
Hořatew	339	Kettowitz	535
Ober-Georgenthal	519	Chotěschau	463
Hořelitz-Nučitz	408	Chotieschau-Mantau	520
Hořic	305	Kuttenthal	375
Höritz	461	Kottwitz	338
Hořinoves	298	Chotowin	393
Hořowitz	447	Schmidtgraben	397
Hospozin-Kmetnoves	463	Chrasterhof	331
Arnau	341	Chrast	293
Hostivař	394	Chrast bei Pilsen	488
Gastorf	402	Chiritz-Turas	179
Hostiz	135	Chropin	109
Hochstein	175	Chrudim	281
Hračowitz	157	Kreibitz-Teichstatt	453
Königgrätz	278	Kuchelna	90
Königgrätz-Plotišt	279	Kuchelna Staatsgrenze	91
Hrádek-Slawičín	192	Kuchelbad	394
Hrádek u Sušice	508	Chwala-Potschernitz	368
Mähr.-Weisskirchen	69	Chejnov	372
Mähr.-Weisskirchen Stadt	73	Illava	237
Ricsó	287	Trencsén-Vághidas	235
Klostergrab	523	Nyitraivánka	377
Hrobetz	439	Eiwanowitz in der Hanna	132
Hronow	300	Gabel	224
Garamberzencze	404	Eckersdorf	87
Garamkövesd	411	Jogsdorf	64
Grosswasser	140	Janovice nad Uhlavon	551
Hruschau	36	Jarohnowitz	126
Grussbach-Schönau	241	Jaromeritz	279
Haugsdorf i. S.	177	Jareschau	343
Auspitz	214	Jauernig	188
Hičitz	492	Jesnitschau	274
Heinersdorf in Oberschlesien	184	Jeseny nad Kamenici	371
Nyitrarzeg	446	Habichstein	408
Eger Č. S. D.	606	Jetětitz	424
Kulm	484	Jičin-Nordwestbhf.	331
Chlumčan	482	Iglau-Staatsbhf.	286
Chlumetz	306	Iglau-Nordwestbhf.	284
Chlumec-Pilař	410	Ihlavka-Katharinenbad	322
Klomin	382	Eulau	464
		Jilowitz	442

Jinec-Čenkov	454
Heinrichsthal	174
Hennersdorf in Schlesien	108
Neuhaus	351
Görkau	533
Jistebnic-Bažejovic	401
Stiebnig	28
Jizerí	524
Josefsthal-Kosmanos	369
Josefstadt-Jaroměř	296
Josefihütte	554
Gojau	451
Trübenwasser	329
Kálmánfalva	406
Steinschönau	457
Steinkirchen	429
Rittberg	154
Kaplitz	449
Kardasch-Rečic	364
Mähr.-Karlsdorf	229
Karlsthal	118
Karlstein	419
Karwin-Staatsbhf.	79
Kaschitz	527
Katowitz i. B.	474
Kaznau	526
Neugedein	570
Kéménd	416
Vagkeresztúr-Apaj	317
Bad Königswart	583
Kladruby-Rečany	287
Klapai-Slatina	465
Klattau	543
Stadt Klattau	540
Klobuk	461
Fürstenbruck	381
Knowitz	410
Jungferndorf	173
Kohlbach	92
Kojetitz	271
Kojetitz-Grossdorf	381
Kojetein	114
Goldenstein	168
Koleč	431
Kolin	308
Kolinetz	515
Komáromi téglagyár	386
Komorau	52
Komját	365
Konkolos	439
Kopidlno	348
Korosek	425
Wolframs-Cejl	299
Adlerkosteletz	259
Kosteletz-Wyžitz	298
Nagykosztolány	286
Kostomlat	339
Kosten	498
Kotojed	123
Kanitz-Eibenschitz	203
Kaufim	340
Konty na Šumavě	566
Kovar	427
Kozmütz	92
Köbölkut	389
Köhídgyármat	411
Königshan	332
Krahulov na Moravě	249
Kralitz	217
Grulich	221
Kralowitz bei Zlonitz	450
Königsfeld	186
Kralup-Staatsbhf.	394
Königshof	461
Budigsdorf	182
Schönlinde	458
Schönpriesen	456
Schönhof	532
Krawarn	80
Krč	393
Körmöczbánya	377
Krivány-Gyetva	440
Jägerndorf Č. S. D.	86
Kruh	351
Grumberg-Mohrau	191
Kriegern	546
Krems-Mfitsch	433
Krěnowitz-Nordbhf.	163
Krěnowitz-Staatsbhf.	164
Krzeschitz	412
Křinec	351
Pürglitz	455
Křižanowitz	173
Kukleny	280
Pelsdorf	351
Kunowitz	149
Kunnersdorf bei Zwickau i. B.	447
Gurein	197
Zókut	204
Küft	379
Kwassitz-Tlumatschau	119
Gaja	176
Neustift-Quitosching	469
Geiersberg	231
Elbeteinitz-Zabof	297
Lédecz	243
Lamacs	263
Lampersdorf	335
Landskron	197
Bad Bělohrad	323
Bad Poděbrad	325
Bad Tauschin	361
Ladowitz	510
Leneschitz	490
Lipótvar	293
Leskowitz	347
Leschtina	337
Lettowitz	227
Léva	457
Lhota unter Libčan	288
Libáň-Psinitz	353
Liebau	337
Lieben-Nordwestbhf.	379
Lieben-Staatsbhf.	365
Reichenberg Č. S. D.	416
Liboch	390
Libitz	320
Liblitz-Bišic	375
Libnowes	322
Libochowitz	467
Libschitz	391
Liebstadtl	351
Liderzowitz	162
Lindenau	441
Lindenhau	597
Leipnik	82
Hársos-Nyitratormás	472
Lischan	502
Lititz a. d. Adler	246
Littitz	507
Leitmeritz-Nordwestbhf.	417
Leitomischl	256
Littau	144

(Fortsetzung folgt.)

Priv. Neutitscheiner Lokalbahn, Lokaltarif, Teil II.
(Aenderung von Tarifbestimmungen.)

Mit Wirksamkeit vom 23. September 1921 wird im Tarif, Teil B, Abschnitt 1 „Eingangsbestimmungen" an Stelle der Worte „des österreichischen, ungarischen und bosnisch-herzegowinischen Eisenbahn-Gütertarifes, Teil I, Abt. A und B" gesetzt „des čecho-slowakischen Eisenbahn-Gütertarifes, Teil I, Abt. A und B". 482

Lokalbahn Schlan-Kašitz, Tarif, Teil II.

Mit Gültigkeit vom 10. September 1921 bis längstens 1. Februar 1922 wird die Bestimmung über die Güterumladung folgendermassen geändert:

Absatz II—6-b. Hinter den Worten 30 Heller (die bereits durch Kundmachung richtiggestellt worden sind) ist nachzutragen, beziehungsweise zu ändern: „in der Station Schlan 40 Heller". 483

Ungarische Staatseisenbahnen, Lokalgütertarif, Teil II.

In den Abschnitt IV (Nachtrag V, Seite 56) wird in das Verzeichnis der mit Budapest-Lipotvaros in Schienenverbindung stehenden Industrie-Etablissements das Dampfsägewerk Wittmann aufgenommen.

Budapest, am 2. September 1921. 484

S. H. S.-Bahnen, ehem. österreichischer, ungarischer und bosnisch-herzegowinischer Eisenbahn-Gütertarif, Teil I, Abteilung A und B.

Im Sinne des „Provisorischen Gesetzes über die staatlichen Abgaben, Taxen und Gebühren vom 27. Juni 1921" werden vom 1. September 1921 angefangen nebst den in den Eisenbahntarifen vorgeschriebenen Gebühren noch folgende „Taxen" eingehoben:

a) Für Nachnahmen nach Eingang, § 72 E. B. R, für je angefangene 100 Dinar 20 Para;

b) für nachträgliche Verfügungen, § 73 E. B. R., per Stück 2 Dinar;

c) für Benachrichtigungen von der Ankunft der Sendungen, § 76 E. B. R., per Stück 1 Dinar.

Diese Gebühren sind durch die Parteien in Wertmarken auf die betreffenden Drucksorten aufzukleben (bei Nachnahmen auf den Nachnahmeschein). In Ermanglung von Wertmarken kann diese Gebühr auch beim Steueramt oder bei der Gemeindevorstehung gezahlt werden, und zwar gegen Bestätigung. Der Nachnahmeschein über eine vor dem 1. September aufgegebene Nachnahme, welche jedoch an diesem Tag oder später zur Auszahlung angewiesen wird, ist gleichfalls mit der Wertmarke zu versehen.

Die Stationen dürfen Nachnahmen nicht auszahlen, beziehungsweise nachträgliche Verfügungen nicht ausführen, noch Benachrichtigungen über das Anlangen von Gütern entgegennehmen, wenn auf dem Formulare die vorgeschriebene Wertmarke fehlt, beziehungsweise die Bestätigung über die erlegte Gebühr nicht beigeschlossen ist. 485

Tarif, Teil II der Direktion Zagreb (deutsche Uebersetzung) vom 1. August 1919.

Mit sofortiger Gültigkeit treten nachstehende Aenderungen in Kraft:

Auf Seite 14 und 15 sind die Stationen „Javornik" und „Mučna Reka" in alphabetischer Reihenfolge mit dem Zeichen „—" in den Rubriken a bis h aufzunehmen.

Auf Seite 17, Verkehrsbeschränkungen in den einzelnen Stationen ist nach „Godinjak" „Javornik" mit den Ziffern „2, 5" in der 3. Kolonne und mit dem Zeichen „—" in den übrigen Kolonnen aufzunehmen.

Nach „Mirkovci" ist „Mučna Reka" mit dem Zeichen „—" in der 2., 4., 5. und 6. Kolonne und mit der Ziffer „3" in der 3. Kolonne aufzunehmen. In die 7. Kolonne ist einzutragen: „Comisso, Gotesmann, Konzum, Šiharek i Sumadija."

Auf Seite 26—31, Kilometerzeiger, Tabelle A ist folgendes einzutragen: Für die Station Javornik gelten folgende Entfernungen: im Verkehre mit den Stationen Gospić 64, Janjče 37, Lešće 31, Osik 55, Perušić 50, Rudopolje 8, Studenci 42, Vrhovine 16 Km. Im Verkehr mit allen anderen Stationen der Tabellen A und B sind die um 7 Km. erhöhten Entfernungen für die Station Jesenice*) zu berechnen.

Für die Station Mučna Reka gelten folgende Entfernungen: im Verkehre mit den Stationen Drnje 16, Drnje na Dravi 19, Koprivnica 7, Zemaljska granica kod Drnja 22 Km. Im Verkehre mit allen anderen Stationen der Tabellen A und B sind die um 7 Km. erhöhten Entfernungen für die Station Lepavina zu berechnen.

Seite 40 und 41. Bei der Station Ciglenik ist das Zeichen *) zu streichen.

Nach der Station Bregi ist „B 9 Brestovac Pilana" mit dem Zeichen „—" in sämtlichen Rubriken einzufügen.

Auf Seite 45 (Verkehrsbeschränkungen) sind in alphabetischer Reihenfolge nachstehende Stationen mit den beigesetzten Eintragungen einzufügen:

Brestovac Pilana	B 9	1, 2	—	—	Garešnica
Maretić	B 5	3	—	—	Konjšćina
Sulkovci	A 1	3	—	—	Pleternica

Seite 54. Kilometerzeiger für die Lokalbahn Križevci-Bjelovar-Virovitica-Barcs. Für die Station Brestovac Pilana gelten die um 4 Km. erhöhten Entfernungen für die Station Garešnica, im Verkehre mit den anderen Stationen dieser Lokalbahn die um 8 Km. erhöhten Entfernungen für die Station Hercegovac Trnovitica.

Zagreb, am 25. August 1921. 486

Gemeinsamer Tarif, Teil II und Kilometerzeiger für sämtliche S. H. S.-Staatsbahnen (deutsche Uebersetzung) vom 15. August 1920.

Mit Gültigkeit vom 1. August 1921 wird auf Seite 8 die Umladegebühr in Bosanski Brod für Erze von 20 auf 25 und für Kohle, mineralische, von 15 auf 25 Para erhöht. 487

Königlich Ungarische Fluss- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft, Lokalgütertarif, Teil II.
(Erweiterung der Gültigkeit der Frachtbegünstigung für die Beförderung von Lebensmitteln auf der Strecke Baja—Mohács.)

Die für die Strecke Budapest—Baja bestehende Frachtbegünstigung für Lebensmittel wird mit sofortiger Gültigkeit auch auf die Stationen der Strecke Baja—Mohács ausgedehnt.

Infolgedessen ist auf Seite 123 des Nachtrages I, im Abschnitt III (Bestimmungen für die begünstigte Beförderung von Lebensmitteln) die Bezeichnung: „Strecke Budapest—Baja" überall auf „Budapest—Mohács" abzuändern.

Budapest, am 6. September 1921. 488

Aus den Nationalstaaten.

Aenderung der Tarife für den Wiener Eisenbahn-Gepäck- und Rollfuhrdienst.

Mit Gültigkeit vom 16. September 1921 wurden die Sätze der Tarife für den Wiener Eisenbahn-Gepäck- und Rollfuhrdienst um 40 v. H. erhöht. In der Zeit vom 1. Dezember bis 28. Februar wird wegen der kürzeren Tageszeit und der schwierigen Fuhrverhältnisse auf die Rollfuhrsätze ein Winterzuschlag von 10 v. H. eingehoben.

Gewährung von Frachtbegünstigungen für die Grazer Messe.

In der Zeit vom 24. September bis 2. Oktober 1921 wird in Graz die „Grazer Messe" veranstaltet. Für Messegüter bei Aufgabe als Eil- oder Frachtgut, die als „Messegut" auf den betreffenden Frachtstücken bezeichnet und frachtbrieflich auf die Grazer Messe adressiert sind oder von der Grazer Messe aufgegeben werden, wird in der Zeit vom 1. September 1921 bis 30. Oktober 1921 auf sämtlichen in Oesterreich gelegenen Linien der an dem

*) Die Station Jesenice liegt auf der Strecke Ogulin—Gospić.

österr., ungar. und bosn.-herzeg. Eisenbahn-Gütertarif, Teil I, beteiligten österreichischen Eisenbahnen eine 50prozentige Ermässigung der Frachtgebühren bei der Abfertigung im Kartierungswege mit der Massgabe gewährt, dass die im Abschnitte A—I—g des Eisenbahn-Gütertarifes, Teil I, Abteilung B festgesetzten Mindestgebühren gewahrt erscheinen.

Bei der Beförderung von leicht verderblichen Konsumartikeln, wie Obst, Gemüse, Obstmost, Wein, Fleisch u. s. w. wird diese Begünstigung nur bei Auflieferung im Gewichte von höchstens 50 Kg. zugestanden.

Die Inanspruchnahme dieser Begünstigung ist an besondere, ausschliesslich von der Grazer Messe auszustellenden „Bestätigungen I, bezw. II" gebunden.

Die von der Grazer Messe ausgestellte Bestätigung I ist bei der Aufgabe der Sendung zur Grazer Messe, die Bestätigung II bei der Rückbeförderung des Messegutes in die ursprüngliche Versandstation oder deren Weiterbeförderung in eine beliebige Bestimmungsstation von Graz dem Frachtbriefe beizugeben.

Die Messeleitung hat den Bahnen gegenüber die Verpflichtung übernommen, „Bestätigungen" für den Abtransport von Graz nur für solche Messegüter zu erteilen, bei denen ihr gegenüber der Nachweis erbracht ist, dass die betreffenden Waren als begünstigtes Messegut in Graz per Bahn eingelangt sind.

Angebotsausschreibung.

Die Bundesbahndirektion Wien-West vergibt die Bauarbeiten für den Neubau von zwei gekuppelten Bediensteten-Wohngebäuden nächst der Station Hainfeld der Linie St. Pölten—Leobersdorf im Gesamtausmasse von beiläufig 485 m² verbauter Fläche.

Als Einreichungstermin ist der 26. September l. J., 10 Uhr festgesetzt

Näheres ist aus der Ausschreibung in der „Wiener Zeitung" vom 10. September l. J. zu entnehmen.

Betriebsübernahme der Stationen der B. E. B. Prag-Smichow und Rakonitz durch die cecho-slow. Staatsbahnen.

Zufolge Erlasses des čecho-slow. Eisenbahnministeriums vom 2. September 1921, Z. 49.251, haben die čecho-slow. Staatsbahnen vom 1. September l. J. an auf Grund des mit der B. E. B. abgeschlossenen Vertrages in den Stationen Prag-Smichow und Rakonitz den Betriebsdienst übernommen. Die genannten Stationen wurden daher ab 1. September l. J. dem Bereich der Staatsbahndirektion Prag zugeteilt. Beide Stationen bleiben jedoch weiterhin Tarifstationen der B. E. B.

Güterverkehr mit dem S. H. S.-Staate.

Warensendungen nach dem S. H. S.-Staate werden von den dortigen Eisenbahnen nur übernommen, wenn denselben Ursprungszeugnisse und Fakturenabschriften beigegeben sind. Andernfalls werden die Transporte von den jugoslawischen Eisenbahnen zurückgewiesen, bezw. in den Grenzzollmagazinen eingelagert oder zu den Maximalsätzen verzollt. Da am 16. Juli 1921 eine wesentliche Erhöhung sowohl der jugoslawischen Zollsätze als der Zolllagergelder eingetreten ist, ist auf die Beigabe obenerwähnter Dokumente besonders zu achten.

Aus Deutschland.

Aenderung der Anlage C der Eisenbahn-Verkehrsordnung.

Zufolge Kundmachung der E. D. Berlin wurde die Anlage C zur Eisenbahn-Verkehrsordnung laut Bekanntmachung des Reichsverkehrsministers vom 20. August 1921 mit sofortiger Gültigkeit geändert.

Tarifentscheidungen zum Deutschen Eisenbahn-Gütertarif, Teil I B.

1. Frachtberechnung für eiserne Transportkessel. Nach Wortlaut und Absicht des Tarifes fallen eiserne Kessel aller Art, wenn sie die Voraussetzungen der Ziffer 11 der Stelle „Eisen und Stahl" der Klasse B erfüllen, nämlich wenn sie mindestens 100 Kg. Einzelgewicht haben und ohne bewegliche Einrichtungen sind, unter diese Klasse, sonst unter Klasse A.

2. Frachtberechnung für Kohlonit und Koksschlacken. Die unter der Bezeichnung „Kohlonit" und „Koksschlacken" in den Handel kommenden Brennstoffabfälle gehören als „Zinder" zur Stelle „Kohlenabfälle" der Klasse E, da sie Kohlenabfälle darstellen, von denen die Aschenteile abgesiebt sind. Die Beifügung der Bezeichnung „Kohlonit" oder „Koksschlacken" in Klammern ist zulässig.

3. Frachtberechnung für Papiergewebeabfälle aus Filteranlagen. Unter den Tarifbegriff „Lumpen" fallen u. a. Abfälle von Geweben aller Art ohne Rücksicht auf den Rohstoff. Daher sind auch Filtergewebeabfälle nach Klasse C als „Lumpen" abzufertigen.

4. Frachtberechnung für gebrauchte Sauerstoff- oder Kohlensäureflaschen. Gebrauchte Packmittel fallen auch dann unter die Klasse D, wenn sie ausgebessert sind oder zur Ausbesserung gehen. Dies gilt auch, wenn Sauerstoff- oder Kohlensäureflaschen mit Kappen oder Füssen versehen oder wenn sie neu angestrichen sind.

(E. D. Berlin v. 22. August 1921.)

Aus Italien.

Güterverkehr Deutschland—Italien.

Nach einer neuen Anordnung des italienischen Finanzministers muss bei Sendungen nach und von Italien in den Zolldeklarationen das Nettogewicht und der Wert des Gutes am Versandorte unter Einrechnung der Transportkosten bis zur italienischen Grenze in italienischer Währung (Lire) angegeben sein. Die Angaben dienen statistischen Zwecken.

Aus Lettland und Litauen.

Güterverkehr mit Deutschland.

Auf einer in Riga vor wenigen Wochen stattgehabten Konferenz wurde eine Vereinbarung zwischen den deutschen und den lettischen, bezw. litauischen Verkehrsbehörden dahingehend getroffen, dass Güterzüge in Hinkunft ohne Umladung in beiden Verkehrsrichtungen bis Riga durchrollen können. Der direkte Versand ist bis zu den Stationen: Riga, Dünaburg, Libau, Mitau, Walk, Olmar, Windau, Schugowo und Rossitten zugelassen. Jene Sendungen, welche über Riga hinausgehen, müssen allerdings umgeladen werden, da hier die normale Spurweite aufhört. Das erwähnte Abkommen ist insbesondere für den Verkehr Ostpreussen—Russland, welcher die Grenzpunkte Schugowo und Rossitten passieren muss, von Bedeutung.

Aus Elsass-Lothringen.

Direkte Verkehre mit den Niederlanden, Belgien und Luxemburg.

Im Verkehre zwischen a) den Niederlanden einerseits und Elsass-Lothringen, sowie Luxemburg andererseits, b) Belgien einerseits, sowie Elsass-Lothringen und Luxemburg andererseits, c) Elsass-Lothringen einerseits und Luxemburg andererseits findet eine direkte Abfertigung der Güter von der Versand- bis zur Bestimmungsstation mit internationalen Frachtbriefen und durchgehenden Frachtkarten statt, wobei auch die Leitung über deutsche und saarländische Durchgangsstrecken zugelassen ist. Direkte Tarife bestehen nicht, für die Frachtberechnung sind daher die internen Tarife der beteiligten Verwaltungen massgebend.

Zollwesen.

Erhöhung des Zollzuschlages in Ungarn. (Siehe „A. T.-A." Nr. 26 ex 1921.) In Abänderung der im „A. T.-A." Nr. 26 ex 1921, Seite 687 verlautbarten Verordnung des ungarischen Finanzministers wurde mit einer weiteren Verordnung mit Gültigkeit vom 4. September 1921 verfügt, dass für alle Güter, für die bisher ein Zollzuschlag von 3400 Prozent berechnet wurde, ab 4. September 1921 ein Agio von 5900 zur Anwendung kommt. Bei Zahlung des Zolles für diese Güter in Papiergeld ist daher ab 4. September l. J. das Sechzigfache des Goldzolles zu entrichten. Mit der neuen Verordnung wird gleichzeitig angeordnet, dass hinsichtlich des Agios von 1100 und 1900 Prozent für die mit 1. Juni 1921 eingeführten beiden ersten Warenklassen am 4. September l. J. keine Aenderung eintritt.

Neuregelung der Zollbestimmungen in Polen (siehe zuletzt „A. T.-A." Nr. 22 ex 1921, Seite 579). Durch eine Verordnung der beteiligten polnischen Ministerien vom 18. August 1921 werden mit Wirksamkeit vom 6. September 1921 die Verordnungen der polnischen Regierung vom 30. März und 8. Juli 1921, betreffend Zollerleichterungen, aufgehoben und zwei neue Kategorien von Waren geschaffen, für welche die tarifmässigen Zollsätze ohne Valutaaufschlag (Agio), bezw. mit einem 900prozentigen Aufschlag (Koeffizient 10) zur Einhebung gelangen. Die erstgenannte Gruppe umfasst zum grössten Teil solche Güter, für welche auf Grund der Verordnung vom 30. März 1921 bisher Zollbefreiung bestand, die letztere zumeist solche Waren, die zuletzt mit einem Aufschlage von 400 Prozent belegt waren.

Die erwähnten Bestimmungen der neuen Verordnung beziehen sich nicht auf Waren, welche am Tage vor Inkrafttreten dieser Verordnung zum Schiffs- oder Bahntransport übergeben wurden oder am Tage des Inkrafttretens bereits in Zoll-, Bahn- sowie in ausserämtlichen oder privaten Lagern eingelagert waren. Für solche Güter gelten bis zum Ablaufe eines Monates nach Inkrafttreten der Verordnung, somit bis 6. Oktober 1921, die Zollbegünstigungen der Regierungsverordnung vom 30. März 1921.

Die Wirksamkeit der neuen Verordnung ist vorläufig bis 30. November 1921 festgesetzt.

Um Missverständnissen vorzubeugen, sei erwähnt, dass die im Zolltarife selbst (Ausgabe vom 4. November 1919) festgesetzten Zollbefreiungen sowie die allgemein gültigen Valutaaufschläge von 14.900 Prozent, soweit in der Verordnung vom 18. August 1921 nicht Abweichungen für bestimmte Tarifpositionen festgesetzt sind, und 19.900 Prozent für Luxuswaren weiter in Kraft bleiben.

Schiffsnachrichten.

Erste Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Eröffnung der Güterannahme im Frachtgutverkehr der Stationen der Strecke Budapest (ausschl.)—Mohács. Mit 15. September 1921 wurde die Güterannahme an und nach den gesellschaftlichen Stationen Budafok, Nagytétény, Ercsi, Adony, Dunapentele, Dunavecse, Dunaföldvár, Harta, Ordas, Paks, Uszód, Kalocsa, Fadd-Tolna, Baja, Dunaszekcsö und Mohács u. zw. für den Frachtgutverkehr zwischen diesen Stationen untereinander sowie zwischen diesen Stationen einerseits und den gesellschaftlichen Stationen Regensburg, Passau, Linz, Wien (ausschl. Wien-Donaukaibahnhof), Bratislava (Pozsony, Pressburg), Ujpest und Budapest (auch Budapest D. U. B.*) andererseits eröffnet.

Königlich Ungarische Fluss- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft. Die Frachtgutaufnahme von und nach den Stationen Budapest, Ercsi, Dunaföldvár, Paks, Kalocsa-Foktö Baja, Dunaszekcsö, Mohács, sowie im gegenseitigen Verkehre dieser Stationen mit den bereits eröffneten Stationen Regensburg, Passau, Linz, Wien, Pozsony, Ujpest, Budapest loko, Budapest Donauuferbahnhof wurden am 15. September l. J. eröffnet.

Von und nach der Station Budapest Donauuferbahnhof können Sendungen nur in vollen Wagenladungen (per Frachtbrief mindestens 10.000 Kg.) aufgenommen werden.

Kleine Spediteurzeitung.

Verein der Wiener Spediteure. Am 15. September l. J. hat eine Ausschussitzung der Fachsektion der Spediteure unter dem Vorsitz des Kommerzialrates Kantor stattgefunden, in der die vom

*) Budapest D. U. B. vorläufig nur für Sendungen von mindestens 10.000 Kg. für den Schiffsfrachtbrief.

Tarifkomitee vorgeschlagenen Aenderungen des Normaltarifes genehmigt wurden. Die Erhöhung der einzelnen Positionen des Tarifes hat sich infolge der ganz ausserordentlich verteuerten Regie als unabweislich erwiesen. Seit Mitte März l. J. hat der Tarif der Wiener Spediteure keine den wachsenden Regien ausgleichende Erhöhung erfahren, obwohl in der abgelaufenen Zeit die Gehalte der Angestellten eine Erhöhung von mehr als 100 Prozent erreicht haben, obwohl der letzte drohende Beamtenstreik nur durch restlose Bewilligung der gestellten Forderungen vermieden werden konnte und obwohl sich die Futtermittel, die Kosten für Schmiede-, Wagen- und alle sonstigen notwendigen Arbeiten u. s. w. durchschnittlich um 100 Prozent erhöht haben. In einer im Anschluss an die Ausschussitzung stattgefundenen Plenarversammlung wurde der geänderte Normaltarif genehmigt.

Bodenbach. In das Handelsregister wurde die Firma Wiener Speditionsgesellschaft Haas & Markovits, Zweigniederlassung Bodenbach a. E. eingetragen. Gesellschafter sind Heinrich Haas und Rudolf Steiner. Prokura wurde dem Otto Kantor und Josef Sommer erteilt.

Bodenbach. Wir entnehmen dem Handelsregister die Eintragung der Firma Tauche & Co., Speditions-, Verzollungs-, Agentur- und Kommissionsgeschäft. Gesellschafter ist Jaroslav Tauche, Kommanditist Marie Tauche.

Bregenz. Die Firma Gebrüder Weiss in Bregenz teilt folgendes mit: Die öffentliche Gesellschafterin Frau Ferdinanda Jerie, geb. Weiss und die Erben ihres Bruders, dessen Gattin Frau Hermine Weiss, geb. Braun und dessen Sohn Herr Ferdinand Weiss haben unter Aufnahme des seit mehr als 30 Jahren dem Unternehmen in leitender Stellung angehörenden Herrn Adolf Jerie als öffentlichen Gesellschafter, den Beschluss gefasst, die protokollierte Firma Gebrüder Weiss mit dem Sitze Bregenz, Filialen: Lindau i. B., Buchs (Kanton St. Gallen), St. Margrethen und Romanshorn, sowie den nicht protokollierten Nebenstellen Bludenz, Dornbirn und Feldkirch in unveränderter Weise und mit allen Aktiven und Passiven weiterzuführen.

Die Wiener Zweigniederlassung wird nunmehr unter der Firma Gebrüder Weiss neu protokolliert und durch dieselbe die Agenden der Firma Schubert & Vöth weitergeführt. Die Vertretung der Firma steht nur den beiden öffentlichen Gesellschaftern, und zwar Herrn Adolf Jerie und Herrn Ferdinand Weiss, welcher jeder für sich zeichnet, zu. Herrn Alois Haist in Bregenz und Herrn Franz Kleinschnitz in Wien wurde Einzelprokura erteilt.

Brod a. S. In das Handelsregister wurde die Firma Internationale Transport-Aktiengesellschaft Jos. J. Leinkauf—Emil Eichhorn, Filiale Brod a. S. eingetragen. Die Direktion besteht aus Emil Eichhorn, Emil Kaufmann, Gustav Cizek, Ljudevit Gerersdorfer, Dr. Krunoslav Janda, Philipp Broch, Alexander Marmorstein, Jos. J. Leinkauf und Hans Leinkauf. Prokurist ist Géza Berger.

Budapest. Bei der Ersten ungar. Speditions-Unternehmungs-A.-G. wurde das Direktionsmitglied Dr. Béla Pósta gelöscht.

Görlitz. Die Firma Brasch & Rothenstein teilt uns mit, dass sie am 1. September l. J. in Görlitz, Jakoberstrasse 19, eine Filiale eröffnet hat.

Karlovac. Das Handelsregister verzeichnet die Eintragung der Firma A. Spitzer-Kohn, Transportunternehmen. Inhaber sind Robert Spitzer und Slavko Hochsinger.

Koprivnica. Die Firma Brasch & Rothenstein teilt uns mit dass ihre Generalvertretung für Jugoslawien, die Firma Emil Frankl & Co., Zagreb, Karlovac, Cakovec, eine neue Filiale in Koprivnica eröffnet hat.

Koprivnica. In Koprivnica wurde eine neue Filiale der Firma Internationale Transport-Aktiengesellschaft Jos. J. Leinkauf—Emil Eichhorn, Hauptniederlassung in Zagreb, errichtet. Filialleiter sind Jakob Marić, Jakob Janeš und Maks Gross.

Koprivnica. In das Handelsregister wurde eine neue Filiale der Lagerhaus- und Speditions-Akt.-Ges., Hauptniederlassung in Zagreb, eingetragen.

Maribor. Die Kaufleute und Industriellen Jugoslawiens haben ein eigenes Speditionsunternehmen unter dem Titel „Orient", Internationale Kaufmännische Speditions- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft mit dem Sitze in Maribor gegründet. Das Aktienkapital beträgt 1,000.000 Dinar. Filialen des Unternehmens befinden sich in Ljubljana, Subotica, Beograd und Rakek.

Prag. In das Handelsregister wurde die Firma „Jug", Internationale Transportgesellschaft Sommer & Co. eingetragen. Gesellschafter sind Karl Sommer und Moritz Fischel.

Sarajevo. Bei der Firma Drina, Speditions- und Verkehrs-A.-G., wurde das Direktionsmitglied Samuilo Tautmann gelöscht und Cirilo Kujić neu eingetragen.

Sisak. Bei der Firma Kroatisch-slawonische Landes-Lagerhäuser A. G., Zagreb, Zweigniederlassung Sisak wurden Dragica Pavletić und Dr. Maks Lederer als Prokuristen eingetragen.

Subotica. Wir werden um Aufnahme der Mitteilung ersucht, dass unter der Firma „Transport" A.-G. ein internationales Speditionsunternehmen gegründet wurde. Im Präsidium dieses Unternehmens sind: Dr. Vladislav Manojlović und Dr. Adolf Klein. Zur Direktion gehören: Anton Bešlić, Emil Lederer, Mirko Rosner, Dr. Vitomir Alkalai, Aladar Merkler, Kosta Petrović und Dr. Iso Tordai. Aufsichtsräte sind: Nikola Tabaković, Koloman Szenes, Josip Kajon, Arnold Révész, Eugen J. Steiner.

Vukovar. Bei der Firma Internationale Transport-A.-G., Filiale Vukovar, wurden die Verwaltungsräte Samuel Obersohn, Maks Bier und Andrija Georgijević eingetragen.

Vukovar. In das Handelsregister wurde die Firma Internationale Transport-Aktiengesellschaft Jos. J. Leinkauf—Emil Eichhorn, Filiale Vukovar, eingetragen.

Warschau. Das Handelsregister weist die Eintragung des Speditions- und Transportunternehmens Eljas Feigenbaum, ul. Zielna 9 mit den Gesellschaftern Lewek, Chaja und Kajla Feigenbaum, Malka Mikicińska, Debova Kobler und Sara Feigenbaum auf.

Zagreb. In das Handelsregister wurde die Firma „Rosandić i drug", Transportunternehmen eingetragen. Gesellschafter sind Zlatan Rosandić und Lujze Bek. Prokurist ist Milutin Bek.

Wien. Die am hiesigen Platze besteingeführte Speditionsfirma **August Dworschak**, Wien, IV. Favoritenplatz Nr. 3, welche sich als Spezialzweig den Verkehr nach dem Süden zur Hauptaufgabe stellte und aus diesem Anlass bereits seit längerem eigene Filialen in Leibnitz, Villach und Maribor, Barvarska ul. 1 (S. H. S.) unterhält, eröffnete vor zirka einem Monat eine weitere Filiale in Graz, Schönaugasse 23 und hat so vielfach geäusserten Wünschen ihrer P. T. Kunden spontan Rechnung getragen.

Hand in Hand damit geht auch der regelmässige Sammelverkehr Wien—Graz und retour in eigenen Eisenbahnwaggons. Als Güterübernahmsstelle fungieren die eigenen Bahnmagazine mit Geleiseanschluss in Wien-Matzleinsdorf, Neuer Lagerplatz, Telephon Nr. 593 Stelle IV. Offerte und einschlägige Auskünfte werden im Zentralbureau, Wien, IV. Favoritenplatz Nr. 3, Telephon Nr. 52244 und 58336, jederzeit gerne und kostenlos erteilt.

Fachliteratur.

Die čecho-slowakische Investitions-Verkehrsanleihe. In einer kleinen Schrift, die der Mährische Gewerbeverein in Brünn herausgegeben hat, wird das Gesetz über die čecho-slowakische Investitions-Verkehrsanleihe von Dr. Hugo Gerstmann besprochen. Wie man weiss, knüpft dieses Gesetz die Benützung der Post- und der Eisenbahneinrichtungen durch physische und nichtphysische Personen an die Bedingung, dass sich diese Personen an der Zeichnung einer vom Staate aufgelegten Investitionsanleihe beteiligen. Wer Fernsprechteilnehmer werden oder Güter mit der Bahn verfrachten will, muss sich vorher über die Erfüllung der Zeichnungsbedingungen ausweisen. Der Autor legt dar, welche grosse Belastung den Eisenbahnverfrächtern aus diesem Gesetze erwächst, da grosse Unternehmer mit einem Verkehr von Tausenden oder gar Zehntausenden von Wagen im Jahre genötigt wären, viele Millionen der Anleihe zu zeichnen. In eine besonders schwierige Situation geraten die Spediteure, die der Bahn nicht eigene, sondern fremde Güter zum Transporte übergeben und die namentlich bei Sammelladungen gar nicht in der Lage sind, die Anleihe, die sie zu übernehmen haben, auf die Kunden aufzuteilen. Der Autor legt dar, dass dieses Gesetz den Bestimmungen des Eisen-Bahnbetriebsreglements und auch den Bestimmungen des allerdings inzwischen geänderten Internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfrachtenverkehr widerspreche, nach welchem die Bahn verpflichtet ist, Güter zur Beförderung im internationalen Verkehr bedingungslos zu übernehmen. Wir stimmen dem Autor in seinen Ausführungen vollständig bei, aber wir glauben, es hätte ein sehr einfaches Mittel gegeben, um die praktische Durchführung dieses Gesetzes zu verhindern. Die Verfrächter hätten sich bloss zusammentun und beschliessen müssen, dass sie die Anleihe nicht zeichnen und dann wäre dieses Gesetz ad absurdum geführt worden. Oder glaubt man, dass die Eisenbahnen es darauf hätten ankommen lassen, die Güter solange vom Transporte auszuschliessen, bis die Verfrächter nachgiebig geworden sind? Das Verhältnis zwischen Bahnen und Verfrächtern beruht auf Gegenseitigkeit. Der Verfrächter ist auf die Bahn ebenso angewiesen, wie die Bahn auf den Verfrächter, denn ohne Transport hat die Bahn keine Einnahmen und kann die Kosten des Betriebes nicht bestreiten. Auch hat sie als öffentliches rechtliches Unternehmen Verpflichtungen gegenüber der Bevölkerung und zu diesen gehört die Zufuhr lebensnotwendiger Güter. Wären die Verfrächter organisiert, so hätte sich zeigen müssen, dass es widersinnig sei, ein Gesetz ohne Strafgewalt einzuführen, das nur durch den guten Willen der Betroffenen vor einem Fiasko bewahrt worden ist.

Begünstigungen

im Güterverkehre der Eisenbahnen und Dampfschiffunternehmungen.

(Siehe auch die Rubrik „Ergänzungen und Aenderungen der Tarife".)

Aufhebung von Frachtbegünstigungen.

Mit Ablauf des 31. Juli 1921 wurden die nachstehend genannten Frachtbegünstigungen aufgehoben: Erze, Nr. 12, im „A. T.-A." Nr. 7 ex 1921, Seite 170; Steine, Nr. 43, im „A. T.-A." Nr. 14 ex 1921, Seite 357; Düngemittel, Nr. 62, im „A. T.-A." Nr. 19 ex 1921, Seite 496; Düngemittel, Nr. 62, Erde, Nr. 63, Erze, Nr. 12 und Steine, Nr. 43, im „A. T.-A." Nr. 23 ex 1921, Seite 608.

Baumaterialien. Nr. 85. Cecho-slowakische Staatsbahnen.

In der im „A. T.-A." Nr. 25 ex 1921, Seite 661 verlautbarten Frachtbegünstigung sind mit Gültigkeit vom 1. August 1921 unter l) die Worte „des Ausnahmetarifes 26" abzuändern auf „des Ausnahmetarifes 24".

Chemikalien. Nr. 127. Cecho-slowakische Staatsbahnen.

Holzessigsaurer Kalk aus Pos. D—19.

Von a) Nagybocskoi gyártelep, b) Perecseny, c) Szolyva-Hársfalva nach

	a)	b)	c)
Hořowitz	6428	5800	5764
Pozsonynádas-Szomolány	5028	4824	4344
Teplitz-Waldthor	6604	6016	5988
Aussig-Nordwestbhf., Staatsbhf., Expositur C. S. D.	6428	5840	5812

Aceton.

Von d) Nagybocskoi gyártelep, e) Perecseny nach

	d)	e)
Pozsony	9581	8057
Furth i. W.	13621	12385
Eger C. S. D.	13861	12549
Marchegg	9785	8165

čecho-slow. Heller

Frachtzahlung für 10.000 Kg.

Vom 1. August bis Ende 1921. Kartierung.

Erze. Nr. 109. Cecho-slowakische Staatsbahnen.

Eisenerz aus Pos. R—14.

Von Klabawa-Eipowitz nach Trzynietz.

In der im „A. T.-A." Nr. 25 ex 1921, Seite 661 verlautbarten Frachtbegünstigung ist mit Gültigkeit vom 1. August 1921 der Frachtsatz von 822 auf 814 zu berichtigen.

Nr. 111. Cecho-slowakische Staatsbahnen.

Die im „A. T.-A." Nr. 25 ex 1921, Seite 661 verlautbarte Frachtbegünstigung wird mit Gültigkeit vom 12. September 1921 auf die nachstehenden Stationsverbindungen mit den nachfolgenden Frachtsätzen erstreckt:

Von Szomolnokhuta nach

Weisswasser	1290
Pozsonyi dynamitgyár	966
Böhm.-Budweis	1326
Arnau	1242
Heinrichsthal	1026
Kaznau	1458
Kralup-Staatsbhf.	1302
Schönweid (Chemische Fabrik)	1206
Peček	1218
Sandhübel-Saubsdorf	974

čecho-slow. Heller

In den Frachtsätzen ist der Zuschlag für den Umschlag in Gölniczbanya mit 80 Heller für 100 Kg. inbegriffen.

Nr. 151. Cecho-slowakische Staatsbahnen.

Eisenerz aus Pos. R—14.

Von Kupferberg nach

Freistadt i. Sch.	1289

čecho-slow. Heller

Frachtzahlung für das Ladegewicht.

Vom 1. August bis 30. September 1921. Kartierung.

Getreide. Nr. 45. Oesterr. B. B.

In der im „A. T.-A." Nr. 19 ex 1921, Seite 497 verlautbarten Frachtbegünstigung ist im zweiten Absatz in der zweiten Zeile nach den Worten „Wien-Lagerhaus" einzusetzen „Wien Speicher Zwischenbrücken". Im gleichen Absatz sind die Worte „Wien Speicher Zwischenbrücken" in der 5., bezw. 6. Zeile zu streichen. Im gleichen Absatz in der vorletzten und letzten Zeile ist an Stelle der Worte „Wien Südbahn Uebergang" einzusetzen „Wien-Winterhafen, Wien-Lagerhaus".

Gültig ab 16. September 1921.

Güter aller Art. Nr. 30. S. B.

Hanfstengel, roh und gebrochen, Flachsstengel, roh und gebrochen, Flachsstroh.

Von den Stationen der ungar. Linien der Südbahn-Gesellschaft nach Csurgó, Dunaföldvár, Felsögyant, Kemecse, Komádi, Komárom, Mezöhegyes, Nagylaki kendergyár, Ráczalmás, Sarkad, Simontornya gelten die Frachtsätze des Ausnahmetarifes 2.

Frachtzahlung für 10.000 Kg.

Vom 31. August bis Ende 1921. Kartierung.

Nr. 132. Cecho-slowakische Staatsbahnen.

a) 1. Braunkohlen- und Steinkohlenkoks, 2. Braun- und Steinkohle, 3. Schlacken aus Pos. S—47-a.

Zwischen Nándorhuta sowie Pohorella vasgyár und

	1. und 2.	3.
Breznóbánya	250	200
Zolyombrezó loko	320	256
Zolyombrezó transit	300	240
Tiszolcz loko	430	344
Tiszolcz transit	410	328

čecho-slow. Heller

Diese ermässigten Frachtsätze finden nur dann Anwendung, wenn die Partei das tarifmässige Wägegeld für jeden Wagen entrichtet, ohne Rücksicht darauf, ob sie die Abwage verlangt hat oder nicht. Von der Entrichtung dieser Gebühr sind jene Sendungen, die von fremden Bahnen anlangen, befreit, wenn die amtliche Abwage dort bereits erfolgt ist.

b) 1. Braunkohlen- und Steinkohlenkoks, 2. Braun- und Steinkohle.

Zwischen Lujzahuta und

	1. und 2.
Breznóbánya	180
Zolyombrezó loko	255
Zolyombrezó transit	235
Tiszolcz loko	360
Tiszolcz transit	340

čecho-slow. Heller

In diesen Frachtsätzen ist die Gebühr für die Beistellung der Sendungen auf das Schleppgeleise der Bartelmuser Werke nicht enthalten.

c) Schlacken aus Pos. S—47-b.

Zwischen Nándorhuta sowie Pohorella vasgyár und

Breznóbánya	180
Zolyombrezó loko	248
Zolyombrezó transit	232
Tiszolcz loko	324
Tiszolcz transit	308

čecho-slow. Heller

ad a)—c). Frachtzahlung für Braunkohlen- und Steinkohlenkoks für 10.000 Kg., für Schlacken sowie Braun- und Steinkohle für das Ladegewicht.

d) 1. Eisen der Pos. Ž—5, 2. Eisenabfälle, Alteisen, ferner Roheisen, und zwar: Eisen in Gausen, Flammen, rohe Stücke von Flusseisen oder Flusstahl, Stahl in Stücken, Stangen u. s. w. der Pos. Ž—6, 3. Eisen der Pos. Ž—4-c und d.

Zwischen Nándorhuta sowie Pohorella vasgyár und

	1.	2.	3.
Breznóbánya	200	200	220
Zolyombrezó loko	268	256	292
Zolyombrezó transit	252	240	276
Tiszolcz loko	376	344	424
Tiszolcz transit	360	328	408

čecho-slow. Heller

Zwischen Lujzahuta und Nándorhuta ad 1. und 2. 92, ad 3. 112 čecho-slow. Heller.

Frachtzahlung für 10.000 Kg.

e) 1. Frachtgüter der Klasse A, 2. Frachtgüter aller Art.

Zwischen Nándorhuta sowie Pohorella vasgyár und

	1.	2.
Breznóbánya	220	240
Zolyombrezó loko	292	312
Zolyombrezó transit	260	260
Tiszolcz loko	424	444
Tiszolcz transit	392	392

čecho-slow. Heller

Frachtzahlung für 5000 Kg.

Vom 1. August bis Ende 1921. Kartierung.

Nr. 142. Cecho-slowakische Staatsbahnen.

I. Steine, roh behauen, aus Pos. K—3-b.

Von Tetschen-Nordwestbahnhof und Bodenbach C. S. D. nach

Pilsen	709*	616**	731***

čecho-slow. Heller

Nur für Sendungen über * Warnemünde, ** Wismar, *** Sassnitz.

Die bewilligten Frachtsätze gelten nur für Sendungen aus Schweden.

* II. Saturations- (Kalk-) Schlamm.

Von Lundenburg-Staatsgrenze (für Sendungen aus Oesterreich) nach

Vschetul	219
Boniowitz	276
Sternberg	285
Bladowitz	291
Mähr.-Neustadt	306
Treublitz-Meedl	312
Frankstadt bei Mähr.-Schönberg	330

čecho-slow. Heller

Frachtzahlung ad I für 10.000 Kg., ad II für das Ladegewicht.

Vom 1. August bis Ende 1921. Kartierung.

Nr. 148. Cecho-slowakische Staatsbahnen.

Güter der Klassen α II, β A, γ B.

Zwischen Szepesváralja und Szepesolaszi transit α 320, β 232, γ 204 čecho-slow. Heller.

Vom 29. August bis Ende 1921. Kartierung.

Holz. Nr. 106. Cecho-slowakische Staatsbahnen.

Holz aus Pos. D—25-c) 1 und 2.

Von a) Margitfalva, b) Turzófalva nach

	a)	b)
Wagstadt	1807	1264
Freudenthal in Schlesien	1995	1428
Jägerndorf C. S. D.*	1867	1320
Troppau-Westbhf.*	1723	1176
Skrochowitz-Braunsdorf	1791	1252
Mähr.-Schönberg	2351	1780
Lobenstein	1819	1280

Von c) Karászno, d) Zsolna nach

	c)	d)
Jägerndorf C. S. D.*	1098	1190
Troppau-Westbhf.*	954	1046
Mähr.-Schönberg	1582	1674

čecho-slow. Heller

Frachtzahlung für 10.000 Kg.

Vom 1. August bis Ende 1921. Kartierung.

* Die Sendungen müssen in diesen Stationen mit Schleppbahn oder Strassenfuhrwerk abgeführt werden.

Nr. 135. Cecho-slowakische Staatsbahnen.

Holz, und zwar: Scheitholz, Kloben-, Knüppel- (Prügel-) Holz, Wurzelholz (Stockholz, Stuckerholz), Reiserholz, Astholz, Sägeabfallholz, Bundholz und altes, abgängiges Holz aller Art, für Brennzwecke bestimmt, sämtlich bis zu 1·2 m Länge.

Nach Sátoraljaújhelyi gyártelep-Staatsgrenze von

Tiszaborkut	602
Bilin	602
Rohó	589
Zányka	449
Szolyva-Hársfalva	394
Kishidvég	381

čecho-slow. Heller

Frachtzahlung für 10.000 Kg.

In den Frachtbriefen muss die Länge des Holzes sowie der Umstand angegeben werden, dass die Sendungen für Brennzwecke bestimmt sind. Die Sendungen müssen nach Ungarn weiter befördert werden.

Vom 1. August bis Ende 1921. Kartierung.

Nr. 145. Cecho-slowakische Staatsbahnen.

a) Holz der Pos. D—25, b) Holz der Pos. D—26 und 27.

Von Dobříš nach Vršovic-Nusle vom 1. Mai 1921 bis 31. Juli 1921 a) 588, b) 408, ab 1. August 1921 a) 689, b) 527 čecho-slow. Heller.

Aufgabe einer Mindestmenge von 15.000 Tonnen während der Begünstigungsdauer.

Frachtzahlung für 10.000 Kg.

Vom 1. Mai 1921 bis Ende 1921.

Rückvergütung gegen auf die reklamierende Firma als Absender lautende Frachtbriefduplikate, welche bis längstens 31. März 1922 der Direktion der čecho-slow. Staatsbahnen in Prag vorzulegen sind.

Nr. 146. Cecho-slowakische Staatsbahnen.

Holz, und zwar: Scheitholz, Kloben-, Knüppel- (Prügel-) Holz, Wurzelholz (Stockholz, Stuckerholz), Reiserholz, Astholz, Sägeabfallholz, Bundholz und altes, abgängiges Holz aller Art, bestimmt für Brennzwecke, sämtlich bis zu 1·2 m Länge.

Von Fenyvesvölgy nach

Sátoraljaújhelyi gyártelep-Staatsgrenze . . . . 565 čecho-slow. Heller

Frachtzahlung für 10.000 Kg.

In den Frachtbriefen muss die Länge des Holzes sowie der Umstand angegeben werden, dass die Sendungen für Brennzwecke bestimmt sind. Die Sendungen müssen nach Ungarn weiterbefördert werden.

Vom 29. August bis Ende 1921. Kartierung.

Mineralwasser. Nr. 149. B. E. B.

Mineralwasser, auch künstliches aus Pos. V—8.

Von und nach allen Stationen der Hauptstrecke, das ist mit Ausnahme der Lokalbahn Krupa-Kolleschowitz gelten a) bei Aufgabe in Mengen unter 5000 Kg. die Frachtsätze der Klasse II, b) bei Aufgabe in Mengen von mindestens 5000 Kg. die Frachtsätze der Klasse A.

Frachtzahlung a) für Mengen unter 5000 Kg., b) für 5000 Kg.

Vom 1. September bis Ende 1921. Kartierung.

Nebengebühren. Nr. 147. Cecho-slowakische Staatsbahnen.

Das Wägegeld in der Station Schreckenstein-Schichtwerke bei Verwägung auf der Gleiswage wird in der ermässigten Höhe von 3.50 č. K für den Wagen eingehoben.

Vom 29. August bis Ende 1921. Kartierung.

Nr. 152. Cecho-slowakische Staatsbahnen.

Das Wägegeld für Schlacken, Roheisen, Eisen- und Stahlwaren der Klassen A, B und C wird in der Station Trzynietz mit dem ermässigten Betrage von 3.40 čecho-slow. Kronen eingehoben.

Vom 5. September bis Ende 1921. Kartierung.

Die Sendungen müssen an die Firma „Bańská a hutní společnost" in Trzynietz adressiert sein oder von dieser Firma aufgeliefert und auf der Gleiswage des Unternehmens amtlich verwogen werden.

Obst. Nr. 115. Cecho-slowakische Staatsbahnen.

Frisches Obst der Pos. O—87.

Von allen Stationen auf den Linien der čecho-slowakischen Staatsbahnen, enthalten in der 2. Gruppe zusammenhängender Linien im Verzeichnis des Lokalgütertarifes der čecho-slowakischen Staatsbahnen, Teil II, Heft 1 vom 1. August 1921, nach allen Stationen in Böhmen, Mähren und Schlesien auf den Linien der čecho-slowakischen Staatsbahnen, enthalten in der 1. Gruppe zusammenhängender Linien im Verzeichnis des Lokalgütertarifes der čecho-slowakischen Staatsbahnen, Teil II, Heft 1 vom 1. August 1921, werden die normalmässigen Frachtsätze des Lokalgütertarifes der čecho-slowakischen Staatsbahnen 1. Teil II, Heft 1 um 30 Prozent, 2. Teil II, Heft 3 um 10 Prozent ermässigt.

Aufgabe als Eil- oder Frachtgut, Frachtzahlung für 10.000 Kg.

Die Sendungen müssen in der Bestimmungsstation mit Schleppbahn oder Strassenfuhrwerk abgeführt werden.

Vom 1. August bis Ende 1921. Kartierung.

Salz. Nr. 117. Cecho-slowakische Staatsbahnen.

Salz, roh in Stücken.

Von Aknaszlatina nach Olmütz-Hauptbhf. 2128 čecho-slow. Heller.

Frachtzahlung für 10.000 Kg.

Vom 1. August bis Ende 1921. Kartierung.

Nr. 141. Cecho-slowakische Staatsbahnen.

Salz, roh, in Stücken.

Von Aknaszlatina nach Nestomitz-Fabriken 2600 čecho-slow. Heller.

Frachtzahlung für 10.000 Kg.

Vom 22. August bis Ende 1921. Kartierung.

Steine. Nr. 150. Cecho-slowakische Staatsbahnen.

Kalksteinmehl, Marmormehl aus Pos. K—3 f).

Von a) Wolin, b) Hohenelbe nach

	a)	b)
Dux A. T. E.	946	813
Ullersdorf A. T. E.	970	913
Settenz A. T. E.	994	987
Türmitz A. T. E.	1060	726
Bleistadt B. E. B.	1058	—
Dux-Liptitz	841	788
Bad Königswart	620	—
Kosten	860	746
Brüx-Staatsbhf.	822	—
Nürschan	534	—
Pilsen	496	—
Stankau	604	—
Teplitz-Waldthor	860	721

čecho-slow. Heller

Frachtzahlung für das Ladegewicht.

Vom 1. September bis längstens 31. Dezember 1921. Kartierung.

Zuckerrüben. Nr. 143. B. E. B.

Zuckerrüben, frische, aus Pos. C—6 der Güterklassifikation vom 1. August 1921.

Nach Zakolan (Station) von

Hostiwitz	204
Jenč	204

čecho-slow. Heller

Zuckerrübenabfälle, frische, der Pos. C—7-a sowie Zuckerrübenschnitzel, ausgelaugte, entzuckerte, nasse, der Pos. C—9-a der Güterklassifikation vom 1. August 1921.

Von Zakolan (Station) nach

Hostiwitz	168
Jenč	164

čecho-slow. Heller

Frachtzahlung für das Ladegewicht.

Vom 1. September 1921 bis 31. Jänner 1922.

Rückvergütung gegen Vorlage der auf die reklamierende Firma als Absenderin lautenden, amtlich bestätigten Duplikatfrachtbriefe an die Buschtěhrader Eisenbahn in Prag bis längstens 31. März 1922.

Wenn eine der gestellten Bedingungen nicht erfüllt ist, verfällt der Anspruch auf die Rückvergütung der Frachtdifferenz.

Offene Stellen.

Grosse ausländische Hafen-Speditions-Aktiengesellschaft sucht für Prag und Böhmen überhaupt einen

Vertreter

gegen feste Besoldung. Reflektiert wird nur auf erstklassige repräsentative Kraft mit gediegenen Fachkenntnissen, welche sich schon akquisitorisch betätigt hat. Čechisch und deutsch perfekt erforderlich. Bei guter Eignung selbständige, ertrags- und aussichtsreiche Position zugesichert.

Offerte sub „**Sichere Existenz**" an die Adm. d. Bl.

Prompteste direkte untere

Donau-Route

Regelmässiger Schleppverkehr

ab Wien nach

Orsova
Lompalanka
Giurgiu
Rustschuk
Braila und
Galatz.

Prompter Donauverkehr ab Wien nach

Belgrad

Alexander Herzig & Co.

Spediteure und Frachtschiffagenten

Wien, I. Freyung Nr. 3

Eingang Ecke Herrengasse (Palais Harrach)

Fernsprecher 60197 Tel.-Adr.: Herzigco.

Transportversicherungsgesellschaft

s u c h t

tüchtige Aussenorgane, möglichst aus der Speditionsbranche

Zuschriften sind zu richten an die Adm. dieses Blattes unter „Nr. 6748".

Stellen-Gesuche.

Tarifeur, im Tarif- und Reklamationswesen vollkommen bewandert, Kenner des Betriebsreglements, kundig im Sammelverkehr, Möbeltransport und Akquisition, flotter Korrespondent, sucht ehestens Posten. Gefl. Anträge unter „F. M. 49" an die Verwaltung dieses Blattes.

M. SCHÜRR Spedition u. Kommission

Wien, I. Bäckerstrasse 18, Universitätsplatz 3 und im Hauptzollamt Magazin X

Telephonnummern: Stadtbureau 11236, Zollbureau 2173 □ Uebernahme aller Art Speditionen nach allen Richtungen des In- und Auslandes. Verpackungen, Einlagerungen und Möbelspeditionen werden prompt und billigst ausgeführt

›WESTEN‹

TRANSPORT-GESELLSCHAFT M. B. H.

WIEN, IV. ALLEEGASSE NR. 29

Konto bei der Oesterr. Industrie- und Handelsbank. — Telegramm-Adr.: „WESTENSPED". Telephon Nr. 50.508.

Spezialverkehre nach Polen und über die Donauwege. — Transitierungen, Einlagerungen und Rollfuhrdienst.

BAVARIA

Schiffahrts- & Speditions-Actien-Gesellschaft.

Mitglied der Bayer. Rheinschiffahrts-Gruppe (Rhenania-Konzern)

Bamberg
Kitzingen
Würzburg
Aschaffenburg
Frankfurt a.M.
Nürnberg
Regensburg
Passau
München

Internationale Transporte - Zollabfertigung u.s.w.
Sammelladungsverkehre
nach u. von allen Stationen des In- u. Auslandes, sowie Reexpedition und Verteilung von Sammelsendungen.
Große Lager u. Umschlagsanlagen.
Auto- und Rollfuhrbetrieb.
Regelmäßige Schiffsverkehre auf Rhein-Main-Donau.
Günstige Durchfrachten nach und von allen Plätzen des
In- und Auslandes.
Versicherungen gegen alle Gefahren.

Sch. M. Fränkel

Speditionsgesellschaft m. b. H.

Wien, I. Köllnerhofgasse Nr. 3

Telephon 19.205

übernimmt Speditionen aller Art nach allen Richtungen.

Unterberger & Comp.

IMNSBRUCK

Speditions-, Kommissions-, Inkasso- und Verzollungsgeschäft.

Grosse trockene Lagerräume nächst dem Bahnhof.

Frachtgut-Sammeldienst

von Wien, Eger, München, Reichenberg, Tetschen und Teinitz nach Innsbruck und von Innsbruck nach Bozen.

Eigene Straßenfuhrwerke. — Möbeltransport mit Möbelwagen.

Expreß-Sammeldienst von Innsbruck nach Wien und umgekehrt.

A. Ulrich Strobel

Frankfurt am Main

Spedition ✦ Sammelladungsverkehre

Internationale Transporte

Lagerung ✦ Versicherung ✦ Inkasso

Zuverlässige und aufmerksame Bedienung

Rumänien.

Oficiul Român de Comert si Industrie

Internationale Transporte

Telegramm-Adresse: **Orci.**

Zentrale: **Bukarest, Strada Karagheorghevici 5**

Filialen: **Braila, Galatz, Giurgiu, Constantza.**

Eigenes Zollbureau am Hauptzollamt Intrepozite sowie am Zollamt Obor. Internationale Speditionen. — Verteilung von Sammelladungen. — Umschlag und Reexpedition von den rumänischen Häfen. — Agenturen und Vertretungen in allen grösseren Städten des In- und Auslandes.

SÜDOSTEUROPÄISCHE

SPEDITIONS- u. TRANSPORT-GESELLSCHAFT

M. B. H.

Telephon 3422 — Telegr.-Adr.: „EUROSPED"

Zentrale: WIEN, I. Tegetthoffstrasse 1

Lagerhäuser: WIEN, XIX. Hackhoferstrasse 5

Filiale: BELGRAD, KRALA MILANA 12. Alliierte Firma: „NAPRED AK" Schiffsreederei BELGRAD.

Vertreter in allen Grenz- und Hauptstädten der Welt.

Sammelverkehre von und nach allen Relationen.
Spezialsammelverkehr LONDON—WIEN, HAMBURG—WIEN.
Speditionen aller Art, Verzollungen, Einlagerung, Inkassi etc

Oesterreichische Bau-Lose Em. 1921.

Mit Bundesgesetz vom 15. Juli 1921, B. G. Bl. Nr. 383, wurde dem

Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds

die Aufnahme eines Lotterieanlehens im Nominalbetrage von 600 Millionen Kronen bewilligt.

Die Anleihe ist eingeteilt in

450.000 ganze Lose zu K 1200.— Nominale und } (5000 Serien zu je
200.000 Viertel-Lose „ „ 300.— „ } 100 Nummern).

Die Verlosung erfolgt innerhalb 40 Jahren nach Massgabe des nachstehend abgedruckten Planes durch Treffer- und Tilgungsziehungen. Die Treffer sind wesentlich reicher dotiert als bei irgendeiner bisher in Oesterreich emittierten Losanleihe.

In den ersten zehn Jahren werden **jährlich zwei Haupttreffer** von je

K 5,000.000.—,

in den weiteren Dekaden jährlich zweimal Haupttreffer von K 2,500.000.—, bezw. K 1,500.000.— und K 1,000.000.— ausgelost.

Die Anleihe bietet auch in den zahlreichen Nebentreffern, welche von K 3,000.000 bis K 2500.— abgestuft sind, sehr grosse Gewinstchancen.

Jedes Los muss mit Gewinn gezogen werden. Der kleinste Treffer, mit welchem jedes ganze Los selbst im ungünstigsten Falle gezogen werden muss, steigt innerhalb der Tilgungsdauer von K 1250.— bis K 1400.—, übersteigt somit den Zeichnungspreis.

Nach den Bestimmungen des Bundesgesetzes vom 16. Juli 1921, B. G. Bl. Nr. 462, sind die **Zeichner** der Lose dieses Anlehens **vom Legitimationszwange befreit.** Ferner erfolgt die Zeichnung der Losestempel- und gebührenfrei.

Gemäss § 2, Abs. 2 des Bundesgesetzes vom 15. Juli 1921, B. G. Bl. Nr. 383, sind **sämtliche Gewinste** dieses Prämienanlehens **ohne jeden Abzug von Steuern und Gebühren auszuzahlen und in die Bemessungsgrundlage der Einkommensteuer nicht einzubeziehen.**

Die Baulose werden an der Wiener Börse **notiert** werden und bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank, bezw. dem etwaigen Ersatzinstitute derselben **belehnbar** sein. Sie sind gesetzlich für Anlagen gemäss § 23 des Bundesgesetzes vom 15 April 1921, B. G. Bl. Nr. 252, sowie zur **mündelsicheren** Anlegung von Kapitalien der Stiftungen, der unter öffentlicher Aufsicht stehenden Anstalten, des Postsparkassenamtes, dann von Pupillar-, Fideikommiss- und Depositengeldern und zu Dienst- und Geschäftskautionen geeignet erklärt.

Aus den Eingängen des Lotterieanlehens wird der Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds einen Betrag von K 50,000.000.— zur Dotierung eines Hauptlotteriefonds, den Reinerlös aber ausschliesslich zur Erteilung von Hypothekardarlehen für Wohnungsbauten und verwandte Zwecke verwenden.

Für den Dienst dieses Anlehens **haftet der Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds** nicht nur mit dem abgesondert angelegten Hauptlotteriefonds, sondern **mit seinem gesamten Vermögen** und insbesondere mit den aus den Erträgnissen des Anlehens gewährten **Hypothekardarlehen,** die als Kaution für die Befriedigung der Ansprüche der Besitzer der Baulose zu bestellen sind. **Subsidiär haftet für diese Verbindlichkeiten des Fonds der Bund.**

Die Gewinstziehungen finden jeweils regelmässig am 5. März und 16. November, die Tilgungsziehungen am 15. Juni jeden Jahres und, wenn diese Tage auf einen Sonntag oder Feiertag fallen sollten, am nächstfolgenden Werktage im Lokale des Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds im Beisein eines Staatskommissärs, eines öffentlichen Notars und zweier Mitglieder des für das Losanlehen bestellten Aufsichtsrates statt; im Jahre 1961 wird die letzte Trefferziehung am 15. Juni, die letzte Tilgungsziehung am 16. November erfolgen.

Die bei einer Treffer- oder Tilgungsziehung gezogenen Lose hören mit dem Tage der Ziehung auf, an den weiteren Verlosungen teilzunehmen.

Bei der letzten Tilgungsziehung gelangen alle bis dahin weder bei einer Treffer-, noch bei einer Tilgungsziehung aufgerufenen Lose zur Verlosung.

Die Ziehungslisten werden in der amtlichen „Wiener Zeitung" publiziert.

Die Auszahlung gezogener Lose erfolgt gegen Einziehung derselben drei Monate nach der Ziehung an der Kasse der Allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt in Wien (als Zahlstelle des Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds).

Nicht behobene Treffer verjähren nach 30 Jahren, vom Fälligkeitstage an gerechnet.

Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds.

VERLOSUNGSPLAN.

1922—1931
Treffer-Ziehungen:
5. März und 16. November

Haupttreffer		K 5,000.000
1 à	K 3,000.000	„ 3,000.000
1 à	„ 2,000.000	„ 2,000.000
1 à	„ 1,000.000	„ 1,000.000
2 à	„ 500.000	„ 1,000.000
3 à	„ 250.000	„ 750.000
4 à	„ 100.000	„ 400.000
6 à	„ 50.000	„ 300.000
10 à	„ 20.000	„ 200.000
25 à	„ 10.000	„ 250.000
75 à	„ 5.000	„ 375.000
151 à	„ 2.500	„ 377.500
280 Treffer		K 14,652.500

Tilgungsziehung 15. Juni
7 Serien zu je 100 Stück à K 1250

1932—1941
Treffer-Ziehungen:
5. März und 16. November

Haupttreffer		K 2,500.000
1 à	K 1,000.000	„ 1,000.000
2 à	„ 500.000	„ 1,000.000
3 à	„ 250.000	„ 750.000
4 à	„ 100.000	„ 400.000
6 à	„ 50.000	„ 300.000
10 à	„ 20.000	„ 200.000
25 à	„ 10.000	„ 250.000
75 à	„ 5.000	„ 375.000
153 à	„ 2.500	„ 382.500
280 Treffer		K 7,157.500

Tilgungsziehung 15. Juni
132 Serien zu je 100 Stück à K 1300

1942—1951
Treffer-Ziehungen:
5. März und 16. November

Haupttreffer		K 1,500.000
2 à	K 500.000	„ 1,000.000
3 à	„ 250.000	„ 750.000
4 à	„ 100.000	„ 400.000
6 à	„ 50.000	„ 300.000
10 à	„ 20.000	„ 200.000
25 à	„ 10.000	„ 250.000
75 à	„ 5.000	„ 375.000
154 à	„ 2.500	„ 385.000
280 Treffer		K 5,160.000

Tilgungsziehung 15. Juni
156 Serien zu je 100 Stück à K 1350

1952—1961
Treffer-Ziehungen:
1952—1960 5. März und 16. Nov.
1961 5. März und 15. Juni

Haupttreffer		K 1,000.000
1 à	K 500.000	„ 500.000
2 à	„ 250.000	„ 500.000
3 à	„ 100.000	„ 300.000
6 à	„ 50.000	„ 300.000
10 à	„ 20.000	„ 200.000
25 à	„ 10.000	„ 250.000
75 à	„ 5.000	„ 375.000
157 à	„ 2.500	„ 392.500
280 Treffer		K 3,817.500

Tilgungsziehung
In den Jahren 1952—1960, 15. Juni, 170 Serien zu je 100 Stück à K 1400; im Jahre 1961, 16. Nov., sämtliche restliche Serien à K 1400 pro Los.

Auf Grund des vorstehenden Prospektes ergeht hiemit die

EINLADUNG ZUR ZEICHNUNG

auf 450.000 ganze Lose zu K 1200 Nominale und 200.000 Viertel-Lose zu K 300 Nominale des Lotterieanlehens des

Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds

(Oesterreichische Bau-Lose Em. 1921).

1. Der **Zeichnungspreis** beträgt **K 1220.— für jedes ganze Los** und **K 305.— für jedes Viertel-Los,** wovon K 420.— für jedes ganze Los und K 105.— für jedes Viertel-Los sofort bei der Zeichnungsanmeldung als Kaution zu erlegen sind, während der Rest nach erfolgter Bekanntgabe der Zuteilung, spätestens am 30. November 1921 zu bezahlen ist, widrigenfalls die geleistete Kaution verfällt und die Zeichnung ausser Kraft tritt.

2. Die **Zeichnungsfrist** beginnt **am 12. September und endet am 15. Oktober 1921.**

3. Die Zeichnungen werden von Banken, Bankiers und Wechselstuben sowie vom Postsparkassenamte während der dasselbst üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.

4. Die Zuteilung wird so bald als möglich nach Schluss der Subskription unter Benachrichtigung der Zeichner vorgenommen werden. Im Falle der Ueberzeichnung der zur Zeichnung aufgelegten Lose wird eine geminderte Zuteilung erfolgen. Zeichner, welche entweder **bis 10 Stück ohne Verkaufssperre oder bis 100 Stück mit einjähriger Verkaufssperre** subskribieren, werden bei der **Zuteilung bevorzugt** werden. Jeder Zeichnungsstelle ist die Befugnis vorbehalten, die Höhe des Betrages jeder einzelnen Zuteilung nach ihrem Ermessen zu bestimmen.

5. Die im Falle einer geminderten Zuteilung frei werdenden, bei der Zeichnung geleisteten Anzahlungen werden zur weiteren Einzahlung der auf Grund der Anmeldung zugeteilten Stücke verwendet werden; der etwa noch erforderliche Restbetrag ist innerhalb der im Punkt 1 festgesetzten Frist zu bezahlen. Ein etwaiger Ueberschuss wird sofort zurückgestellt.

Wien, im September 1921.

Postsparkassen-Amt.
Anglo-Österreichische Bank.
Wiener Bank-Verein.
Allgem. österreichische Boden-Credit-Anstalt.
Centralbank der deutschen Sparkassen.
Österreichische Central-Boden-Credit-Bank.
Österr. Credit-Anstalt für Handel u. Gewerbe.
Allgemeine Depositen-Bank.

Österreichisches Credit-Institut für öffentliche Unternehmungen und Arbeiten.
Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft.
Österreichische Industrie- und Handelsbank.
Wiener Kommerzial-Bank.
Österreichische Länderbank.
Bank & Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „Mercur".

Wiener Lombard- und Escompte-Bank.
Bank für Oberösterreich und Salzburg.
S. M. v. Rothschild.
Schelhammer & Schattera.
Steiermärkische Escompte-Bank.
Bank für Tirol und Vorarlberg.
Union-Bank.
Allgemeine Verkehrsbank.

Rössner & Schöppe

Internationale Speditionsgesellschaft m. b. H.

Aussig · Bodenbach · Tetschen
Eger · Prag

Transporte aller Art, auch Uebersee-Sammelverkehre nach allen wichtigen Plätzen — Verzollung — Einlagerung — Versicherung — Umschlag an allen Elbe-Umschlagplätzen.

INTERNATIONALE TRANSPORTE
MAYER & KÖSSLER
Wien, XIX. Billrothstrasse 4 u. 49 :: Tel. 95-0-41
Speditionen aller Art, Verzollungen, Einlagerungen etc. etc. — Eilgutverkehr WIEN—BUDAPEST.

Speditionsbureau mit eigenen Lagerhäusern a. d. Bahn
C. Pauscha & Co.
Villach, Eugenstrasse 48 (Kärnten).
Internationale Transporte — Spezialverkehr mit Italien u. Jugoslawien — Ueberseetransporte — Zoll und Transitierung — Sammelverkehr — Eigene Begleitung — Versicherung — Lagerräume für 300 Waggons.
Telegr.-Adr.: **Pauscha-Villach.** **Tel. 247.**

Internationale Transporte
M. Rebenwurzl, Oderberg
Gegr. 1820 Filiale: č. Teschen Gegr. 1820
Bahnspediteur — Zollagentur des čecho-slow. Hauptzollamtes. — Konzess. Reise-Schiffahrtskartenbureau. — Spezialverkehre: Cecho-Slowakei, Deutschland, Polen, Ungarn, Rumänien.

Internationale Spedition allen Richtungen des In- u. Auslandes.
GOLDSTAUB & LAUF
WIEN, I. SCHOTTENRING 30.
Tel. 60-7-33 * Telegr.-Adr.: GOLDLAUF.
Spezialverkehr nach **Polen, Jugoslawien, Ungarn** und **Rumänien**, eigene Filialen und Lagerhäuser in **Krakau**, Starowiślna 50, **Lemberg**, Jagielońska 15, **Lodz**, Zachodnia 53.

Fritz Egel
Internationales Speditions-Kontor
für Land- und Seetransporte
Grenzüberwachung — Transitlager
Gegr. 1891 **Triest** Tel.: „Egel"
Gen.-Agentsch. d. „Donau", Allg. Vers.-A.-G., Wien

Internationale Transporte
Louis Baufeld, Sonneberg
Telephon Nr. 354 (Thüringen) Tel.-Adr.: Baufeld
Regelmässige Sammelverkehre nach allen Richtungen des In- und Auslandes.
Vertreter der John Cockerill Linie und Lep Transport Depository Ltd., London.
Schnellverkehr Sonneberg—Ostende—London.
Eigene Lagerhäuser mit Geleiseanschluss, Einlagerung u. Versicherung, Inkasso. Grösster Fuhrpark am Platze.

Gegr. 1787 **G. L. KAYSER** Gegr. 1787
Gustavsburg **MAINZ** Ludwigshafen
Frankfurt a. M. Offenbach Würzburg Regensburg
SPEDITION VERSICHERUNG REEDEREI
SCHIFFS- UND BAHNVERLADUNGEN zwischen Rotterdam, Amsterdam, Antwerpen und Oesterreich
RHEIN-MAIN-DONAU-VERFRACHTUNGEN
INTERNATIONALE TRANSPORTE
•••••• nach allen Plätzen der Welt ••••••
Grosse Lagerräume mit Bahn- und Wasseranschluss

Internationale Spedition
ALOIS GREMSER
Jägerndorf
Durch die Eröffnung der grössten und modernst gebauten SCHLEPPBAHN-ANLAGE leistungsfähigstes Unternehmen der schlesischen Industriebezirke mit reichsdeutschen und čecho-slowakischen
Transit- und Zollfreilagern, Güterhallen Lagerhäusern und Kellern am Geleise
Sammelverkehr nach allen wichtigen Relationen
Vorteilhafte Uebergangsstation zwischen der Čecho-Slowakei und dem nördlichen und nordwestlichen Deutschland für Reexpeditionen und :-: Waggon-Verteilungen — Möbel-Transporte :-:
Uebernahme von Transporten aller Art
Telegramm-Adresse:
Spediteur Gremser Jägerndorf
Telephon Nr. 9 a—e

Internationale Transporte
Oskar Hoffmann
Georgstr. 15 **Köln a. Rh.** Georgstr. 15
Filialen: **Hagen** (Westfalen), Langestrasse 23.
Remscheid, Wiedenhofstrasse 3.
Telegrammadresse aller Häuser: **»Hoffmannsped«.**
Spedition, Versicherung, See-, Donau- und Bahnverkehre. Sammelverkehre nach Italien, Schweiz, Oesterreich, Ungarn etc. Direkte Dampferverbindungen ab Köln nach London, Goole etc.

Oesterreichische
Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt
Wien, I. Volksgartenstrasse 3
Vermietung von Spezialwagen aller Art, Kastenwagen und Lowries, Kühlwagen, Zisternenwagen, Spezialwagen für Weintransporte etc. Projektierung, Bau und Finanzierung von Lokal- und Schleppbahnen, Errichtung von Reservoirs (Tanks) und Rohrleitungen für Petroleum

Internationale Transport-A.-G.

Jos. J. Leinkauf — Emil Eichhorn

Zagreb — Brod a. S. — Bosanski Brod — Osjek
Koprivnica — Novisad — Vukovar

Gegr. im Jahre 1852 | **A. L. MENDE** | Inhab. Otto Theile & A. Albert

Laube, TETSCHEN, Dresden-A., Bodenbach, Mittelwalde

Spedition, Elbschiffahrt, Zollabfertigung, Lagerung

INTERNATIONALE TRANSPORTE.

Grenz-Zollabfertigung bei den tschechischen und deutschen Zollämtern in Tetschen, Bodenbach und Mittelwalde. — Lagerung verzollt oder unverzollt, Güter-An- und Abfuhr. — Billigste Durchfrachten für Bahn-, Fluss- und Seetransporte.

Agentur der Dampfschiffahrts-Ges. Lloyd Triestino, Triest, der Cunard-Linie, des Kgl. Holländ. Lloyd etc.

Krakau
Ul. Gertrudy 26 (Hotel Royal)

Internationale Transporte, Spezialverkehre nach Polen, Verzollungen, Transitierungen, Einlagerungen, Rollfuhrdienst

Lemberg
Place Maryacki (Hotel de France)

„PRONTA"

Speditionsgesellschaft m. b. H.

(Inhaber: Julius Singer — Moritz Delmar — Fritz Gimblowitsch)

Wien, I. Schottenbastei Nr. 11

Tel. 18-1-91, 12-2-93 u. Aut. 18-8-58 — Tel.-Adr.: „Pronta Wien"

Vertretungen und Korrespondenten in den Hauptplätzen des In- und Auslandes. — Spezialverkehr von und nach Rumänien.

Filiale:	Filiale:	Filiale:
Sniatyn-Zalucze	Czernowitz	Nepolokutz
poln.-rum. Grenze	Ringplatz Nr. 9.	rum.-poln. Grenze

„EUTRA" Europäische Transport-Gesellschaft m. b. H.

Stuttgart Mönchstrasse 32 — **Kehl a. Rh.** (Baden) — **Nürnberg** Zufuhrstrasse 12

Alliierte Häuser: Société Anonyme de Transports „Jonemann", Paris.
Société Lyonnaise de Transports „Jonemann", Lyon-Marseille
Jonemann's Transport Co. Ltd., London E. C. 3, 1. St. Mary Axe.

Spedition :: Verzollung :: Lagerung

Zoll- und Frachtenauskünfte umgehend und unentgeltlich.

ALFRED DEUTSCH & Co.

REICHENBERG :: Filialen: GABLONZ a. N. == ZITTAU in Sachsen und HAMBURG ==

Sammelverkehre nach allen Richtungen des In- und Auslandes — Spezialtransporte von und nach Amerika — **Verzollungen** — Besorgung von Aus- und Einfuhrbewilligungen und Legalisierungen — Möbeltransporte — Mitglieder der Deutschen Möbeltransport-Gesellschaft

Grosse Lagerräume in Reichenberg ermöglichen die Einlagerung von allen Arten Kaufmannsgüter, Textilwaren und deren Abfälle, Möbel, Umzugsgut u. s. w.

JUGOSLAWIEN

FILIALEN:

BELGRAD 54, Bitoljska ul.
BORDEAUX 8, rue Borie
BOULOGNE S/M. 18—20, rue de Vivier
BUKAREST 4, Bd. Elisabeta

Internationale Transporte

FULLER & KOHLER

Zentrale: PARIS — 46, rue du Fbg. Poissonnière — PARIS

AGENTEN: INDIJA BATAJNICA GALATZ CONSTANZA

Verzollungen — Reexpeditionen von und nach allen Balkan-Ländern. — Kommission, Inkasso, Einlagerungen und Verteilung von Sammelladungen. — Verzollungen

Filiale in BELGRAD — 54, Bitoljska ulica — BELGRAD.

FILIALEN:

LECZNO 13, Place Dra Metziga
LE HAVRE 90, rue Jules Lecesne
MARSEILLE 2, Bd. de Dames
WARSCHAU 29, Jerolimska

Internationale Speditionen

Schenker & Co.

Zentrale: Wien, I. Hoher Markt 12.
Telephon: Irgend eine Nummer von 23101—23110.
Telegrammadresse: Schenkercomp Wien.

Alliierte Firmen: Schenker & Co. Berlin in Berlin, Breslau, Chemnitz, Cöln, Danzig, Dresden, Flensburg, Furth i. W., Frankfurt a. M., Hamburg, Karlsruhe, Königsberg i. Pr., Königshütte O. S., Leipzig, Lindau, Ludwigshafen, Lübeck, Mannheim, Marktredwitz, Memel, Mittelwalde, München, Nürnberg, Passau, Regensburg, Simbach, Stettin, Stuttgart Zwiesel i. Wald, Kopenhagen. — Schenker & Co. Buchs in Bregenz, Buchs, Feldkirch, Romanshorn, St. Margarethen. — Schenker & Co. Budapest in Budapest, Bruck a. L., Debreczen, Szeged. — Schenker & Co. Bukarest in Arad, Braila, Bukarest, Constanta, Czernowitz, Galatz, Jassy. — Schenker & Co. London in Antwerpen, Konstantinopel, London. — Schenker & Co. Fiume in Fiume. — Schenker & Co. Prag, in Aussig, Brünn, Olmütz, Pilsen, Prag, Pressburg. — United States Forw. Co. in New York. — Schenker & Co. Rotterdam in Amsterdam und Rotterdam. — Schenker & Co. Tetschen in Bodenbach, Eger, Gablonz, Haida, Reichenberg, Steinschönau, Tetschen. — Erste Jugoslaw. Tr. A. G. Schenker & Co. in Agram, Belgrad, Leitsch, Marburg, Saloniki, Sessek, Spielfeld. — Finland Spedition Central A. B. O.-Y. Abt. Schenker & Co. in Helsingfors, Hangö, Abo, Kotka.

Erstes Salzburger Lagerhaus

LEOPOLD WILDENHOFERS NACHFOLGER
INHABER: EDUARD MAYER
SALZBURG-BAHNHOF
REEXPEDITIONSBEGÜNSTIGUNG
ZOLLTRANSITMAGAZINE, SAMMELVERKEHRE
ZOLLAGENTUR DES HAUPTZOLLAMTES SALZBURG
TARIFBUREAU und FRACHTENREVISION
Spedition, Waggonverteilung u. Möbeltransport.
Telegrammadresse: „Lagerhaus". Telephon: 51 u. 182 Interurban.

GRAZER STADTLAGERHAUS

am Staatsbahnhofe GRAZ

LAGERHÄUSER für GETREIDE, MEHL, LANDWIRTSCHAFTLICHE PRODUKTE und KAUFMANNSGÜTER aller Art. KELLEREIEN für WEIN, OEL, FETT etc.

REEXPEDITION: GETREIDEPUTZEREI: Eigenes SCHLEPPGLEIS

Anschrift: GRAZ, STAATSBAHNHOF

NAVIS

Internationale Speditions-Gesellschaft m. b. H.

Wien, I. Franz Josefs-Kai 7—9, Industriepalast

Telephon 5085/VIII. Telegramm-Adresse: Navis Wien.

Speditionen aller Art / Regelmässiger Verkehr nach allen Richtungen des In- und Auslandes / Spezialverkehr nach Czernowitz, Budapest, Warschau sowie nach allen Stationen Polens / Rollfuhr-Einlagerungen und Verzollungen / Reexpeditionen zu den billigsten Sätzen.

SEEGMÜLLER & CIE.

STRASSBURG (ELSASS)

ANVERS, BASEL, ZÜRICH, LONDON, PARIS, WEISSENBURG, LAUTERBURG, KEHL, ST. LUDWIG

Verzollungen, internationale Grosstransporte, Uebernahmen

Regelmässige Eil- und Fracht-Sammeldienste von u. nach Paris, Marseille u. Nordfrankreich

Spezialverkehre nach der Cecho-Slowakei, Polen und Spanien

Orient- und Uebersee-Verkehre

Speditionsbureau LEO WANG

Tel 43167 WIEN, II. Ferdinandstr. 29 Tel. 43167

Spezialverkehr nach Budapest, Galizien, Polen und Jugoslawien

VERZOLLUNGEN UND EINLAGERUNGEN

Donau-Speditions-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung

Regensburg

Fernsprecher 477 u. 478 / Telegramm- u. Briefadresse: Donauspedition

Uebernahme von Transporten von und nach allen Ländern
Spezialverkehre nach Rumänien, Bulgarien u. Jugoslawien

Verzollung / Versicherung / Kommission
Transportbegleitung / Inkasso / Lagerung

Tiroler Speditions-, Möbeltransport- und Lagerhaus-Ges. m. b. H.

:: Telephon Nr. 262 :: **Innsbruck** Tel.-Adr.: „Tiroltrans"

Möbeltransporte mit eig. Patentmöbelwagen, Verzollungen, Sammelverkehre Lagerplätze und Lagerhäuser Innsbruck-Westbahnhof mit Industriegeleisen.

CENTRAL-SPEDITIONS-BUREAU

(VORM. BRÜDER WITTELS)

INTERNATIONALE SPEDITIONS- UND MÖBELTRANSPORT-UNTERNEHMUNG

ZENTRALE: WIEN, I. BIBERSTRASSE 8

TELEPHONE: 19481, 20635

Filialbureau: XVIII. Währingergürtel 21, Tel. 28128, 14261
Filiale: VII. Neustiftgasse 35, Telephon 31449
Eig. Magazine mit Geleiseanschluss Station Wien-Michelbeuern
Eigenes Lagerhaus: Wien, XVIII. Antonigasse 13
Vertretungen auf allen grösseren Plätzen des In- und Auslandes

In ungeschwächter Nachfrage

steht noch immer der

6proz. öst. Staatsschatzschein

Alle Postanstalten, Banken und Sparkassen, ferner das Postsparkassen-Amt

liefern dieses beliebte Anlagepapier, welches jederzeit dreimonatig kündbar, eskontfähig und ohne Ausweiszwang käuflich ist.
Schatzscheine, die binnen Jahresfrist nicht gekündigt werden, geniessen neben den laufenden Zinsen von 6 Prozent noch eine Prämie von 0·4 Prozent.

Für flüssige Gelder die beste Anlage.

Società Piemontese di Trasporti

già Lebet Curti & Co
Casa di Spedizioni

Anonima — Capitale Interamente versato 4,500.000 Lit.

Fondata nel 1870.

Sede di Trieste

Centrale: Torino. — Filiali: Roma, Genova, Milano, Biella, Trieste. — Agenzie di Transito: Villaco, Pontebba, Tarvisio, Postumia e Fortezza. — Case Alleate: in Francia: Cap. i. v. Frs. 1,800.000, Parigi, Modane, Marsiglia, Strasburgo. — In Inghilterra: Cap. soc. Lst. 5000, Londra, Filiale: Anversa. Rappresentanze: Fiume, Zara, Spalato, Venezia, Ancona, Brindisi, Bari, Palermo, Catania, Napoli, Firenze, Bologna, Busto Arsizio, Monza, Chiasso, Bergamo, Legnano, Vienna, Praga, Berlino, Monaco di Baviera, Francoforte s/M., Amburgo, Lipsia, Velbert, Danzica, Pilsen, Tetschen s/E. Prossnitz, Brunn, Bjelovar, Cracovia, Leopoli, Passavia, Budapest, Lubiana, Zagabria, Belgrado, Cernovitz, Bucarest, Constantinopoli, Galatz, Braila, Costanza, Alessandria, Barcellona.

Propri depositi di Transito: Trieste, Torino, Genova, Vienna e Praga.

Casella Postale N. 311.

Telegrammi: Lebecurti-Trieste.

Telefono 28-66 e 25-24
„ Magazzini 1-55

CARL LASSEN

INTERNATIONALES SPEDITIONSHAUS

BERLIN N. W. 52

PAULSTRASSE Nr. 33 — Telephon: Moabit 1611, 1612, 1614, 50, 392, 393

Eigene Häuser in: Hamburg I — Bremen — Lübeck — Stettin — Danzig — Emden — Flensburg — Leipzig — Dresden-A. — Chemnitz — Breslau — Prostken — Köln a. Rh. — Frankfurt a. M. — Mannheim — Ludwigshafen — Kaiserslauten — Karlsruhe — Pforzheim — Offenburg (Baden) — Freiburg I. Br. — Schramberg — Schwenningen a. N. — Stuttgart — Schw. Gmünd — Nürnberg — Regensburg — Ulm a. D. — Pastau — Wien 1 — Salzburg — Satu-Mare — Cluj (Klausenburg) — Rotterdam — Stockholm — Gothenburg — Christiania — Kopenhagen — Esbjerg — Reval — Lissabon.

Sammelladungsverkehre nach allen Hauptplätzen des Kontinents. — Intern. Grosstransporte — Eigene Lagerhäuser mit Geleiseanschluss und Kaianlage.

Lombardierung von Lagergütern, Bevorschussung von Importwaren. — Assekuranz.

CARL OHLY

SPEDITION, KOMMISSION UND VERPACKUNG

WIEN, I. TIEFER GRABEN 21

LAGERHAUS: XX. Dresdnerstr. 120

EIGENES MAGAZIN am Franz Josefs-Bhf.

Spezialverkehr Wien—Budapest sowie Sammelladungen nach allen Richtungen ::: :::

Versicherungen — Lagerhaus

Bolliger & Klapper

In- und Auslands-Transporte — Eigener Fuhrpark

BERLIN S. O. 16, Köpenickerstrasse 70 a.

BRASCH & ROTHENSTEIN

Tel. 21-1-38 **Wien, I. Fleischmarkt 28** Tel. 21-1-38

Telegramm-Adr. für alle Plätze: „Braschbrotu"

Zentralbureau: Berlin NW. 52

EIGENE FILIALEN: Amsterdam, Arnheim, Borken, Bremen, Bentheim, Chemnitz, Dresden, Emmerich, Frankfurt a. M., Gera, Gronau i. W., Görlitz, Haida i. Böhmen, Hamburg, Karlsruhe, Köln a. Rh., Leipzig, London, Magdeburg, München, New-York, Nürnberg, Oldenzaal, Passau, Rheine i. W., Regensburg, Rotterdam, Sassnitz, Stettin, Stuttgart, Tetschen a E., Weener. — Vertretungen in London, Paris, New-York.

Bureau für Abholungen: Wien, VII. Stiftgasse 33, Tel. 34-3-69

Eigenes Lagerhaus: Wien-Nordwestbahnhof, Tel. 40-0-70

Spezialverkehre

nach und von allen deutschen Plätzen, nach und von Holland, nach und von England via Vlissingen

Spezialsammelverkehr nach Jugoslawien

Sammelstelle für Transporte nach Jugoslawien:

Matzleinsdorf, Magazin I, Tor 28

Vertretung in S H. S. mit eigener Zollabfertigung: Emil Frankl i drl, Zagreb, Ciglana 20a, Karlovac, Cakovec, Koprivnica

Internationales Speditionsgeschäft

Franz Faltus & Co.

Mittelwalde i. Schlesien, deutsche Grenzstation nach der Cecho-Slowakei.

Gegründet 1896. Tel.-Adr.: Spedition Faltus.

Spezialität: Verzollungen aller Art.

Verfrachtungen von und nach sämtlichen Staaten der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie, wie Deutschösterreich, Cecho-Slowakei, Ungarn, Jugoslawien und den Balkanländern etc.

BOHEMIA

Internationale Transport-Aktienges.

Komorn, Slowakei

Telegramm-Adresse: Bohemisped. — Bank-Konto: Bohemiabank, Bratislava.

Zentrale: Prag, I. Jakubska 5. — Zollagentur des Hauptzollamtes Komorn.

Reexpeditionen

nach und von Ungarn, Rumänien und Jugoslawien

Verzollung, Einlagerung, Transportversicherung, Donauumschlag und Schleppladungen nach allen Donauhäfen.

Holztransporte

Eigene grosse Holzlagerplätze am Donauhafen in Komorn

WAWEL

Speditions-, Transport- u. Handels-Aktiengesellschaft

Wien, III. Marxergasse Nr. 30 Telephon Nr. 3630, 8242, 8346 und 11722

Mit eigenen Filialen in: Warschau, Danzig, Sosnowice, Lodz, Krakau, Lemberg, Dziedzitz, Trzebinia, Przemysl, Drohobycz, Podwoloczyska, Rowno (Wolhynien), Nepolokoutz, Czernowitz, Sniatyn, Petrowitz, Oderberg, Kattowitz, Bruck a.d.Leitha.

Alliierte Firma: „WAWEL" Ungarische Speditions- und Verkehrs-Aktiengesellschaft Budapest, IV. Becsi utca 2

Eigene Vertretungen in sämtlichen Raffinerien Polens: Boryslaw, Jaslo, Krosno, Jedlicze, Glinnik Maryampolski, Ustrzyki, Limanowa, Libusza etc. Spezialverkehr mit eigenen Sonder-Güterzügen „WAWEL".

Mailand
□□ via foro 3–7 □□□

Chiasso, Genua, Neapel, Rom, Venedig
Bari, Bergamo, Biella, Busto-Arsizio, Como, Gallarate, Legnano, Novara, Pianceri, Pisa, Prato, Vallemoco

Luciano Franzosini

Internationale Transporte
Möbeltransporte
Gegründet 1845

Internationale Transporte — Lagerhaus
Behördlich aufgestellter Zollagent

Hoffingott & Comp.

Vertretungen in Innsbruck und Franzensfeste
Speditions- und Kommissions-Geschäft
Telephon-Nr. 59 **Bozen** Bahnhofstr. 190

J. N. VÖLK

behördl. aut. Zollagent
KUFSTEIN (Tirol).
Speditions- u. Kommissionsgeschäft.
Agentie für deutsche und österreichische Zollmanipulation
Möbeltransporte.

„INTRA"

Internationale Transport-Gesellschaft m. b. H.
Wien, V. Margaretenstrasse Nr. 107
Fernsprecher Bureau 55499 Fernsprecher Lager 1787

Vertretungen Hamburg, Berlin, Dresden, Plattling, Passau.
Tetschen a. Elbe (Laube), Prag, Budapest, Lübeck, Stettin, New-York, Chicago
Sammelladungsverkehre
Nachnahmeverkehr

Internationale Spedition

Homma & Wollner

Ges. m. b. H.
Wiener-Neustadt, Bräunlichstrasse 6–8
Verzollungen, Reexpeditionen, Transitierungen, Möbeltransporte
Filialen: Sopron, Szombathely.
Exposituren: Savanyukut, Ebenfurth, Lajtaujfalu, Köpcsény, Oroszvár und Csorna. Vertreten auf allen grösseren in- und ausländischen Plätzen.

Franz Klinar

Internationale Spedition
Jesenice (früher Assling), Jugoslavija
Speditionen aller Art, Sammelladungen und Verzollungen etc.
Grenzübergangsstation

Spezialverkehr nach Rumänien, Serbien und Bulgarien. Eilverkehr auf der Donau nach allen Hafenplätzen, auch der unteren Donau, sowie nach den Plätzen des Schwarzen Meeres und Konstantinopel.
Sammelladungsverkehr nach Wien, Budapest, Jugoslawien und Hamburg. Ueberseetransporte jedweder Art. Grosstransporte jeden Quantums und nach allen Ländern, auch unter Begleitung. Lagerung, Versicherung und Verzollung. Prompte und verlässliche Bedienung.

Internationale Speditions-Gesellschaft m. b. H., Passau

Telegrammadresse: »Ispag«.

Winkler & Fischer

Internationale Transportgesellschaft m. b. H.
Wien, I. Elisabethstrasse Nr. 2.
Stammhaus: Berlin W. 35, Lützowstrasse 102—04.
Weitere Filialen: Aachen, Templergraben 42, Bentheim, Bukarest, Cöln a. Rh., Altenbergerstrasse 1 a, Emmlichheim-Laarwald, Emmerich, Kattowitz, Passau, Simbach.
Agenturen: Kaldenkirchen, München, Ainmillerstrasse 32, Oldenzaal, Regensburg.
Internationale und überseeische Verfrachtungen aller Art / Holländischer Verkehr / Orient- und Donau-Verkehr / Binnenschiffahrttransporte Verzollungen / Tarifbureau
Verkehr nach Rumänien via Deutschösterreich, Ungarn, Polen und Čecho-Slowakei sowie in von uns gecharterten Schlepp per Donau
Tel.-Adr.: „Terramarique". Telephon Nr. 20-22.

Caro & Jellinek

Speditions- und Lagerhaus A.-G.
Möbeltransport ✻ Internationale Spedition ✻ Lagerhäuser
BUDAPEST Arany-Janos utca 34 II. | PRAG Klimentska ul. 7 | **WIEN** I. Deutschmeisterplatz 4 | TRIEST via Trento 16 | ZAGREB (Agram), Hatzowa 2
BODENBACH, TETSCHEN, HALBSTADT i. B., MOLDAU i. B., EGER i. B., KARLSBAD, PASSAU, LUNDENBURG, BUCHS, INNSBRUCK, MARIBOR (Marburg), HAMBURG, BERLIN
LAGERHÄUSER mit Geleiseanschluss mit eigenem Bahn- und Zollamt STATION WIEN, Traisengasse — IMPORT- und EXPORTVERKEHRE nach allen Ländern — Regelmässige SONDERZÜGE mit Begleitung nach RUMÄNIEN (inkl. SIEBENBÜRGEN) und JUGOSLAWIEN

Focke & Pichler

Internationale Transporte
WIEN, I. Reichsratsstrasse Nr. 7.
Zentrale: EGER (Böhmen).
Filialen: Simbach am Inn (Verzollungsstelle für Deutschösterreich), Aussig a. E., Franzensbad und Karlsbad (Böhmen), Arnstadt und Sonneberg (Thüringen), Selb (Bayern) und Helenbrunn (Oberfranken).
Spezialsammelverkehre nach Deutschösterreich, Balkan, Schweden, Holland, Dänemark, Schweiz etc. — Ueberseeverkehre: England, Amerika etc.

Internationale Transporte

AUGUST DWORSCHAK

Speditions-Bureau

BUREAU: Wien, IV. Favoritenplatz 8, Eingang Schelleingasse 21. Tel. 58336
MAGAZIN: Wien, IV. Favoritenplatz 3, Tel. 52244. LAGER und DEPOT: Wien, X. Fernkorngasse 44, Tel. 58296.
Station: Wien-Ostbahnhof
Bahnmagazine mit Geleiseanschluss: Station: Wien-Südbahnhof, Favoritenplatz
Filiale Leibnitz-Bahnhof.
Expeditionen nach allen Richtungen des In- und Auslandes.
Verzollungen, Schwerfuhrwerks- u. Möbeltransport-Abteilung

Erste Bulgarische Aktiengesellschaft für internationale Transporte

Zentralsitz in Sofia Telegramm-Adresse: „Transbalkania". Telephon Nr. 1523.

Filialen in Warna, Burgas, Rustschuk, Dedeagatsch, Dupnitza, Radomir. — Vertretungen und Korrespondenten an allen Handelsplätzen der Welt. — Eigene Lagerhäuser für Ausfuhrtabake.

Internationale Transportgesellschaft
Gebrüder Gondrand A. G.

Kapital Frcs. 11,000.000 volleinbezahlt

HAUPTSITZ: **BASEL** — FILIALEN: BASEL, ZÜRICH, GENF, CHIASSO, BRIG, VALLORBE und ROTTERDAM

KORRESPONDENTEN in **ITALIEN:** Società Nazionale di Trasporti FRATELLI GONDRAND / Hauptsitz: MAILAND
FILIALEN: Bari, Barletta, Busto-Arsizio, Bozen, Domodossola, Florenz, Fiume, Fortezza, Gallarate, Genua, Livorno, Luino, Meran, Neapel, Parma, Pisa, Postumia, Pontebba, Rom, Savona, Turin, Trient, Triest, Venedig

KORRESPONDENTEN in **FRANKREICH, ENGLAND, BELGIEN und ALGERIEN:** Société Française de Transports GONDRAND FRERES S.A. / Hauptsitz: PARIS (Rue de la Douane 22)
FILIALEN: Alger, Bordeaux, Calais, Cette, Charleroi, Delle, Dunkerque, Forbach, Givet, Le Hâvre, Jeumont, Lyon, Marseille, Modane, Mulhouse, Pontarlier, Strasbourg, Tourcoing, Anvers, Mouscron, Bruxelles, Londres

KORRESPONDENTEN in **DEUTSCHLAND:** Allgemeine Transportgesellschaft vorm. GONDRAND & MANGILI m. b. H. / Hauptsitz: FRANKFURT A. M.
FILIALEN: Aachen, Aue i. Erzgeb., Berlin NW. 5, Bielefeld, Cannstatt a. N., Chemnitz, Cöln a. Rh., Dresden, Düsseldorf, Ebersbach i. S., Erfurt, Frankfurt a. M., Hagen i. W., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Hof i. B., Leipzig, Lichtenfels, Ludwigshafen a. Rh., Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Passau, Pr.-Herby, Prostken, Regensburg, Saalfeld, Simbach a. Inn, Schweinfurt, Schwenningen, Spandau, Stuttgart, Weissensee, Wilthen i. S.

KORRESPONDENTEN in **DEUTSCHÖSTERREICH:** Transportgesellschaft vorm. GONDRAND G. m. b. H., Innsbruck

LAND- UND SEETRANSPORTE
aller Art sowie SAMMELLADUNGEN
von und nach allen Richtungen

BESCHLEUNIGTE SPEZIALVERKEHRE von der SCHWEIZ nach ITALIEN, FRANKREICH, BELGIEN und SPANIEN

Gmünd i. N.-Oe.
Fernsprecher Gmünd 12
Drahtungen „Mundus"
Gmünd i. N.-Oe.

Oberhaid-Böhm.-Hörschlag

Gmünd i. B.
Fernsprecher Gmunt 25
Drahtungen „Mundus"
Gmünd in Böhmen.

„MUNDUS"

Allgem eine Transport- und Lagerhausgesellschaft m. b. H.

Internat. Transporte, Sammelverkehre, Reexpeditionen, Möbeltransporte, behördl. Privatzollagentur, Lagerhäuser u. Lagerplatz für Massengüter etc. mit Geleiseanschluss am österr. sowie auch am čech. Bahnhofe.

Kanzlei- und Briefadresse:
Für Oesterr.: **Gmünd Niederösterreich, Mühlgasse Nr. 32**
Für Böhmen: **Gmünd in Böhmen, gegenüb. dem Bahnhof. Oberhaid 74.**

INTERNATIONALE SPEDITIONEN

Wincenty Gleichgewicht

Zentrale: WARSCHAU, Senatorska 22
Filiale: WIEN, I. Bez., Rudolfsplatz Nr. 4

Telegr.-Adr.: Winwicht — Telephon 61046

Filialen:
Wien, I. Rudolfsplatz 4
Berlin, NW. 6 Schiffbauerdamm 1
Danzig, Heumarkt 8
Brieg, Bezirk Breslau, Bahnhofstrasse 12
Preussisch-Herby
Skalmierzyce
Thorn
Kattowitz
Szczakowa
Granica

SPEDITIONEN
ZOLL-ABFERTIGUNG
TARIFBUREAU
Spezialdienst nach:
DEUTSCHLAND, POLEN, UKRAINA, RUSSLAND

Filialen:
Oderberg-Bahnhof
Lodz, Petrikauerstrasse 36
Czenstochau
Kalisch
Alexandrowe
Sosnowice
Lublin
Rozyszcze
Goloby
Kiew
Charkow

Auskünfte über Ausfuhrbewilligungen, Frachten und Zollangelegenheiten.

EUGEN RÜDENBURG

STETTIN
GEGR. 1859
HAMBURG · LÜBECK
INTERNATIONALE SPEDITIONEN

Rumänien **„SARTIA"** Rumänien

Rumänische Aktiengesellschaft für internationale Transporte und Lagerhäuser

Zentrale: BUKAREST Str. Paris 16

Filialen in **Grosswardein** (Oradea-Mare, Nagyvárad), Strada Regele Ferdinand 2, **Biharpüspöki** (Episcopia Bihor), **Czernowitz**, Dr. Reisgasse 2, **Nepolokoutz, SNIATYN, Giurgiu und Oltenitza.**

Eigene Zollbureaus am Hauptzollamt Intrepozite sowie am Zollamt Obor — Internationale Speditionen — Verteilung von Sammelladungen — Umschlag und Reexpedition von den rumänischen Häfen Galatz, Braila und Constantza — Agenturen und Vertretungen in allen grösseren Städten des In- und Auslandes.

Czech International Forwarding Company ▫ Böhmische internationale Transportgesellschaft ▫ Società Ceca di Trasporti Internazionali

Zentrale: Prag
Havlíčkovo nám. 33, Cukerní palác.
****
Filialen: Aussig a. E., Elbestrasse 28; Eger, Schulgasse 37; Tetschen-Bodenbach, Untere Schieferg.; Bratislava, Deákova 6

Karlík & Co.

Société Tchèque de Transports Internationaux

Korrespondenten erster ausländischer Gesellschaften mit Filialen an allen bedeutenden Grenz-, Haupt- und Hafenplätzen.

Filialen: Brünn; Gablonz a. N., Lastenstr.; Haida i. B., Egermannstr.; Karlsbad, Brückenstr., Haus de Saxe; Párkanynana; Reichenberg, Marienstr. 190; Warnsdorf; Wien, II. Gredlerstr. 4.

Export und Import. — Spezial- und Sammelverkehr. — Ueberseedienst: Donau-, Elbe-, Rhein-, Main-, Oder-Seeschiffahrt. — Maschinen-, Eisen-, Holz-, Glas-, Porzellan-, Lebensmittel-, Chemikalien-, Rohstoff-, Massen- usw. Transporte von und nach allen europäischen und überseeischen Ländern. — Fixe, billigste Durchfrachten ganz per Bahn und kombiniert per Bahn und Wasser. — Unbedingt zuverlässige, solide, prompte, kulante, fachgemässe Bedienung. — Verzollung, Lagerung, Zufuhr, Frachtenrevision, Inkasso, Assekuranz, Transportbegleitung.

Internationale Transporte, Spedition, Kommission

Rüdiger & Co., Wien, XVIII. Türkenschanzstrasse 23
Telephon 94-4-22.

Filialen: Oderberg, Podwoloczyska.

Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft

Mannheim

mit eigenen Niederlassungen in ROTTERDAM, KÖLN, LUDWIGSHAFEN a. Rh., KARLSRUHE, KEHL, STRASSBURG i. Els., BASEL, LÖRRACH, STUTTGART, ESSLINGEN a. N., REUTLINGEN, HEILBRONN, KEMPTEN i. B., SINGEN-HOHENTWIEL.

Schiffahrt
auf dem Rhein und den angeschlossenen Flüssen und Kanälen mit grossem eigenen Dampfer- und Schleppschiffspark.

Spedition
nach und von allen Plätzen des In- und Auslandes. Sammelladungsverkehre nach allen Richtungen, Verteilung von Sammelladungen. Durchfrachtverkehre, Spezialverkehre. Internationale und Uebersee-Transporte, Zollabfertigung.

Lagerung
von Waren aller Art in grossen neuzeitlich eingerichteten Lagerhäusern und Kellern, ausgerüstet mit allen mechan. Hilfsmitteln, Getreidesilo- u. Schüttböden, Elevatoren, Ventilations- u. Reinigungsanlagen für Getreide usw. Ausgabe von belehnbaren u. verwertbaren Lagerscheinen.

Erste Eisenbahnwagen-Leihgesellschaft

Wien, I. Schottenring 28 : Tel. 21.824
Werkstätte u. Depotplatz: D.-Wagram

Vermietung von normalspurigen Eisenbahn-Güterwagen; Kastenwagen mit grossem Laderaum, Kühlwagen; Zisternenwagen, Weintransportwagen.

BUDAPEST

V. Mérleg-utca 11

ALBERT GROSS
Spedition und Kommission

Waggonverteilung, Verzollung, Transit- und Sammelverkehre, Einlagerungen etc.

Telephon 32-39 Telegr.-Adr.: Albgro Gegründet 1890

VETSCH & CIE.

(vormals Vetsch & Peter) **BUCHS** (österr.-schweiz. Grenze)

INTERNATIONALE TRANSPORTE

GEGRÜNDET 1901.

Speditionen aller Art, Einlagerung, Verzollungen nach Oesterreich und nach der Schweiz durch vertrautes Personal, Sammelverkehre, Transportbegleitungen, Versicherungen. Vertreter auf allen grösseren Plätzen. Frachten- und Zollauskünfte.

TELEGR.-ADRESSE: VETSCHCOMP BUCHS ST. GALLEN.

RINGWALD & CO.

Internationale Speditionsgesellschaft

WIEN, I. Parisergasse 4 (Ecke Judenplatz). Telegr.-Adr.: Ringwaldsped.

Neue Deutsch-Böhmische Elbeschiffahrt,
Aktiengesellschaft, Dresden.

Deutsch-Oesterreichische Dampfschiffahrt,
Aktiengesellschaft, Magdeburg.

Beide Gesellschaften bilden eine Betriebsgemeinschaft.

Betriebsmittel: 40 Radschleppdampfer, 5 Eilfrachtdampfer, etwa 200 eigene und gemietete Schleppkähne, 11 Hafen-Bugsierdampfer, 10 Dampfwindenschuten und 9 Handwindenschuten.

Billigste und prompteste Beförderung von Gütern aller Art auf der Elbe im Ausfuhr- und Einfuhrverkehr. Auch in Durchfracht von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes.

Auskünfte erteilen die Vertretungen:

in Tetschen Franz Buxbaum Telephon Nr. 124.

in Aussig Rudolf Deutsch Telephon Nr. 226.

S. A. Lombarda Trasporti

Ditte Riunite Giacomo Benini & Armando Ambrosetti

(Aktiengesellschaft, Kapital 1,000.000 Lire volleinbezahlt)

Hauptsitz Mailand, Via Monte Pietà 15
Telegrammadresse: „Armantransit" / Telephon Nr. 866

Filialen: Bergamo, Monza, Lovere Vertr., Basel, Luino, Chiasso, Vohwinkel Rhld., Genua, Venedig, Triest etc.

Internationale Transporte, Kommission, Inkasso, Versicherung

Gewissenhafte Ausführung aller im internationalen Handelsverkehr vorkommenden Transporte von, nach und durch Italien

Schnellste, billigste und aufmerksamste Bedienung!

Beste Interessenvertretung der deutschen, österr. u. čecho-slow. Exporteure

Auskünfte über alle Transportfragen werden sofort kostenlos erteilt

INTERNATIONALES SPEDITIONSHAUS

PAUL JANEŠ & CO.

Medjunarodno otpremništvo

WOLLZEILE 13 **WIEN I.** ESSIGGASSE 2

Filialen: ZAGREB. SARAJEVO. Exposituren: MARIBOR, LJUBLJANA, NOVI SAD, BROD n. S., BOSNABROD, SUBOTICA.

Telephon: Nr. 367/VIII. * Telegramme: JANESCOMP., Wien.

Eigene Lagerräume und trockene Magazine. Spezialsammelverkehr und Postpaketverkehr nach Jugoslawien u. den übrigen Balkanstaaten. Sammelverkehr nach allen Richtungen des In- und Auslandes. Korrespondenz in allen Sprachen und Vertretungen in allen wichtigen Orten des In- und Auslandes.

Melniker Lagerhaus A. G.

Melnik a. d. Elbe

(vormaliges Anglo-Lagerhaus)

Lagerung Elbespedition Reexpedition Kommission

Grosse Lagerhäuser mit eigener Schleppbahn für Güter aller Art, Getreidemanipulationen, maschinelle Gersteputzerei, Zuckerfreilager, Reexpeditionsberechtigung

Telegramme: Aktienlagerhaus Melnik Telephon Nr. 20

Internationale Transporte

SEB. BOSER G. M. B. H. BERLIN W. 57

LEIPZIG, MANNHEIM, STUTTGART, DÜSSELDORF.

Chiasso, Luino (schweiz.-ital. Gr.), Kufstein, Fortezza (öst.-ital. Gr.), Verona, Mailand, Via Borgonuovo 24, Genua, Via S. Luca 4, Modane, Ventimiglia.

Sammelverkehre nach Italien, Spanien, Deutschösterreich, nach der Schweiz, Holland, Skandinavien, Polen, der Cecho-Slowakei, Jugoslawien sowie nach dem Balkan. — **Grosstransporte von und nach allen Richtungen.** — Verzollung, Verteilung von Sammelladungen, Lagerung. — **Ladehallen** mit Geleiseanschluss: **Berlin** (Anhalter Bahnhof), **Leipzig** (Bayerischer Bahnhof), **Mannheim** (Bad. Bahnhof).

A.-G. der Emaillierwerke und Metallwaarenfabriken „Austria"

ZENTRALBUREAU:

Wien, IX|1, Liechtensteinstrasse 22

FABRIKEN: Brünn-Lösselg., Brünn-Spitalwiese (Mähr.), Knittelfeld (Steiermark), Brüx (Böhmen), Ligetfalu (Ungarn).

ERZEUGNISSE: Geschirre aus Stahlblech aller Art, emailliert, verzinnt, verzinkt, roh und geschliffen, ferner Aluminiumgeschirre.

Modernste Einrichtungen. Arbeiterzahl: [illegible]

TELEPHONE: Wien [illegible], [illegible], [illegible].

Neu errichtet: Ständige Auskunftsstelle für alle Fragen der Fabrikbeseitigung und Fäkalienverwertung.

Spezialverkehre

nach und von der

Schweiz, Spanien, Frankreich, Italien, England, Balkan via Genua

Georges Helminger & Cie.

Internationale Transporte

Leopoldshöhe (Baden) Basel (Schweiz)

Internationales Transport-Bureau

C. Burghart

UDINE Gegründet 1866

Speditionen, Verzollungen, Kommission und Inkasso

Eigene Lagerhäuser. Feste Uebernahmssätze nach allen Richtungen

Internation. Fernsprecher Nr. 135

Josef Herber

Transportgesellschaft m. b. H., vormals Sperrer & Herber

Weingartshofstrasse Nr. 24 **Linz a. d. D.** *Weingartshofstrasse Nr. 24*

Möbeltransport, Internationale Speditionen, Lagerung und Verzollung — Spezialsammelverkehre nach allen grösseren Plätzen Jugoslawiens, Italiens und den Balkanstaaten — Spezialsammelverkehre nach Wien, Graz, Innsbruck und Polen — Donauverkehr nach Budapest, Baja, Belgrad, Giurgiu und Galatz

Adresse für ***Bahnsendungen:*** *Josef Herber, Transportgesellschaft m. b. H., Linz a. d. D., Staatsbahnhof, Magazin I*

Adresse für ***Schiffsendungen:*** *Josef Herber, Transportgesellschaft m. b. H., Linz a. d. D., Donau-Umschlagplatz*

Telegramme: Uhersped. Interurb. Telephon 117.

Internationale Transporte

F. & A. UHER

Filiale: Maribor **Ljubljana (Laibach)** Filiale: Maribor

Speditionen aller Art ▫ Kommission und Inkasso ▫ Reexpeditionen ▫ Verzollungen ▫ Lager ▫ Regelmässiger Sammelverkehr Wien — Laibach

Spezialsammelverkehr von und nach Čecho-Slowakien.

BALKAN A.-G.

für internationale Transporte

Ljubljana Maribor Beograd Zagreb Rakek Triest Wien

Speditionen aller Art. Einlagerungen und Verzollungen. Zollagentur, Uebersiedlungen mittels Patentmöbelwagen, Sammelverkehr nach allen Richtungen, speziell von und nach Deutschösterreich, Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Polen, der Cecho-Slowakei u. s. w. Spezialholztransporte. — Oeffentliche Lagerhäuser und Freilager des ersten Ljubljanaer Lagerhauses mit Geleiseanschluss zur Südbahn. — Das grösste einheimische Speditions-Unternehmen Jugoslawiens

Internationale Speditions-Gesellschaft m. b. H., Wien

Zentrale: **II. Praterstr. 36,** Tel. 45-1-98.
Filialen: **II. Heinestrasse 12,** Tel. 43-3-96,
II. Ausstellungsstrasse 35, Tel. 44-4-74.

Spezialverkehre

nach Deutschland, Italien, Holland, Schweiz, Rumänien, Bulgarien und den Nachfolgestaaten.

Möbeltransporte. **Eigene Autotransporte.**

Internationale Transporte

Hansa

Transport - Aktien - Gesellschaft

BRESLAU, Berlin W. 8, Bremen, Coselhafen, Danzig, Deutsch-Eylau, Dresden, Eydtkuhnen, Königsberg i. Pr., Leipzig, Lübeck, Maltsch a. O., Memel, Lissa i. P. (Leszno), Stettin, Pr.-Herby, Lodz, Libau, Riga (unter Firma Gebr. Kross), Warschau.

Eigene Lager mit Bahn- und Wasseranschluss.
Binnen- und Seeschiffahrt. — Eigener Fuhrpark.

„Internationala"

Allgemeine Rumänische Aktien-Gesellschaft
für internationale Transporte

Zentrale: Bukarest

Strada Belvedere Nr. 5/7 — Telephon Nr. 28/66
Filialen in Braila, Constantza, Czernowitz, Galatz, Giurgiu, Nepolokoutz, Orsova, Temesvár.

Land-, Fluss-, Seetransporte
Verzollungen u. Einlagerung

HANSA

Intern. Speditionsges. m. b. H.

Wien

I. Franz Josefs-Kai 5 Tel. 12.444 u. 15.575

Spezialverkehr nach und von Deutschland im Vereine mit dem „Hansa"-Rheinsee-Konzern (60 Niederlassungen).

Spezialverkehr nach Rumänien.

Akt.-Ges. INNOCENTE MANGILI, TRIEST

EXPORT — SPEDITEURE — IMPORT

Tel.-Adr: **Mangili** * Eingezahltes Kapital: **8,000.000 Lire** * Gegr. 1816.

Uebernahme von Speditionen aller Art von und nach allen Ländern. — **Sammelverkehre.** — **Verzollungen** aller Art. — **Spezialverkehr** des eigenen Automobilparkes für Speditionen aller Art (Verladung und Ausladung). — **Umzug mit eigenen Patent-Möbelwagen.** — Uebernahme aufs Lager oder Aufbewahrung von Gütern aller Art, einschliesslich Versicherung gegen Feuer und Diebstahl. — **Geräumige und trockene Magazine in der Stadt und im Freihafen.**

Hauptsitz in Mailand.

Filialen in: Basel — Chiasso — Como — Domodossola — Florenz — Fiume — Modane — Monza — Neapel — Paris — Parma — Pontebba (mit Agentie in Tarvis und Villach) — Trient (mit Agentie in Bozen und Franzensfeste) — Triest (mit Agentie in Postumia und Prestanego) Turin (mit Agentie in Biella) — Venedig — Verona

---

Telephon 13203 — Internationale Transporte — Telephon 13203

Leopold Schwanke

Wien - Villach (Telephon Nr. 127)

IX. Tendlergasse Telegr.-Adresse: „Autoschwanke" **IX. Widerhofergasse 8**

Regelmässige Sammelverkehre nach Italien, Schweiz, Jugoslawien und dem Balkan unter Begleitung von eigenem, tüchtigen Personal.

Oeffentliches Lagerhaus und Freilager

Lagerhaus - Gesellschaft m. b. H. in Wiener - Neustadt

konzessioniert sub Zahl 25.059/IV Hand ex 1920 des Bundesministeriums für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten.

Einlagerungen in grossen, trockenen Lagerräumen mit Geleiseanschluss — Freilager für zoll- und steuerpflichtige Waren — Versicherungen — Internationale Speditionen — Reexpeditionen — Verzollungen — Rollfuhrdienst.

Telegramme: Freilager, Wr.-Neustadt. — Interurb. Telephon 566 u. 567.

Speditionsbureau für Internationale Transporte

Friedmann & Spielberg

Telephon 58-49 **Wien, I. Bäckerstr. 2 (Lugeck)** Telephon 58-49

Telegrammadresse: Friedspiel

Magazine mit Geleiseanschlüssen / Deutscher Import u. Ueberseeverkehr

Spezialverkehr: Rumänien, Ungarn und Jugoslawien.

Raschestе und kulanteste Abwicklung von Stückgut- sowie Express-Sendungen nach allen Richtungen und Einlagerungen.

Allgemeine Depositen-Bank

Gegr. 1871 Wien, I. Schottengasse 1. Gegr. 1871

Aktienkapital und Reserven: 480 Millionen Kronen.

Bank- und Wechslerhaus, I. Kolowratring 14.

WECHSELSTUBEN:

I. Teinfaltstrasse 2	VII. Neubaugasse 44
I. Rotenturmstrasse 29	VIII. Josefstädterstrasse 64
I. Franz Josefs-Kai 37	XII. Koppreitergasse 2
II. Taborstrasse 7	XIII. Breitenseerstrasse 6
III. Hauptstrasse 10	XIII. Hietzinger Hauptstr. 3
IV. Wiedner Gürtel 10	XIV. Mariahilferstrasse 196
IV. Rainerplatz 2	XIV. Sparkasseplatz 1
VII. Mariahilferstrasse 74 b	XVII. Ottakringerstrasse 84

XVIII. Währingerstrasse 84.

FILIALEN: Baden bei Wien, Czernowitz, Graz, Innsbruck, Linz, Steyr, St. Pölten, Villach.

EXPOSITUREN: Knittelfeld, Vöcklabruck.

Besorgt sämtliche Bankgeschäfte und industrielle Transaktionen zu den kulantesten Bedingungen.

Speditions- und Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H.

Telephon 77 **LUNDENBURG** Telephon 77

Zollagentur der cecho-slow. Staatsbahnen :: Zollbureau am Frachtenbahnhofe :: Stadtbureau: Nordbahnstrasse 56

Reexpeditionen :: Verzollungen :: Internationale Transporte

Grösstes Unternehmen am Platze!

WIEN, I. Wipplingerstr. 24
ODERBERG
DZIEDITZ (Dziedzice)
OSWIECIM
SZCZAKOWA
KRAKAU
WARSCHAU, Sadowagasse 3
MYSLOWITZ O./S.

Gegründet 1838

H. Mendelsohn

Gegründet 1838

Spedition. Zollabfertigung. Möbeltransport.

SPEZIALDIENST

CECHO-SLOWAKEI RUMANIEN
POLEN UKRAINE

Internationale Transporte

Alfred Altschüler & Co.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Bremen Frankfurt a. M. Rotterdam

Spedition Schiffahrt

Regelmässige Sammelverkehre nach und von allen Richtungen

Donau-, Balkan- und Orienttransporte

Schiffahrtskontor für Verladungen über Rhein, Main, Donau und Weser

Eigene Lagerhäuser mit Geleiseanschlüssen

Versicherungs-Aktiengesellschaft „Globus“

Wien, 1. Bez., An der Hülben 4 :: Errichtet von der Allgemeinen Depositen-Bank

Die Gesellschaft übernimmt:

Transportversicherungen aller Art
Valorenversicherungen
Unfallversicherungen
Haftpflichtversicherungen
Einbruchversicherungen
Maschinenversicherungen
Automobil-Bruchversicherungen
Versicherungen gegen Wasserschäden
Versicherungen gegen Verlust und Beschädigung von Pretiosen

Tüchtige Mitarbeiter werden gesucht

INTERNATIONALE TRANSPORTE

LANGER, KANTOROWICZ & Co.

Zentrale: Wien, II. Obere Donaustrasse 111 (Ecke Taborstrasse), Telephon 46-3-61. — Wagenabfertigung und Uebernahme: III. Beatrixgasse 3 A. — Magazine: III. Esteplatz 4, III. Kollergasse 16. — Sammelladungen, Verzollungen, Reexpeditionen, Einlagerung von Gütern, Inkasso, Versicherung.

Internationale Transporte

Kurt Weber & Co.

WIEN, XV.

Mariahilferstrasse Nr. 150 Tel. 33279

Sammelverkehre nach allen Richtungen des In- und Auslandes. — Spezialverkehre nach Rumänien und Jugoslawien. — Eigene Exposituren in Bruck a. L. und Bekescsaba.

Internationale Transporte

EUROPÄISCHE TRANSPORT-GESELLSCHAFT

ŘIVNÁČ & ŠULA

PRAG II.

Vodičkova ulice, „Lucerna“ :: Tel. Nr. 7656, 4891

Filialen: BODENBACH, Dittrichstrasse 2, WILDENSCHWERT und HALBSTADT.

Eigene Häuser in:

Hamburg-Raboisen 40
Bremen-Wachtstrasse 43
} Europäische Transport-Gesellschaft m. b. H.

Telegramm-Adresse: „Evrotransport“

Zentrale in Prag :: Alliierte Häuser, Vertretungen und Korrespondenten in allen Hafen-, Grenz- und wichtigen Handelsplätzen :: Frachtauskünfte :: Frachtrevision Solideste und prompteste :-: :-: Bedienung :-: :-:

Besorgt jedwede Transporte nach In- und Ausland, auch über See :: Reexpeditionen, Zufuhren :: Interventionen zwecks Beschaffung von Transport-, Ein- und Ausfuhrbewilligungen und bei den Zentralbehörden in Prag

Spezialverkehre nach und von England und Amerika :: In New York Zweigniederlassung

AUSSIG (Böhmen).

Rädler & Assmann

Fernruf 93. Tel.-Adr.: „Bahnspediteure"

Internationale Transporte, Zollabfertigungen, Reexpeditionen, Möbeltransporte, Lagerung.

Focke & Pichler

Speditions- u. Verzollungsgeschäft

EGER, AUSSIG a. E. u. KARLSBAD i. B.

Sammelladungsverkehr nach Oesterreich-Ungarn, Lagerung und Verteilung.

Robert Raetze

Spedition.

Internationale Transporte.

REICHENBERG i. B. und GABLONZ a. N.

Tel. Nr. 21 — Tel.-Adr.: Holspediteur Olmütz

Sam. Pollak

Spediteur

OLMÜTZ

Mauritzplatz 8—9.

GABLONZ a. N.

Walther H. Corazza

Telephon 91

Spedition, Möbel- und Maschinentransporte. Verteilung und Internationale Transporte.

EIGENE LAGERRÄUME.

LINZ

Linzer erste allgemeine Transportgesellschaft

Fassztieher-Compagnie. Aeltestes Speditionsgeschäft am Linzer Platze, übernimmt alle in das Speditionsfach einschlägigen Arbeiten.

Drahtanschrift: Fasszieher, Linz.

A. Welti-Furrer A.-G.

Internationale Transporte

ZÜRICH.

IMPORT- UND EXPORTVERKEHRR.

Verzollung, Verteilung von Sammelwagen. Offiz. Cge. der S. B. B. Lagerhaus mit Geleiseanschluss.

Filialen in BASEL und SCHAFFHAUSEN.

D. Klaubers Eidam

Speditions-, Verzollungs- und Kohlengeschäft

TAUS in BÖHMEN

Internationale Transporte aller Art. Reexpeditionen und Einlagerungen.

Grenzverzollung beim tschecho-slowakischen sowie beim bayerischen Zollamte in Furth im Walde.

Telegramme: Spediteur Klauber Taus, Telephon 16.

Internationale Transporte

J. Thomanns Nachf.

VILLACH—ARNOLDSTEIN

TARVISIO—PONTEBBA

J. Carl Maschka

PRAG

Petersgasse 18.

Speditions-, Kommissions- und Inkasso-Geschäft Uebersiedlungs- und Möbeltransport-Unternehmung.

Möbeltransporte, Einlagerungen, Reexpeditionen Zement.

Schreyer & Co.

STETTIN,

etabliert 1840.

Import, Export. Vorteilhafte Lagerung. Spezialverkehre für Getreide, Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Sämereien. Hohlglas und Porzellan.

Speditionsbureau

Robert Fischer & Co.

vorm. Adler & Sohn

Wien, II. Bez., Praterstrasse Nr. 26

Telephon 47-8-46.

Eigene Lagerräume. — Internationale Transporte. — Verzollungen. — Reexpeditionen. — Einlagerungen. — Nachnahmeverkehre. — Spezialverkehre nach Jugoslawien, Polen, Rumänien, Bulgarien und Westdeutschland (Köln, Frankfurt, Aachen im Anschlusse nach Belgien).

Speditions- und Kommissionsgeschäft

Jos. Srnec & Neffen

Prag-Karolinenthal

Zweigniederlassung in Hamburg Kammermannstwiete 3.

Internationale Spedition. Verzollungen u. Möbeltransporte. Kesseltransporte u. leihweise Ueberlassung v. Kesselwagen mit 40.000 Kg. Tragfähigkeit. Trockene Lagerräume.

Internationale Transporte

H. Schiffmann

Speditions- und Kommissionshaus

Gegr. 1894 **Stanislau** Tel. 167

Filialen: Sniatyn-Zalucze Bahnhof, Nepolokoutz Bahnhof, Cernauti, Rathausstrasse 18.

Reexpedition, Zoll- und Grenzabfertigung nach und von **Rumänien.** Eigene Lagerhäuser mit Geleiseanschluss in **Stanislau** und eigene Lagerräume in **Cernauti.** Eigenes Rollfuhrwerk in Cernauti.

Internationale Transporte

ERBEN & GERSTENBERGER

ZENTRALE: PRAG

FILIALEN: Wien, I. Wiesingerstrasse 6, Bratislava (Pressburg), Donaugasse.

Eigene Lagerhäuser am Bahngeleise

Eigenes Rollfuhrwerk.

Reexpeditionen, Verzollungen, Möbeltransporte, Regelmässiger prompter Sammelverkehre von und nach der Slowakei, Polen, Ungarn, Deutschösterreich, Jugoslawien, Italien, Frankreich und England. — Spezialverkehr Wien—Prag. — Eisenverkehr Westfalen—Prag.

Internationales Transportunternehmen

LUDWIG BENDL

Ges. m. b. H. :-: Bahn- und Zollspediteur

Karlsbad, Filialen in Eger und Passau

Comptoir und Magazine im Bahnhof mit Schienenverbindung.

Grenzverzollung im Import und Export, fachgemäss und sorgfältigst bei mässiger Spesenberechnung. — Prompter Sammelverkehr nach Wien, Ungarn und den Balkanstaaten zu bedeutend ermässigten Uebernahmen.

Spezialverkehr: Porzellan- und Tonwaren.

Andree & Wilkerling

Hamburg Telegramme: Andeeling. **Berlin** Telegramme: Andeelingen.

Generalvertretung für Oesterreich:

Hugo Schick, Prag

Telegramme: Hugoschi.

Spedition, Lagerung, Assekuranz, See-, Fluss- und Bahnverkehre.

GEBRÜDER GRIESSLER

LEOBEN

SPEDITION LAGERHAUS

GELEISEANSCHLUSS ZUM STAATSBAHNHOF LEOBEN

TELEGRAMM-ADR.: GRIESSLER, LEOBEN

INTERURBANES TELEPHON NR. 35 u. 64

E. v. Kappeller

Spedition — Kommission — Inkasso

Kufstein (Tirol)

Verzollungen nach Deutschland und Oesterreich. — Möbeltransporte. — Verkehr nach und von Italien.

Grosse trockene Lagerräume mit Geleiseanschluss

Meissner & Co., Spediteure

Wien, IX. Elisabethpromenade 31

Expeditionen, Einlagerungen, Verzollungen

Transitierungen

Spezialverkehre nach Polen, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und Italien

Telephone: 13769, 17807. — Telegramme: Meissnerco Wien

Adolf Blum & Popper

Internationale

Spediteure

Wien

Antwerpen, Auscha, Berlin, Bremen, Budapest, Duisburg a. Rh., Fiume, Hamburg, Hassum, Köln a. Rh., Kopenhagen, Leibnitz, London, Marburg, New York, Passau, Prag, Regensburg, Saaz, Tetschen, Teplitz-Schönau, Warschau, Zagreb.

J. SCHUBERTH & COMP. & CARL SAEXINGER

Gegründet 1837 SPEDITION Gegründet 1837

WIEN, V. GRÜNGASSE Nr. 29

TELEPHON Nr. 105

Internationale Transporte, Verzollungen, Einlagerungen, Sammelverkehr nach allen Richtungen

SPEZIALVERKEHRE: Wien-Budapest Südtirol-Alpenländer sowie Mailand-Wien

Langer & Nadel

Krakau

SPEDITION, behördlich konzessionierte ZOLLAGENTUR

SPEZIALVERKEHR nach Polen

Reexpedition • Einlagerungen

Möbeltransportunternehmung

Telephon 413 interurban, 3338 Zollagentur

Filiale ODERBERG, Telephon Nr. 26

Herausgeber: Alexander Freud. — Verantwortl. Redakteur: Rudolf Fastenbauer. — Buchdruckerei u. V.-A. Ignaz Steinmann Gesellschaft m. b. H., Wien IX.

Lagerhaus

mit direkter Geleiseverbindung zur Südbahn

□ □ □

Steuerfreilager

□ □ □

Zollfreilager

Internationales Speditionshaus

R. Ranzinger

Filiale: Jesenice (Assling) — Ljubljana (Laibach) — Filiale: Jesenice (Assling)

Speditionen aller Art :: Einlagerungen :: Verzollungen
Spezialgeschäft für Möbeltransporte :: Sammelverkehre von Oesterreich und Cecho-Slowakien
Besorgung aller nötigen Ein- u. Ausfuhrbewilligungen

„VITESA"

Gesellschaft für Internationale Transporte und Camionage A. G.

Aktienkapital 3,000.000 Lei — **BUKAREST** Strada Karagheorghevici Nr. 7 — Aktienkapital 3,000.000 Lei

FILIALEN IN **BRAILA** UND **GALATZ**

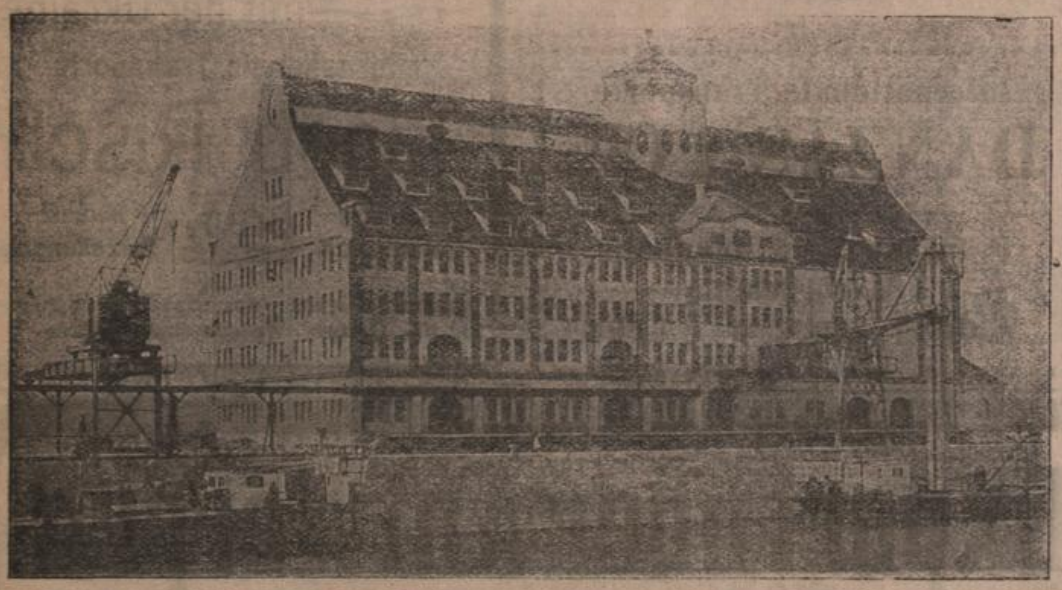
Übernimmt aller Art Expeditionen, wie auch sämtliche einschlägigen Operationen, u. zw.: Einlagerungen, Verteilungen, Verzollungen, Reexpeditionen, Umschlag in sämtlichen rumänischen Donauhäfen, Inkassis u. s. w. zu den kulantesten Bedingungen.

Internationale Speditionen

Carl Brenner

Belgrad, Filiale Zemun

Reexpeditionen von und nach allen Balkan-Ländern, Kommission, Inkasso, Verzollungen, Einlagerungen, Möbeltransporte und Verteilung von Sammelladungen



Stadt-Lagerhaus Regensburg G. m. b. H.

am Luitpoldhafen.

Lagerung und Spedition aller Arten Güter, insbesonders von losem und gesacktem Getreide, Hülsenfrüchten, Futtermitteln u. s. w. — Zolltransitlager.

Maschinelle Einrichtungen neuesten Systems für: Putzen und Mischen von Getreide, Behandlung von krankem Getreide, Feststellung des Hektolitergewichtes.

Fernsprecher 405. Drahtanschrift: Stadtlagerhaus.
Bankkonto: Bayerische Vereinsbank, Filiale Regensburg.

H. Held & Comp.

Chamotte- und Tonwaren-Fabrik

Werk: Moguntia

(Post- und Bahnstation: **Mürschan** in Böhmen)

erzeugt ia. Chamottewaren für die gesamte Eisen-, Glas-, Kalk- und Zementindustrie. **Spezialität:** Schachtofensteine für Zement- und Kalkofenwerke, Glaswannensteine und Bankplatten, Kupolofensteine sowie Stahlpfannensteine und Mörtel.

„Intercontinentale"

Aktien-Gesellschaft für Transport- und Verkehrswesen

vormals

S. & W. HOFFMANN

Wien, I. Tuchlaubenhof 7 a.

Tel.-Adr.: Intercont. — Telephon: 14-4-46, 13-0-50, 13-7-92, 14-4-52.

Eigene Niederlassungen: Arnoldstein, Belgrad, Békéscsaba, Biharkeresztes, Bourgas, Braila, Brasso, Bratislava, Bruck a. L., Brünn, Budapest, Buchs, Bukarest, Constanza, Constantinopel, Czernowitz, Fiume, Galatz, Gyékényes, Györ, Genua, Innsbruck, Kötegyán, Komorn, Kufstein, Laibach, Leibnitz, Lökösháza, Marburg, Milano, München, Nepolokoutz, Oltenitza, Orsova, Párkány, Passau, Pontebba, Postumia' Prag, Rakek, Regensburg, Roustchouk, Salonique, Sniatyn, Sofia, Szeged, Temesvár, Triest, Varna, Venedig, Villach, Zagreb.

Internationale Warentransporte. — Speditionen aller Art. — Einlagerungen. — Verzollungen. — Dampferkonsignationen. — Charterbureau. — Regelmässiger Frachtgüterdienst auf der Donau. — Regelmässiger Dampferverkehr ab Triest und Genua nach allen Weltrichtungen.

Eigenes Kohlendepot in Constantinopel.

Internationale Transporte

„HERMES“

G. m. b. H.

KRAKAU

Stolarska 18. Telegrammadr.: „Spedohermes“

Reexpeditionen, Einlagerungen und Verzollungen ▫ Eig. Sammelverkehre

---

Internationale Transporte

Fuller & Kohler

gegründet 1884

Zentrale:

46, Rue du Faubourg Poissonière, Paris X

Filiale:

9, Rue des Petites Ecuries

Filialen:

Boulogne s/m., Bordeaux, Le Hâvre, Marseille, Londres.

Belgrade: Ulica Bitoljska 54; Zagreb.

Bucarest: Boulevard Elisabetha 4; Constanza; Galatz; Giurgiu.

Warschau: Jerozolimska 29 u. Krusza 49.

Leczno: Place Doctora Meziga 13.

Wien, I. Kohlmarkt 11.

Vertretung in allen grösseren Plätzen.

Tel.-Adr. für alle Filialen: Fullkohl.

Expressdienst. Spezieller Verkehr von und nach Frankreich.

KROAT.-SLAV.

Landes-Lagerhäuser

ZAGREB A.-G. SISAK

Einlagerungen und Speditionen von Getreide, Mehl und Gütern aller Art. Umschlag von Getreide mittels Elevator.

TELEGRAMM-ADRESSE:

ZAGREB: Entrepot. Telephon 18-73. | SISAK: Aktienlager. Telephon 34.

Handels- und Speditionsgesellschaft

Marton, Hoffmann, Herzl & Comp.

(vormals Daniel J. Salom)

Wien, I. Fleischmarkt Nr. 16.

Gegründet 1892. Telephon 13101.
Telephon der Transportleitung 5043/6.
Telegrammadresse: Marhoff Wien.

Speditionen aller Art / Einlagerungen
Rollfuhrdienst / Transportbegleitung
Transportversicherung / Verzollung.

Spezialverkehr nach allen Nationalstaaten und dem übrigen Auslande.

Internationale Transporte

DANZAS & CIE.

G. m. b. H.

Frankfurt a. M. Mannheim
Saarbrücken
Mainz Stuttgart Kehl

Internationale Transporte

Eger & Comp.

Wien, II. Taborstrasse 75.

Telegramm-Adresse: Spediteger.
Telephon: Nr. 47082, 45174, 43276.

Speditionen aller Art, Sammelladungen, Reexpeditionen, Verzollungen, Einlagerungen und Uebersiedlungen.

Vertretungen an allen grösseren Plätzen des In- und Auslandes.

Lagerhaus: II. Lessinggasse 4.

Grosse Transitlager.

RIEDEL & SCHROTT

GRAZ

Spedition * Zollagentur

Lagerhäuser

mit Verbindungsgeleise zum Südbahnhof

Empfehlen sich für

Reexpeditionen, Einlagerungen und Verzollungen

Handelsverkehr mit der Ukraine

Internationale Transporte

Jacob Risch

Spedition Kommission **Brody** Inkassi Verzollungen

Grenzabfertigung des Speditionsdienstes des Oesterr. Warenverkehrsbureaus

---

Import und Export über Antwerpen

Wenn Sie für Ihre Speditionen billig und prompt bedient sein wollen, so wenden Sie sich an:

A. NATURAL, Le COULTRE & Co.

ANTWERPEN (BELGIEN) S. A. :: **BRÜSSEL** ::

12 Plaine van Schoonbeke — HAUPTSITZ: ANTWERPEN — Rue van Gaver 16

Alliierte Häuser: A. Natural, Le Coultre & Cie. A. G. in Basel, Zürich, Genève, St. Gallen, Buchs (Rheintal), Brigue, Verrières, Pontarlier, Genua — A. Natural, Le Coultre & Cie (France) S. A. Paris, Rouen, Lyon, Le Havre, Casablanca, Mazamet, Salon.

Regelmässige Sammeldienste von und nach Deutschland, Schweiz, Italien ▫ Maritime Sammelverkehre nach England, Amerika, der Levante ▫ Spezialität: Verkehr mit den Oststaaten auf dem Land- und Wasserweg

Verlangen Sie unsere monatlichen Schiffslisten von Antwerpen

..... JEDE AUSKUNFT KOSTENFREI .....

Herausgeber: Alexander Freud. — Verantwortl. Redakteur: Rudolf Fastenbauer. — Buchdruckerei u. V.-A. Ignaz Steinmass Gesellschaft m. b. H., Wien IX.

XL. Jahrgang.

Allgemeiner

TARIF-ANZEIGER

Zeitschrift für internationales Verkehrswesen, Finanz- und Volkswirtschaft

Erscheint jeden Sonntag.

20. September 1921. Wien, I. Handelskammer-Palais, Stubenring Eingang: Biberstrasse 16. Nr. 27.

Verlag sämtlicher in- und ausländischer Eil- und Frachtgüter-Tarife.

Industrieller Führer.

Telephon 42030-32

KOHLE

FRITZ & MASCHKE

Wien, XX. Treustrasse Nr. 63.

Kurze Postadresse: KOHLENFRITZ WIEN XX/1.

Bleiwaren.

Bleiindustrie vormals Jung & Lindig
Gesellschaft m. b. H.

Brandmühlen-Klostergrab (Böhmen). Blei- u. Zinnwarenfabriken, Blei- und Zinnrohrpresserei, Blei- und Zinnwalzwerke :: Armaturen-, Apparatebau, Grosschmelzerei, Zinn- und Edelfolienfabrik.

Chemische Industrie.

Georg Schicht A. G., Aussig a. E.

Fabriken: Aussig, Wien, Mähr.-Ostrau, Ringelshain. Erzeugnisse: Seifen, Kerzen, Waschpulver, Parfümerien, „Ceres"-Speisefett, alkoholfreie Fruchtsäfte, Oele, Glyzerin, Stearin, Futtermittel.

J. Medinger & Söhne, Wien IV.

Weinsäure- u. chemische Produktenfabrik in Neufeld a. L.
Chemikalien, Farbwaren u. technische Drogen für alle Industriezweige.
Gegründet 1841.

Eisen.

D. Rakusch, Eisengrosshandlung in Cilli, liefert Transportgeräte aller Art: Schiebtruhen, Steinkarren, Steintragen etc. Lieferungsfähigkeit per Woche ca. 1000 St. Werkzeuge für Bahn- und Strassenbau: Schaufeln, Krampen, Steinschlägel, Steinbohrerstahl etc. zu billigsten Preisen.

Wm. Szalay & Sohn,
Eisen en gros-Geschäft, Wien, III/4. Hohegasse 30. Lager von Stab- und Fassoneisen, Blechen, Stahl, Träger, U-Eisen sowie Kesselböden.

Harz.

Wilh. Glaessner, Prag.
Chemikalien, Farbwaren, Fette und Oele. Import von Rohstoffen für Seifenfabriken und chem.-technische Industrien.

Holzkohle.

Holzkohlenhandels- und Export-Aktien-Gesellschaft

Zentrale: Sopron

Interurbanes Telephon Nr. 389 und 365
Telegramme: „Carbone"
Filiale: Budapest, V. Tükör utca Nr. 5
„ Miskolcz
Wiener Niederlassung:
„Carbone" Export- und Import-Ges. m. b. H., Wien, IX. Hahngasse 18
Eigene Köhlereien in Ózd und Ajnácskö
Hrastowetzer Kohlenbergbau
Quarzsandgrube in Bicske

exportiert: Holzkohle, Quarzsand u. sämtliche ungarischen Landesprodukte.

Papiere.

Zellulose- und Papierfabriken der Kellner-Partington Paper Pulp Co. Ld., Hallein. Elektrolytisch gebleichte Sulfit-Zellulose und holzfreie Schreib- und Druckpapiere

Carl Joh. Merckens, Wien, VII. Mariahilferstr. 98. Fabriken in Beheth und Schwertberg. Alle Sorten Packpapiere, Pappendeckel, Jacquardpappen und Pressspäne.

Aktiengesellschaft für Papier- und Druckindustrie **Leykam-Josefsthal**
Wien, I. Papier, Zellulose, Holzstoffpappe.

Roheisen.

Ad. Goldschmidt, Wien I. Concordiaplatz 5. — Budapest VI. Andrássy út. 95
EISEN
In- und ausländ. Giesserei-Roheisen, Ferro-Legierungen, Ferro-Silizium mit 10, 25, 50 bis 90 Prozent Siliziumgehalt und Mangansilizium.

Schamotte-Fabrikate.

Fr. Wilh. Müller

Preschen A.T.E. (Böhmen)
Fernsprechanschluss: DUX 8.
Ton- und Schamottewarenfabriken in PRESCHEN u. TSCHERNOWITZ.
Gegründet 1880.
Eingerichtet auf 2000 Waggon: Steinzeugrohre, feuerfeste Steine, Klinker-Pflasterplatten, Verblendsteine, auch glasierte, harte Dachsteine, -pfannen, S-Ziegel, Falzziegel, Mönche und Nonnen, auch glasierte, gelbe Radialsteine, Figuren, Vasen etc.

Stellawerk - Aktiengesellschaft
vormals Willsch & Co.
RATIBOR, Preuss.-Schlesien
WEIDENAU, Oesterr.-Schlesien
Homberg-Niederrh., Berg.-Gladbach bei Köln, Niederdollendorf a. Rh., Königswinter a. Rh.

Schleifsteine.

Franz Swaty

Marburg

Fabrik künstl. Schleif:-: und Abziehsteine :-

(gegründet 1879)
empfiehlt zum Wiederverkauf seine erstklassigen Erzeugnisse, wie:
Aluminiumabziehsteine, Diamond, Swatyn für Rasiermesser und chir. Instrumente, den besten belgischen Abziehstein übertreffend; ferner Abziehsteine für Werkzeuge Marke „Rapid" in allen Körungen sowie Sensenwetzer „Caborundum Elektrit", der beste Schleifstein der Gegenwart, und Rohitscher Natursteine in allen Grössen.
Preisliste gratis und franko.

Talkum (Federweiss).

Eduard Elbogen, Wien, 3/2, Dampfschiffstrasse 10.
Eigentümer von 5 Talkum-Gruben und 4 Talkum-Mahlwerken, 2 Graphit-Gruben, leistungsfähigstem Kaolinwerk.

Zement.

Weissenegger Portland-Zement-Fabrik Gesellschaft :: m. b. H. ::
Fabrik in Weitendorf, Post Wildon, Station Werndorf der Südbahn.
Drahtanschrift: „Zement Wilden".
Fernruf Wildon 6. Stadtbureau: Graz, Stempfergasse Nr. 6. Drahtanschrift: „Weisseneggerges" Graz. Fernruf Graz Nr. 3478.

Oesterr. Portland-Cement-Fabriks-Actien-Gesellschaft Szczakowa.
Zentralbureau: Wien, I. Singerstr. 27.
Telegrammadresse: Kowafabrik Wien.

JOSEF POPPER

Internationale Transporte

Zentralbüro: Wien, II. Obere Donaustrasse 111

Lagerhäuser mit Geleisanschluss (Zolltransitlagerungen) in **Wien-Ostbahnhof** und **Wien, XX. Handelskai 42**

Eilverkehr: London—Wien.

Sammelverkehre nach den Nationalstaaten, Alt-, Neurumänien und Italien.

Abfertigung ganzer Schiffsladungen nach Serbien, Bulgarien, Rumänien.

Eigene Vertretungen: London, Hamburg, Bremen, Passau, Simbach Salzburg, Regensburg, Tetschen, Prag, Villach, Pontebba, Triest, Mailand, Budapest, Marburg, Sissek, Belgrad, Giurgiu, Oltenica, Bukarest, Rustschuk, Sofia, Warschau, Krakau, Lemberg, Sniatyn, Czernowitz.

LAGERHAUS der STADT FELDKIRCH

Konzessioniertes öffentl. Lagerhaus mit Berechtigung der Warrant-Ausgabe

REEXPEDITIONSBERECHTIGUNG für MASSENGÜTER

TRANSITLAGER für ausländisch unverzollte und inländisch unversteuerte Waren, ZOLLBEHANDLUNGEN, SPEDITIONSBETRIEB, GÜTERSAMMELLADUNGEN und GÜTER VERTEILUNGEN

GÜNSTIGE LAGE FÜR VORARLBERG UND DIE SCHWEIZ

Eigene Filialen: Aachen, Bukarest, Danzig, Deutsch-Eylau, Galatz, Kattowitz, Reval, Stentsch, Wien, Baranowicze, Bentschen, Białystok, Czenstochau, Dirschau, Grajewo, Herby, Krakau, Lemberg, Lodz, Mława, Noworadomsk, Posen, Sniatyń, Sosnowice, Szczakowa.

Nordische Transport- und Speditions-Gesellschaft A.-G.

Hauptsitz: Warschau, Widokstrasse 6

Vertreter u. Korrespondenten: A. Natural, Le Coultre, & Co., Basel, Genf, Zürich Brüssel, Antwerpen, Paris. — United States Forwarding Co., New York — The Palestine Company „HIRAM" Ltd. Hamburg, Haifa, Jaffa.

Internationale Transporte, Verzollungen, Einlagerungen, Inkassi, Transportversicherungen

Telegramm-Adresse für Zentrale und alle Filialen: „NORDAK"

INTERNATIONALE TRANSPORTE.

Eigene Filialen: Bukarest, Sofia, Budapest, Konstantinopel, Prag, Temesvár, Warschau, Marburg, Laibach, Czernowitz, Giurgiu, Jassy, Zagreb, Forbach, Galatz, Szegedin, Belgrad.

M. DE BROUSSE

Zentrale Paris, 34, Boulevard Malesherbes 8me

Generalvertreter der Französischen Staatsbahnen.

SPEZIALVERKEHR nach Italien, Rumänien, Bulgarien, Polen, Cechoslawien, Jugoslawien, Frankreich, Ungarn, Türkei.

Wiener Filiale: Wien, IV. Favoritenstrasse Nr. 7, Tel. Nr. 53.287.

Telegramm-Adresse: „BROUSSEDE".

Generalvertretung für Oesterreich von GIOVANNI AMBROSETTI A.-G., Zentrale TURIN.

Eigene Filialen: Modane, Genua, Mailand, Florence, Triest, Luino, Domodossola, Pontebba, Longatico, Chiasso.

Abonnementspreise
für Abonnenten in:
Oesterreich. K 900.—
Ungarn ung. K 700.—
dem S H. S.-Staate Dinar 80.—
der čecho-slowak. Republik č.K 100.—
Deutschland M. 120.—
Italien . . . Lire 75.—
Uebr. Ausl. Frcs. 50.—

Einzelne Exemplare nur an Abonnenten.

Allgemeiner TARIF-ANZEIGER

ZEITSCHRIFT FÜR INTERNATIONALES VERKEHRSWESEN, FINANZ- UND VOLKSWIRTSCHAFT.

Erscheint jeden Sonntag
(wegen Papiereinschränkung am 1., 10. und 20. jedes Monats).

Redaktion Administration und Verlag
Wien, I. Handelskammer-Palais, Stubenring
Eingang Biberstrasse 16.
Inserate laut Tarif.
Alle Rechnungen sind in Wien zahlbar und klagbar.

ZAHLSTELLEN:
Postsparkassen-Konti: Wien Nr. 19.775, Prag Nr. 19.775, Budapest Nr. 4817, Ljubljana Nr. 20.056, Sarajevo Nr. 7669. — Bank-Konto: Berlin, Deutsche Bank W 8; Zürich, Schweiz. Bankgesellschaft.

Nachdruck ohne vollständige Quellenangabe wird verfolgt.

Interurb. Telephone 22340, 23009 u. 22360, letzteres für die Redaktion und Geschäftsleitung.

XL. Jahrgang. Wien, 20. September 1921. Nr. 27.

Auskünfte über alle das Güterverkehrswesen betreffenden Angelegenheiten, als: Tarife, Zölle, Billigste Frachtsätze, Günstigste Routen, Richtige Klassifikation, Frachtbriefvorschreibungen, Reexpeditionsverhältnisse, Lagerhäuser, Empfehlenswerte Sammelverkehre etc. etc., erteilt unsere Abteilung II (Auskunftsabteilung) promptest mündlich, schriftlich, telegraphisch und telephonisch nur an Abonnenten, verlässlich, jedoch ohne Haftung.

Aus dem Inhalt der vorliegenden Nummer:

Tariferhöhung in Oesterreich.
Bevorstehende Tariferhöhung in Deutschland.
Die Tariferhöhung in Polen.
Die zukünftige Behandlung der Privatgüterwagen.
Der Umrechnungskurs bei Frachtreklamationen.
Stationsverzeichnis der österreichischen Eisenbahnen.
Direkter Güterverkehr zwischen Ungarn und dem S. H. S.-Staate.
Bahnamtliche Umrechnungskurse.
Tarif- und Verkehrsnachrichten aus dem S. H. S.-Staate.
Eröffnung des Stückgutverkehres Italien—Jugoslawien.
Beschränkungen im Güterverkehr.
Tarif- und Verkehrsnachrichten aus Polen.
Güterverkehr zwischen den Niederlanden und der Schweiz.
Die Wiener Messe.
Imre, der Meisterringer.
Finanzielle Nachrichten.

Tariferhöhung in Oesterreich.

Schon in Nr. 24 unserer Zeitschrift vom 20. August l. J. konnten wir berichten, dass im österreichischen Finanzministerium eine neuerliche Erhöhung der Gütertarife in Erwägung stehe. Nun beginnt diese Idee greifbare Formen anzunehmen. Die Beratungen sind noch nicht abgeschlossen, aber es dürfte zu einer linearen Tariferhöhung kommen, welche 20 Prozent bei den minderwertigen und 50 Prozent bei den hochwertigen Gütern beträgt. Die Erhöhung soll schon am 1. November 1921 in Kraft treten.

Bevorstehende Tariferhöhung in Deutschland.

(Siehe „A. T.-A." Nr. 25 ex 1921.)

Nach einem Beschlusse des deutschen Reichskabinettes soll eine Erhöhung der Tarife um ungefähr 30 Prozent zur Einführung gelangen. Die entsprechenden Vorlagen werden zunächst in der zuständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnverwaltungen und dem Verkehrsbeirat durchberaten werden. Die Erhöhung der Gütertarife ist bereits für den 1. November l. J. in Aussicht genommen.

Die Tariferhöhung in Polen.

(Originalbericht unseres Korrespondenten.)

(Siehe „A. T.-A." Nr. 26 ex 1921.)

Ueber die im Wege einer Aufklassifizierung mit 10. September 1921 in Kraft getretene Tariferhöhung der polnischen Staatsbahnen haben wir bereits in der vorigen Nummer unserer Zeitschrift berichtet. Die Erhöhung der fixen Stationsgebühren, die ursprünglich ebenfalls für den 10. September 1921 in Aussicht genommen war, ist auf Grund eines nachträglichen Ministerratsbeschlusses auf den 1. Oktober 1921 verschoben worden, wobei gleichzeitig eine Aenderung in dem neuen Ausmass der Stationsgebühren eingetreten ist. Demnach wird die fixe Stationsgebühr nunmehr mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1921 erhöht bei der

Eilgutklasse von 4 auf 20 M.,
Klasse I von 3 auf 15 M.,
Klasse II von 3 auf 10 M.,
Klasse IV und V von 2 auf 5 M.

Ferner treten mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1921 noch folgende Aenderungen ein.

Gebührenberechnungstabelle. Mit 1. Oktober l. J. tritt eine neue Gebührenberechnungstabelle in Kraft, deren Frachtsätze in polnischen Mark für 100 Kg. erstellt sein werden. Die Berechnung der Frachtsätze für Entfernungen über 100 Km. erfolgt auf Grund von 10 Km.-Zonen nicht mehr wie bisher unter Anwendung der Einheitssätze für die Mitte der Zone, sondern für das Ende der Zone, da an Stelle der bisherigen für 100 Kg. und ein Km. erstellten Einheitssätze die zehnfachen Einheitssätze für 100 Kg. und zehn Km. eingeführt wurden. Die Einheitssätze der allgemeinen Tarifklasse V werden wie bisher bei zunehmender Entfernung niedriger, indem sie gleichzeitig gegenüber dem bisherigen Ausmass eine Ermässigung zwischen 8 und 30 Prozent erfahren.

Güterklassifikation. Die wesentlichsten Aenderungen der Güterklassifikation ergeben sich aus der automatischen Aufklassifizierung*) der Klassen VI und VII auf die Klasse V und der Klasse V auf die Klasse IV. Daneben sind noch eine Reihe von Artikeln speziell in höhere Klassen versetzt worden. Für Bauholz, unbearbeitet und bearbeitet etc., welches bisher bei Beförderung auf Grund behördlicher Atteste eine Ermässigung von 50 Prozent genossen hat, wird an Stelle dieser Ermässigung ab 1. Oktober 1921 die Klasse V gewährt, während für andere Sendungen von Bauholz auf Grund der Aufklassifizierung die Klasse IV zur Anrechnung gelangt.

Nebengebühren. In den Nebengebühren tritt eine Erhöhung nur für das Wagenstandgeld ein, welches um 100 Prozent erhöht wird.

Stationstarif für die Beförderung von Rohöl. Die Stationsfrachtsätze für die Beförderung von Rohöl und Eisenprodukten erfahren am 1. Oktober 1921 keine Veränderung.

*) Diese Aufklassifizierung ist bereits mit 10. September 1921 in Kraft getreten.

Lebende Tiere. Im Tarif vom 1. Juni 1921 war in den für die Beförderung von lebenden Tieren als Einzelsendungen festgesetzten Einheitssätzen die Stationsgebühr bereits inbegriffen. Ab 1. Oktober 1921 kommt zu diesen Einheitssätzen noch die Stationsgebühr hinzu, welche verschiedentlich mit 20, bezw. 50 M. pro Stück berechnet wird. Bei Wagenladungen wird die bereits bisher separat zu berechnende fixe Stationsgebühr von 200 auf 500 M. erhöht.

Die zukünftige Behandlung der Privatgüterwagen.

Von Dr. G. Schwarz.

Wie bekannt, beruht der Verkehr der Privatgüterwagen auf den Einstellungsverträgen, die zwischen den Parteien und den Eisenbahnverwaltungen abgeschlossen wurden. Diese Verträge schufen aber nur Rechtsbeziehungen zwischen der Partei und einer einzigen Bahnverwaltung, der Heimatbahn des Privatgüterwagens. Die Beziehungen zwischen dem Einsteller und anderen Bahnen jedoch waren nur mangelhaft geregelt. Bezüglich der Kesselwagen allerdings enthielt der Tarif, Teil I, Abteilung B ziemlich ausführliche Bestimmungen, und im allgemeinen haben sich diese tariflichen Vorschriften auch bewährt. Bezüglich der anderen Privatgüterwagen aber enthielten die Tarife nichts. Diese Lücke war schon vor dem Kriege in mancher Hinsicht fühlbar. Nach dem Umsturze aber drängte sich die Notwendigkeit, auch diese Lücke auszufüllen, unabweisbar auf, und da die Bahnverwaltungen ohnehin ihre eigenen gegenseitigen Rechtsbeziehungen neu zu ordnen hatten, ergab sich auch eine Neuordnung der Rechtsverhältnisse der Privatgüterwagen im Verkehre zwischen den Bahnverwaltungen nahezu von selbst. Natürlich kann diese Regelung auf die Beziehungen zwischen Partei und Einstellungsbahn nicht ohne Rückwirkung bleiben.

Eine der wichtigsten Neuerungen, die die Bahnen in ihre Wagenverkehrsübereinkommen aufgenommen haben, besteht darin, dass nunmehr nicht bloss der Verkehr der Privatkesselwagen, sondern der aller Privatgüterwagen überhaupt geregelt wird. Das Uebereinkommen für die gegenseitige Benützung der Güterwagen im internationalen Verkehre (R. I. V.), ebenso wie im Bereiche des Vereines Deutscher Eisenbahnverwaltungen gibt im § 19, der eben die Privatwagen behandelt, zunächst eine Erklärung des Begriffes Privatwagen: Privatwagen sind die in den Park einer Verwaltung eingestellten Wagen, die dem Einsteller gehören oder die er von einem Dritten oder der Bahn auf längere Zeit zur ausschliesslichen Benützung gemietet hat, und zwar: a) Kesselwagen, b) sonstige, zur Beförderung bestimmter Güter besonders eingerichtete Wagen.

Damit ist gesagt, dass Wagen, die zur Verladung aller Arten von Gütern eingerichtet sind, künftig nicht als Privatgüterwagen werden behandelt werden. Das trifft insbesondere für die grossräumigen Spediteurwagen zu. Im eigenen Binnenverkehre hat ja jede Bahnverwaltung freie Hand und kann derartige Wagen auch künftig als Privatgüterwagen behandeln; aber eben nur im Bereiche ihrer eigenen Strecke. Kommt ein solcher Wagen in den Bereich einer anderen Bahnverwaltung, so gilt er auf dieser anderen Bahn nicht als Privatwagen, sondern als Wagen der ersten Bahnverwaltung und wird dementsprechend behandelt. Die Behandlung der bahneigenen Wagen ist aber von jener der Privatwagen ganz verschieden. Jede Eisenbahn ist nunmehr verpflichtet, leer zur Beladung nach einer Station gesandte Privatwagen zu übernehmen, und der Einsteller wird überall frei über seinen Wagen verfügen können. Die so geschaffene Freizügigkeit der Privatwagen ist wohl eine grosse Errungenschaft; denn noch nach dem Umsturze haben die meisten Bahnverwaltungen den Uebergang leerer Privatwagen auf ihre Linien untersagt und von ihrer vorher eingeholten Zustimmung abhängig gemacht.

Allerdings zahlen sich die Bahnverwaltungen für den Lauf der Privatwagen gegenseitig keine Wagenmiete mehr. Die Folge davon ist, dass die Eisenbahnverwaltungen auch den Einstellern keine Vergütungen mehr gewähren, weder unmittelbar noch mittelbar, durch Tragung der Erhaltungskosten, ganz oder teilweise. Nun sind die Entschädigungen, die die Einsteller in Oesterreich bisher erhalten haben, freilich sehr gering und stehen in gar keinem Verhältnisse zu den Anschaffungskosten der Wagen. Aber immerhin stehen die Einstellungsverträge gegenwärtig noch einer solchen Belastung der Einsteller entgegen, so dass wohl in der nächsten Zeit mit der Kündigung aller Einstellungsverträge zu rechnen sein wird.

Als eine weitere Errungenschaft für die Einsteller ist es zu werten, dass nunmehr die Bahnen verpflichtet sein werden, die Privatwagen, sofern nicht der Einsteller anders verfügt, unverzüglich in der für Frachtgüter vorgesehenen Lieferfrist an die Heimatstation zurückzusenden. Nun sind wohl die Lieferfristen samt ihren Zuschlägen sehr gross. Aber es kamen doch Verschleppungen insbesondere von Kesselwagen vor, infolge deren ein Einsteller seinen Wagen viele Wochen hindurch nicht verwenden konnte und doch keinen Anspruch auf Entschädigung hatte, da die Einstellungsverträge die Bahn ausdrücklich von der Haftung für die Folgen der Verschleppungen befreiten.

Auf die Zulassung, Behandlung und Beförderung von Privatwagen, insbesondere hinsichtlich der Form der Verfügung, des Verfahrens bei Mangel der Verfügung, dann betreffs Wegeleitung und Stillstand, sowie Vergütung für ungedeckte Leerläufe sollen die Bestimmungen der Tarife angewendet werden. Solche gibt es bisher nur für Kesselwagen. Nun wäre es wohl das Einfachste, die bisherigen Tarifbestimmungen für Privatkesselwagen auf alle Privatwagen auszudehnen, was umso leichter wäre, wenn die Frachtfreiheit auch für leere Kesselwagen tatsächlich aufgehoben werden sollte. Nur hinsichtlich der Zulassung dürften sich Schwierigkeiten ergeben, da eine Einigung darüber erzielt werden muss, welche Güter in Privatwagen befördert werden dürfen, oder, was ja schliesslich dasselbe ist, welche besonderen Einrichtungen ein Güterwagen aufweisen muss, um als Privatgüterwagen anerkannt zu werden.

Schliesslich wurde auch noch die Frage geregelt, wer dem Einsteller die erforderlichen Auskünfte über den Verbleib und Zustand seines Wagens zu erteilen habe, indem bestimmt wird, dass im Verkehre mit anderen Verwaltungen die einstellende Verwaltung alle Fragen, die auf die Benützung und Wiederherstellung Bezug haben, zu behandeln habe. Diese Regelung entspricht wohl dem natürlichen Zustande, war aber notwendig. Denn die Bahnverwaltungen wurden mit Fragen in Anspruch genommen, die sie gar nicht oder nur mit Aufwendung von unverhältnismässig viel Arbeit beantworten konnten.

Jedenfalls ist durch die Neuordnung der Privatwagenbehandlung im zwischenstaatlichen Verkehre die Frage der Privatgüterwagen in eine neue Entwicklungsstufe gelangt. Ob zum Nutzen des heimischen Handels und Gewerbefleisses, wird erst die Zukunft lehren.

Der Umrechnungskurs bei Frachtreklamationen.

(Siehe „A. T.-A." Nr. 14 ex 1921.)

Wir haben uns in unserer Zeitschrift vom 10. Mai 1921 im Anschlusse an ein im „A. T.-A." Nr. 13 ex 1921 verlautbartes oberstgerichtliches Urteil eingehend mit der Frage befasst, welcher Kurs bei der in inländischer Währung erfolgenden Rückzahlung von Mehrfrachten, die seinerzeit in effektiver ausländischer Valuta bezahlt wurden, für die Umrechnung anzuwenden ist. Auf Grund der erwähnten gerichtlichen Entscheidung sowie der in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen sind wir zu dem Resultate gelangt, dass für die Umrechnung in dem erwähnten Falle lediglich der Kurs des Rückzahlungstages massgebend sein kann.

Diesen von uns in einem konkreten Falle vertretenen Standpunkt hat nun das österreichische Bundesministerium für Verkehrswesen zum Anlass genommen, zu dieser Frage eingehend Stellung zu nehmen. Das B. f. V. ist anderer Ansicht als wir und erklärt, die Bahn sei nur verpflichtet, „das zuviel Erhobene" zu erstatten, somit jenen Betrag, um den bei der Frachtzahlung zuviel gezahlt wurde. Lautet dieser Mehrbetrag auf eine fremde Währung, so ist zweifellos der in Kronenwährung zu erstattende Gegenwert des zuviel Erhobenen jener Betrag, der sich durch Umrechnung nach dem Kurse vom Tage der Gebührenbegleichung ergibt.

Wenn sich auch der Oberste Gerichtshof in einer Reihe gleichlautender Entscheidungen für den von uns vertretenen Standpunkt ausgesprochen hat, so könnte die Entscheidung des Ministeriums noch beachtet werden, enthielte sie nicht einen sehr interessanten Passus darüber, wie sich die Bahn in jenem Fall verhält, in dem für sie das Festhalten an dem von uns vertretenen Umrechnungskurs des Rückzahlungstages günstiger ist. Der bezügliche Passus, den das Ministerium scheinbar als Bekräftigung für die Richtigkeit seiner Ansicht betont, der ihr aber gerade im Gegenteil jeden Halt nimmt, hat folgenden Wortlaut:

„Wir machen noch darauf aufmerksam, dass in jenen Fällen von unrichtiger Frachtberechnung, wo die Bahn eine Nachtragsforderung zu stellen hat und der nachzuzahlende, auf eine fremde Währung lautende Minderbetrag in österreichischer Währung beglichen wird, die Bahn ebenfalls gezwungen ist, die vom Zahlungspflichtigen allenfalls begehrte Anwendung des Umrechnungskurses vom Tage der Gebührenbegleichung (anstatt vom Tage der Nachzahlungsleistung) hinzunehmen."

Ein weiterer Kommentar ist wohl überflüssig. Der Wortlaut des Bescheides besagt so viel, dass die Bahn den Spiess in dem Moment umkehrt, wo sie durch die Anwendung des Kurses des Frachtzahlungstages zu kurz kommt, das heisst die Mängelnoten werden immer unter Berücksichtigung des für die Bahn günstigeren Kurses aus-

gefertigt und es bedarf erst eines besonderen Widerstandes seitens des Frachtzahlers, um gegebenenfalls für sich die Anwendung des Kurses vom Tag der Gebührenbegleichung durchzusetzen, an dem das Ministerium ansonsten so krampfhaft festhält.

Praktisch liegt die Sache nun folgendermassen. Selbst wenn die Frachtzahlung in effektiver ausländischer Valuta erfolgt ist, ist mit Sicherheit mit der Abweisung aller aus der Anwendung von falschen Umrechnungskursen resultierenden aussergerichtlichen Ansprüche zu rechnen. Im Hinblick auf die mehrfachen Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes, wonach bei effektiver Zahlung in ausländischer Valuta für die Umrechnung bei der Rückerstattung der Kurs des Rückzahlungstages anzuwenden ist, sei jedoch dringendst empfohlen, alle derartigen Ansprüche gerichtlich geltend zu machen.

Stationsverzeichnis der österreichischen Eisenbahnen.

Im österreichischen Bundesministerium für Verkehrswesen wird seit längerer Zeit an einem Stationsverzeichnis gearbeitet. Dieses Stationsverzeichnis, welches die Stationen sämtlicher österreichischen Eisenbahnen enthalten und dem eine Eisenbahnkarte sämtlicher österreichischen Eisenbahnen beigegeben wird, soll bereits mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1921 erscheinen.

Direkter Güterverkehr zwischen Ungarn und dem S. H. S.-Staate.

(Siehe „A. T.-A." Nr. 21 und 26 ex 1921.)

Im Hinblick auf die in der vorigen Nummer unserer Zeitschrift verlautbarte Mitteilung über die Eröffnung des direkten Güterverkehres zwischen Ungarn und dem S. H. S.-Staate werden nun im nachstehenden die Bestimmungen des für diesen Verkehr getroffenen Uebereinkommens verlautbart:

Die Beförderung erfolgt mittels internationaler Frachtbriefe auf Grund des Internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr (Berner Uebereinkommen) vom 14. Oktober 1890 samt allen Nachträgen und einheitlichen Zusatzbestimmungen, insoferne in den nachstehenden Bestimmungen nicht Abweichungen festgesetzt sind:

1. Die internationalen Frachtbriefe können im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen in serbo-kroatisch-slowenischer, in Ungarn in ungarischer Sprache ausgefertigt werden.

Alle den Inhalt der Sendung betreffenden geschriebenen oder gedruckten serbo-kroatisch-slowenischen oder ungarischen Daten müssen im Frachtbriefe mit einer Uebersetzung in französischer oder deutscher Sprache, und zwar in lateinischer Schrift versehen sein.

Wenn die Aufgabsstation irrtümlich einen Frachtbrief ohne vorgeschriebene Uebersetzung übernimmt, so ist die Uebergangsgrenzstation verpflichtet, die Uebersetzung durchzuführen. In diesem Falle wird diese letztere Station als Bevollmächtigter des Aufgebers betrachtet und haftet nicht für die Richtigkeit der Uebersetzung.

2. Der Aufgeber muss im Frachtbriefe die Route mit Bezeichnung der Uebergangsgrenzstation angeben.

Frachtbriefe ohne diese Bezeichnung werden der Partei zurückgestellt.

Als Grenzübergangsstationen kommen in Betracht: Gyekenyes-Gyékényes, Kelebia-Kiszállas, Röszke-Szeged-Rokus, Szöreg-Szeged, Kotoriba-Murakeresztur. Die Namen der Grenzübergangsstationen müssen den Interessenten im Bedarfsfalle mitgeteilt werden.

3. Stückgüter werden in beiden Verkehrsrichtungen nur über die Grenzübergangsstationen Koprivnica-Gyekenyes und Kotoriba-Murakeresztur befördert.

Im übrigen werden derzeit in beiden Verkehrsrichtungen nur Waggonsendungen bei Frachtzahlung für mindestens 5000 Kg. per Frachtbrief und Waggon zur Beförderung übernommen.

4. Von der Beförderung mit direkten internationalen Frachtbriefen sind ausser den im § 1 (1) der Ausführungsbestimmungen zum I. Ue. angeführten Gegenständen noch ausgenommen:

a) Gold- und Silberbarren, Platin, Geld, Wertpapiere, Dokumente, Edelsteine, echte Perlen, besonders wertvolle Spitzen und Stickereien, sowie sonstige Kostbarkeiten, weiters Kunstgegenstände wie Bilder, Büsten, Gegenstände aus Gussmetall, Antiquitäten.

Unter Kostbarkeiten werden jene Gegenstände verstanden, welche im Sinne der Bestimmungen für den Binnenverkehr der beiden Staaten als solche angesehen werden.

Als solche Kostbarkeiten sind zu betrachten: 1. In Ungarn: Die unter Punkt 4 a) angeführten Güter. 2. Im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen ausser den unter Punkt 4 a) genannten Artikeln: „Rosenöl und Rosenessenz."

Die Bahnen behalten sich das Recht vor, dieses Verzeichnis nach Bedarf zu ändern.

b) Leichen.

5. Eine Begleitung der Sendungen ist nicht erlaubt, ausser bei Fahrzeugen, auf eigenen Rädern laufend, und bei lebenden Tieren.

6. Die Fracht- und sonstigen Auslagen werden bis und ab der Grenze nach den Lokaltarifen der betreffenden Bahnen berechnet.

Für die Bahnen im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen wird die Fracht auf Grund der folgenden Kilometerentfernungen berechnet.

Für die Staatsbahnlinien für den Uebergang:

Gyekenyes: Entfernungen für Landesgrenze bei Drnje im Gütertarif, Teil II der Direktion Zagreb (deutsche Uebersetzung) vom 1. August 1919, bezw. für Gyekenyes im Gemeinsamen Tarif, Teil II und Kilometerzeiger für sämtliche S. H. S.-Staatsbahnen (deutsche Uebersetzung) vom 15. August 1920; Kelebia: Entfernungen für Kelebia, erhöht um 8 Km.; Röszke: Entfernungen für Röszke, erhöht um 2 Km.; Sirig: Entfernungen für Sirig, erhöht um 5 Km.

Für die Südbahn im Königreiche S. H. S. für den Uebergang Kotoriba die Entfernungen für Kotoriba, erhöht um 4 Km.

Für die Bahnen in Ungarn sind der Frachtberechnung folgende Kilometerentfernungen zugrunde zu legen:

Auf den Staatsbahnlinien für den Uebergang:

Gyékényes: Entfernungen für Gyékényes, erhöht um 2 Km.; Kiszállas: Entfernungen für Kiszállas, erhöht um 3 Km.; Szeged-Rókus (gegen Röszke): Entfernungen für Szeged-Rókus, erhöht um 10 Km.; Szeged (gegen Szöreg): Entfernungen für Szeged, erhöht um 1 Km.

Auf der Südbahn für den Uebergang:

Murakeresztur: Entfernungen für Murakeresztur, erhöht um 3 Km.

Für die Berechnung der Fracht von der Grenze werden die am Tage des Ueberganges in Kraft stehenden Tarife angewendet.

7. Insoferne die Bahnen gezwungen sind, infolge Betriebsstörungen oder aussergewöhnlicher Schwierigkeiten die Sendungen über Umwege zu dirigieren, wird die Fracht für den tatsächlich zurückgelegten Weg berechnet.

8. Die Verpflichtung des Aufgebers, dem Frachtbriefe alle für die Zoll-, Steuer-, Veterinär- und polizeiliche Abfertigung notwendigen Dokumente beizulegen, bezieht sich auch auf die für die Ein- und Ausfuhr notwendigen Dokumente.

Die Bahn ist nicht verpflichtet, sich von der Richtigkeit dieser Dokumente zu überzeugen. Wenn die notwendigen Dokumente fehlen oder wenn sie unrichtig und unvollständig sind, kann die Annahme der Sendung verweigert werden. Wenn die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit der notwendigen Dokumente erst in einer Unterwegsstation bemerkt wird, kann die Sendung aufgehalten und dem Absender zur Verfügung gestellt werden.

9. Die Sendungen unterliegen in beiden Richtungen bis zur Grenze hinsichtlich der Frachten, Frachtzuschläge und Nebengebühren, Zölle und Barauslagen dem Frankierungszwange; die Bestimmungen des Artikels 12, Punkt 2 und 3 I. Ue. werden hiedurch nicht berührt.

Abweichend davon werden die in einer Unterwegsstation bis zur Grenze und die in der Grenzstation selbst entstehenden baren Auslagen, die Zollabfertigungskosten und sonstigen Nebengebühren zur Einziehung von dem Empfänger überwiesen, wenn diese Gebühren insgesamt den Betrag von 25 Dinar oder 250 ungarischen Kronen nicht übersteigen.

Eventuelle Frachtzuschläge und Zölle sind stets ohne Rücksicht auf den Betrag an die Versandstation zurückzukartieren.

Die ab der Grenze erwachsenden Frachtgebühren, Nebengebühren, Zölle und Barauslagen werden vom Empfänger eingehoben.

10. Die Belastung der Sendungen mit Nachnahmen und Barvorschüssen ist unzulässig.

11. Nachträgliche Verfügungen des Absenders im Sinne des Artikels 15 I. Ue. sind nur gestattet, so lange die Sendung die Grenze des Versandstaates noch nicht passiert hat.

Wenn die Sendung die Grenze jenes Staates, in welchem sie aufgegeben wurde, passiert hat, kann — insoferne es sich nicht um nachträgliche Verfügungen handelt, die in den Artikeln 18 oder 24 I. Ue. vorgesehen sind — nur die Person des Empfängers in derselben Bestimmungsstation geändert werden, so lange der Frachtbrief seitens des Empfängers nicht ausgelöst ist.

12. a) Zur Geltendmachung von gerichtlichen oder aussergerichtlichen Ansprüchen wegen Verlust, Minderung oder Ueberschreitung der Lieferfrist ist, solange der Frachtbrief nicht ausgelöst ist, ausschliesslich der Absender gegenüber der Versandbahn und nach dem Auslösen des Frachtbriefes nur der Empfänger, und zwar nur gegenüber der Bestimmungsbahn berechtigt.

b) Die Forderung auf Rückerstattung zu viel bezahlter Frachten kann nur derjenige geltend machen, der der Bahn die Fracht bezahlt hat, und zwar nur gegenüber jener Bahn, bei der die Frachtzahlung erfolgt ist.

13. Die Angabe des Interesses an der Lieferfrist ist unzulässig.

14. Privatspezialwagen.

a) Leer zurückgehende Privatspezialwagen (Kessel-, Zisternen-, Reservoir-, Bassin-, Topfwagen) werden auf dem Wege, den sie beladen zurückgelegt haben, innerhalb zweier Monate frachtfrei zurückbefördert.

b) Die Verfrachtung von leeren Privatspezialwagen in eine Station zwecks Füllung ist zulässig und erfolgt diese Beförderung unter gewissen Bedingungen frachtfrei, die bei den zuständigen Verwaltungsstellen zu erfragen sind. Solche leere Privatspezialwagen sind mit internationalen Frachtbriefen aufzugeben.

15. Wagendecken. Die Beistellung von Eisenbahnplachen, Wagendecken ist unzulässig.

Anmerkung. Die vorstehenden Bestimmungen gelten nur im Verkehr zwischen Stationen des Königreiches Ungarn und den Stationen des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen sowie umgekehrt.

Sendungen von oder nach den Stationen eines dieser beiden Staaten von oder nach den Stationen eines dritten Staates im Transit*) über die Eisenbahnlinien des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen oder des Königreiches Ungarn, ferner Sendungen im Transitverkehr über die beiden Staaten sind von der Beförderung mit direkten internationalen Frachtbriefen ausgeschlossen. Unrichtigerweise zur Beförderung übernommene oder bereits unterwegs befindliche derartige Sendungen werden dem Aufgeber zur Verfügung gestellt.

*) Einer Mitteilung der Südbahn-Gesellschaft zufolge ist der direkte Güterverkehr im Transit durch Ungarn, bezw. Jugoslawien nach und von österreichischen Südbahnstationen grundsätzlich zugelassen; eine in den letzten Tagen ergangene Verkehrsbeschränkung, die eine vorübergehende Sperre des erwähnten Transitverkehres zur Folge hatte, soll in kürzester Zeit wieder aufgehoben werden.

Bahnamtliche Umrechnungskurse.

I. Oesterr. Bundesbahnen.

	7. September		8. September		10. September		13. September		14. September		15. September					
	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Čechische Kronen	1497·—	1563·—	1457·—	1523·—	1522·—	1588·—	1617·—	1683·—	1726·—	1792·—	2092·—	2158·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Jugoslawische Kronen	—·—	697·—	—·—	652·—	—·—	672·—	—·—	640·—	—·—	637·—	—·—	692·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Mark D. R.	1382·—	1448·—	1275·—	1339·—	1282·—	1348·—	1265·—	1331·—	1321·—	1387·—	1412·—	1508·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Schweizer Franken	22.475·—	22.675·—	20.700·—	20.700·—	21.650·—	21.850·—	22.975·—	23.175·—	25.075·—	25.275·—	29.175·—	29.375·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Französische Franken	9975·—	10.075·—	9050·—	9150·—	9700·—	9800·—	9870·—	9970·—	10.425·—	10.525·—	12.900·—	13.000·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Rubel	132·—	—·—	132·—	—·—	132·—	—·—	132·—	—·—	132·—	—·—	132·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Lire	5600·—	5680·—	5130·—	5210·—	5600·—	5680·—	5725·—	5805·—	6095·—	6175·—	7335·—	7415·—	—·—	—·—	—·—	—·—
1 Dollar	1280·—	—·—	1157·—	—·—	1249·—	—·—	1306·—	—·—	1409·—	—·—	1615·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Pfund Sterling	4845·—	—·—	4400·—	—·—	4720·—	—·—	4995·—	—·—	5360·—	—·—	6430·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Ungarische Kronen (neuer Em.)	298·—	341·—	281·—	324·—	281·—	324·—	279·—	322·—	287·—	330·—	313·—	356·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Dinar	2581·—	2661·—	2467·—	2547·—	2550·—	2630·—	2416·—	2496·—	2410·—	2490·—	2645·—	2705·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Mark =	14 frz. od. 6 Schw. Cts.		14 frz. od. 6 Schw. Cts.		13 frz. od. 6 Schw. Cts.		13 frz. od. 6 Schw. Cts.		13 frz. od. 5 Schw. Cts.		11 frz. od. 5 Schw. Cts.		- frz. od. - Schw. Cts.		- frz. od. - Schw. Cts.	
Schweizer Franken =	1595 Pfennige		1577 Pfennige		1654 Pfennige		1778 Pfennige		1859 Pfennige		1895 Pfennige		— Pfennige		— Pfennige	
Schweizer Franken =	225 frz. Cts.		227 frz. Cts.		223 frz. Cts.		233 frz. Cts.		241 frz. Cts.		226 frz. Cts.		— frz. Cts.		— frz. Cts.	

II. Südbahn-Gesellschaft und Eisenbahn Wien-Aspang.

	8. September		10. September		13. September		14. September		15. September		16. September					
	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Čechische Kronen	1420·—	1560·—	1490·—	1620·—	1580·—	1720·—	1690·—	1830·—	2060·—	2190·—	1860·—	1990·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Mark D. R.	1240·—	1370·—	1250·—	1380·—	1230·—	1370·—	1290·—	1420·—	1390·—	1510·—	1370·—	1530·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Schweizer Franken	20.150·—	21.200·—	21.300·—	22.350·—	22.620·—	23.680·—	24.720·—	25.780·—	28.820·—	29.880·—	27.420·—	28.480·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Französische Franken	8880·—	9420·—	9530·—	10.070·—	9730·—	10.270·—	10.280·—	10.820·—	12.730·—	13.270·—	11.050·—	11.600·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Lire	5000·—	5400·—	5480·—	5870·—	5590·—	6000·—	5970·—	6370·—	7140·—	7530·—	6560·—	6950·—	—·—	—·—	—·—	—·—
1 Dollar	1130·—	—·—	1220·—	—·—	1280·—	—·—	1380·—	—·—	1590·—	—·—	1540·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Ungarische Kronen	270·—	340·—	270·—	340·—	260·—	340·—	270·—	340·—	290·—	370·—	280·—	350·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Dinar	2430·—	2650·—	2500·—	2720·—	2360·—	2590·—	2560·—	2780·—	2580·—	2810·—	2490·—	2720·—	—·—	—·—	—·—	—·—

Bahnamtliche Umrechnungskurse der čecho-slowakischen Eisenbahnen.

Die Kurse gelten vom angegebenen Tage bis auf weiteres:

	1. September		2. September		3. September		6. September		7. September		8. September		10. September		13. September	
	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Oesterr. Kronen	7·30	8·30	7·—	8·—	6·80	7·80	6·30	7·30	5·50	6·50	6·—	7·—	—·—	—·—	5·60	6·60
Schweizer Franken	1426·—	1430·—	1418·—	1422·—	1423·—	1427·—	—·—	—·—	1406·—	1410·—	—·—	—·—	1416·—	1420·—	1413·—	1417·—
Französische Franken	649·—	653·—	649·—	653·—	650·—	654·—	641·—	645·—	627·—	631·—	630·—	634·—	631·—	635·—	611·—	615·—
Mark	97·—	98·50	97·—	98·50	95·50	97·—	91·—	92·50	89·—	90·50	88·50	90·—	84·50	86·—	78·50	80·—
Rumänische Lei	97·—	99·—	95·—	97·—	93·—	95·—	—·—	—·—	88·—	90·—	87·—	89·—	75·—	77·—	—·—	—·—
Italienische Lire	358·—	362·—	361·—	365·—	—·—	—·—	360·—	364·—	348·—	352·—	355·—	359·—	358·—	362·—	352·—	355·—
Ungar. Kronen	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	17·—	18·—	—·—	—·—

Bahnamtliche Umrechnungskurse der ungar. Staatsbahnen.

	2. September		3. September		4. September		7. September		8. September							
	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Oesterr. Kronen	32·—	41·—	31·—	40·—	31·—	39·—	31·—	39·—	28·—	35·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Čechische Kronen	419·—	522·—	419·—	522·—	425·—	530·—	432·—	539·—	450·—	561·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Mark	405·—	506·—	407·—	508·—	410·—	511·—	402·—	503·—	401·—	500·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Schweizer Franken	5963·—	7397·—	6053·—	7507·—	6053·—	7507·—	6053·—	7507·—	6053·—	7507·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Französische Franken	2768·—	3437·—	2790·—	3448·—	2781·—	3421·—	2790·—	3432·—	2790·—	3454·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Lire	1512·—	1892·—	1548·—	1914·—	1566·—	1936·—	1575·—	1952·—	1584·—	1969·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Lei	423·—	528·—	423·—	528·—	421·—	524·—	416·—	519·—	425·—	530·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Dollar	34.650·—	43.450·—	34.875·—	43.725·—	34.425·—	43.175·—	35.370·—	44.330·—	37.080·—	46.420·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Englische Pfund	130.500·-	161.700·-	131.400·-	163.350·-	131.400·-	163.350·-	131.400·-	163.350·-	135.900·-	168.300·-	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Romanowrubel	37·—	46·—	37·—	46·—	36·—	45·—	35·—	44·—	32·—	39·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—
Dinar	743·—	929.—	743·—	929·—	743·—	929·—	756·—	935·—	756·—	935·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—	—·—

Tarif- und Verkehrsnachrichten aus dem S. H. S.-Staate.

Verkehrslage auf den ehemaligen Steinbeisbahnen.

In teilweiser Berichtigung der im „A. T.-A." Nr. 23 ex 1921, Seite 600 enthaltenen Mitteilungen sei hiemit darauf hingewiesen, dass nicht die Linien der Sumsko-industrijko preduzece Dobrljin—Drvar a. d., sondern die Linien Knin—Split—Sinij und Perkovic—Sibenik der Staatsbahndirektion Zagreb unterstellt sind.

Eröffnung des Stückgutverkehres Italien—Jugoslawien.

Wie uns die Firma S. Ventura & Co., Triest, mitteilt, wurde laut einer Kundmachung der italienischen Staatsbahnen vom 5. September 1921 der Stückgutverkehr Italien—Jugoslawien mit Gültigkeit vom 5. September 1921 eröffnet, und zwar über Postumia (Adelsberg) unbeschränkt für alle Transporte. Ueber Piedicolle (Podbrdo) ist der Stückgutverkehr nur für in Jugoslawien verbleibende oder für solche Transitsendungen eröffnet, die über Spielfeld aus dem S. H. S.-Staate austreten. Stückgutsendungen über Piedicolle—Assling—Rosennach können nur im Rahmen der adriatischen Verbandstarife abgefertigt werden. Der Uebergang über Radice (Ratschach) ist nur für in Jugoslawien verbleibende Stückgutsendungen zulässig.

Beschränkungen im Güterverkehre.

Königlich ungarische Staatsbahnen.

Erhöhung des Wagenstandgeldes auf den Budapester Bahnhöfen.

M. A. V. Nr. 69217/III/1921.

Da die Ausladung der in den Budapester Bahnhöfen angekommenen Massengüter in einem Missverhältnis zu dem Einlauf der mit Gütern beladenen Wagen steht und somit die Gefahr einer Güterstauung in diesen Bahnhöfen droht, wird im Sinne der Verordnung des königlich ungarischen Handelsministers vom 10. Jänner 1920, Zahl 30985/1920 mit Gültigkeit vom 29. August 1921 bis auf Widerruf das Wagenstandgeld für die von den Parteien auszuladenden derzeit schon auf den Budapester Bahnhöfen befindlichen, jedoch noch nicht ausgeladenen sowie auch für die nach dem 29. August 1921 einlaufenden Sendungen laut Abschnitt D—11, B

α) für die ersten 48 Stunden nach Ablauf der wagenstandgeldfreien Zeit für je einen Wagen und eine Stunde von 4 *K* auf 8 *K*;

β) bei einer Ueberschreitung von mehr als 48 Stunden für jede weitere Stunde, bis zu einer Ueberschreitung von insgesamt 7 Tagen für einen Wagen und eine Stunde von 8 *K* auf 12 *K* erhöht;

γ) bei einer Ueberschreitung von mehr als insgesamt 7 Tagen bleibt das tarifmässige Wagenstandgeld von 16 *K* für jede weitere Stunde und jeden Wagen aufrecht.

Cecho-slowakische Staatsbahnen.

Lagergelderhöhung in der Station Huszt.

Auf Grund des § 80 (8) E. B. R. und mit Genehmigung des čechoslowakischen Eisenbahnministeriums Zahl 49315 wird mit Gültigkeit vom 23. September 1921 bis auf Widerruf für die Dauer der ausserordentlichen Verhältnisse in der Station Huszt das Lagergeld nach Ablauf der lagergeldfreien Frist um 300 Prozent erhöht.

Tarif- und Verkehrsnachrichten aus Polen.

Ausgabe eines Nachtrages I zum Tarif vom 1. Juni 1921.

Die jüngsten Tarifänderungen in Polen, über die wir in unserem Blatte vom 10. September l. J. und in der vorliegenden Nummer berichten, sollen in die deutsche Uebersetzung des Nachtrages I zum Tarif vom 1. Juni 1921 noch eingearbeitet werden, wodurch sich die Ausgabe dieses Nachtrages I verzögern wird. Es ist jedoch zu hoffen, dass derselbe trotzdem im Laufe des Monats Oktober l. J. erscheinen wird.

Bestellungen sind am besten noch vor Erscheinen an die Internationale Zentralverkaufstelle für Tarife, Wien, I. Biberstrasse 16, zu richten. Der für den Nachtrag entfallende Preis, der erst festgesetzt werden kann, bis sich der Umfang der Druckarbeiten abschätzen lässt, gilt nur für Exemplare, die vor Erscheinen fest bestellt sind. Für nachher bestellte Exemplare tritt der höhere Ladenpreis in Kraft.

Güterverkehr zwischen den Niederlanden und der Schweiz.

Für den direkten Güterverkehr zwischen den Niederlanden und der Schweiz im Transit durch Deutschland, Belgien, Luxemburg und Frankreich gelangt vom 1. September 1921 ab das Internationale Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr nebst einheitlichen Zusatzbestimmungen wieder uneingeschränkt zur Anwendung.

Ueberdies gelten sinngemäss die laut „Reglementarische Bestimmungen für den Eil- und Frachtgutverkehr etc. zwischen den belgischen, französischen, luxemburgischen Eisenbahnen einerseits und den deutschen Eisenbahnen sowie den Saarbahnen anderseits“ für den Güterverkehr zwischen den genannten Staaten seit 1. Oktober 1920 gültigen besonderen Zusatzbestimmungen. Die besondere Zusatzbestimmung zu Art. 14 (I. Ue.) wird für den niederländisch-schweizerischen Verkehr durch folgende Ziffer 6 ergänzt:

6. In Holland wird die Lieferfrist für jeden inbegriffenen Sonntag oder gesetzlichen Feiertag um 24 Stunden verlängert. Als gesetzliche Feiertage gelten in Holland: Neujahr, Ostermontag, Himmelfahrtstag, Pfingstmontag und der 25. und 26. Dezember. Für den Uebergang von Enkhuisen nach Stavoren und umgekehrt wird die Lieferfrist verlängert für Eilgut um 12 Stunden und für Frachtgut um 24 Stunden.

Volkswirtschaft und Finanzwesen.

Die Wiener Messe.

Jetzt, nachdem die Wiener Messe vorüber ist, ist es am Platze, über diese Veranstaltung ein offenes und unbefangenes Wort zu sagen, das, früher ausgesprochen, leicht als Nörgelsucht und Oppositionsgeist hätte missdeutet werden können. Das Verdienst der Arrangeure dieses gewiss gutgemeinten Unternehmens soll mit keinem Worte geschmälert, es soll auch nicht bestritten werden, dass als Ausstellung genommen, diese Messe tatsächlich sehenswert war und dass sich Wien hier von seiner besten Seite gezeigt hat, als eine Stadt, in der Kunstgeschmack und solide Arbeit noch immer auf der Höhe stehen, wie sehr auch der neue Reichtum geeignet ist, auf die verfeinerte Kultur dieser Stadt schädlich zurückzuwirken. Das aber war auch der einzige Erfolg dieser Messe, die trotz allen Belehrungen der Teilnehmer, dass es sich hier nicht um eine Ausstellung, sondern um einen Jahrmarkt handle, auf dem der Umsatz die Hauptsache ist, nichts anderes gewesen ist, als eben eine Ausstellung. Wer jemals die Leipziger Messe gesehen hat, wird den Unterschied zwischen ihr und der Wiener Messe auf den ersten Blick herausgefunden haben. Die Leipziger Messe ist ein Markt der billigsten Massen- und Gebrauchsartikel, eine Art grosser Bazar, in welchem kunterbunt alle jene Erzeugnisse feilgeboten werden, die der Detailkaufmann auf Lager hält und die von dort ihren Weg in die Verkaufsgeschäfte der ganzen Welt antreten. Neuerungen und Verbesserungen bilden hier die Hauptsache und der Messebesucher ist gewohnt, von Leipzig etwas Neues nach Hause zu bringen, was die Kauflust seiner Kunden anregt und seinen Umsatz erhöht. Auf der Leipziger Messe ist die Schwerindustrie nicht vertreten, wohl aber die Industrie des kleinen Konsumenten, daher werden dort vor allem Gegenstände aus Porzellan und Steingut, Haushaltungs- und Küchengeräte, Glaswaren, Galanterie- und Bijouteriewaren, Christbaumschmuck, Musikinstrumente, Gegenstände der Bekleidungsindustrie, Papierwaren, Bureaubedarfsartikel, Bücher, wissenschaftliche und literarische, Spielzeug aller Art, optische und mechanische Instrumente, Kino- und photographische Apparate, Beleuchtungsgegenstände und ähnliche Fabrikate ausgestellt. Ein Hauptartikel war immer die Spielzeugindustrie, die sich von dort durch ihren schier unerschöpflichen Erfindungsgeist die ganze Welt erobert hat. Die Wiener Messe war mehr auf hochwertige Qualitätswaren eingestellt, die ihrem Wesen nach auf den Massenabsatz nicht berechnet sind und sich in erster Linie an zahlungsfähige Käufer wenden, die auf der Wiener Messe nur spärlich vertreten waren.

Man hat uns gesagt, die Messe sei notwendig, weil sonst Wien der Gefahr laufe, seine Stellung als Handelsplatz zu verlieren. Wien als Handelsplatz kann sich jedoch niemals auf seine eigene Produktion stützen, sondern immer nur auf die Vermittlung des Warenaustausches zwischen anderen Staaten. Wiens Stellung als Handelsplatz beruht vor allem auf seiner geographischen Lage, beruht ferner darauf, dass es als ehemalige Hauptstadt eines grossen Reiches in erhöhtem Masse über alle Einrichtungen verfügt, die der Handel zur Abwicklung seiner Geschäfte benötigt. Wien ist noch immer ein Zentrum des Eisenbahn- und Schiffsverkehrs, des Speditionsgewerbes und des Effekten- und Valutenhandels, Wien hat die grössten Lagerhäuser, die grössten Güterbahnhöfe, den bedeutendsten Umschlagplatz auf der Donau, Wien allein verfügt auf seinen Bahnhöfen über Einrichtungen für die Einlagerung feuergefährlicher Waren, wie Petroleum, Benzin, Zündhölzchen, Sprengstoffe u. s. w., Wien besitzt die einzige grosse Börse, einen geschulten und erfahrenen Kaufmannstand, kurz Einrichtungen, die in den Nationalstaaten und auf dem Balkan fehlen oder erst im Entstehen begriffen sind. Deshalb ist Wien, wenigstens vorläufig, aus dem Handelsverkehr von West nach Ost nicht auszuschalten. Mit und ohne Messe besteht dieses Aktivum und wird, wie wir hoffen wollen, auch weiterhin bestehen, wie sehr man auch, namentlich in der Cecho-Slowakei, bemüht ist, den Handel von Wien abzulenken. Es hat sich übrigens auch in diesem Falle erwiesen, dass die Gewohnheit ein stärkeres Band um die Nationalstaaten schlingt, als die Politik. Unternehmungen, die von Wien abgewandert sind, in dem Glauben, dass es für sie geschäftlich wertlos geworden sei, beginnen diesen Irrtum einzusehen und sind bestrebt, sich wieder hier niederzulassen. Die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft beispielsweise trägt sich mit der Absicht, ihr Wiener Bureau wieder aufzurichten, nachdem sie voreilig der deutschen Eisenindustrie das Feld geräumt hat. Wien ist weiterhin der Treffpunkt der Kaufleute aus den Nationalstaaten und dem Balkan und es wäre traurig um die handelspolitische Bedeutung dieser Stadt bestellt, wenn es erst einer Messe bedürfte, um die Kaufleute aus diesen Staaten anzulocken, und wenn Wien nicht täglich im kleinen seine Messe hätte.

Man hat auch, um diese Unternehmung zu rechtfertigen, auf das Beispiel anderer Städte hingewiesen und hat gesagt, wenn Prag, Reichenberg, Pressburg, Lemberg Messen veranstalten, Wien nicht zurückbleiben dürfe. Die Reichenberger Messe ist sogar ein grosser Erfolg gewesen. Das Messewesen sei überhaupt wieder in die Mode gekommen wegen der Kostspieligkeit der anderen Agitationsmittel, welcher sich die Produzenten in der Vorkriegszeit bedienten. Auch dieses Argument trifft nicht zu, wenigstens nicht, soweit Wien in Betracht kommt. Wenn die Nationalstaaten Messen veranstalten, so verfolgen sie den Zweck, ihre Handelsplätze bekannt zu machen und sich bei der auswärtigen Kaufmannschaft durchzusetzen. Prag will zeigen, dass es den Wettbewerb mit Wien aufnehmen kann, Reichenberg wieder möchte, dass die Käufer von Textilwaren ihre Einkäufe an der Erzeugungsstätte besorgen und nicht an anderen Orten. Für diese Städte ist die Messe ein Mittel der Propaganda, dessen Wien, eine alte, in der ganzen Welt bekannte Handelsstadt, nicht bedarf. Es ist auch nicht richtig, dass das Messewesen die anderen Mittel der Kundenpflege zu ersetzen vermag. Die Messe wird den Reisenden nie ersetzen und kann ihn auch nicht ersetzen. Es wird vielen Industriellen nicht einmal erwünscht sein, wenn ihre Kunden einen Markt aufsuchen, wo der Konkurrenz der freieste Spielraum geöffnet ist und wo ihnen Gelegenheit gegeben ist, mit anderen Erzeugern in Berührung zu kommen und ihre Bestellungen nach freier Wahl zu verteilen. Der Reisende, der die Kundschaft besucht, hält auch die Konkurrenz ferne und spielt beim Absatz der Waren doch eine andere Rolle als die auf der Messe zustande gekommenen Zufallsgeschäfte.

War also der positive Nutzen, den Wien aus der Messe zu ziehen vermochte, gering, so waren dafür die Nachteile umso grösser, die sich aus der Ueberflutung dieser Stadt mit kauflustigen Elementen ergeben haben. Wir wissen nicht, ob die Messe, was den

Umsatz betrifft, ein Erfolg gewesen ist, aber wenn sie ein Erfolg gewesen sein sollte, dann wäre dies im Interesse unserer Volkswirtschaft nur zu beklagen. Es ist noch gar nicht so lange her, da hat Wien, zwar ohne offizielles Arrangement, auch eine Messe gehabt. Es war dies in der Zeit, als der Entwertungsprozess der Krone seinen Anfang nahm und aus aller Herren Länder Fremde hieherkamen, um mit ihrem höherwertigen Gelde Waren zu erwerben. Jener grosse Ausverkauf, der der Ausgangspunkt der Teuerung geworden ist, liegt uns heute noch in allen Gliedern. Was ist damals nicht alles an Warenvorräten weggeschleppt worden, die die Kaufleute dann nur zu wesentlich höheren Preisen oder gar nicht zu ersetzen vermochten. Wir befinden uns jetzt wieder in einer Periode der heftigsten Geldentwertung. Kein Fabrikant ist in der Lage zu beurteilen, wie sich in zwei bis drei Monaten seine Erzeugungskosten gestalten werden. Wir wissen nur, dass eine furchtbare Teuerungswelle hereingebrochen ist, dass der Staat nicht mehr die Lasten der Lebensmittelzuschüsse tragen kann und dass wir vor einer Umwälzung der Arbeitslöhne stehen, die an Heftigkeit alles bisher Dagewesene übertreffen wird. Bei dieser Sachlage kann es wahrlich nicht von Nutzen sein, dass Oesterreich die Aufmerksamkeit auf seinen Warenvorrat lenkt und Fremde aus den Nachbarstaaten und dem Auslande einladet, bei uns Einkäufe zu machen. So erwünscht ein reger Export im Interesse unserer Zahlungsbilanz sein mag, so unerwünscht ist es, Waren zu verkaufen, von denen wir nicht wissen, zu welchen Preisen wir sie ersetzen werden, sofern wir überhaupt imstande sind, sie zu ersetzen. Denn es ist etwas anderes, ob die Cecho-Slowakei inmitten einer Absatzkrise Warenüberschüsse auf Messen abstösst, um sich Luft zu machen und wieder frisch produzieren zu können, oder ob wir Warenvorräte verkaufen, ohne vielleicht imstande zu sein, die Rohstoffe zu beziehen, die zu ihrem Ersatz erforderlich sind. Export von Waren, die wir nicht ausschliesslich aus inländischem Material erzeugen können, bleibt unter allen Umständen eine leichtfertige Güterverschleuderung.

Auch sonst hat die Messe bei der Wiener Bevölkerung wenig angenehme Erinnerungen hinterlassen. In vergangenen glücklicheren Tagen konnte es sich Wien leisten, Kongresse und Feste zu veranstalten und an seiner reich besetzten Tafel Gäste zu bewirten. Das Wien von heute aber ist eine arme Stadt, die von der Hand in den Mund lebt und sich nicht den Luxus gestatten darf, mit hunderttausend Fremden oder wie viel Gäste es waren, den schmalen Bissen zu teilen. Gastwirte und Hotels haben in diesen Tagen eine wilde Jagd nach Lebensmitteln veranstaltet und tatsächlich sind Mehl, Fett, Zucker, Eier und andere für die Ernährung unentbehrliche Waren fast gänzlich aus dem Verkehre verschwunden. Wie die Preise von Fleisch und Gemüsen während der Messewoche gestiegen sind, darüber geben die Marktberichte Aufschluss. In der Grossmarkthalle waren an einem Tage für die Bevölkerung einer Millionenstadt nur 80 Kg. Fett vorhanden. Was immer die Fremden an Geld ins Land gebracht haben, und es waren übrigens zumeist Kronen und nicht die so heiss ersehnten Auslandsvaluten, bildet nicht entfernt einen Ersatz für den Mehrverbrauch an Nahrungsmitteln und für die Verschwendung mit anderen Materialien, wozu auch die Freigabe der Reklamebeleuchtung zu rechnen ist, zu der sich eine Stadt nicht hätte verleiten lassen sollen, die zu Wahnsinnspreisen Kohle aus dem Ausland bezieht und die nicht voraussehen kann, wie es ihr vielleicht schon in wenigen Wochen mit der Kohlenversorgung ergehen wird.

Von welcher Seite immer man die Messeveranstaltung betrachtet, sie ist bei allen guten Absichten, von denen ihre Anreger und Veranstalter geleitet waren, ein Missgriff gewesen. Viele Leute glauben noch immer, dass wir einen Nutzen davon haben, wenn wir wie einst, als wir im Ueberflusse lebten, Geld unter die Leute bringen. Geld ist leider heutzutage genug unter den Leuten, und je mehr Geld unter die Leute kommt, umso schlechter für uns. Die Messe hat uns an fremden Zahlungsmitteln nicht reicher, wohl aber an Waren ärmer gemacht. Unsere wirtschaftliche und währungspolitische Lage erfordert eine gründliche Abkehr von allen Vorstellungen und Anschauungen der Vergangenheit, erfordert von uns die ökonomischeste Gebarung mit unseren Gütern und unserer Arbeitskraft und diesem Zwecke widerspricht jede Veranstaltung, die Güter und Arbeitskraft verschwendet. Gäste aus dem Auslande wollen wir uns erst einladen, bis wir über unsere Nahrungs- und Rohstoffsorgen hinaus sind. Bis dahin wollen wir auf die Wiederholung solcher Veranstaltungen doch lieber verzichten.

STADT- U. LANDESBIBL. WIEN

20/9. 21.

Imre, der Meisterringer.

Vor Jahresfrist war er plötzlich, ein in weitesten Kreisen Unbekannter, in Wien aufgetaucht. Die Kehrichtwolke, die über Wien hereingeflogen kam, als Ungarn mit eisernem Besen seinen Menschenunrat aus dem Lande fegte, hat auch ihn hieher verschlagen. Zum Unterschied von seinen Landsleuten, die sich auf Valutaschmuggel, Banknotenfälschungen und Hasardspiel verlegten, hat er es vorgezogen, sich einem minder gefährlichen Betrieb zu widmen und einen Handel in öffentlicher Meinung eröffnet. Mit seinem geübten Blick hatte er herausgefunden, dass das Zeitungswesen in Wien noch rückständig sei, dass die Journalisten ihren Beruf nicht verstehen und dass mit der Bekämpfung der Korruption in Oesterreich noch etwas zu machen sei. In den Bekenntnissen seiner schönen Seele hat er es selbst eingestanden, dass ihm die Zeitung ein Geschäft sei, dass Journalisten, die nicht zu kaufen sind, seinem Geschmack nicht entsprechen und dass er jenen Journalisten den Vorzug gebe, die eine Meinung nur gegen gute Bezahlung vertreten. Er hält den selbstlosen Zeitungsbetrieb für ein Standesübel und die Journalisten, die alles umsonst machen, um keiner Bestechlichkeit geziehen zu werden, für die grössten Dummköpfe. Er hat auch das Kunststück zuwege gebracht, von seiner Zeitung zu behaupten, dass sie eine anständige Zeitung sei, die nur von unbeeinflussten Mitarbeitern geschrieben werde. Wie macht er das? Die zwei Seelen, die in seiner Brust wohnen, die Seele der Bestechlichkeit und die Seele der Unnahbarkeit, sie sind räumlich streng voneinander geschieden. Redaktion und Inseratenabteilung wissen nichts von einander, kennen sich nicht, gehen ihre eigenen Wege und damit ja niemand einen Zusammenhang vermute, leben sie nicht unter einem Dache, nicht einmal in demselben Bezirke. Die rechte Hand weiss nicht, was die linke tut, und während jene drohend den Zeigefinger erhebt, hält diese die offene Handfläche hin. Die Redaktion macht den Skandal und die Inseratenabteilung kassiert ein. Der Skandal treibt das Wasser auf die Mühle des Inseratengeschäftes. Er gilt nicht den Betroffenen, sondern den anderen, die ihn noch zu fürchten haben. Der Bundesminister für Finanzen sollte sich einmal die Frage vorlegen, ob nicht in das Steuerregal des Staates von einem Unberufenen eingegriffen wird. Denn er schreibt den Banken und Firmen selbstherrlich Steuern vor, bald in Form von Monographien für eine Festschrift, bald in Form eines Wegweisers der Börse, bald in Inseratenbeiträgen zu einer Messenummer. Und die Steuern werden gezahlt, pünktlicher sogar als die staatlichen Steuern.

Der Wert seiner Publikationen ist natürlich gleich Null. Oder ist jemand einfältig genug, zu glauben, dass die Grossbanken es nötig haben, 6000 *K* für jede eingeschaltete Zeile zu zahlen, damit ein aus Börsenjobbern und Schiebern bestehender Leserkreis erfahre, dass sie Mitglieder der Devisenzentrale seien? Aber da die Spekulation geglückt ist, da sich die Schafe geduldig von ihm scheren lassen, so gibt ihm der Erfolg recht. Wenn er über die Banken spottet, die ihm zu Willen sind, wenn er die Kunden, die sein Inseratenzutreiber zu Gaste lädt, in seinem Hause besudelt und beschimpft, so muss man sagen dass in diesem Spott auch ein Körnchen Wahrheit liegt. Er hat die Kreditanstalt und den Bankverein in der unflätigsten Weise angegriffen, aber das hat diese Banken nicht gehindert, sich seitenlange Inserate für seine Messenummer von ihm abbetteln zu lassen. Welche Würdelosigkeit! Haben diese Banken keine Empfindung dafür, welche Blösse sie sich geben, wie sie ihrem Ansehen schaden und wie sie durch diese Beweise von Schwäche, oder sagen wir es rund heraus, von Feigheit nur den Verdacht heraufbeschwören, als ob sie etwas zu verbergen hätten? Als wir uns mit dem Treiben dieser Zeitung zu beschäftigen begannen, sind uns von angesehenen Budapester Persönlichkeiten Zuschriften zugekommen, die uns rieten, uns doch einmal um das Vorleben und die Vergangenheit ihres Herausgebers zu kümmern. Wir haben den Rat befolgt und das Material, das uns von einer sehr massgebenden Stelle zugegangen ist, hat unsere Bemühungen reich gelohnt. Es würde den Raum unserer Zeitschrift überschreiten, wollten wir die umfangreichen Aktenstücke hier veröffentlichen. Dazu wird uns an anderer Stelle noch Gelegenheit geboten sein. Hier wollen wir das Charakterbild des Mannes zeichnen, der sich anmasst, als zugereister Fremder Kritik an österreichischen Zuständen zu üben, öffentliche Funktionäre zu verunglimpfen, sich zum Sittenrichter aufzuwerfen oder, wie er sich ausdrückt, das Geheimleben der österreichischen Volkswirtschaft, das natürlich nur ihm bekannt ist, blosszulegen.

Imre B. begann seine journalistische Laufbahn bei einer ungarischen Zeitung, deren Redaktion er infolge einer Skandalaffäre, mit der sich die Budapester Presse damals lebhaft beschäftigte, nach kurzer Zeit verlassen musste. Nach diesem Missgeschick verschwand er von der journalistischen Bildfläche und gründete eine Warenagentur unter der Firma Commercia, die ihm Gelegenheit gab, seine geschäftlichen Talente, die schon damals stärker entwickelt waren als seine schriftstellerischen, erfolgreich zu betätigen. Zu Vermögen gelangt, kehrte er zu seiner ersten Liebe, zum Zeitungswesen zurück und wurde Miteigentümer des „Esti Ujsag“ (Abendzeitung), welches Blatt später unter dem Titel „Déli Hirlap“ (Mittagsblatt) dank seiner verständnisinnigen, immer auf den eigenen Vorteil eingestellten volkswirtschaftlichen Betätigung ein gutes Geschäft wurde. Um seine Erfahrungen im Finanzwesen noch einträglicher zu

S. 2

Wien, Donnerstag, den 22. September 1921.

Tips oder die Wahrheit?

Die mangelhafte Publizität der Aktiengesellschaften. — Die Verwaltungen schweigen, die Bucketshops arbeiten. — Warum informiert man die Börse nicht?

Daß die Verwaltungen von Aktiengesellschaften, deren Anteile an der Börse gehandelt werden, die Pflicht haben, die Öffentlichkeit von Zeit zu Zeit, und zwar regelmäßig, über den Geschäftsgang und die allgemeine Lage ihrer Unternehmungen zu unterrichten, ist oft genug von der Handelspresse betont worden. Noch nie sind aber so grobe Vernachlässigungen dieser an sich eigentlich selbstverständlichen Pflicht zu beobachten gewesen, wie gerade jetzt. Und das in einer Zeit, wo fast alle Aktiengesellschaften ihr Grundkapital um ganz bedeutende Beträge erhöht haben. Wer für sich das Recht beansprucht, am offenen Kapitalmarkte Gelder aufzunehmen, d. h. an einen Kreis ihm persönlich nicht bekannter Kapitalisten zu appellieren und ihr Vertrauen in Anspruch zu nehmen, der hat ganz zweifellos die Pflicht über die Notwendigkeit der Kapitalaufnahme, über die beabsichtigte Verwendung und über die derzeitige Lage des in Frage kommenden Unternehmens unaufgefordert klare Auskunft zu geben.

Die meisten Verwaltungen begnügen sich mit einem kurzen Hinweis auf den „befriedigenden Geschäftsgang". Diese Angabe steht oft in krassem Widerspruch zu den tatsächlichen Verhältnissen. Der Auftragsbestand und der Beschäftigungsgrad, der Stand der Rohstoffversorgung und des Absatzes sind neben den rein finanziellen Angaben die unbedingt zu fordernden Bestandteile eines vollständigen Prospekts.

Hier sollte die schärfste Kontrolle der Zulassungsstelle der Börsen einsetzen. Nicht in dem Sinne einer für die Zulassungsstelle praktisch unmöglichen Nachprüfung der Richtigkeit der Angaben über den Geschäftsgang, sondern wenigstens in der Weise, daß die emittierenden Gesellschaften angehalten werden, sich über gewisse Dinge überhaupt verantwortlich zu äußern. Dann hätten die Aktionäre wie die Handelspresse immerhin Maßstäbe für die Beurteilung der Lage der betreffenden Unternehmungen.

Eine erweiterte Publizität ist gerade gegenwärtig zu fordern, da viele Gesellschaften ganze Pakete an geschlossene Syndikate begeben, wodurch der Einfluß der Aktionäre auf ein Minimum reduziert wird. Wenn man von den Aktionären verlangt, daß sie sich ihres Einflusses auf die Geschäftsführung des Unternehmens begeben, wenn sie einer Gebarung zustimmen sollen, die der Familien- und Klüngelwirtschaft Tür und Tor öffnet und den Boden für die gewagtesten Börsenmanöver vorbereitet, so soll man ihnen wenigstens sagen, wie die Dinge liegen, damit sie gegebenenfalls rechtzeitig ihr Kapital zurückziehen können und nicht erst die Anteile zu veräußern brauchen, wenn ein kleiner Kreis Gutinformierter das Fett abgeschöpft hat.

Die Vorgänge an der Börse zeigen so recht, wohin die Entwicklung in unserem Aktienwesen geht. Wir stehen im Zeichen der Spezialhaussen, d. h. während der Effektenmarkt im großen und ganzen stillliegt, konzentriert sich das Interesse der Börsenspekulation auf einzelne Werte, bei denen „etwas vorgeht". Was vorgeht, weiß in der Regel keiner, man stellt Vermutungen auf, kombiniert auf Grund der wenigen positiven Angaben, die auf irgendwelchen unbekannten Wegen durchsickern und beachtet vor allem, wer an der Börse kauft und verkauft, um zu sehen, welche Maßnahmen diejenigen treffen, die es „wissen müssen". Die alten Aktionäre, die oft jahrelang mit den betreffenden Verwaltungen durch Dick und Dünn gegangen sind, in schweren Krisen- und Kriegszeiten der Verwaltung ihr Vertrauen bewiesen und die Treue gehalten haben, sind — als die eigentlichen Eigentümer des Unternehmens — oft am allerwenigsten informiert. Ein solcher Zustand ist unerträglich und muß auf die Dauer geradezu katastrophale Folgen haben.

Infolge der Entwertung der Krone sind in den letzten beiden Jahren die Gewinne und Dividenden der meisten Aktiengesellschaften trotz erhöhter Produktionskosten und verminderter Umsätze auf dem alten Niveau geblieben oder sogar gestiegen. Teilweise flossen aber schon die Dividenden für das letzte Geschäftsjahr nicht aus dem Gewinn des regulären Geschäftsbetriebes, sondern aus dem Erlös günstig verkauften Inventars usw. Das bedeutet, daß schon auf die stillen Reserven zurückgegriffen werden mußte. Niemand weiß, was uns das kommende Jahr bringt, aber es läßt sich wohl mit einiger Bestimmtheit sagen, daß es in wirtschaftlicher Beziehung keinesfalls besser sein wird, als das jetzt zu Ende gehende. Die gewerbliche Konjunktur zeigt nicht mehr die langen Wellen, das langsame Auf- und Niederwogen der Friedensjahre. Sturzartig vollziehen sich fundamentale Veränderungen im Wirtschaftsleben.

Unter solchen Umständen kann man die Aktionäre nicht mit allgemeinen Redensarten abspeisen. Die unzureichende Publizität der Aktiengesellschaften begünstigt lediglich die wilde Spekulation. Sie erschwert der seriösen Handelspresse eine objektive Berichterstattung und Kritik, züchtet aber eine parasitäre Winkelpresse. Allenthalben tauchen Winkelblättchen auf, die dem mit den Vorgängen an der Börse weniger vertrauten Publikum „Tips" und Ratschläge „brieflich und telegraphisch" anbieten. Diese Art der Börsenpresse arbeitet im Sinne des skrupellosen Anreißertums und verleitet Kreise zum Börsenspiel, die besser die Finger davon lassen sollten. Gerade durch diese Mitläufer aber kommen die großen Umsätze, die gewaltigen Kurssprünge und -stürze zustande. Die Überlastung der Banken mit Arbeit und die Einlegung von Börsenfeiertagen sind die sichtbaren Folgen dieser Popularisierung des Börsenspiels.

All diese unerwünschten Erscheinungen können nur durch eine möglichst weitgehende Publizität der Aktiengesellschaften eingedämmt werden.

Wenn die Öffentlichkeit das Vertrauen zu den Verwaltungen haben könnte, daß sie über alles regelmäßig und ausführlich berichten, so wäre der Kurstreiberei und unterirdischen Nachrichtenverbreitung der Boden entzogen. Ob man aber von den Herren Direktoren und Aufsichtsräten verlangen kann, daß sie Trümpfe aus der Hand geben, die sie nach alter guter Sitte am liebsten erst dann ausspielen, wenn ein besonders lohnender Stich zu machen ist?

Die Börse

ZEITUNG FÜR DAS GESAMTE WIRTSCHAFTSLEBEN MIT DEN BEILAGEN ›BILANZKRITIK‹ UND ›DER WARENMARKT‹

Bezugsbedingungen:

österreich . . . K 600	für Ungarn	u. K 400
Tschecho-Slowakei č. K 190	„ Deutschland	Mk. 180
. . . . . pol. Mk. 2000	„ Italien	Lire 80
Jugoslawien . . . jug. K 250	„ Rumänien	Lei 200

Für das übrige Ausland schw. Frcs. 60.

Einzelnummer: K 20, č. K 5, pol. Mk. 50, jug. K 6, Mk. 4, u. K 10 Lire 2·50, Lei 4, schw. Frcs. 1·50.

Abänderung bei Steigerung der Druckkosten vorbehalten.

s recht besieht, ein erkenntnistheoretischer Streit: der Streit um das Nichts, dem die böse, gemeingefährliche Presse ein positives Vorzeichen geben wollte. Die objektive Welt mit ihren Sorgen und Schmerzen, das wirkliche, gemeine Dasein mit der sinkenden Krone und den Befürchtungen der arbeitenden Menschheit — dies alles existiert in den Augen Dr. Grimms offenbar nicht, denn andernfalls dürfte er nicht so erstaunt und erbost sein, daß diese Wirklichkeit der gemeinen Sorgen und Befürchtungen so nervös, so erwartungsvoll und erregt ist.

Seine Anklage gegen die böse Presse ist eine Anklage gegen den Spiegel dieser erregten, besorgten, wirklichen Welt. Seine altösterreichischen Vorgänger pflegten in solchem Falle den bösen Spiegel zu zerschlagen. Das geht heute nicht mehr, aber wir sind überzeugt, daß Dr. Grimm nach der Bitternis, die ihm die böse Presse bereitet, mit um so zärtlicherer Liebe zu seiner guten Presse zurückgekehrt ist, zur Notenpresse nämlich, die neben der Willigkeit auch noch den Vorteil hat: zu kuschen!

Hausse auf dem Valutenmarkte.

...m Nationalrat Pauly,
...nzausschusses.

...gewinnes an Steuern erfaßt. Aus diesem Grunde habe ich die vierzigfache Erhöhung der Valutenumsatzsteuer vorgeschlagen, was einer Steigerung des bestehenden Satzes von 25 Hellern auf 10 Kronen gleichkommt. In meinem Antrag erscheint nicht ausgeführt, daß mit einer solchen Erhöhung der Valutenumsatzsteuer naturgemäß auch eine gesetzliche Novellierung verbunden ist, dahingehend, daß der legale Handel und der legale Import fremder Valuten durch eine entsprechende gesetzliche Bestimmung gegen ein Übermaß von Besteuerung geschützt werden müsse, in der Form etwa, daß z. B. korrekten Kaufleuten ihre Fakturen von der zuständigen Handelskammer bestätigt werden. Dieser legale Verkehr würde sich also unter geminderter Besteuerung abspielen. Die gleiche Begünstigung müßte natürlich auch den großen Konsumentenorganisationen und sonstigen Gruppen, die im Interesse der Allgemeinheit arbeiten, zugute kommen. Einen diesbezüglichen Zusatzantrag werde ich, falls das Gesetz novelliert wird, noch stellen.

— Was versprechen Sie sich von den finanziellen Wirkungen der erhöhten Valutenumsatzsteuer?

— Diesfalls sind Vorhersagen schwer. Ich weiß nur, daß zu jener Zeit, als ich das Referat übernahm, der Jahresertrag der Valutenumsatzsteuer von seiten der Regierung mit 100 Millionen Kronen eingesetzt war. Nachdem die Steuer ein Vierteljahr hindurch wirksam war, wurde der gleiche Betrag bereits in einem Monat erzielt. Heute schätze ich die diesbezüglichen Steuereingänge auf etwa 200 Millionen Kronen monatlich. Bei einer Erhöhung ins Vierzigfache ergeben sich natürlich ganz andere Ziffern, was sich ja jeder selbst

Abschrift.

Die Börse. 22.September 1921. Seite 14.

Erklärung.

Ich habe über Herrn Rudolf Natscheradetz, den volkswirtschaftlichen Redakteur der Zeitschrift „Allgemeiner Tarifanzeiger" in der Nr.36 der „Börse" einen Artikel geschrieben, der - von dem verächtlichen Ton des Ganzen abgesehen - schwere Beleidigungen gegen Herrn Natscheradetz enthält. So liess ich durchblicken, dass Herr Natscheradetz als Journalist materiellen Einflüssen nicht unzugänglich ist und dass seine Kritik, die er an der Haltung der „Börse" ausübte, nicht von sachlichen Motiven geleitet ist, ~~und dass seine Kritik, die er an der Haltung der „Börse" ausübte, nicht von sachlichen Motiven geleitet ist.~~ Ich habe es nie gescheut, ein begangenes Unrecht einzusehen. So stehe ich auch nicht an, nachdem ich vierzehn Tage hindurch die verschiedenaten Erkundigungen eingezogen habe, zu erklären, dass mein Angriff auf Herrn Natscheradetz ungerecht war und dass ich die Anschuldigungen, die ich gegen ihn erhoben habe, nicht verantworten kann. Herr Natscheradetz wurde mir von allen massgebenden Seiten - also von Bankkreisen und Berufskollegen - als ein unnahbarer Publizist geschildert, dessen journalistische Ehre in keiner Beziehung angetastet werden kann. Ich habe auch die Ueberzeugung gewonnen, dass meine früheren Informationen, die zu dem Angriff geführt haben, unrichtig waren, dass also Herr Natscheradetz wohl ein sachlicher Gegner der „Börse" ist, aber seine Motive über jeden Verdacht erhaben sind. Ich erkläre dass ich den Angriff sowohl als Mensch als auch als Journalist aufrichtig bedaure und mich auch bewogen fühle, die gegen Herrn Natscheradetz angestrengte Pressklage zurückzuziehen. Ich möchte mit dieser Erklärung meinerseits eine persönliche Fehde abschliessen, die infolge der Verkennung der Motive des Gegners entstanden sind. e.b.

Abschrift.

Die Börse. 22.September 1921. Seite 14.

Erklärung.

Ich habe über Herrn Rudolf Natscheradetz, den volkswirtschaftlichen Redakteur der Zeitschrift „Allgemeiner Tarifanzeiger" in der Nr.36 der „Börse" einen Artikel geschrieben, der - von dem verächtlichen Ton des Ganzen abgesehen - schwere Beleidigungen gegen Herrn Natscheradetz enthält. So liess ich durchblicken, dass Herr Natscheradetz als Journalist materiellen Einflüssen nicht unzugänglich ist und dass seine Kritik, die er an der Haltung der „Börse" ausübte, nicht von sachlichen Motiven geleitet ist, und dass seine Kritik, die er an der Haltung der „Börse" ausübte, nicht von sachlichen Motiven geleitet ist. Ich habe es nie gescheut, ein begangenes Unrecht einzusehen. So stehe ich auch nicht an, nachdem ich vierzehn Tage hindurch die verschiedensten Erkundigungen eingezogen habe, zu erklären, dass mein Angriff auf Herrn Natscheradetz ungerecht war und dass ich die Anschuldigungen, die ich gegen ihn erhoben habe, nicht verantworten kann. Herr Natscheradetz wurde mir von allen massgebenden Seiten - also von Bankkreisen und Berufskollegen - als ein unnahbarer Publizist geschildert, dessen journalistische Ehre in keiner Beziehung angetastet werden kann. Ich habe auch die Ueberzeugung gewonnen, dass meine früheren Informationen, die zu dem Angriff geführt haben, unrichtig waren, dass also Herr Natscheradetz wohl ein sachlicher Gegner der „Börse" ist, aber seine Motive über jeden Verdacht erhaben sind. Ich erkläre, dass ich den Angriff sowohl als Mensch als auch als Journalist aufrichtig bedaure und mich auch bewogen fühle, die gegen Herrn Natscheradetz angestrengte Pressklage zurückzuziehen. Ich möchte mit dieser Erklärung meinerseits eine persönliche Fehde abschliessen, die infolge der Verkennung der Motive des Gegners entstanden sind. e.b.

Tarif-anzeiger 10 XII 24

Animierblätter.

Mit dem wüsten Haussetaumel an der Börse nimmt auch das Animierunwesen, das finanzielle Buchmachertum, das Anlocken von Käufern durch Sensationsnachrichten erschreckend überhand. Der Tip steht wieder in voller Blüte und eine gewisse Finanzpresse hat sich ihn zu ihrem Spezialgebiet erkoren und kocht ihr Süppchen an der Leichtgläubigkeit der spekulierenden Menge, der bald aufgespielt ist, weil sie tanzen will. Jeden Donnerstag erscheint eine Zeitung, die ein wahres Füllhorn von erfundenen Sensationen über die Börse ausschüttet. Das Geschäft ist gefahrlos, weil sich eine Verwaltung nur selten entschliesst, diese faustdicken Unwahrheiten zu dementieren und weil das kurze Gedächtnis der Leser diesem Unfug Vorschub leistet. So verlockend es wäre, einmal alle die Lügen, die diese Zeitung schon verbreitet hat, zusammenzustellen, müssen wir es uns doch versagen, weil der Raum unserer Zeitschrift es uns nicht gestattet. Aber da der Skandel von Woche zu Woche ärger wird und sich allmählich zu einer öffentlichen Gefahr herauswächst, so muss man sich einmal eingehender mit ihm beschäftigen.

Das Blatt, von dem wir reden, ist, wie es einmal von sich behauptet hat, eine unabhängige, keinen Beeinflussungen zugängliche Zeitung und tatsächlich treibt sie ihre Unabhängigkeit so weit, dass sie auch ihre Informationen nicht an den berufenen Stellen einholt, sondern sie lieber selbst verfasst. Sie ist infolgedessen immer glänzend informiert, kann Dinge erzählen, von denen andere Leute nichts wissen, und, unbekümmert um alle Rücksichten, die geheimsten nur ihr bekannten Pläne enthüllen. Sie ist auch beileibe keine Animierzeitung, denn sie wird nicht von einem Börsencomptoir herausgegeben, sie geht sogar mit der unlauteren Konkurrenz dieser Blätter bei jeder Gelegenheit scharf ins Zeug. Sie ist auch sehr empfindlich gegen falsche Nachrichten, die von anderer Seite kommen, und hat kürzlich einer hiesigen Bank eine scharfe Zurechtweisung erteilt, weil sie angeblich durch Zeitungsnachrichten für die Aktien von Unternehmungen, an denen sie interessiert ist, Stimmung gemacht habe. „Verlogene Bankcommuniqués und plumpste Animiernachrichten," so schrieb sie in tiefster Entrüstung, „sind aber selbst in der heutigen Zeit der Umwertung aller moralischen Werte eine Rarität." Gar so rar scheinen nun freilich plumpe Animiernachrichten nicht zu sein, wenigstens nicht in dieser Zeitung, die sich gerade auf dieses Handwerk glänzend versteht. Oder ist es vielleicht keine Animiernotiz, wenn eine Mitteilung über die Lemberg-Czernowitzer Bahn mit folgenden Worten schliesst: „Da die rumänische Regierung schon über ein grösseres Paket billig erworbener Aktien verfügt, so dürfte sie nach Ansicht erfahrener Marktkenner für das noch benötigte Restquantum auch höhere Preise bewilligen." Oder wenn eine Notiz über die Timber Holding Company zu der Schlussfolgerung gelangt: „Da unter Umständen Majoritätskäufe eine förmlich mathematische Grundlage besitzen, so scheinen sie auch nüchternen Hirnen durchaus plausibel." Oder wenn eine andere Notiz in die Worte ausklingt: „Jedenfalls haben Südbahnwerte wieder eine starke spekulative Marke erhalten."

Dem Blatte ist kürzlich die Auszeichnung widerfahren, von der Bodenkreditanstalt eines Dementis gewürdigt zu werden, was andere Banken sich längst abgewöhnt haben. Das Dementi galt einer phantastisch ausgeschmückten Erzählung über Majoritätskäufe bei der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die das englische Reedereikonsortium angeblich unter Zuziehung anderer Betriebe in eine Holding Company umwandeln wolle. Die Aktien dieser Holding Company würden auf 10, wenn nicht auf 12.5 Pf. St. lauten und überdies würden neue Aktien zum Kurse von 5 Pf. St. ausgegeben werden. Fünf Pfund entsprechen in unserem Gelde einem Werte von 120.000 *K*, berechnete das Blatt, während die Dampfschiffaktien nur 70.000 *K* stehen. Beachte, lieber Leser, diesen Wink mit dem Zaunpfahl. Wenn neue Aktien zu 120.000 *K* ausgegeben werden sollen, können doch die alten Aktien nicht beim Kurse von 70.000 *K* stehen bleiben. Also kaufe die Aktien, du hast dabei nichts zu verlieren. Was ein richtiges Animierblatt ist, lässt sich auch durch ein Dementi nicht einschüchtern. Die Dampfschiffaktien waren nun einmal das „Papier der Woche" und es ist eine unerhörte Anmassung von der Bodenkreditanstalt, die Glaubwürdigkeit einer „mit den Absichten der grossen englischen Reedereikreise vertrauten Persönlichkeit" anzuzweifeln. Was bildet sich denn diese überhebliche Bank eigentlich ein? Glaubt sie, dass die Engländer sie, die Geschäftspartnerin, in ihre Absichten einweihen, dass sie ihre Karten mit allen Trümpfen vor ihr ausbreiten werden? Wenn sie schon jemanden zum Vertrauten ihrer Pläne machen, so kann es natürlich nur eine Animierzeitung sein.

Jede Nummer des Animierblattes ist gespickt mit Neuigkeiten. Von selbstverständlich „gutunterrichteter Seite" wurde dem Blatte mitgeteilt, dass die Aktien der Berg- und Hüttenwerke in kurzer Zeit zum Kurse von 800 Francs an der Pariser Börse eingeführt werden sollen. Du kannst doch rechnen, verehrter Leser. 800 französische Francs sind in unserem entwerteten Gelde ein paarmal hunderttausend Kronen und vergleiche damit den Aktienkurs. Du hast nicht kapiert? Also muss ich deinem Begriffsvermögen nachhelfen. Und richtig, in der nächsten Nummer erscheint folgende Notiz: „Wiewohl der Mährisch-Ostrauer Kohlenmarkt kein besonders freundliches Bild entrollt, sind unausgesetzt Auslandskäufe in Berg- und Hüttenaktien bemerkbar, die vermutlich der bevorstehenden Einführung der Aktien an der Pariser präludieren." Nun wirst du doch endlich verstanden haben. Was die Einführung der Aktien an der Pariser Börse betrifft, so wird sie freilich, sie überhaupt beabsichtigt ist, noch lange auf sich warten lassen. Die unterrichtete Seite hat vergessen, dem Blatte mitzuteilen, dass die Pa Börse ein stiller Markt geworden ist, dass neue Emissionen dort unanbringlich sind und dass die französische Regierung neue Auslandswerte zum Handel überhaupt nicht zulässt.

Auch die Aktien des Aussiger chemischen Vereins sind ein Papier, mit dem sich etwas machen lässt. Die Bodenkreditanstalt, die Firma Miller-Aichholz und der Solvay-Konzern verfügen zwar über die unbedingte Mehrheit der Aktien, aber weshalb sollten nicht auch die Aktien dieser Unternehmung Gegenstand von Majoritätskäufen bilden können, da es doch dem Blatte bekannt ist, dass die deutschen chemischen Fabriken ein Interesse daran haben, den Solvay-Konzern nicht allzu üppig werden zu lassen. „Das sind Vernunfterwägungen", und sie führen, wie das Blatt mit seinem Scharfblick erkannt hat, zu dem logischen Schluss, dass die Aktien, zwar nicht nach seiner Ansicht, aber nach der Ansicht seiner „sehr informierten Gewährsmänner" noch lange nicht bis zum Endpunkte ihrer Kursentwicklung gediehen sind.

Majoritätskäufe gibt es überhaupt überall. So beispielsweise auch bei der Teppichfabrik Haas. Die gewissenlose Verwaltung dieser Gesellschaft trägt sich mit dem Plane, ihr wertvolles Warenhaus am Graben dem Wiener Bankverein zu verkaufen, der dort eine Wechselstube errichten will. Eine Gruppe von unabhängigen Aktionären will diesen Handel verhüten und kauft die Aktien auf. Freilich ist dies nicht die einzige Ursache. Die Teppichfabrik verfügt auch über Substanzwerte, die sehr hoch geschätzt werden, denn in den Magazinen liegen Teppichvorräte, die nach dem gegenwärtigen Stande der Teppichpreise allein dem ungefähren Gesamtkurswert der Aktien entsprechen, so dass im Aktienkurs das Haus am Graben und die Fabriken gar nicht berücksichtigt sind. Wohlan, wir sind in der Lage, die besorgten Aktionäre zu beruhigen. Der Bankverein hat nie daran gedacht, das Warenhaus der Teppichfabrik zu erwerben. Es ist also überflüssig, dass die Aktionäre diesen Plan durchkreuzen. Umso überflüssiger, als sie sich mit der Spekulation auf die Substanzwerte sicher verrechnen werden. Der Haas-Gesellschaft, die eine Handelsgesellschaft ist, ergeht es genau so wie anderen Handelsunternehmungen, die an Sachgütern immer ärmer werden, weil sie für ihre Gelderlöse die verlorenen Warenmengen nicht mehr beschaffen können.

Da das Blatt seine Neuigkeiten in eigener Regie fabriziert, so ist die Fülle seines Stoffes unbegrenzt. Bonus bei R. Ph. Waagner, Bonus bei Schneider-Creusot, Bonus bei der Gösser Brauerei, rumänische Käufe in Lemberg-Czernowitzer Aktien und Prioritäten, englische Käufe in Schraubenaktien, Majoritätsbestrebungen bei der Timber Holding Company, Verschweizerung der Dynamit-Gesellschaft Nobel, Auslandskäufe bei Daimler, bei Siemens-Schuckert, bei den Galizischen Montanwerken, so geht es in jeder Nummer über ganze Seiten mit dem atemlosen Redeschwall eines Ausrufers einer Jahrmarktbude. Wir haben es unternommen, den Informationen einer einzigen Nummer auf den Grund zu gehen und uns einmal die unterrichteten Seiten und die unbedingt verlässlichen Gewährsmänner näher anzusehen. Das Ergebnis unserer Nachprüfung konnte uns nicht überraschen, denn es war für uns keinen Augenblick zweifelhaft, dass alle diese Sensationsmeldungen aus bestinformierter Luft gegriffen sind. Ein Bankdirektor hat uns erklärt, er müsse erst diese Zeitung lesen, um zu erfahren, was bei den von seiner Bank kontrollierten Gesellschaften eigentlich vorgehe. Gute Informationen machen gewiss eine Zeitung wertvoll, aber wenn diese Informationen einfach erfunden sind, dann sind sie eine Irreführung der Leser, sind sie vielleicht mehr als das, sind sie ein Betrug. Und das musste einmal gesagt werden.

STAAT. U. LANDESBIBL. WIENER

Tarifankündigungen

Bei Bestellungen genügt die Angabe der Ankündigungsnummer.
...lungen sind **ausschliesslich** zu richten an die **Zentralverkaufsstelle für Tarife**, Wien, I. Biberstrasse 16.
...ine Manipulationsgebühr bei Tarifen, an denen österreichische Bahnen mit Auf- oder Abgabestationen beteiligt sind. Die angegebenen Preise verstehen sich **ohne** Porto.

Neuerscheinungen.

Salzburger Eisenbahn- und Tramway-Gesellschaft.

286 Mit Gültigkeit vom 14. Dezember 1921 gelangt ein neuer Gütertarif, Teil II samt Kilometerzeiger zur Einführung. Gleichzeitig wird der Lokalgütertarif, Teil II vom 2. Dezember 1920 samt den hiezugehörigen Nachträgen und Kundmachungen im „A. T.-A." ausser Kraft gesetzt.

Deutscher Staats- und Privatbahn-Güterverkehr.

287 Mit Gültigkeit vom 1. Dezember 1921 sind die Teilhefte B II 17 und 30 neu ausgegeben worden. Hierin sind die Nachträge 1—16 eingearbeitet.

Deutsche Reichseisenbahnen—Sächsisches Netz.

288 Am 1. Dezember 1921 sind die folgenden Nachträge in Kraft getreten:

a) Zum Binnengütertarif für die vollspurigen Linien, Teil II, Heft 2 der Nachtrag II,

b) zum Binnen-Tiertarif für die vollspurigen Linien, Teil II der Nachtrag III,

c) zum Binnen-Güter- und Tiertarif für die schmalspurigen Linien der Nachtrag III,

d) zum Tarif für die schmalspurige Nebenbahn Klingenthal-Untersachsenberg-Georgenthal der Nachtrag IV.

Deutsche Reichsbahn — Bayerisches (pfälzisches) Netz.

289 Am 1. Dezember 1921 ist Nachtrag I zum Binnengütertarif, Teil II vom 1. November 1921 in Kraft getreten.

Lokalbahn-Aktiengesellschaft in München.

290 a) Mit Gültigkeit vom 1. November, bezw. 1. Dezember 1921 ...achtrag 1 zum Personen- und Gepäcktarif, Tier- und Güter- Teil II für den Binnenverkehr in Kraft getreten,

b) am 1. Dezember 1921 ist Nachtrag 2 zu dem unter a) ...annten Tarife erschienen.

Anhang zu den direkten Gütertarifen der Deutschen Reichsbahn (württembergisches Netz).

Anhang zu den direkten Gütertarifen der Deutschen Reichsbahn (badisches Netz).

291 Am 1. Dezember 1921 sind in Kraft getreten: zu a) der Nachtrag 7, zu b) der Nachtrag VII.

Deutsch-niederländischer Güterverkehr.

292 Am 1. Dezember 1921 ist zum Ausnahmetarif für Steinkohlen u. s. w. vom 1. November 1921 der Nachtrag 1 in Kraft getreten.

Austria-Verkehr.

293 Das Dezemberheft 1921, enthaltend die Fahrpläne für den österreichischen Fernverkehr, sowie die wichtigsten Bahn- und Schiffverbindungen des Auslandes, ist soeben ausgegeben worden. (Preis für Oesterreich 100 *K*.)

294 **Die neuesten Bestimmungen über das Zollaufgeld in Ungarn** ... sind soeben in deutscher Uebersetzung erschienen

ständige Bevölkerung, die nicht bloss vom Staate, sondern auch von den Ländern und Gemeinden und ganz besonders von der Gemeinde Wien in einer noch nie dagewesenen Weise in die Steuerpresse genommen wird. Nicht die Unzulänglichkeit der Steuern ist es, an der der Staat krankt, sondern die Währung, in der diese Steuern an ihn abgeführt werden. Auch für den Staat trifft es zu, dass die Steuern, wenn er sie erhält, durch die veränderte Kaufkraft der Krone bereits entwertet sind. Einen Ausweg aus diesem Dilemma gäbe es nur, wenn es möglich wäre, die Anregung zu verwirklichen, die Dr. Walter Rathenau in einer auf dem Parteitag der demokratischen Partei gehaltenen Rede gegeben hat, dass die Steuern von den Produzenten in Naturalien entrichtet werden mögen im Sinne des alten Zehent. Vielleicht kommen wir auch einmal dahin, vielleicht wird der Staat statt Geld von den Landwirten Getreide und Kartoffeln, von den Kohlenwerken Kohle, von den Eisenwerken Eisen, von den Lokomotiv- und Waggonfabriken Fahrbetriebsmittel als Steuern verlangen. Der staatliche Haushalt ist labil, solange er, wie jeder andere Haushalt in diesem Staate, mit einem Masstab aus Gummi messen muss statt mit einem Masstab aus Holz und solange die Steuern nicht in einer Währung entrichtet werden, sei es auch in einer Sachwährung, die allen Wertschwankungen entrückt ist. Deshalb kann auch der Abbau der Lebensmittelzuschüsse den Staat nicht entlasten, denn er als der grösste Warenverbraucher und Arbeitgeber kann sich der sinkenden Kaufkraft des Geldes, die die unvermeidliche Folge jeder Teuerungsmassnahme ist, nicht entziehen. Das Defizit, das auf einem Konto verschwindet, wird eben auf dem anderen Konto wieder in das Budget einziehen.

In eine wertbeständige Währung lässt sich unser Defizit überhaupt nicht umrechnen. Mit solchen Theorien soll man uns einfür allemal vom Leibe bleiben. In Dollars oder Schweizer Franken ist unser Defizit gewiss geringfügig, aber verdient unsere Bevölkerung Dollars und Schweizer Franken? Wären solche Ansichten zutreffend, dann wäre Russland der beneidenswerteste Staat, denn da er das schlechteste Geld hat, ist sein Defizit und sein Notenumlauf, in die Währungen valutastarker Länder umgerechnet, noch geringer als bei uns. Und in letzter Linie kämen wir zu dem Schlusse, dass wir nichts sehnlicher wünschen müssten, als einen noch stärkeren Sturz der Krone, weil wir dann eben in Dollars oder Schweizer Franken noch weniger belastet wären als heute. Herr Dr. Rosenberg erinnert uns an einen Menschen, der aus Freude darüber, dass er seine in Verlust geratene Brieftasche wieder gefunden hat, sich einen guten Tag macht und ihren ganzen Inhalt vergeudet. Weil unser Notenumlauf nicht in demselben Verhältnis zugenommen hat, in welchem die ausländischen Zahlungsmittel gestiegen sind, weil die Mehrzahl der Staatsbeamten in den Staatsbetrieben beschäftigt ist, weil unser Defizit in einer wertbeständigen Währung sofort alle Schrecknisse verliert, dürfen wir uns über den Ernst unseres Zustandes nicht täuschen, dürfen wir nicht blind in den Tag hinein wirtschaften, sonst handeln wir so wie der Finder seiner eigenen Brieftasche, der den wiedererlangten Besitz als einen Zufallsgewinn betrachtet. Von allen Spielarten des Optimismus ist dieser unseren eigenen Notstand beschönigende der verderblichste.

Die Ursachen unseres Zusammenbruches, die zum Greifen zutage liegen, sehen die Regierenden nicht oder wollen sie nicht sehen. Sie wähnen noch immer, dass der Abbau der Lebensmittelzuschüsse, das Hinaufschrauben der Steuern oder, wie es neuestens Herr Dr. Gürtler in Aussicht gestellt hat, der Kampf gegen die Devisenspekulation geeignete Mittel seien, um unsere Wirtschaft zu sanieren. Sie werden sich aber doch überzeugen müssen, dass einem totkranken Staate kein anderes Heilmittel übrigbleibt als jenes, das wir seit Jahr und Tag empfehlen und immer wieder empfehlen müssen, nämlich Arbeit bis zur Erschöpfung und Einschränkung des Verbrauches auf das Allernotwendigste. Je später diese Erkenntnis kommen wird, um so schmerzlicher wird sie sein, um so grössere Opfer und Entbehrungen wird sie der Bevölkerung auferlegen. Aber kommen wird diese Erkenntnis, wenn wir auch, bis sie sich Bahn bricht, noch durch manche Leidensstation, vielleicht sogar durch Blut und Bürgerkrieg werden gehen müssen.

Die Zentralverkaufstelle für Tarife

Wien, I. Biberstrasse 16

liefert alle Tarife, an denen österreichische Bahnen mit Auf- oder Abgabestationen beteiligt sind, zum aufgedruckten Originalpreise an jedermann gegen Einsendung des Betrages. (Bei verlangter Zusendung ist Porto zu überweisen.)

Animierblätter.

Mit dem wüsten Haussetaumel an der Börse nimm auch das Animierwesen, das finanzielle Buchmachertum, das Anlocken von Käufern durch Sensationsnachrichten erschreckend überhand. Der Typ steht wieder in voller Blüte und eine gewisse Finanzpresse hat sich ihn zu ihrem Spezialgebiet erkoren und kocht ihr Süppchen an der Leichtgläubigkeit der spekulierenden Menge, der bald aufgespielt ist, weil sie tanzen will. Jeden Donnerstag erscheint eine Zeitung, die ein wahres Füllhorn von erfundenen Sensationen über die Börse ausschüttet. Das Geschäft ist gefahrlos, weil sich eine Verwaltung nur selten entschliesst, diese faustdicken Unwahrheiten zu dementieren und weil das kurze Gedächtnis der Leser diesem Unfug Vorschub leistet. So verlockend es wäre, einmal alle die Lügen, die diese Zeitung schon verbreitet hat, zusammenzuställen, müssen wir es uns doch versagen, weil der Raum unserer Zeitschrift es uns nicht gestattet. Aber/der Skandal von Woche zu Woche ärger wird und sich allmählich zu einer öffentlichen Gefahr herauswächst, so muss man sich einmal eingehender mit ihm beschäftigen.

Das Blatt, von dem wir reden, ist, wie es einmal von sich behauptet hat, eine unabhängige, keinen Beeinflussungen zugängliche Zeitung und ~~xxx~~ tatsächlich treibt sie ihre Unabhängigkeit so weit, dass sie auch ihre Informationen nicht an den berufenen Stellen einholt, sondern sie lieber selbst verfasst. Sie ist infolgedessen immer glänzend informiert, kann Dinge erzählen, von denen andere Leute nichts wissen und, unbekümmert um alle Rücksichten, die geheimsten nur ihr bekannten Pläne

Allgemeiner Tarif-Anzeiger Nr. 35 vom 10.Dezember 1921. Seite 952

Animierblätter.

Mit dem wüsten Haussetaumel an der Börse nimmt auch das Animierwesen, das finanzielle Buchmachertum, das Anlocken von Käufern durch Sensationsnachrichten erschreckend überhand. Der Typ steht wieder in voller Blüte und eine gewisse Finanzpresse hat sich ihn zu ihrem Spezialgebiet erkoren und kocht ihr Süppchen an der Leichtgläubigkeit der spekulierenden Menge, der bald aufgespielt ist, weil sie tanzen will. Jeden Donnerstag erscheint eine Zeitung, die ein wahres Füllhorn von erfundenen Sensationen über die Börse ausschüttet. Das Geschäft ist gefahrlos, weil sich eine Verwaltung nur selten entschliesst, diese faustdicken Unwahrheiten zu dementieren und weil das kurze Gedächtnis der Leser diesem Unfug Vorschub leistet. So verlockend es wäre, einmal alle die Lügen, die diese Zeitung schon verbreitet hat, zusammenzustellen, müssen wir es uns doch versagen, weil der Raum unserer Zeitschrift es uns nicht gestattet. Aber da der Skandal von Woche zu Woche ärger wird und sich allmählich zu einer öffentlichen Gefahr herauswächst, so muss man sich einmal eingehender mit ihm beschäftigen.

Das Blatt, von dem wir reden, ist, wie es einmal von sich behauptet hat, eine unabhängige, keinen Beeinflussungen zugängliche Zeitung und xxx tatsächlich treibt sie ihre Unabhängigkeit so weit, dass sie auch ihre Informationen nicht an den berufenen Stellen einholt, sondern sie lieber selbst verfasst. Sie ist infolgedessen immer glänzend informiert, kann Dinge erzählen, von denen andere Leute nichts wissen und, unbekümmert um alle Rücksichten, die geheimsten nur ihr bekannten Pläne

enthüllen. Sie ist auch beileibe keine Animierzeitung, denn sie wird nicht von einem Börsencomptoir herausgegeben, sie geht sogar mit der unlauteren Konkurrenz dieser Blätter bei jeder Gelegenheit scharf ins Zeug. Sie ist auch sehr empfindlich gegen falsche Nachrichten, die von anderer Seite kommen, und hat kürzlich einer hiesigen Bank eine scharfe Zurechtweisung erteilt, weil sie angeblich durch Zeitungsnachrichten für die Aktien von Unternehmungen, an denen sie interessiert ist, Stimmung gemacht habe. „Verlogene Bankcommuniqués" und plumpste Animiernachrichten", so schrieb sie in tiefster Entrüstung, „sind aber selbst in der heutigen Zeit der Umwertung aller moralischen Werte eine Rarität". Gar so rar scheinen nun freilich plumpe Animiernachrichten nicht zu sein, wenigstens nicht in dieser Zeitung, die sich gerade auf dieses Hnadwerk glänzend versteht. Oder ist es vielleicht keine Animiernotiz, wenn eine Mitteilung über die Lemberg-Czernowitzer Bahn mit folgenden Worten schliesst: „Da die rumänische Regierung schon über ein grösseres Paket billig erworbener Aktien verfügt, so dürfte sie nach Ansicht erfahrener Marktkenner für das noch benötigte Restquantum auch höhere Preise bewilligen." Oder wenn eine Notiz über die Timber Holding Compagny zu der Schlussfolgerung gelangt: „Da unter Umständen Majoritätskäufe eine förmlich mathematische Grundlage besitzen, so scheinen die auch nüchternen Hirnen durchaus plausibel". Oder wenn eine andere Notiz in die Worte ausklingt: „Jedenfalls haben Südbahnwerte wieder eine starke spekulative Marke erhalten."

enthüllen. Sie ist auch beileibe keine Animierzeitung, denn sie wird nicht von einem Börsencomptoir herausgegeben, sie geht sogar mit der unlauteren Konkurrenz dieser Blätter bei jeder Gelegenheit scharf ins Zeug. Sie ist auch sehr empfindlich gegen falsche Nachrichten, die von anderer Seite kommen, und hat kürzlich einer hiesigen Bank eine scharfe Zurechtweisung erteilt, weil sie angeblich durch Zeitungsnachrichten für die Aktien von Unternehmungen, an denen sie interessiert ist, Stimmung gemacht habe. „Verlogene Bankcommuniqués" und plumpste Animiernachrichten", so schrieb sie in tiefster Entrüstung, „sind aber selbst in der heutigen Zeit der Umwertung aller moralischen Werte eine Rarität". Gar so [illegible] scheinen nun freilich plumpe Animiernachrichten nicht zu sein, wenigstens nicht in dieser Zeitung, die sich gerade auf dieses Handwerk glänzend versteht. Oder ist es vielleicht keine Animiernotiz, wenn eine Mitteilung über die Lemberg-Czernowitzer Bahn mit folgenden Worten schliesst: „Da die rumänische Regierung schon über ein grösseres Paket billig erworbener Aktien verfügt, so dürfte sie nach Ansicht erfahrener Marktkenner für das noch benötigte Restquantum auch höhere Preise bewilligen." Oder wenn eine Notiz über die Timber Holding Compagny zu der Schlussfolgerung gelangt: „Da unter Umständen Majoritätskäufe eine förmlich mathematische Grundlage besitzen, so scheinen die auch nüchternen Hornen durchaus plausibel". Oder wenn eine andere Notiz in die Worte ausklingt: „Jedenfalls haben Südbahnwerte wieder eine starke spekulative Marke erhalten."

WIENER STADT- U. LANDESBIBLIOTHEK

Dem Blatte ist kürzlich die Auszeichnung widerfahren, von der Bodenkreditanstalt eines Dementis gewürdigt zu werden, was andere Banken sich längst abgewöhnt haben. Das Dementi galt einer pgantastisch ausgeschmückten Erzählung über Majoritätskäufe bei der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die das englische Reedereikonsortium angeblich unter Zuziehung anderer Betriebe in eine Holding Company umwandeln wolle. Die Aktien dieser Holding Company würden auf 10, wenn nicht auf 12.5 Pf.St. lauten und überdies würden neue Aktien zum Kurse von 5 Pf.St. ausgegeben werden. Fünf Pfund entsprechen in unserem Gelde einem Werte von 120.000 K, berechnete das Blatt, während die Dampfschiffaktien nur 70.000 K stehen. Beachte, lieber Leser, diesen Wink mit dem Zaunpfahl. Wenn neue Aktien zu 120.000 K ausgegeben werden sollen, können doch die alten Aktien nicht beim Kurse von 70.000 K stehen bleiben. Also kaufe die Aktien, du hast dabei nichts zu verlieren. Was ein richtiges Animierblatt ist, lässt sich auch durch ein Dementi nicht einschüchtern. Die Dampfschiffaktien waren nun einmal das „Papier der Woche" und es ist eine unerhörte Anmassung von der Bodenkreditanstalt, die Glaubwürdigkeit einer „mit den Absichten der grossen englischen Reedereikreise vertrauten Persönlichkeit" anzuzweifeln. Was bildet sich denn diese überhebliche Bank eigentlich ein? Glaubt sie, dass die Engländer sie, die Geschäftspartnerin, in ihre Absichten einweihen, dass sie ihre Karten mit allen Trümpfen vor ihr ausbreiten werden? Wenn sie schon jemanden zum Vertrauten ihrer Pläne machen, so kann es natürlich nur eine Animierzeitung sein.

Jede Nummer des Animierblattes ist gespickt mit Neuigkeiten. Von selbstverständlich „gutunterrichteter Seite" wurde dem Blatte mitgeteilt, dass die Aktien der Berg- und Hüttenwerke in kurzer Zeit zum Kurse von

Dem Blatte ist kürzlich die Auszeichnung widerfahren, von der Boden-kreditanstalt eines Dementis gewürdigt zu werden, was andere Banken sich längst abgewöhnt haben. Das Dementi galt einer pgantastisch ausgeschmückten Erzählung über Majoritätskäufe bei der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, die das englische Reedereikonsortium angeblich unter Zuziehung anderer Betriebe in eine Holding Company umwandeln wolle. Die Aktien dieser Holding Company würden auf 10, wenn nicht auf 12.5 Pf.St. lauten und überdies würden neue Aktien zum Kurse von 5 Pf.St. ausgegeben werden. Fünf Pfund entsprechen in unserem Gelde einem Werte von 120.000 K, berechnete das Blatt, während die Dampfschiffaktien nur 70.000 K stehen. Beachte, lieber Leser, diesen Wink mit dem Zaunpfahl. Wenn neue Aktien zu 120.000 K ausgegeben werden sollen, können doch die alten Aktien nicht beim Kurse von 70.000 K stehen bleiben. Also kaufe die Aktien, du hast dabei nichts zu verlieren. Was ein richtiges Animierblatt ist, lässt sich auch durch ein Dementi nicht einschüchtern. Die Dampfschiffaktien waren nun einmal das „Papier der Woche" und es ist eine unerhörte Anmassung von der Bodenkreditanstalt, die Glaubwürdigkeit einer „mit den Absichten der grossen englischen Reedereikreise vertrauten Persönlichkeit" anzuzweifeln. Was bildet sich denn diese überhebliche Bank eigentlich ein? Glaubt sie, dass die Engländer sie, die Geschäftspartnerin, in ihre Absichten einweihen, dass sie ihre Karten mit allen Trümpfen vor ihr ausbreiten werden? Wenn sie schon jemanden zum Vertrauten ihrer Pläne machen, so kann es natürlich nur eine Animierzeitung sein.

Jede Nummer des Animierblattes ist gespickt mit Neuigkeiten. Von selbstverständlich „gutunterrichteter Seite" wurde dem Blatte mitgeteilt, dass die Aktien der Berg- und Hüttenwerke in kurzer Zeit zum Kurse von

800 Francs an der Pariser Börse eingeführt werden sollen. Du kannst doch rechnen, verehrter Leser, 800 französische Francs sind in unserem entwerteten Gelde ein paarmal hunderttausend Kronen und vergleiche damit den Aktienkurs, Du hast nicht kapiert? Also muss ich deinem Begriffsvermögen nachhelfen. Und richtig, in dernächsten Nummer erscheint folgende Notiz: „Wiewohl der Mährisch-Ostrauer Kohlenmarkt kein besonders freundliches Bild entrollt, sind unausgesetzt Auslandskäufe in Berg- und Hüttenaktien bemerkbar, die vermutlich der bevorstehenden Einführung der Aktien an der Pariser Börse präludieren." Nun wirst du doch endlich verstanden haben. Was die Einführung der Aktien an der Pariser Börse betrifft, somwird sie freilich, sofern sie überhaupt beabsichtigt ist, noch lange auf sich warten lassen. Die gutunterrichtete Seite hat vergessen, dem Blatte mitzuteilen, dass die Pariser Börse ein stiller Markt geworden ist, dass neue Emissionen dort unanbringlich sind und dass die französische Regierung neue Auslandswerte zum Handel überhaupt nicht zulässt.

Auch die Aktien des Aussiger chemischen Vereins sind ein Papier, mit dem sich etwas machen lässt. Die Bodenkreditanstalt, die Firma Miller-Aichholz und der Solvay-Konzern verfügen zwar über die unbedingte Mehrheit der Aktien, aber weshalb sollten nicht auch die Aktien dieser Unternehmung Gegenstand von Majoritätskäufen bilden können, da es doch dem Blatte bekannt ist, dass die deutschen chemischen Fabriken ein Interesse daran haben, den Solway-Konzern nicht allzu üppig werden zu lassen. „Das sind Vernunfterwägungen" und sie führen, wie das Blatt mit seinem Scharfblick erkannt hat, zu dem logischen Schluss, dass die Ak-

800 Francs an der Pariser Börse eingeführt werden sollen. Du kannst doch rechnen, verehrter Leser, 800 französische Francs sind in unserem entwerteten Gelde ein paarmal hunderttausend Kronen und vergleiche damit den Aktienkurs. Du hast nicht kapiert? Also muss ich deinem Begriffsvermögen nachhelfen. Und richtig, in dernächsten Nummer erscheint folgende Notiz: „Wiewohl der Mährisch-Ostrauer Kohlenemarkt kein besonders freundliches Bild entrollt, sond unausgesetzt Auslandskäufe in Berg- und Hüttenaktien bemerkbar, die vermutlich der bevorstehenden Einführung der Aktien an der Pariser Börse präludieren." Nun wirst du doch endlich verstanden haben. Was die Einführung der Aktien an der Pariser Börse betrifft, so wird sie freilich, sofern sie überhaupt beabsichtigt ist, noch lange auf sich warten lassen. Die gutunterrichtete Seite hat vergessen, dem Blatte mitzuteilen, dass die Pariser Börse ein stiller Markt geworden ist, dass neue Emissionen dort unanbringlich sind und dass die französische Regierung neue Auslandswerte zum Handel überhaupt nicht zulässt.

Auch die Aktien des Aussiger chemischen Vereins sind ein Papier, mit dem sich etwas machen lässt. Die Bodenkreditanstalt, die Firma Miller-Aichholz und der Solvay-Konzern verfügen zwar über die unbedingte Mehrheit der Aktien, aber weshalb sollten nicht auch die Aktien dieser Unternehmung Gegenstand von Majoritätskäufen bilden können, da es doch dem Blatte bekannt ist, dass die deutschen chemischen Fabriken ein Interesse daran haben, den Solvay-Konzern nicht allzu üppig werden zu lassen. „Das sind Vernunfterwägungen" und sie führen, wie das Blatt mit seinem Scharfblick erkannt hat, zu dem logischen Schluss, dass die Ak-

tien, zwar nicht nach seiner Ansicht, aber nach der Ansicht seiner „sehr informierten Gewährsmänner" noch lange nicht bis zum Endpunkte ihrer Kursentwicklung gediehen sind.

Majoritätskäufe gibt es überhaupt überall. So beispielsweise auch bei der Teppichfabrik Haas. Die gewissenlose Verwaltung dieser Gesellschaft trägt sich mit dem Plane, ihr wertvolles Warenhaus am Graben dem Wiener Bankverein zu verkaufen, der dort eine Wechselstube errichten will. Eine Gruppe von unabhängigen Aktionären will diesen Handel verhüten und kauft die Aktien auf. Freilich ist dies nicht die einzige Ursache. Die Teppichfabrik verfügt auch über Substanzwerte, die sehr hoch geschätzt werden, denn in den Magazinen liegen Teppichvorräte, die nach dem gegenwärtigen Stande der Teppichpreise allein dem ungefähren Gesamtkurswert der Aktien entsprechen, so dass im Aktienkurs das Haus am Graben und die Fabriken gar nicht berücksichtigt sind. Wohlan, wir sind in der Lage, die besorgten Aktionäre zu beruhigen. Der Bankverein hat nie daran gedacht, das Warenhaus der Teppichfabrik zu erwerben. Es ist also überflüssig, dass die Aktionäre diesen Plan durchkreuzen. Umso überflüssiger, als sie sich mit der Spekulation auf die Substanzwerte sicher verrechnen werden. Der Haas-Gesellschaft, die eine Handelsgesellschaft ist, ergeht es genau so wie anderen Handelsunternehmungen, die an Sachgütern immer ärmer werden, weil sie für ihre Gelderlöse die verkauften Warenmengen nicht mehr beschaffen können.

Da das Blatt seine Neuigkeiten in eigener Regie fabriziert, so ist die Fülle seines Stoffes unbegrenzt. Bonus bei R.Ph.Wagner, Bonus bei Brevillier & Urban, Bonus bei der Gösser Brauerei, rumänische Käufe in

tien, zwar nicht nach seiner Ansicht, aber nach der Ansicht seiner „sehr informierten Gewährsmänner" noch lange nicht bis zum Endpunkte ihrer Kursentwicklung gediehen sind.

Majoritätskäufe gibt es überhaupt, überall. So beispielsweise auch bei der Teppichfabrik Haas. Die gewissenlose Verwaltung dieser Gesellschaft trägt sich mit dem Plane, ihr wertvolles Warenhaus am Graben dem Wiener Bankverein zu verkaufen, der dort eine Wechselstube errichten will. Eine Gruppe von unabhängigen Aktionären will diesen Handel verhüten und kauft die Aktien auf. Freilich ist dies nicht die einzige Ursache. Die Teppichfabrik verfügt auch über Substanzwerte, die sehr hoch geschätzt werden, denn in den Lagerhäusern liegen Teppichvorräte, die nach dem gegenwärtigen Stande der Teppichpreise allein dem ungefähren Gesamtkurswert der Aktien entsprechen, so dass im Aktienkurs das Haus am Graben und die Fabriken gar nicht berücksichtigt sind. Wohlan, wir sind in der Lage, die besorgten Aktionäre zu beruhigen. Der Bankverein hat nie daran gedacht, das Warenhaus der Teppichfabrik zu erwerben. Es ist also überflüssig, dass die Aktionäre diesen Plan durchkreuzen. Umso überflüssiger, als sie sich mit der Spekulation auf die Substanzwerte sicher verrechnen werden. Der Haas-Gesellschaft, die eine Handelsgesellschaft ist, ergeht es genau so wie anderen Handelsunternehmungen, die an Sachgütern immer ärmer werden, weil sie für ihre Gelderlöse die verkauften Warenmengen nicht mehr beschaffen können.

Da das Blatt seine Neuigkeiten in eigener Regie fabriziert, so ist die Fülle seines Stoffes unbegrenzt. Bonus bei R.Ph.Wagner, Bonus bei Brevillier & Urban, Bonus bei der Gösser Brauerei, rumänische Käufe in

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Lemberg-Czernowitzer Aktien und Prioritäten, englische Käufe in Schraubenaktien, Majoritätsbestrebungen bei der Timber Holdings Company, Verschweizerung der Dynamit-Gesellschaft Nobel, Auslandskäufe bei Daimler, bei Siemens-Schuckert, bei den Galizischen Montanwerken, so geht es in jeder Nummer über ganze Seiten mit dem atemlosen Redeschwall eines Ausrufers einer Jahrmarktbude. Wir haben es unternommen, den Informationen einer einzigen Nummer auf den Grund zu gehen und uns einmal die unterrichteten Seiten und die unbedingt verläßlichen Gewährsmännermänner näher anzusehen. Das Ergebnis unserer Nachprüfung konnte uns nicht überraschen, denn es war für uns keinen Augenblick zweifelhaft, dass alle diese Sensationsmeldungen aus bestinformierter Luft gegriffen sind. Ein Bankdirektor hat uns erklärt, er müsse erst diese Zeitung lesen, um zu erfahren, was bei den von seiner Bank kontrollierten Gesellschaften eigentlich vorgehe. Gute Informationen machen gewiss eine Zeitung wertvoll, aber wenn diese Informationen einfach erfunden sind, dann sind sie eine Irreführung der Leser, sind sie vielleicht mehr als das, sind sie ein Betrug, Und das musste einmal gesagt werden.

Lemberg-Czernowitzer Aktien und Prioritäten, englische Käufe in Schrau-
benaktien, Majoritätsbestrebungen bei der Timber Holdings Company,
Verschweizerung der Dynamit-Gesellschaft Nobel, Auslandskäufe bei Daim-
ler, bei Siemens-Schuckert, bei den Galizischen Montanwerken, so geht
es in jeder Nummer über ganze Seiten mit dem atemlosen Redeschwall eines
~~Ausrufers~~ Ausrufers einer Jahrmarktbude. Wir haben es unternommen, den
Informationen einer einzigen Nummer auf den Grund zu gehen und uns ein-
mal die unterrichteten Seiten und die unbedingt verlässlichen Gewährs-
männermänner näher anzusehen. Das Ergebnis unserer Nachprüfung konnte
uns nicht überraschen, denn es war für uns keinen Augenblick zweifelhaft,
dass alle diese Sensationsmeldungen aus bestinformierter Luft gegriffen
sind. Ein Bankdirektor hat uns erklärt, er müsse erst diese Zeitung
lesen, um zu erfahren, was bei den von seiner Bank kontrollierten Ge-
sellschaften eigentlich vorgehe. Gute Informationen machen gewiss eine
Zeitung wertvoll, aber wenn diese Informationen einfach erfunden sind,
dann sind sie eine Irreführung der Leser, sind sie vielleicht mehr als
das, sind sie ein Betrug. Und das musste einmal gesagt werden.

U. LANDESBIBL. WIENER STADT

Animierblätter.

Mit dem wüsten Haussetaumel an der Börse nimm auch das Animierwesen, das finanzielle Buchmachertum, das Anlocken von Käufern durch Sensationsnachrichten erschreckend überhand. Der Typ steht wieder in voller Blüte und eine gewisse Finanzpresse hat sich ihn zu ihrem Spezialgebiet erkoren und kocht ihr Süppchen an der Leichtgläubigkeit der spekulierenden Menge, der bald aufgespielt ist, weil sie tanzen will. Jeden Donnerstag erscheint eine Zeitung, die ein wahres Füllhorn von erfundenen Sensationen über die Börse ausschüttet. Das Geschäft ist gefahrlos, weil sich eine Verwaltung nur selten entschliesst, diese faustdicken Unwahrheiten zu dementieren und weil das kurze Gedächtnis der Leser diesem Unfug Vorschub leistet. So verlockend es wäre, einmal alle die Lügen, die diese Zeitung schon verbreitet hat, zusammenzustellen, müssen wir es uns doch versagen, weil der Raum unserer Zeitschrift es uns nicht gestattet. Aber da der Skandal von Woche zu Woche ärger wird und sich allmählich zu einer öffentlichen Gefahr herauswächst, so muss man sich einmal eingehender mit ihm beschäftigen.

Das Blatt, von dem wir reden, ist, wie es einmal von sich behauptet hat, eine unabhängige, keinen Beeinflussungen zugängliche Zeitung und xxx tatsächlich treibt sie ihre Unabhängigkeit so weit, dass sie auch ihre Informationen nicht an den berufenen Stellen einholt, sondern sie lieber selbst verfasst. Sie ist infolgedessen immer glänzend informiert, kann Dinge erzählen, von denen andere Leute nichts wissen und, unbekümmert um alle Rücksichten, die geheimsten nur ihr bekannten Pläne

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

enthüllen. Sie ist auch beileibe keine Animierzeitung, denn sie wird nicht von einem Börsencomptoir herausgegeben, sie geht sogar mit der unlauteren Konkurrenz dieser Blätter bei jeder Gelegenheit scharf ins Zeug. Sie ist auch sehr empfindlich gegen falsche Nachrichten, die von anderer Seite kommen, und hat kürzlich einer hiesigen Bank eine scharfe Zurecht weisung erteilt, weil sie angeblich durch Zeitungsnachrichten für die Aktien von Unternehmungen, an denen sie interessiert ist, Stimmung gemacht habe. „Verlogene Bankcommuniqués" und plumpste Animiernachrichten", so schrieb sie in tiefster Entrüstung, „sind aber selbst in der heutigen Zeit der Umwertung aller moralischen Werte eine Rarität". Gar so rar scheinen nun freilich plumpe Animiernachrichten nicht zu sein, wenigstens nicht in dieser Zeitung, die sich gerade auf dieses Hnadwerk glänzend versteht. Oder ist es vielleicht keine Animiernotiz, wenn eine Mitteilung über die Lemberg-Czernowitzer Bahn mit folgenden Worten schliesst: „Da die rumänische Regierung schon über ein grösseres Paket billig erworbener Aktien verfügt, so dürfte sie nach Ansicht erfahrener Marktkenner für das noch benötigte Restquantum auch höhere Preise bewilligen." Oder wenn eine Notiz über die Timber Holding Compagny zu der Schlussfolgerung gelangt: „Da unter Umständen Majoritätskäufe eine förmlich mathematische Grundlage besitzen, so scheinen die auch nüchternen Hornen durchaus plausibel". Oder wenn eine andere Notiz in die Worte ausklingt: „Jedenfalls haben Südbahnwerte wieder eine starke spekulative Marke erö halten."

U. LANDESBIBL. WIENER STADT

Dem Blatte ist kürzlich die Auszeichnung widerfahren, von der Bodenkreditanstalt eines Dementis gewürdigt zu werden, was andere Banken sich längst abgewöhnt haben. Das Dementi galt einer pgantastisch ausgeschmückten Erzählung über Majoritätskäufe bei der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die das englische Reedereikonsortium angeblich unter Zuziehung anderer Betriebe in eine Holding Company umwandeln wolle. Die Aktien dieser Holding Company würden auf 10, wenn nicht auf 12.5 Pf.St. lauten und überdies würden neue Aktien zum Kurse von 5 Pf.St. ausgegeben werden. Fünf Pfund entsprechen in unserem Gelde einem Werte von 120.000 K, berechnete das Blatt, während die Dampfschiffaktien nur 70.000 K stehen. Beachte, lieber Leser, diesen Wink mit dem Zaunpfahl. Wenn neue Aktien zu 120.000 K ausgegeben werden sollen, können doch die alten Aktien nicht beim Kurse von 70.000 K stehen bleiben. Also kaufe die Aktien, du hast dabei nichts zu verlieren. Was ein richtiges Animierblatt ist, lässt sich auch durch ein Dementi nicht einschüchtern. Die Dampfschiffaktien waren nun einmal das „Papier der Woche" und es ist eine unerhörte Anmassung von der Bodenkreditanstalt, die Glaubwürdigkeit einer „mit den Absichten der grossen englischen Reedereikreise vertrauten Persönlichkeit" anzuzweifeln. Was bildet sich denn diese überhebliche Bank eigentlich ein? Glaubt sie, dass die Engländer sie, die Geschäftspartnerin, in ihre Absichten einweihen, dass sie ihre Karten mit allen Trümpfen vor ihr ausbreiten werden? Wenn sie schon jemanden zum Vertrauten ihrer Pläne machen, so kann es natürlich nur eine Animierzeitung sein.

Jede Nummer des Animierblattes ist gespickt mit Neuigkeiten. Von selbstverständlich „gutunterrichteter Seite" wurde dem Blatte mitgeteilt, dass die Aktien der Berg- und Hüttenwerke in kurzer Zeit zum Kurse von

STADT- U. LANDESBIBL. MÜNSTER

800 Francs an der Pariser Börse eingeführt werden sollen. Du kannst doch rechnen, verehrter Leser, 800 französische Francs sind in unserem entwerteten Gelde ein paarmal hunderttausend Kronen und vergleiche damit den Aktienkurs, Du hast nicht kapiert? Also muss ich deinem Begriffsvermögen nachhelfen. Und richtig, in dernächsten Nummer erscheint folgende Notiz: „Wiewohl der Mährisch-Ostrauer Kohlenmarkt kein besonders freundliches Bild entrollt, sond unausgesetzt Auslandskäufe in Berg- und Hüttenaktien bemerkbar, die vermutlich der bevorstehenden Einführung der Aktien an der Pariser Börse präludieren." Nun wirst du doch endlich verstanden haben. Was die Einführung der Aktien an der Pariser Börse betrifft, sowird sie freilich, sofern sie überhaupt beabsichtigt ist, noch lange auf sich warten lassen. Die gutunterrichtete Seite hat vergessen, dem Blatte mitzuteilen, dass die Pariser Börse ein stiller Markt geworden ist, dass neue Emissionen dort unanbringlich sind und dass die französische Regierung neue Auslandswerte zum Handel überhaupt nicht zulässt.

Auch die Aktien des Aussiger chemischen Vereins sind ein Papier, mit dem sich etwas machen lässt. Die Bodenkreditanstalt, die Firma Miller-Aichholz und der Solvay-Konzern verfügen zwar über die unbedingte Mehrheit der Aktien, aber weshalb sollten nicht auch die Aktien dieser Unternehmung Gegenstand von Majoritätskäufen bilden können, da es doch dem Blatte bekannt ist, dass die deutschen chemischen Fabriken ein Interesse daran haben, den Solway-Konzern nicht allzu üppig werden zu lassen. „Das sind Vernunfterwägungen" und sie führen, wie das Blatt mit seinem Scharfblick erkannt hat, zu dem logischen Schluss, dass die Ak-

STADT- U. LANDESBIBL. BREMEN

tien, zwar nicht nach seiner Ansicht, aber nach der Ansicht seiner „sehr informierten Gewährsmänner" noch lange nicht bis zum Endpunkte ihrer Kursentwicklung gediehen sind.

Majoritätskäufe gibt es überhaupt, überall. So beispielsweise auch bei der Teppichfabrik Haas. Die gewissenlose Verwaltung dieser Gesellschaft trägt sich mit dem Plane, ihr wertvolles Warenhaus am Graben dem Wiener Bankverein zu verkaufen, der dort eine Wechselstube errichten will. Eine Gruppe von unabhängigen Aktionären will diesen Handel verhüten und kauft die Aktien auf. Freilich ist dies nicht die einzige Ursache. Die Teppichfabrik verfügt auch über Substanzwerte, die sehr hoch geschätzt werden, denn in den Magazinen liegen Teppichvorräte, die nach dem gegenwärtigen Stande der Teppichpreise allein dem ungefähren Gesamtkurswert der Aktien entsprechen, so dass im Aktienkurs das Haus am Graben und die Fabriken gar nicht berücksichtigt sind. Wohlan, wir sind in der Lage, die besorgten Aktionäre zu beruhigen. Der Bankverein hat nie daran gedacht, das Warenhaus der Teppichfabrik zu erwerben. Es ist also überflüssig, dass die Aktionäre diesen Plan durchkreuzen. Umso überflüssiger, als sie sich mit der Spekulation auf die Substanzwerte sicher verrechnen werden. Der Haas-Gesellschaft, die eine Handelsgesellschaft ist, ergeht es genau so wie anderen Handelsunternehmungen, die an Sachgütern immer ärmer werden, weil sie für ihre Gelderlöse die verkauften Warenmengen nicht mehr beschaffen können.

Da das Blatt seine Neuigkeiten in eigener Regie fabriziert, so ist die Fülle seines Stoffes unbegrenzt. Bonus bei R.Ph.Wagner, Bonus bei Brevillier & Urban, Bonus bei der Gösser Brauerei, rumänische Käufe in

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Lamberg-Czernowitzer Aktien und Prioritäten, englische Käufe in Schraubenaktien, Majoritätsbestrebungen bei der Timber Holdings Company, Verschweizerung der Dynamit-Gesellschaft Nobel, Auslandskäufe bei Daimler, bei Siemens-Schuckert, bei den Galizischen Montanwerken, so geht es in jeder Nummer über ganze Seiten mit dem atemlosen Redeschwall eines Ausrufers einer Jahrmarktbude. Wir haben es unternommen, den Informationen einer einzigen Nummer auf den Grund zu gehen und uns einmal die unterrichteten Seiten und die unbedingt verläßlichen Gewährsmännermänner näher anzusehen. Das Ergebnis unserer Nachprüfung konnte uns nicht überraschen, denn es war für uns keinen Augenblick zweifelhaft, daß alle diese Sensationsmeldungen aus bestinformierter Luft gegriffen sind. Ein Bankdirektor hat uns erklärt, er müsse erst diese Zeitung lesen, um zu erfahren, was bei den von seiner Bank kontrollierten Gesellschaften eigentlich vorgehe. Gute Informationen machen gewiß eine Zeitung wertvoll, aber wenn diese Informationen einfach erfunden sind, dann sind sie eine Irreführung der Leser, sind sie vielleicht mehr als das, sind sie ein Betrug. Und das mußte einmal gesagt werden.

LANDESBIBL. DÜSSELDORF

Animierblätter.

Mit dem wüsten Haussetaumel an der Börse nimm auch das Animierwesen, das finanzielle Buchmachertum, das Anlocken von Käufern durch Sensationsnachrichten erschreckend überhand. Der Typ steht wieder in voller Blüte und eine gewisse Finanzpresse hat sich ihn zu ihrem Spezialgebiet erkoren und kocht ihr Süppchen an der Leichtgläubigkeit der spekulierenden Menge, der bald aufgespielt ist, weil sie tanzen will. Jeden Donnerstag erscheint eine Zeitung, die ein wahres Füllhorn von erfundenen Sensationen über die Börse ausschüttet. Das Geschäft ist gefahrlos, weil sich eine Verwaltung nur selten entschliesst, diese faustdicken Unwahrheiten zu dementieren und weil das kurze Gedächtnis der Leser diesem Unfug Vorschub leistet. So verlockend es wäre, einmal alle die Lügen, die diese Zeitung schon verbreitet hat, zusammenzustellen, müssen wir es uns doch versagen, weil der Raum unserer Zeitschrift es uns nicht gestattet. Aber/da der Skandal von Woche zu Woche ärger wird und sich allmählich zu einer öffentlichen Gefahr herauswächst, so muss man sich einmal eingehender mit ihm beschäftigen.

Das Blatt, von dem wir reden, ist, wie es einmal von sich behauptet hat, eine unabhängige, keinen Beeinflussungen zugängliche Zeitung und xxx tatsächlich treibt sie ihre Unabhängigkeit so weit, dass sie auch ihre Informationen nicht an den berufenen Stellen einholt, sondern sie lieber selbst verfasst. Sie ist infolgedessen immer glänzend informiert, kann Dinge erzählen, von denen andere Leute nichts wissen und, unbekümmert um alle Rücksichten, die geheimsten nur ihr bekannten Pläne

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

enthüllen. Sie ist auch beileibe keine Animierzeitung, denn sie wird nicht von einem Börsencomptoir herausgegeben, sie geht sogar mit der unlauteren Konkurrenz dieser Blätter bei jeder Gelegenheit scharf ins Zeug. Sie ist auch sehr empfindlich gegen falsche Nachrichten, die von anderer Seite kommen, und hat kürzlich einer hiesigen Bank eine scharfe Zurechtweisung erteilt, weil sie angeblich durch Zeitungsnachrichten für die Aktien von Unternehmungen, an denen sie interessiert ist, Stimmung gemacht habe. „Verlogene Bankcommuniqués" und plumpste Animiernachrichten", so schrieb sie in tiefster Entrüstung, „sind aber selbst in der heutigen Zeit der Umwertung aller moralischen Werte eine Rarität". Gar so rar scheinen nun freilich plumpe Animiernachrichten nicht zu sein, wenigstens nicht in dieser Zeitung, die sich gerade auf dieses Handwerk glänzend versteht. Oder ist es vielleicht keine Animiernotiz, wenn eine Mitteilung über die Lemberg-Czernowitzer Bahn mit folgenden Worten schliesst: „Da die rumänische Regierung schon über ein grösseres Paket billig erworbener Aktien verfügt, so dürfte sie nach Ansicht erfahrener Marktkenner für das noch benötigte Restquantum auch höhere Preise bewilligen." Oder wenn eine Notiz über die Timber Holding Company zu der Schlussfolgerung gelangt: „Da unter Umständen Majoritätskäufe eine förmlich mathematische Grundlage besitzen, so scheinen die auch nüchternen Hornen durchaus plausibel". Oder wenn eine andere Notiz in die Worte ausklingt: „Jedenfalls haben Südbahnwerte wieder eine starke spekulative Marke erhalten."

LANDESBIBL. WIENER STADT

Dem Blatte ist kürzlich die Auszeichnung widerfahren, von der Bodenkreditanstalt eines Dementis gewürdigt zu werden, was andere Banken sich längst abgewöhnt haben. Das Dementi galt einer pgantastisch ausgeschmückten Erzählung über Majoritätskäufe bei der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die das englische Reedereikonsortium angeblich unter Zuziehung anderer Betriebe in eine Holding Company umwandeln wolle. Die Aktien dieser Holding Company würden auf 10, wenn nicht auf 12.5 Pf.St. lauten und überdies würden neue Aktien zum Kurse von 5 Pf.St. ausgegeben werden. Fünf Pfund entsprechen in unserem Gelde einem Werte von 120.000 K, berechnete das Blatt, während die Dampfschiffaktien nur 70.000 K stehen. Beachte, lieber Leser, diesen Wink mit dem Zaunpfahl. Wenn neue Aktien zu 120.000 K ausgegeben werden sollen, können doch die alten Aktien nicht beim Kurse von 70.000 K stehen bleiben. Also kaufe die Aktien, du hast dabei nichts zu verlieren. Was ein richtiges Animierblatt ist, lässt sich auch durch ein Dementi nicht einschüchtern. Die Dampfschiffaktien waren nun einmal das „Papier der Woche" und es ist eine unerhörte Anmassung von der Bodenkreditanstalt, die Glaubwürdigkeit einer „mit den Absichten der grossen englischen Reedereikreise vertrauten Persönlichkeit" anzuzweifeln. Was bildet sich denn diese überhebliche Bank eigentlich ein? Glaubt sie, dass die Engländer sie, die Geschäftspartnerin, in ihre Absichten einweihen, dass sie ihre Karten mit allen Trümpfen vor ihr ausbreiten werden? Wenn sie schon jemanden zum Vertrauten ihrer Pläne machen, so kann es natürlich nur eine Animierzeitung sein.

Jede Nummer des Animierblattes ist gespickt mit Neuigkeiten. Von selbstverständlich „gutunterrichteter Seite" wurde dem Blatte mitgeteilt, dass die Aktien der Berg- und Hüttenwerke in kurzer Zeit zum Kurse von

800 Francs an der Pariser Börse eingeführt werden sollen. Du kannst doch rechnen, verehrter Leser, 800 französische Francs sind in unserem entwerteten Gelde ein paarmal hunderttausend Kronen und vergleiche damit den Aktienkurs, Du hast nicht kapiert? Also muss ich deinem Begriffsvermögen nachhelfen. Und richtig, in dernächsten Nummer erscheint folgende Notiz: „Wiewohl der Mährisch-Ostrauer Kohlenmarkt kein besonders freundliches Bild entrollt, sond unausgesetzt Auslandskäufe in Berg- und Hüttenaktien bemerkbar, die vermutlich der bevorstehenden Einführung der Aktien an der Pariser Börse präludieren." Nun wirst du doch endlich verstanden haben. Was die Einführung der Aktien an der Pariser Börse betrifft, sowird sie freilich, sofern sie überhaupt beabsichtigt ist, noch lange auf sich warten lassen. Die gutunterrichtete Seite hat vergessen, dem Blatte mitzuteilen, dass die Pariser Börse ein stiller Markt geworden ist, dass neue Emissionen dort unanbringlich sind und dass die französische Regierung neue Auslandswerte zum Handel überhaupt nicht zulässt.

Auch die Aktien des Aussiger chemischen Vereins sind ein Papier, mit dem sich etwas machen lässt. Die Bodenkreditanstalt, die Firma Miller-Aichholz und der Solvay-Konzern verfügen zwar über die unbedingte Mehrheit der Aktien, aber weshalb sollten nicht auch die Aktien dieser Unternehmung Gegenstand von Majoritätskäufen bilden können, da es doch dem Blatte bekannt ist, dass die deutschen chemischen Fabriken ein Interesse daran haben, den Solway-Konzern nicht allzu üppig werden zu lassen. „Das sind Vernunfterwägungen" und sie führen, wie das Blatt mit seinem Scharfblick erkannt hat, zu dem logischen Schluss, dass die Ak-

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

tien, zwar nicht nach seiner Ansicht, aber nach der Ansicht seiner „sehr informierten Gewährsmänner" noch lange nicht bis zum Endpunkte ihrer Kursentwicklung gediehen sind.

Majoritätskäufe gibt es überhaupt, überall. So beispielsweise auch bei der Teppichfabrik Haas. Die gewissenlose Verwaltung dieser Gesellschaft trägt sich mit dem Plane, ihr wertvolles Warenhaus am Graben dem Wiener Bankverein zu verkaufen, der dort eine Wechselstube errichten will. Eine Gruppe von unabhängigen Aktionären will diesen Handel verhüten und kauft die Aktien auf. Freilich ist dies nicht die einzige Ursache. Die Teppichfabrik verfügt auch über Substanzwerte, die sehr hoch geschätzt werden, denn in den Magazinen liegen Teppichvorräte, die nach dem gegenwärtigen Stande der Teppichpreise allein dem ungefähren Gesamtkurswert der Aktien entsprechen, so dass im Aktienkurs das Haus am Graben und die Fabriken gar nicht berücksichtigt sind. Wohlan, wir sind in der Lage, die besorgten Aktionäre zu beruhigen. Der Bankverein hat nie daran gedacht, das Warenhaus der Teppichfabrik zu erwerben. Es ist also überflüssig, dass die Aktionäre diesen Plan durchkreuzen. Umso überflüssiger, als sie sich mit der Spekulation auf die Substanzwerte sicher verrechnen werden. Der Haas-Gesellschaft, die eine Handelsgesellschaft ist, ergeht es genau so wie anderen Handelsunternehmungen, die an Sachgütern immer ärmer werden, weil sie für ihre Gelderlöse die verkauften Warenmengen nicht mehr beschaffen können.

Da das Blatt seine Neuigkeiten in eigener Regie fabriziert, so ist die Fülle seines Stoffes unbegrenzt. Bonus bei R.Ph.Wagner, Bonus bei Brevillier & Urban, Bonus bei der Gösser Brauerei, rumänische Käufe in

U. LANDESBIBL. WIENER STAAT.

Lemberg-Czernowitzer Aktien und Prioritäten, englische Käufe in Schraubenaktien, Majoritätsbestrebungen bei der Timber Holdings Company, Verschweizerung der Dynamit-Gesellschaft Nobel, Auslandskäufe bei Daimler, bei Siemens-Schuckert, bei den Galizischen Montanwerken, so geht es in jeder Nummer über ganze Seiten mit dem atemlosen Redeschwall eines Ausrufers einer Jahrmarktbude. Wir haben es unternommen, den Informationen einer einzigen Nummer auf den Grund zu gehen und uns einmal die unterrichteten Seiten und die unbedingt verlässlichen Gewährsmännermänner näher anzusehen. Das Ergebnis unserer Nachprüfung konnte uns nicht überraschen, denn es war für uns keinen Augenblick zweifelhaft, dass alle diese Sensationsmeldungen aus bestinformierter Luft gegriffen sind. EinnBankdirektor hat uns erklärt, er müsse erst diese Zeitung lesen, um zu erfahren, was bei den von seiner Bank kontrollierten Gesellschaften eigentlich vorgehe. Gute Informationen machen gewiss eine Zeitung wertvoll, aber wenn diese Informationen einfach erfunden sind, dann sind sie eine Irreführung der Leser, sind sie vielleicht mehr als das, sind sie ein Betrug, Und das musste einmal gesagt werden.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

207.2.

Animiernotizen.

Das jeden Donnerstag hier erscheinende Börsensensationsblatt brachte am 10. August in seiner Animierrubrik die folgende Mitteilung:

Coburgsche Berg- und Hütten. In finanziellen Kreisen verlautet mit Bestimmheit, dass die Umwandlung der auf drei Staaten verteilten Coburgschen Unternehmungen in nationale Gesellschaften unmittelbar bevorstehe, da die Nostrifizierungsverhandlungen bereits sehr weit vorgeschritten seien. Die Aktien werden sodann in Prag und in Agram eingeführt werden und es heisst, dass bereits die Dividende für das Jahr 1921 in tschechischen Kronen (angeblich 30 tschechische Kronen per Aktie) ausgeschüttet werden wird.

Aus den Kreisen der Verwaltung wird uns hiezu folgendes mitgeteilt: Die Nostrifizierung der in der Slowakei gelegenen ehemals ungarischen Gesellschaften hängt von der Ordnung verschiedener zwischenstaatlicher Fragen ab, weshalb im Gegensatz zu den altösterreichischen Gesellschaften bisher keine dieser Unternehmungen ihren Sitz in die Tschecho-Slowakei verlegen konnte. Von einer Notierung der Aktien an der Prager und Agramer Börse ist derzeit keine Rede. Was aber die Geschäftsergebnisse des Jahres 1921 betrifft, so haben sie sich infolge der in der Tschechoslowakei herrschenden Wirtschaftskrise, von der die montanistischen Unternehmungen besonders schwer betroffen sind, so katastrophal gestaltet, dass sich die Aktionäre nicht bloss auf eine Verlustbilanz, sondern auch auf eine Herabsetzung des Aktienkapitales gefasst machen müssen. Danach ist es also ausge-

Allg. Tarif-Anzeiger, Nr. 27 vom 20.September 1922.

Animiernotizen.

Das jeden Donnerstag hier erscheinende Börsensensations-blatt brachte am 10.August in seiner Animierrubrik die folgende Mitteilung:

Coburgsche Berg- und Hütten. In finanziellen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, dass die Umwandlung der auf drei Staaten verteilten Coburgschen Unternehmungen in nationale Gesellschaften unmittelbar bevorstehe, da die Nostrifizierungsverhandlungen bereits sehr weit vorgeschritten seien. Die Aktien werden sodann in Prag und in Agram eingeführt werden und es heisst, dass bereits die Dividende für das Jahr 1921 in tschechischen Kronen (angeblich 30 tschechische Kronen per Aktie) ausgeschüttet werden wird.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Aus den Kreisen der Verwaltung wird uns hiezu folgendes mitgeteilt: Die Nostrifizierung der in der Slowakei gelegenen ehemals ungarischen Gesellschaften hängt von der Ordnung verschiedener zwischenstaatlicher Fragen ab, weshalb im Gegensatz zu den altösterreichischen Gesellschaften bisher keine dieser Unternehmungen ihren Sitz in die Tschecho-Slowakei verlegen konnte. Von einer Notierung der Aktien an der Prager und Agramer Börse ist derzeit keine Rede. Was aber die Geschäftsergebnisse des Jahres 1921 betrifft, so haben sie sich infolge der in der Tschechoslowakei herrschenden Wirtschaftskrise, von der die montanistischen Unternehmungen besonders schwer betroffen sind, so katastrophal gestaltet, dass sich die Aktionäre nicht bloss auf eine Verlustbilanz, sondern auch auf eine Herabsetzung des Aktienkapitales gefasst machen müssen. Danach ist es also ausge-

schlossen, dass eine Dividende, geschweige denn eine höhere Dividende oder gar eine Dividende in tschechischen Kronen verteilt werden kann. So weit die Mitteilung der Verwaltung. Dazu haben wir zu bemerken: Es gehört nicht zum Berufe einer Zeitung und ist einer Zeitung, die ernst genommen werden will, durchaus unwürdig, durch Anpreisung von Effekten zum Börsenspiel anzufeuern. Die Pflege des Börsentips hat man bisher den Zutreiberblättern überlassen, die von gewissen Börsenkontors herausgegeben werden. Hier wirken sie insoferne weniger schädlich, als man über die Tendenz solcher Blätter nicht im unklaren ist. Neu hingegen ist eine in grosser Aufmachung erscheinende Animierzeitung, die nach aussenhin mit keinem Börsenkontor in Verbindung steht und sich bei jeder Gelegenheit als eine unabhängige, keiner Beeinflussung zugängliche Zeitung ausgibt. Bei ihr weiss man nie, wessen Geschäfte sie verrichtet und dadurch wird ihr Treiben umso bedenklicher. Wenn vollends mit durchaus erfundenen, der Wahrheit widersprechenden Nachrichten Stimmung gemacht wird, dann lässt sich dies nicht mit Fahrlässigkeit entschuldigen, denn die Absicht der bewussten Irreführung ist gar zu offenkundig. Leider gibt es bei dem gegenwärtigen Stande unserer Gesetzgebung kein anderes Mittel, solchen publizistischen Ausschreitungen entgegenzutreten, als deren öffentliche Brandmarkung.

schlossen, dass eine Dividende, geschweige denn eine höhere Dividende oder gar eine Dividende in tschechischen Kronen verteilt werden kann. So weit die Mitteilung der Verwaltung. Dazu haben wir zu bemerken: Es gehört nicht zum Berufe einer Zeitung und ist einer Zeitung, die ernst genommen werden will, durchaus unwürdig, durch Anpreisung von Effekten zum Börsenspiel anzufeuern. Die Pflege des Börsentips hat man bisher den Zutreiberblättern überlassen, die von gewissen Börsenkontors herausgegeben werden. Hier wirken sie insoferne weniger schädlich, als man über die Tendenz solcher Blätter nicht im unklaren ist. Neu hingegen ist eine in grosser Aufmachung erscheinende Animierzeitung, die nach aussenhin mit keinem Börsenkontor in Verbindung steht und sich bei jeder Gelegenheit als eine unabhängige, keiner Beeinflussung zugängliche Zeitung ausgibt. Bei ihr weiss man nie, wessen Geschäfte sie verrichtet und dadurch wird ihr Treiben umso bedenklicher. Wenn vollends mit durchaus erfundenen, der Wahrheit widersprechenden Nachrichten Stimmung gemacht wird, dann lässt sich dies nicht mit Fahrlässigkeit entschuldigen, denn die Absicht der bewussten Irreführung ist gar zu offenkundig. Leider gibt es bei dem gegenwärtigen Stande unserer Gesetzgebung kein anderes Mittel, solchen publizistischen Ausschreitungen entgegenzutreten, als deren öffentliche Brandmarkung.

Animiernotizen.

Das jeden Donnerstag hier erscheinende Börsensensationsblatt brachte am 10. August in seiner Animierrubrik die folgende Mitteilung:

Coburgsche Berg- und Hütten. In finanziellen Kreisen verlautet mit Bestimmheit, dass die Umwandlung der auf drei Staaten verteilten Coburgschen Unternehmungen in nationale Gesellschaften unmittelbar bevorstehe, da die Nostrifizierungsverhandlungen bereits sehr weit vorgeschritten seien. Die Aktien werden sodann in Prag und in Agram eingeführt werden und es heisst, dass bereits die Dividende für das Jahr 1921 in tschechischen Kronen (angeblich 30 tschechische Kronen per Aktie) ausgeschüttet werden wird.

Aus den Kreisen der Verwaltung wird uns hiezu folgendes mitgeteilt: Die Nostrifizierung der in der Slowakei gelegenen ehemals ungarischen Gesellschaften hängt von der Ordnung verschiedener zwischenstaatlicher Fragen ab, weshalb im Gegensatz zu den altösterreichischen Gesellschaften bisher keine dieser Unternehmungen ihren Sitz in die Tschecho-Slowakei verlegen konnte. Von einer Notierung der Aktien an der Prager und Agramer Börse ist derzeit keine Rede. Was aber die Geschäftsergebnisse des Jahres 1921 betrifft, so haben sie sich infolge der in der Tschechoslowakei herrschenden Wirtschaftskrise, von der die montanistischen Unternehmungen besonders schwer betroffen sind, so katastrophal gestaltet, dass sich die Aktionäre nicht bloss auf eine Verlustbilanz, sondern auch auf eine Herabsetzung des Aktienkapitales gefasst machen müssen. Danach ist es also ausge-

STADT- U. LANDESBIBL. DÜSSELDORF

schlossen, dass eine Dividende, geschweige denn eine höhere Dividende oder gar eine Dividende in tschechischen Kronen verteilt werden kann. So weit die Mitteilung der Verwaltung. Dazu haben wir zu bemerken: Es gehört nicht zum Berufe einer Zeitung und ist einer Zeitung, die ernst genommen werden will, durchaus unwürdig, durch Anpreisung von Effekten zum Börsenspiel anzufeuern. Die Pflege des Börsentips hat man bisher den Zutreiberblättern überlassen, die von gewissen Börsenkontors herausgegeben werden. Hier wirken sie insoferne weniger schädlich, als man über die Tendenz solcher Blätter nicht im unklaren ist. Neu hingegen ist eine in grosser Aufmachung erscheinende Animierzeitung, die nach aussenhin mit keinem Börsenkontor in Verbindung steht und sich bei jeder Gelegenheit als eine unabhängige, keiner Beeinflussung zugängliche Zeitung ausgibt. Bei ihr weiss man nie, wessen Geschäfte sie verrichtet und dadurch wird ihr Treiben umso gefährlicher. Wenn vollends mit durchaus erfundenen, der Wahrheit widersprechenden Nachrichten Stimmung gemacht wird, dann lässt sich dies nicht mit Fahrlässigkeit entschuldigen, denn die Absicht der bewussten Irreführung ist gar zu offenkundig. Leider gibt es bei dem gegenwärtigen Stande unserer Gesetzgebung kein anderes Mittel, solchen publizistischen Ausschreitungen entgegenzutreten, als deren öffentliche Brandmarkung.

Animiernotizen.

Das jeden Donnerstag hier erscheinende Börsensensationsblatt brachte am 10. August in seiner Animierrubrik die folgende Mitteilung:

Coburgsche Berg- und Hütten. In finanziellen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, dass die Umwandlung der auf drei Staaten verteilten Coburgschen Unternehmungen in nationale Gesellschaften unmittelbar bevorstehe, da die Nostrifizierungsverhandlungen bereits sehr weit vorgeschritten seien. Die Aktien werden sodann in Prag und in Agram eingeführt werden und es heisst, dass bereits die Dividende für das Jahr 1921 in tschechischen Kronen (angeblich 30 tschechische Kronen per Aktie) ausgeschüttet werden wird.

Aus den Kreisen der Verwaltung wird uns hiezu folgendes mitgeteilt: Die Nostrifizierung der in der Slowakei gelegenen ehemals ungarischen Gesellschaften hängt von der Ordnung verschiedener zwischenstaatlicher Fragen ab, weshalb im Gegensatz zu den altösterreichischen Gesellschaften bisher keine dieser Unternehmungen ihren Sitz in die Tschecho-Slowakei verlegen konnte. Von einer Notierung der Aktien an der Prager und Agramer Börse ist derzeit keine Rede. Was aber die Geschäftsergebnisse des Jahres 1921 betrifft, so haben sie sich infolge der in der Tschechoslowakei herrschenden Wirtschaftskrise, von der die montanistischen Unternehmungen besonders schwer betroffen sind, so katastrophal gestaltet, dass sich die Aktionäre nicht bloss auf eine Verlustbilanz, sondern auch auf eine Herabsetzung des Aktienkapitales gefasst machen müssen. Danach ist es also ausge-

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

schlossen, dass eine Dividende, geschweige denn eine höhere Dividende oder gar eine Dividende in tschechischen Kronen verteilt werden kann. So weit die Mitteilung der Verwaltung. Dazu haben wir zu bemerken: Es gehört nicht zum Berufe einer Zeitung und ist einer Zeitung, die ernst genommen werden will, durchaus unwürdig, durch Anpreisung von Effekten zum Börsenspiel anzufeuern. Die Pflege des Börsentips hat man bisher den Zutreiberblättern überlassen, die von gewissen Börsenkontors herausgegeben werden. Hier wirken sie insoferne weniger schädlich, als man über die Tendenz solcher Blätter nicht im unklaren ist. Neu hingegen ist eine in grosser Aufmachung erscheinende Animierzeitung, die nach aussenhin mit keinem Börsenkontor in Verbindung steht und sich bei jeder Gelegenheit als eine unabhängige, keiner Beeinflussung zugängliche Zeitung ausgibt. Bei ihr weiss man nie, wessen Geschäfte sie verrichtet und dadurch wird ihr Treiben umso bedenklicher. Wenn vollends mit durchaus erfundenen, der Wahrheit widersprechenden Nachrichten Stimmung gemacht wird, dann lässt sich dies nicht mit Fahrlässigkeit entschuldigen, denn die Absicht der bewussten Irreführung ist gar zu offenkundig. Leider gibt es bei dem gegenwärtigen Stande unserer Gesetzgebung kein anderes Mittel, solchen publizistischen Ausschreitungen entgegenzutreten, als deren öffentliche Brandmarkung.

Allgemeiner Tarifanzeiger, Nr. 29 vom 10.Oktober 1922. Seite 875.

Animiernotizen.

Das jeden Donnerstag hier erscheinende Börsensensationsblatt, das erst kürzlich seine Leser mit einer Falschmeldung über die Coburgschen Berg- und Hüttenwerke hineingelegt hat, brachte am 28.September in seiner Animierrubrik den nachfolgenden groben Aufsitzer:

Nostrifizierung der Asphalton. Wie wir erfahren, steht die Nostrifizierung der Asphalton A.G. in der Tschechoslowakei unmittelbar bevor, an welche Tatsache sich auch die Einführung der Aktie an der Prager Börse anfügen dürfte. Die vorjährige Dividendenbasis von 40 cK wird kaum eine Schmälerung erfahren.

Aus Kreisen der Verwaltung wird uns hiezu folgendes mitgeteilt: Die Geschäftslage der Asphalton A.G. ist schon seit längerer Zeit eine recht ungünstige und ihre Bilanz wird daher mit einem sehr empfindlichen Verlust abschliessen. Sie hat nicht nur im Exportgeschäfte namhafte Verluste erlitten, sondern sich auch bei der Verwertung einer deutschen Erfindung, durch welche aus Braunkohle Petroleum destilliert wird, finanziell stark verblutet. Es wird sich daher eine finanzielle Rekonstruktion als notwendig erweisen, bei der ein beträchtlicher Teil des Aktienkapitals abgestempelt werden dürfte. Dazu haben wir folgendes zu bemerken: Da sich hier schon zum zweiten Male der Fall ereignet, dass das Börsensensationsblatt die Lage von Unternehmungen, die sich in einer schweren Krise befinden, in rosigem Lichte darstellt, so kann man wohl nicht mehr von einem unverschuldeten Versehen sprechen, sondern muss vermuten, dass eine Tendenz mit im Spiele ist. Die Notiz wird mit der Bemerkung eingeleitet: „Wie wir erfahren...." und man möchte daher vor allem wis-

Allgemeiner Tarifanzeiger, Nr. 29 vom 10.Oktober 1922. Seite 875.

Animiernotizen.

Das jeden Donnerstag hier erscheinende Börsensensationsblatt, das erst kürzlich seine Leser mit einer Falschmeldung über die Coburgschen Berg- und Hüttenwerke hineingelegt hat, brachte am 28.September in seiner Animierrubrik den nachfolgenden groben Aufsitzer:

Nostrifizierung der Asphalton. Wie wir erfahren, steht die Nostrifizierung der Asphalton A.G. in der Tschechoslowakei unmittelbar bevor, an welche Tatsache sich auch die Einführung der Aktie an der Prager Börse anfügen dürfte. Die vorjährige Dividendenbasis von 40 cK wird kaum eine Schmälerung erfahren.

Aus Kreisen der Verwaltung wird hiezu folgendes mitgeteilt: Das Geschäftslage der Asphalton A.G. ist schon seit längerer Zeit eine recht ungünstige und ihre Bilanz wird daher mit einem sehr empfindlichen Verlust abschliessen. Sie hat nicht nur im Exportgeschäfte namhafte Verluste erlitten, sondern sich auch bei der Verwertung einer deutschen Erfindung, durch welche aus Braunkohle Petroleum destilliert wird, finanziell stark verblutet. Es wird sich daher eine finanzielle Rekonstruktion als notwendig erweisen, bei der ein beträchtlicher Teil des Aktienkapitals abgestempelt werden dürfte. Dazu haben wir folgendes zu bemerken: Da sich hier schon zum zweiten Male der Fall ereignet, dass das Börsensensationsblatt die Lage von Unternehmungen, die sich in einer schweren Krise befinden, in rosigem Lichte darstellt, so kann man wohl nicht mehr von einem unverschuldeten Versehen sprechen, sondern muss vermuten, dass eine Tendenz mit im Spiele ist. Die Notiz wird mit der Bemerkung eingeleitet: „Wie wir erfahren...." und man möchte daher vor allem wis-

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

sen, bei wem das Blatt seine Information einholt un an wen man sich wenden muss, um so niederträchtig belogen zu werden. So kurz die Notiz ist, strotzt sie von Unrichtigkeiten. Die Einführung der Aktien an der Prager Börse braucht sich nicht erst der Nostrifizierung der Gesellschaft anzufügen, denn die Aktien sind an der Prager Börse bereits eingeführt. Die Nostrifizierung ist überhaupt nicht beabsichtigt, denn da die Brünner Fabrik der Gesellschaft ein selbständiges Unternehmen ist, so braucht sie nur in eine Aktiengesellschaft verwandelt zu werden, damit den neuen staatsrechtlichen Verhältnissen Genüge geleistet sei. Was aber die letzte Dividende betrifft, so hätte das Blatt nur den Kurszettel zur Hand nehmen müssen, um zu erfahren, dass sie nicht mit 40 cK, sondern mit 60 & K bemessen worden ist. Man muss daher fragen: Wer steckt hinter diesen Animiernotizen und was wird mit ihnen beabsichtigt? Das Blatt hat den traurigen Mut gefunden, seine Falschmeldung über die Coburgwerke als ein Börsenmanöver der petronisierten Bank und der dem Unternehmen nahestehenden grossen Industriegesellschaft hinzustellen, während wohl die Urheber dieses Manövers ganz anderswo zu suchen sein dürften. Es ist einfach nicht wahr, dass jemals inspirierte Meldungen über die Nostrifizierung der Coburgwerke und über die Ausschüttungsmöglichkeit einer höheren Dividende irgendwo veröffentlicht wurden. Mit dem abgebrauchten Trick, nach dem Dieb zu rufen, wenn man selbst gestohlen hat, wird sich das Blatt nicht aus der Affäre ziehen und nicht von dem Verdachte reinwaschen, dass es sich zur Förderung irgendwelcher unlauterer Geschäfte hergibt. Hier hören auch die Animiernotizen auf, harmlos zu sein, und berühren öffentliche Interessen, zu deren Schutze wohl zunächst die Börsekammer berufen wäre, die den Verbreitern solcher Tendenznachrichten den Zutritt zum Börsensaale verbieten müsste.

sen, bei wem das Blatt seine Information einholt un an wen man sich wenden muss, um so niederträchtig belogen zu werden. So kurz die Notiz ist, strotzt sie von Unrichtigkeiten. Die Einführung der Aktien an der Prager Börse braucht sich nicht erst der Nostrifizierung der Gesellschaft anzufügen, denn die Aktien sind an der Prager Börse bereits eingeführt. Die Nostrifizierung ist überhaupt nicht beabsichtigt, denn da die Brünner Fabrik der Gesellschaft ein selbständiges Unternehmen ist, so braucht sie nur in eine Aktiengesellschaft verwandelt zu werden, damit den neuen staatsrechtlichen Verhältnissen Genüge geleistet sei. Was aber die letzte Dividende betrifft, so hätte das Blatt nur den Kurszettel zur Hand nehmen müssen, um zu erfahren, dass sie nicht mit 40 cK, sondern mit 60 ö K bemessen worden ist. Man muss daher fragen: Wer steckt hinter diesen Animiernotizen und was wird mit ihnen beabsichtigt? Das Blatt hat den traurigen Mut gefunden, seine Falschmeldung über die Coburgwerke als ein Börsenmanöver der petronisierten Bank und der dem Unternehmen nahestehenden grossen Industriegesellschaft hinzustellen, während wohl die Urheber dieses Manövers ganz anderswo zu suchen sein dürften. Ist einfach nicht wahr, dass jemals inspirierte Meldungen über die Nostrifizierung der Coburgwerke und über die Ausschüttungsmöglichkeit einer höheren Dividende irgendwo veröffentlicht wurden. Mit dem abgebrauchten Trick, nach dem Dieb zu rufen, wenn man selbst gestohlen hat, wird sich das Blatt nicht aus der Affäre ziehen und nicht von dem Verdachte reinwaschen, dass es sich zur Förderung irgendwelcher unlauterer Geschäfte hergibt. Hier hören auch die Animiernotizen auf, harmlos zu sein, und berühren öffentliche Interessen, zu deren Schutze wohl zunächst die Börsekammer berufen wäre, die den Verbreitern solcher Tendenznachrichten den Zutritt zum Börsensaale verbieten müsste.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Animiernotizen.

Das jeden Donnerstag hier erscheinende Börsensensationsblatt, das erst kürzlich seine Leser mit einer Falschmeldung über die Coburgschen Berg- und Hüttenwerke hineingelegt hat, brachte am 28.September in seiner Animierrubrik den nachfolgenden groben Aufsitzer:

Nostrifizierung der Asphalton. Wie wir erfahren, steht die Nostrifizierung der Asphalton A.G. in der Tschechoslowakei unmittelbar bevor, an welche Tatsache sich auch die Einführung der Aktie an der Prager Börse anfügen dürfte. Die vorjährige Dividendenbasis von 40 cK wird kaum eine Schmälerung erfahren.

Aus Kreisen der Verwaltung wird uns hiezu folgendes mitgeteilt: Die Geschäftslage der Asphalton A.G. ist schon seit längerer Zeit eine recht ungünstige und ihre Bilanz wird daher mit einem sehr empfindlichen Verlust abschliessen. Sie hat nicht nur im Exportgeschäfte namhafte Verluste erlitten, sondern sich auch bei der Verwertung einer deutschen Erfindung, durch welche aus Braunkohle Petroleum destilliert wird, finanziell stark verblutet. Es wird sich daher eine finanzielle Rekonstruktion als notwendig erweisen, bei der ein beträchtlicher Teil des Aktienkapitals abgestempelt werden dürfte. Dazu haben wir folgendes zu bemerken: Da sich hier schon zum zweiten Male der Fall ereignet, dass das Börsensensationsblatt die Lage von Unternehmungen, die sich in einer schweren Krise befinden, in rosigem Lichte darstellt, so kann man wohl nicht mehr von einem unverschuldeten Versehen sprechen, sondern muss vermuten, dass eine Tendenz mit im Spiele ist. Die Notiz wird mit der Bemerkung eingeleitet: „Wie wir erfahren...." und man möchte daher vor allem wis-

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

sen, bei wem das Blatt seine Information einholt un an wen man sich wenden muss, um so niederträchtig belogen zu werden. So kurz die Notiz ist, strotzt sie von Unrichtigkeiten. Die Einführung der Aktien an der Prager Börse braucht sich nicht erst der Nostrifizierung der Gesellschaft anzufügen, denn die Aktien sind an der Prager Börse bereits eingeführt. Die Nostrifizierung ist überhaupt nicht beabsichtigt, denn da die Brünner Fabrik der Gesellschaft ein selbständiges Unternehmen ist, so braucht sie nur in eine Aktiengesellschaft verwandelt zu werden, damit den neuen staatsrechtlichen Verhältnissen Genüge geleistet sei. Was aber die letzte Dividende betrifft, so hätte das Blatt nur den Kurszettel zur Hand nehmen müssen, um zu erfahren, dass sie nicht mit 40 cK, sondern mit 60 ö K bemessen worden ist. Man muss daher fragen: Was steckt hinter diesen Animiernotizen und was wird mit ihnen beabsichtigt? Das Blatt hat den traurigen Mut gefunden, seine Falschmeldung über die Coburgwerke als ein Börsenmanöver der protegierten Bank und der dem Unternehmen nahestehenden grossen Industriegesellschaft hinzustellen, während wohl die Urheber dieses Manövers ganz anderswo zu suchen sein dürften. Es ist einfach nicht wahr, dass jemals inspirierte Meldungen über die Nostrifizierung der Coburgwerke und über die Ausschüttungsmöglichkeit einer höheren Dividende irgendwo veröffentlicht wurden. Mit dem abgebrauchten Trick, nach dem Dieb zu rufen, wenn man selbst gestohlen hat, wird sich das Blatt nicht aus der Affäre ziehen und nicht von dem Verdachte reinwaschen, dass es sich zur Förderung irgendwelcher unlauterer Geschäfte hergibt. Hier hören auch die Animiernotizen auf, harmlos zu sein, und berühren öffentliche Interessen, zu deren Schutze wohl zunächst die Börsekammer berufen wäre, die den Verbreitern solcher Tendenznachrichten den Zutritt zum Börsensaale verbieten müsste.

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

Animiernotizen.

Das jeden Donnerstag hier erscheinende Börsensensationsblatt, das erst kürzlich seine Leser mit einer Falschmeldung über die Coburgschen Berg- und Hüttenwerke hineingelegt hat, brachte am 28.September in seiner Animierrubrik den nachfolgenden groben Aufsitzer:

Nostrifizierung der Asphalton. Wie wir erfahren, steht die Nostrifizierung der Asphalton A.G. in der Tschechoslowakei unmittelbar bevor, an welche Tatsache sich auch die Einführung der Aktie an der Prager Börse anfügen dürfte. Die vorjährige Dividendenbasis von 40 cK wird kaum eine Schmälerung erfahren.

Aus Kreisen der Verwaltung wird uns hiezu folgendes mitgeteilt: Die Geschäftslage der Asphalton A.G. ist schon seit längerer Zeit eine recht ungünstige und ihre Bilanz wird daher mit einem sehr empfindlichen Verlust abschliessen. Sie hat nicht nur im Exportgeschäfte namhafte Verluste erlitten, sondern sich auch bei der Verwertung einer deutschen Erfindung, durch welche aus Braunkohle Petroleum destilliert wird, finanziell stark verblutet. Es wird sich daher eine finanzielle Rekonstruktion als notwendig erweisen, bei der ein beträchtlicher Teil des Aktienkapitals abgestempelt werden dürfte. Dazu haben wir folgendes zu bemerken: Da sich hier schon zum zweiten Male der Fall ereignet, dass das Börsensensationsblatt die Lage von Unternehmungen, die sich in einer schweren Krise befinden, in rosigem Lichte darstellt, so kann man wohl nicht mehr von einem unverschuldeten Versehen sprechen, sondern muss vermuten, dass eine Tendenz mit im Spiele ist. Die Notiz wird mit der Bemerkung eingeleitet: „Wie wir erfahren...." und man möchte daher vor allem wis-

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

sen, bei wem das Blatt seine Information einholt un an wen man sich wenden muss, um so niederträchtig belogen zu werden. So kurz die Notiz ist, strotzt sie von Unrichtigkeiten. Die Einführung der Aktien an der Prager Börse braucht sich nicht erst der Nostrifizierung der Gesellschaft anzufügen, denn die Aktien sind an der Prager Börse bereits eingeführt. Die Nostrifizierung ist überhaupt nicht beabsichtigt, denn da die Brünner Fabrik der Gesellschaft ein selbstÄndiges Unternehmen ist, so braucht sie nur in eine Aktiengesellschaft verwandelt zu werden, damit den neuen staatsrechtlichen Verhältnissen Genüge geleistet sei. Was aber die letzte Dividende betrifft, so hätte das Blatt nur den Kurszettel zur Hand nehmen müssen, um zu erfahren, dass sie nicht mit 40 oK, sondern mit 60 ö K bemessen worden ist. Man muss daher fragen: Wer steckt hinter diesen Animiernotizen und was wird mit ihnen beabsichtigt? Das Blatt hat den traurigen Mut gefunden, seine Falschmeldung über die Coburgwerke als ein Börsenmanöver der patronisierten Bank und der dem Unternehmen nahestehenden grössen Industriegesellschaft hinzustellen, während wohl die Urheber dieses Manövers ganz anderswo zu suchen sein dürften. Es ist einfach nicht wahr, dass jemals inspirierte Meldungen über die Nostrifizierung der Coburgwerke und über die Ausschüttungsmöglichkeit einer höheren Dividende irgendwo veröffentlicht wurden. Mit dem abgebrauchten Trick, nach dem Dieb zu rufen, wenn man selbst gestohlen hat, wird sich das Blatt nicht aus der Affäre ziehen und nicht von dem Verdachte reinwaschen, dass es sich zur Förderung irgendwelcher unlauterer Geschäfte hergibt. Hier hören auch die Animiernotizen auf, harmlos zu sein, und berühren öffentliche Interessen, zu deren Schutze wohl zunächst die Börsekammer berufen wäre, die den Verbreitern solcher Tendenznachrichten den Zutritt zum Börsensaale verbieten müsste.

Allgemeiner Tarif-Anzeiger. Nr. 34 vom 1.Dezember 1922, Seite 1034.

Der Majoritätskampf um die Unionbank.

Herr Bosel will durch Aktienkäufe die Herrschaft über die Unionbank an sich reissen. Er hat das grosse Vermögen, das er durch glückliche Umstände erworben hat, bisher abseits von der grossen Oeffentlichkeit verwaltet und man hatte keinen Anlass, sich mit ihm zubefassen. Jetzt, da er von dem Ehrgeiz beseelt ist, eine Rolle in der Finanzwelt zu spielen und sich eine grosse Bank dienstbar zu machen, hat er sich selbst in das grelle Licht der Oeffentlichkeit gestellt und muss es sich gefallen lassen, wenn er und sein Tun der Kritik unterzogen werden. Er war nicht gut beraten, als er den Weg der Gewalt betrat, um in eine Bank einzudringen, aber noch gründlicher hat er seine Sache kompromittiert, als er mit seiner publizistischen Vertretung das bekannte Börsensensationsblatt betraute. Man kann über Majoritätskämpfe im allgemeinen und über diesen Kampf im besonderen verschiedener Meinung sein. Man kann auch verschiedener Meinung darüber sein, ob die Hüter der alten Banktradition oder die von ihren Erfolgen geblendeten modernen Konjunkturritter die richtigen Verwalter des Bankkapitals sind. Hingegen kann es eine Meinungsverschiedenheit über Fragen des Anstandes und der guten Sitten nicht geben und wenn ein Journalist einen Bankdirektor beflegelt, nachdem er ihn um eine Unterredung ersucht und über seine Ansichten befragt hat, so ist dies unter allen Umständen eine grobe Unanständigkeit, von der, mitgefangen mitgehangen, auch etwas auf Herrn Bosel abfällt.

Herr Minkus ist ein alter Herr und ist, wie jeder Mensch in hohen Jahren, nicht mehr anpassungsfähig genug. Er führt vielleicht auch das Szepter in der Bank zu autokratisch und lässt den jüngeren Kräften

Allgemeiner Tarif-Anzeiger. Nr. 34 vom 1.Dezember 1922, Seite 1034.

Der Majoritätskampf um die Unionbank.

Herr Bosel will durch Aktienkäufe die Herrschaft über die Unionbank an sich reissen. Er hat das grosse Vermögen, das er durch glückliche Umstände erworben hat, bisher abseits von der grossen Oeffentlichkeit verwaltet und man hatte keinen Anlass, sich mit ihm zu befassen. Jetzt, da er von dem Ehrgeiz beseelt ist, eine Rolle in der Finanzwelt zu spielen und sich eine grosse Bank dienstbar zu machen, hat er sich selbst in das grelle Licht der Oeffentlichkeit gestellt und muss es sich gefallen lassen, wenn er und sein Tun der Kritik unterzogen werden. Er war nicht gut beraten, als er den Weg der Gewalt betrat, um in eine Bank einzudringen, aber noch gründlicher hat er seine Sache kompromittiert, als er mit seiner publizistischen Vertretung das bekannte Börsensensationsblatt betraute. Man kann über Majoritätskämpfe im allgemeinen und über diesen Kampf im besonderen verschiedener Meinung sein. Man kann auch verschiedener Meinung darüber sein, ob die Hüter der alten Banktradition oder die von ihren Erfolgen geblendeten modernen Konjunkturritter die richtigen Verwalter des Bankkapitals sind. Hingegen kann es eine Meinungsverschiedenheit über Fragen des Anstandes und der guten Sitten nicht geben und wenn ein Journalist einen Bankdirektor beflegelt, nachdem er ihn um eine Unterredung ersucht und über seine Ansichten befragt hat, so ist dies unter allen Umständen eine grobe Unanständigkeit, von der, mitgefangen mitgehangen, auch etwas auf Herrn Bosel abfällt.

Herr Minkus ist ein alter Herr und ist, wie jeder Mensch in hohen Jahren, nicht mehr anpassungsfähig genug. Er führt vielleicht auch das Szepter in der Bank zu autokratisch und lässt den jüngeren Kräften

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

zu wenig Spielraum für die Betätigung ihrer Begabung. Aber er hat die grosse Erfahrung für sich und hat vor allem das Verdienst, alles, was die Bank an wertvollen Aktiven besitzt, und es ist nicht wenig, selbst geschaffen zu haben. Er verdient alles eher als den Spott über seine Jahre. Das Börsensensationsblatt erzählt von ihm eine Geschichte, von der es meint, dass sie für seine Wesensart bezeichnend sei. Als er achtzig Jahre alt geworden war, habe er die Erwähnung dieser Tatsache in den Zeitungen unterdrückt und da in diesem Sinne auch bei dem Börsensensationsblatt interveniert worden sein soll, so kamm es zur Kenntnis seiner Beweggründe, die es jetzt schonungslos der Oeffentlichkeit preisgibt. Nicht die Ehrung sollte unterdrückt werden, sondern nur das Geheimnis des Alters, damit die Welt sich keine Gedanken darüber mache, dass der Präsident einer grossen Bank schon achtzig Jahre alt geworden sei. Und ist diese Erzählung sehr verdächtig vorgekommen. Wenn das Blatt behauptet, dass es ihm leichter falle, ein Lob zu unterdrücken als eine Kritik, so haben wir von seiner Unabhängigkeit eine andere Meinung und glauben, dass es gerade für die Unterdrückung eines Lobes nicht zu haben sein dürfte, besonders dann, wenn dieses Lob dem Belobten peinlich ist. Wir haben uns daher die Mühe nicht verdriessen lassen, der Sache nachzugehen und uns zu vergewissern, ob das in spekulativen Dingen nicht sehr wählerische Blatt nicht wieder einmal auf die Vergesslichkeit seiner Leser spekuliert habe. Und richtig, da steht es in der Nummer vom 24. Februar 1921 auf Seite 10 schwarz auf weiss, dass Herr Minkus am 6. Februar 1921 achtzig Jahre alt geworden ist und da steht auch der Hymnus, der verhindert werden sollte und da steht, um dem Spass die Krone aufzusetzen, auch die

zu wenig Spielraum für die Betätigung ihrer Begabung. Aber er hat die grosse Erfahrung für sich und hat vor allem das Verdienst, alles, was die Bank an wertvollen Aktiven besitzt, und es ist nicht wenig, selbst geschaffen zu haben. Er verdient alles eher als den Spott über seine Jahre. Das Börsensensationsblatt erzählt von ihm eine Geschichte, von der es meint, dass sie für seine Wesensart bezeichnend sei. Als er achtzig Jahre alt geworden war, habe er die Erwähnung dieser Tatsache in den Zeitungen unterdrückt und da in diesem Sinne auch bei dem Börsensensationsblatt interveniert worden sein soll, so ~~xxxxxx~~ kam es zur Kenntnis seiner Beweggründe, die es jetzt schonungslos der Oeffentlichkeit preisgibt. Nicht die Ehrung sollte unterdrückt werden, sondern nur das Geheimnis des Alters, damit die Welt sich keine Gedanken darüber mache, dass der Präsident einer grossen Bank schon achtzig Jahre alt geworden sei. Und ist diese Erzählung sehr verdächtig vorgekommen. Wenn das Blatt behauptet, dass es ihm leichter falle, ein Lob zu unterdrücken als eine Kritik, so haben wir von seiner Unabhängigkeit eine andere Meinung und glauben, dass es gerade für die Unterdrückung eines Lobes nicht zu haben sein dürfte, besonders dann, wenn dieses Lob dem Belobten peinlich ist. Wir haben uns daher die Mühe nicht verdriessen lassen, der Sache nachzugehen und uns zu vergewissern, ob das in spekulativen Dingen nicht sehr wählerische Blatt nicht wieder einmal auf die Vergesslichkeit seiner Leser spekuliert habe. Und richtig, da steht es in der Nummer vom 24. Februar 1921 auf Seite 10 schwarz auf weiss, dass Herr Minkus am 6. Februar 1921 achtzig Jahre alt geworden ist und da steht auch der Hymnus, der verhindert werden sollte und da steht, um dem Spass die Krone aufzusetzen, auch die

überlegen bespöttelte Phrase von der „geistigen Elastizität". Und damit Herr Minkus nicht bloss die „Weiner", sondern auch die Lacher auf seiner Seite habe, drucken wir diesen Hymnus ab:

Präsident Eugen Minkus. Am 6. Februar 1921 vollendete der Präsident der Unionbank Herr Eugen Minkus sein achtzigstes Lebensjahr. In diesem Alter pflegt man gewöhnlich rückschauend die Bilanz über sein bisheriges Leben zu ziehen, wohl auch schon ein wenig die Rechnung abzuschliessen. Wenn Präsident Minkus diesen Rückblick auf seine bisherige Laufbahn werfen wollte, dürfte er sich mit innerer Befriedigung sagen, dass er das Höchste erreicht hat, was ein Mensch auf seinem Tätigkeitsfelde zu erreichen imstande ist: Er hat es verstanden, in den fünfzig Jahren, die er seinem Institute seit dessen Gründung angehört, sich nur Freunde, nicht einen einzigen Feind zu schaffen. Was wir aber Präsident Minkus besonders hoch anrechnen wollen, ist der Umstand, dass er den Posten eines Bankdirektors nicht wie die meisten anderen zur persönlichen Bereicherung benützt hat, sondern dass er vielmehr heute als ein für die jetzigen Verhältnisse geradezu unbemittelter Mann dasteht. Was nun die Tätigkeit des Abrechnens betrifft, so dürfte Präsident Minkus schwerlich geneigt sein, sich damit schon jetzt zu befassen, denn es ist bekannt, dass der lebenslustige alte Herr noch keineswegs mit dem Leben abgeschlossen hat und sich auch jede Ehrung anlässlich seines achtzigsten Geburtstages strenge verbat. Seine geistige Elastizität ist tatsächlich eine erstaunliche. Man muss nur bedauern, dass die Bank, an deren Spitze Präsident Minkus seit ihrem Bestehen wirkt, die Jugendfrische ihres Leiters sich nicht in gleichem Masse bewahrt hat und dass dieser mit ansehen muss, wie sich in dem grauen Hause

überlegen bespöttelte Phrase von der „geistigen Elastizität". Und damit Herr Minkus nicht bloss die „Weiner", sondern auch die Lacher auf seiner Seite habe, drucken wir diesen Hymnus ab:

Präsident Eugen Minkus. Am 6. Februar 1921 vollendete der Präsident der Unionbank Herr Eugen Minkus sein achtzigstes Lebensjahr. In diesem Alter pflegt man gewöhnlich rückschauend die Bilanz über sein bisheriges Leben zu ziehen, wohl auch schon ein wenig die Rechnung abzuschliessen. Wenn Präsident Minkus diesen Rückblick auf seine bisherige Laufbahn werfen wollte, dürfte er sich mit innerer Befriedigung sagen, dass er das Höchste erreicht hat, was ein Mensch auf seinem Tätigkeitsfelde zu erreichen imstande ist: Er hat es verstanden, in den fünfzig Jahren, die er seinem Institute seit dessen Gründung angehört, sich nur Freunde, nicht einen einzigen Feind zu schaffen. Was wir aber Präsident Minkus besonders hoch anrechnen wollen, ist der Umstand, dass er den Posten eines Bankdirektors nicht wie die meisten anderen zur persönlichen Bereicherung benützt hat, sondern dass er vielmehr heute als ein für die jetzigen Verhältnisse geradezu unbemittelter Mann dasteht. Was nun die Tätigkeit des Abrechnens betrifft, so dürfte Präsident Minkus schwerlich geneigt sein, sich damit schon jetzt zu befassen, denn es ist bekannt, dass der lebenslustige Alte Herr noch keineswegs mit dem Leben abgeschlossen hat und sich auch jede Ehrung anlässlich seines achtzigsten Geburtstages strenge verbat. Seine geistige Elastizität ist tatsächlich eine erstaunliche. Man muss nur bedauern, dass die Bank, an deren Spitze Präsident Minkus seit ihrem Bestehen wirkt, die Jugendfrische ihres Leiters sich nicht in gleichem Masse bewahrt hat und dass dieser mit ansehen muss, wie sich in dem grauen Hause

STADT- U. LANDESBIBL. 4

das er so lieb gewonnen hat, deutlich die ersten Spuren der Verwitterung zeigen. "

Wie sich doch ein Mensch verändern kann! der lebenslustige Herr mit der erstaunlichen geistigen Elastizität, der sich nur Freunde erworben hat, ist jetzt auf einmal ein „in der Maske bürgerlicher Jovalität auftretender unversöhnlicher Hasser", ein Schädling der Bank, der das Blatt noch vor anderthalb Jahren wünschte, dass die Jugendfrische ihres Leiters sich auf sie übertragen möge. Ja, wenn ein Bosel auf dem Schauplatz erscheint, ein echter und wirklicher Billionär, dann kann ein Mann, der keine Glücksgüter erworben hat, den Wettbewerb mit ihm nicht aufnehmen. Herr Minkus ist sicher ein kluger Mann, doch diesmal hat ihn seine Klugheit im Stiche gelassen. Er hätte voraussehen müssen, dass nichts Gutes dabei herauskommen kann, wenn ein Bankdirektor einen Skandaljournalisten bei sich empfängt. Hatte er ihn aber schon, sei es aus übertriebener Höflichkeit oder aus anderen Ursachen, bei sich vorgelassen, so hätte er das Gespräch abbrechen müssen, als er merkte, dass nicht ein Journalist, sondern ein Agent des Herrn Bosel vor ihm stand. Auf die Frage des Interviewers, wie die Bank es rechtfertigen könne, einen Bosel vor den Kopf zu stossen, einen Mann, der sich mit dreissig Jahren durchgesetzt hat, der mit Persönlichkeiten wie Seitz und Schober auf vertrautem Fusse stehe und, man höre und staune, auch im Begriffe sei, eine Zeitung herauszugeben, gab es keine andere Antwort als die offene Tür.

Anders als dem unnachgiebigen Hüter einer veralteten Banktradition näherte sich der Interviewer dem „echten Kinde seiner Zeit, dem dreissig-

das er so lieb gewonnen hat, deutlich die ersten Spuren der Verwitterung zeigen."

Wie sich doch ein Mensch verändern kann! der lebenslustige Herr mit der erstaunlichen geistigen Elastizität, der sich nur Freunde erworben hat, ist jetzt auf einmal ein „in der Maske bürgerlicher Jovalität auftretender unversöhnlicher Hasser", ein Schädling der Bank, der das Blatt noch vor anderthalb Jahren wünschte, dass die Jugendfrische ihres Leiters sich auf sie übertragen möge. Ja, wenn ein Bosel auf dem Schauplatz erscheint, ein echter und wirklicher Billionär, dann kann ein Mann, der keine Glücksgüter erworben hat, den Wettbewerb mit ihm nicht aufnehmen. Herr Minkus ist sicher [illegible] Mann, doch diesmal hat ihn seine Klugheit im Stiche gelassen. Er hätte voraussehen müssen, dass nichts Gutes dabei herauskommen kann, wenn ein Bankdirektor einen Skandaljournalisten bei sich empfängt. Hatte er ihn aber schon, sei es aus übertriebener Höflichkeit oder aus anderen Ursachen, bei sich vorgelassen, so hätte er das Gespräch abbrechen müssen, als er merkte, dass nicht ein Journalist, sondern ein Agent des Herrn Bosel vor ihm stand. Auf die Frage des Interviewers, wie die Bank es rechtfertigen könne, einen Bosel vor den Kopf zu stossen, einen Mann, der sich mit dreissig Jahren durchgesetzt hat, der mit Persönlichkeiten wie Seitz und Schober auf vertrautem Fusse stehe und, man höre und staune, auch im Begriffe sei, eine Zeitung herauszugeben, gab es keine andere Antwort als die offene Tür.

Anders als den unnachgiebigen Hüter einer veralteten Banktradition näherte sich der Interviewer dem „echten Kinde seiner Zeit, dem dreissig-

jährigen Billionär Bosel". Ehrfürchtig schweigend hörte er ihn an und wagte kein Wort der Unterbrechung. Er lässt ihn sogar eine Sprache sprechen, die der Naturfarbe entbehrt und die gewiss nicht die Sprache des Herrn Bosel ist. Denn wenn Herr Bosel von Karyatiden mit ihren komischen und tragischen Fratzen redet, die sich so gebärden, als trügen sie die Lasten des ganzen Gebäudes auf ihren Schultern, während sie doch nichts weiter sind als die in Unterteile des Hauses, so ist nicht daran zu zweifeln, dass solche Stilblüten nicht dem Jargon entnommen sind, der auf dem Franz Josefs-Kai üblich ist. Aber der wohlwollende Ausfrager kann doch nicht vermeiden, dass das, was Herr Bosel ihm sagt oder was er ihm in den Mund legt, das Geschwätze eines launenhaften Kindes ist. Er spricht im gereizten Tone von der Unionbank und weiss doch nichts anderes zu erzählen, als dass er von ihr mit aller Höflichkeit und Auszeichnung behandelt wurde. Sie hat ihn, als er sein Bankgeschäft eröffnete, in ihren Sitzungssaal geladen, der festlich beleuchtet war, und ihn dort von ihren Direktoren und Abteilungschefs begrüssen lassen. Ist das wirklich etwas Kränkendes? Er war auch ihr liebster Kommittent, mit dem sie Umsätze von Milliarden und Milliarden gemacht hat. War das vielleicht sein schaden? Hat er nicht mit diesem Kredit seine einträglichen Geschäfte finanziert und hat er nicht der Bank ihr Darlehen in schlechterem Gelde zurückgezahlt? Das Schönste aber ist, dass die Bank ihm schon einmal 50.000 Aktien und eine Verwaltungsratstelle angeboten und dass er diesen Antrag abgelehnt hat. Was will also Herr Bosel von der Unionbank? Kränkt er sich darüber einen ehrenvollen Antrag unüberlegter Weise

jährigen Billionär Bosel". Ehrfürchtig schweigend hörte er ihn an und wagte kein Wort der Unterbrechung. Er lässt ihn sogar eine Sprache sprechen, die der Naturfarbe entbehrt und die gewiss nicht die Sprache des Herrn Bosel ist. Denn wenn Herr Bosel von Karyatiden mit ihren komischen und tragischen Fratzen redet, die sich so gebärden, als trügen sie die Lasten des ganzen Gebäudes auf ihren Schultern, während sie doch nichts weiter sind als die in Unterteile des Hauses, so ist nicht daran zu zweifeln, dass solche Stilblüten nicht dem Jargon entnommen sind, der auf dem Franz Josefs-Kai üblich ist. Aber der wohlwollende Ausfrager kann doch nicht vermeiden, dass das, was Herr Bosel ihm sagt oder was er ihm in den Mund legt, das Geschwätze eines launenhaften Kindes ist. Er spricht im gereizten Tone von der Unionbank und weiss doch nichts anderes zu erzählen, als dass er von ihr mit aller Höflichkeit und Auszeichnung behandelt wurde. Sie hat ihn, als er sein Bankgeschäft eröffnete, in ihren Sitzungssaal geladen, der festlich beleuchtet war, und ihn dort von ihren Direktoren und Abteilungschefs begrüssen lassen. Ist das wirklich etwas Kränkendes? Er war auch ihr liebster Kommittent, mit dem sie Umsätze von Milliarden und Milliarden gemacht hat. War das vielleicht sein Schaden? Hat er nicht mit diesem Kredit seine einträglichen Geschäfte finanziert und hat er nicht der Bank ihr Darlehen in schlechterem Gelde ~~xxxxxx~~ zurückgezahlt? Das Schönste aber ist, dass die Bank ihm schon einmal 50.000 Aktien und eine Verwaltungsratstelle angeboten und dass er diesen Antrag abgelehnt hat. Was will also Herr Bosel von der Unionbank? Kränkt er sich darüber einen ehrenvollen Antrag unüberlegter Weise

U. LANDESBIBL. WIENER STADT

ausgeschlagen zu haben, sokann die Unionbank nichts dafür, ebensowenig wie eine Eisenbahn etwas dafür kann, wenn ein Passagier den Zug versäumt.

Man wird vielleicht den Vorwurf gegen uns erheben, dass wir dieser Angelegenheit zu viel Wichtigkeit beilegen und dass eine ernste Zeitschrift sich mit derartigem Tratsch nicht abgeben sollte. Es ist aber doch notwendig, schon um der Würde der Presse willen, solchen Ausschreitungen der Publizistik entgegenzutreten und wenn der Skandal zu arg wird, ein Fenster zu öffnnen, um den Gestank hinauszulassen. Und dann handelt es sich diesmal auch noch um ein ernste Prinzip. Dürfen die grossen Banken, die Milliarden anvertrauten Kapitals verwalten und in deren Obhut grosse industrielle Konzerne gegeben sind, schutzlos jedem beliebigen Faiseur und jedem erfolgreichen Geldmacher ausgesetzt sein? Die Frage ist auch in Deutschland aufgetaucht, als das Bankhaus Cyprut mit einem an der Börse erworbenen Aktienpaket in die Handelsgesellschaft hineinkommen wollte. Was haben die Banken dort getan? Sie haben mit der ihnen eigenen Entschlossenheit sofort Schutzmassnahmen ergriffen, indem sie unverzüglich Generalversammlungen einberiefen, um die Ausgabe von Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht beschliessen zu lassen. Was die Unionbank zur Abwehr unternommen hat, die Ueberlassung der noch unbegebenen 500.000 Aktien an das ihr nahestehende Bankkonsortium, ist weniger radikal. Wenn Herr Bosel ihr das Recht hiezu bestreitet, so wird sie sich nicht bloss auch darauf berufen können, dass es einer Bank freistehen müsse, sich ihre Geschäftspartner selbst auszusuchen. Ob irgend jemand ihr einen höheren Kurs bietet, ist nebensächlich, denn eine Bank

ausgeschlagen zu haben, so kann die Unionbank nichts dafür, ebenso-
wenig wie eine Eisenbahn etwas dafür kann, wenn ein Passagier den Zug
versäumt.

Man wird vielleicht den Vorwurf gegen uns erheben, dass wir dieser
Angelegenheit zu viel Wichtigkeit beilegen und dass eine ernste Zeit-
schrift sich mit derartigem Tratsch nicht abgeben sollte. Es ist aber
doch notwendig, schon um der Würde der Presse willen, solchen Ausschrei-
tungen der Publizistik entgegenzutreten und wenn der Skandal zu arg
wird, ein Fenster zu öffnen, um den Gestank hinauszulassen. Und dann
handelt es sich diesmal auch noch um ein ernste Prinzip. Dürfen die
grossen Banken, die Milliarden anvertrauten Kapitals verwalten und in
deren Obhut grosse industrielle Konzerne gegeben sind, schutzlos jedem
beliebigen Faiseur und jedem erfolgreichen Geldmacher ausgesetzt sein?
Die Frage ist auch in Deutschland aufgetaucht, als das Bankhaus Oyprut
mit einem an der Börse erworbenen Aktienpaket in die Handelsgesellschaft
hineinkommen wollte. Was haben die Banken dort getan? Sie haben mit der
ihnen eigenen Entschlossenheit sofort Schutzmassnahmen ergriffen, indem
sie unverzüglich Generalversammlungen einberiefen, um die Ausgabe von
Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht beschliessen zu lassen. Was die
Unionbank zur Abwehr unternommen hat, die Ueberlassung der noch unbe-
gebenen 500.000 Aktien an das ihr nahestehende Bankkonsortium, ist weni-
ger radikal. Wenn Herr Bosel ihr das Recht hiezu bestreitet, so wird sie
sich nicht bloss auch darauf berufen können, dass es einer Bank freiste-
hen müsse, sich ihre Geschäftspartner selbst auszusuchen. Ob irgend je-
mand ihr einen höheren Kurs bietet, ist nebensächlich, denn eine Bank

kann gute Gründe haben, auch ein günstigeres Anbot auszuschlagen, wenn andere Uebernehmer ihr geschäftlich und sozial wichtigere Vorteile bieten.

kann gute Gründe haben, auch ein günstigeres Angebot auszuschlagen, wenn andere Überlegungen ihr geschäftliches und sozial wichtigeres Vorteile bieten.

Allgemeiner Tarif-Anzeiger. Nr. 34 vom 1.Dezember 1922, Seite 1034.

Der Majoritätskampf um die Unionbank.

Herr Bosel will durch Aktienkäufe die Herrschaft über die Unionbank an sich reissen. Er hat das grosse Vermögen, das er durch glückliche Umstände erworben hat, bisher abseits von der grossen Oeffentlichkeit verwaltet und man hatte keinen Anlass, sich mit ihm zunbefassen. Jetzt, da er von dem Ehrgeiz beseelt ist, eine Rolle in der Finanzwelt zu spielen und sich eine grosse Bank dienstbar zu machen, hat er sich selbst in das grelle Licht der Oeffentlichkeit gestellt und muss es sich gefallen lassen, wenn er und sein Tun der Kritik unterzogen werden. Er war nicht gut beraten, als er den Weg der Gewalt betrat, um in eine Bank einzudringen, aber noch gründlicher hat er seine Sache kompromittiert, als er mit seiner publizistischen Vertretung das bekannte Börsensensationsblatt betraute. Man kann über Majoritätskämpfe im allgemeinen und über diesen Kampf im besonderen verschiedener Meinung sein. Man kann auch verschiedener Meinung darüber sein, ob die Hüter der alten Banktradition oder die von ihren Erfolgen geblendeten modernen Konjunkturritter die richtigen Verwalter des Bankkapitals sind. Hingegen kann es eine Meinungsverschiedenheit über Fragen des Anstandes und der guten Sitten nicht geben und wenn ein Journalist einen Bankdirektor beflegelt, nachdem er ihn um eine Unterredung ersucht und über seine Ansichten befragt hat, so ist dies unter allen Umständen eine grobe Unanständigkeit, von der, mitgefangen mit gehangen, auch etwas auf Herrn Bosel abfällt.

Herr Minkus ist ein alter Herr und ist, wie jeder Mensch in hohen Jahren, nicht mehr anpassungsfähig genug. Er führt vielleicht auch das Szepter in der Bank zu autokratisch und lässt den jüngeren Kräften

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

zu wenig Spielraum für die Betätigung ihrer Begabung. Aber er hat die grosse Erfahrung für sich und hat vor allem das Verdienst, alles, was die Bank an wertvollen Aktiven besitzt, und es ist nicht wenig, selbst geschaffen zu haben. Er verdient alles eher als den Spott über seine Jahre. Das Börsensensationsblatt erzählt von ihm eine Geschichte, von der es meint, dass sie für seine Wesensart bezeichnend sei. Als er achtzig Jahre alt geworden war, habe er die Erwähnung dieser Tatsache in den Zeitungen unterdrückt und da in diesem Sinne auch bei dem Börsensensationsblatt interveniert worden sein soll, so xxxxxx kam es zur Kenntnis seiner Beweggründe, die es jetzt schonungslos der Oeffentlichkeit preisgibt. Nicht die Ehrung sollte unterdrückt werden, sondern nur das Geheimnis des Alters, damit die Welt sich keine Gedanken darüber mache, dass der Präsident einer grossen Bank schon achtzig Jahre alt geworden sei. Und ist diese Erzählung sehr verdächtig vorgekommen. Wenn das Blatt behauptet, dass es ihm leichter falle, ein Lob zu unterdrücken als eine Kritik, so haben wir von seiner Unabhängigkeit eine andere Meinung und glauben, dass es gerade für die Unterdrückung eines Lobes nicht zu haben sein dürfte, besonders dann, wenn dieses Lob dem Belobten peinlich ist. Wir haben uns daher die Mühe nicht verdriessen lassen, der Sache nachzugehen und uns zu vergewissern, ob das in spekulativen Dingen nicht sehr wählerische Blatt nicht wieder einmal auf die Vergesslichkeit seiner Leser spekuliert habe. Und richtig, da steht es in der Nummer vom 24.Februar 1921 auf Seite 10 schwarz auf weiss, dass Herr Minkus am 6.Februar 1921 achtzig Jahre alt geworden ist und da steht auch der Hymnus, der verhindert werden sollte und da steht, um dem Spass die Krone aufzusetzen, auch die

STADT- U. LANDESBIBL. MÜNCHEN

überlegen bespöttelte Phrase von der „geistigen Elastizität". Und damit Herr Minkus nicht bloss die „Weimar", sondern auch die Lacher auf seiner Seite habe, drucken wir diesen Hymnus ab:

Präsident Eugen Minkus. Am 6. Februar 1921 vollendete der Präsident der Unionbank Herr Eugen Minkus sein achtzigstes Lebensjahr. In diesem Alter pflegt man gewöhnlich rückschauend die Bilanz über sein bisheriges Leben zu ziehen, wohl auch schon ein wenig die Rechnung abzuschliessen. Wenn Präsident Minkus diesen Rückblick auf seine bisherige Laufbahn werfen wollte, dürfte er sich mit innerer Befriedigung sagen, dass er das Höchste erreicht hat, was ein Mensch auf seinem Tätigkeitsfelde zu erreichen imstande ist: Er hat es verstanden, in den fünfzig Jahren, die er seinem Institute seit dessen Gründung angehört, sich nur Freunde, nicht einen einzigen Feind zu schaffen. Was wir aber Präsident Minkus besonders hoch anrechnen wollen, ist der Umstand, dass er den Posten eines Bankdirektors nicht wie die meisten anderen zur persönlichen Bereicherung benützt hat, sondern dass er vielmehr heute als ein für die jetzigen Verhältnisse geradezu unbemittelter Mann dasteht. Was nun die Tätigkeit des Abrechnens betrifft, so dürfte Präsident Minkus schwerlich geneigt sein, sich damit schon jetzt zu befassen, denn es ist bekannt, dass der lebenslustige alte Herr noch keineswegs mit dem Leben abgeschlossen hat und sich auch jede Ehrung anlässlich seines achtzigsten Geburtstages strenge verbat. Seine geistige Elastizität ist tatsächlich eine erstaunliche. Man muss nur bedauern, dass die Bank, an deren Spitze Präsident Minkus seit ihrem Bestehen wirkt, die Jugendfrische ihres Leiters sich nicht in gleichem Masse bewahrt hat und dass dieser mit ansehen muss, wie sich in dem grauen Hause

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

das er so lieb gewonnen hat, deutlich die ersten Spuren der Verwitterung zeigen. "

Wie sich doch ein Mensch verändern kann! der lebenslustige Herr mit der erstaunlichen geistigen Elastizität, der sich nur Freunde erworben hat, ist jetzt auf einmal ein „in der Maske bürgerlicher Jovalität auftretender unversöhnlicher Hasser", ein Schädling der Bank, der das Blatt noch vor anderthalb Jahren wünschte, dass die Jugendfrische ihres Leiters sich auf sie übertragen möge. Ja, wenn ein Bosel auf dem Schauplatz erscheint, ein echter und wirklicher Billionär, dann kann ein Mann, der keine Glücksgüter erworben hat, den Wettbewerb mit ihm nicht aufnehmen. Herr Minkus ist sicher ein kluger Mann, doch diesmal hat ihn seine Klugheit im Stiche gelassen. Er hätte voraussehen müssen, dass nichts Gutes dabei herauskommen kann, wenn ein Bankdirektor einen Skandaljournalisten bei sich empfängt. Hatte er ihn aber schon, sei es aus übertriebener Höflichkeit oder aus anderen Ursachen, bei sich vorgelassen, so hätte er das Gespräch abbrechen müssen, als er merkte, dass nicht ein Journalist, sondern ein Agent des Herrn Bosel vor ihm stand. Auf die Frage des Interviewers, wie die Bank es rechtfertigen könne, einen Bosel vor den Kopf zu stossen, einen Mann, der sich mit dreissig Jahren durchgesetzt hat, der mit Persönlichkeiten wie Seitz und Schober auf vertrautem Fusse stehe und, man höre und staune, auch im Begriffe sei, eine Zeitung herauszugeben, gab es keine andere Antwort als die offene Tür.

Anders als dem unnachgiebigen Hüter einer veralteten Banktradition näherte sich der Interviewer dem „echten Kinde seiner Zeit, dem dreissig-

jährigen Billionär Bosel". Ehrfürchtig schweigend hörte er ihn an und wagte kein Wort der Unterbrechung. Er lässt ihn sogar eine Sprache sprechen, die der Naturfarbe entbehrt und die gewiss nicht die Sprache des Herrn Bosel ist. Denn wenn Herr Bosel von Karyatiden mit ihren komischen und tragischen Fratzen redet, die sich so gebärden, als trügen sie die Lasten des ganzen Gebäudes auf ihren Schultern, während sie doch nichts weiter sind als die in Unterteile des Hauses, so ist nicht daran zu zweifeln, dass solche Stilblüten nicht dem Jargon entnommen sind, der auf dem Franz Josefs-Kai üblich ist. Aber der wohlwollende Ausfrager kann doch nicht vermeiden, dass das, was Herr Bosel ihm sagt oder was er ihm in den Mund legt, das Geschwätze eines launenhaften Kindes ist. Er spricht im gereizten Tone von der Unionbank und weiss doch nichts anderes zu erzählen, als dass er von ihr mit aller Höflichkeit und Auszeichnung behandelt wurde. Sie hat ihn, als er sein Bankgeschäft eröffnete, in ihren Sitzungssaal geladen, der festlich beleuchtet war, und ihn dort von ihren Direktoren und Abteilungschefs begrüssen lassen. Ist das wirklich etwas Kränkendes? Er war auch ihr liebster Kommittent, mit dem sie Umsätze von Milliarden und Milliarden gemacht hat. War das vielleicht sein Schaden? Hat er nicht mit diesem Kredit seine einträglichen Geschäfte finanziert und hat er nicht der Bank ihr Darlehen in schlechterem Gelde zurückgezahlt? Das Schönste aber ist, dass die Bank ihm schon einmal 50.000 Aktien und eine Verwaltungsratstelle angeboten und dass er diesen Antrag abgelehnt hat. Was will also Herr Bosel von der Unionbank? Kränkt er sich darüber einen ehrenvollen Antrag unüberlegter Weise

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

ausgeschlagen zu haben, so kann die Unionbank nichts dafür, ebensowenig wie eine Eisenbahn etwas dafür kann, wenn ein Passagier den Zug versäumt.

Man wird vielleicht den Vorwurf gegen uns erheben, dass wir dieser Angelegenheit zu viel Wichtigkeit beilegen und dass eine ernste Zeitschrift sich mit derartigem Tratsch nicht abgeben sollte. Es ist aber doch notwendig, schon um der Würde der Presse willen, solchen Ausschreitungen der Publizistik entgegenzutreten und wenn der Skandal zu arg wird, ein Fenster zu öffnen, um den Gestank hinauszulassen. Und dann handelt es sich diesmal auch noch um ein ernste Prinzip. Dürfen die grossen Banken, die Milliarden anvertrauten Kapitals verwalten und in deren Obhut grosse industrielle Konzerne gegeben sind, schutzlos jedem beliebigen Faiseur und jedem erfolgreichen Geldmacher ausgesetzt sein? Die Frage ist auch in Deutschland aufgetaucht, als das Bankhaus Cyprut mit einem an der Börse erworbenen Aktienpaket in die Handelsgesellschaft hineinkommen wollte. Was haben die Banken dort getan? Sie haben mit der ihnen eigenen Entschlossenheit sofort Schutzmassnahmen ergriffen, indem sie unverzüglich Generalversammlungen einberiefen, um die Ausgabe von Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht beschliessen zu lassen. Was die Unionbank zur Abwehr unternommen hat, die Ueberlassung der noch unbegebenen 500.000 Aktien an das ihr nahestehende Bankkonsortium, ist weniger radikal. Wenn Herr Bosel ihr das Recht hiezu bestreitet, so wird sie sich nicht bloss auch darauf berufen können, dass es einer Bank freistehen müsse, sich ihre Geschäftspartner selbst auszusuchen. Ob irgend jemand ihr einen höheren Kurs bietet, ist nebensächlich, denn eine Bank

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

kann gute Gründe haben, auch ein günstigeres Anbot auszuschlagen, wenn andere Uebernehmer ihr geschäftlich und sozial wichtigere Vorteile bieten.

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

Der Majoritätskampf um die Unionbank.

Herr Bosel will durch Aktienkäufe die Herrschaft über die Unionbank an sich reissen. Er hat das grosse Vermögen, das er durch glückliche Umstände erworben hat, bisher abseits von der grossen Oeffentlichkeit verwaltet und man hatte keinen Anlass, sich mit ihm zubefassen. Jetzt, da er von dem Ehrgeiz beseelt ist, eine Rolle in der Finanzwelt zu spielen und sich eine grosse Bank dienstbar zu machen, hat er sich selbst in das grelle Licht der Oeffentlichkeit gestellt und muss es sich gefallen lassen, wenn er und sein Tun der Kritik unterzogen werden. Er war nicht gut beraten, als er den Weg der Gewalt betrat, um in eine Bank einzudringen, aber noch gründlicher hat er seine Sache kompromittiert, als er mit seiner publizistischen Vertretung das bekannte Börsensensationsblatt betraute. Man kann über Majoritätskämpfe im allgemeinen und über diesen Kampf im besonderen verschiedener Meinung sein. Man kann auch verschiedener Meinung darüber sein, ob die Hüter der alten Banktradition oder die von ihren Erfolgen geblendeten modernen Konjunkturritter die richtigen Verwalter des Bankkapitals sind. Hingegen kann es eine Meinungsverschiedenheit über Fragen des Anstandes und der guten Sitten nicht geben und wenn ein Journalist einen Bankdirektor beflegelt, nachdem er ihn um eine Unterredung ersucht und über seine Ansichten befragt hat, so ist dies unter allen Umständen eine grobe Unanständigkeit, von der, mitgefangen mit gehangen, auch etwas auf Herrn Bosel abfällt.

Herr Minkus ist ein alter Herr und ist, wie jeder Mensch in hohen Jahren, nicht mehr anpassungsfähig genug. Er führt vielleicht auch das Szepter in der Bank zu automatisch und lässt den jüngeren Kräft

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

zu wenig Spielraum für die Betätigung ihrer Begabung. Aber er hat die grosse Erfahrung für sich und hat vor allem das Verdienst, alles, was die Bank an wertvollen Aktiven besitzt, und es ist nicht wenig, selbst geschaffen zu haben. Er verdient alles eher als den Spott über seine Jahre. Das Börsensensationsblatt erzählt von ihm eine Geschichte, von der es meint, dass sie für seine Wesensart bezeichnend sei. Als er achtzig Jahre alt geworden war, habe er die Erwähnung dieser Tatsache in den Zeitungen unterdrückt und da in diesem Sinne auch bei dem Börsensensationsblatt interveniert worden sein soll, so xxxxxx kam es zur Kenntnis seiner Beweggründe, die es jetzt schonungslos der Oeffentlichkeit preisgibt. Nicht die Ehrung sollte unterdrückt werden, sondern nur das Geheimnis des Alters, damit die Welt sich keine Gedanken darüber mache, dass der Präsident einer grossen Bank schon achtzig Jahre alt geworden sei. Und ist diese Erzählung sehr verdächtig vorgekommen. Wenn das Blatt behauptet, dass es ihm leichter falle, ein Lob zu unterdrücken als eine Kritik, so haben wir von seiner Unabhängigkeit eine andere Meinung und glauben, dass es gerade für die Unterdrückung eines Lobes nicht zu haben sein dürfte, besonders dann, wenn dieses Lob dem Belobten peinlich ist. Wir haben uns daher die Mühe nicht verdriessen lassen, der Sache nachzugehen und uns zu vergewissern, ob das in spekulativen Dingen nicht sehr wählerische Blatt nicht wieder einmal auf die Vergesslichkeit seiner Leser spekuliert habe. Und richtig, da steht es in der Nummer vom 24. Februar 1921 auf Seite 10 schwarz auf weiss, dass Herr Minkus am 6. Februar 1921 achtzig Jahre alt geworden ist und da steht auch der Hymnus, der verhindert werden sollte und da steht, um dem Spass die Krone aufzusetzen, auch die

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

überlegen bespöttelte Phrase von der „geistigen Elastizität". Und damit Herr Minkus nicht bloss die „Weiner", sondern auch die Lacher auf seiner Seite habe, drucken wir diesen Hymnus ab:

Präsident Eugen Minkus. Am 6. Februar 1921 vollendete der Präsident der Unionbank Herr Eugen Minkus sein achtzigstes Lebensjahr. In diesem Alter pflegt man gewöhnlich rückschauend die Bilanz über sein bisheriges Leben zu ziehen, wohl auch schon ein wenig die Rechnung abzuschliessen. Wenn Präsident Minkus diesen Rückblick auf seine bisherige Laufbahn werfen wollte, dürfte er sich mit innerer Befriedigung sagen, dass er das Höchste erreicht hat, was ein Mensch auf seinem Tätigkeitsfelde zu erreichen imstande ist: Er hat es verstanden, in den fünfzig Jahren, die er seinem Institute seit dessen Gründung angehört, sich nur Freunde, nicht einen einzigen Feind zu schaffen. Was wir aber Präsident Minkus besonders hoch anrechnen wollen, ist der Umstand, dass er den Posten eines Bankdirektors nicht wie die meisten anderen zur persönlichen Bereicherung benützt hat, sondern dass er vielmehr heute als ein für die jetzigen Verhältnisse geradezu unbemittelter Mann dasteht. Was nun die Tätigkeit des Abrechnens betrifft, so dürfte Präsident Minkus schwerlich geneigt sein, sich damit schon jetzt zu befassen, denn es ist bekannt, dass der lebenslustige alte Herr noch keineswegs mit dem Leben abgeschlossen hat und sich auch jede Ehrung anlässlich seines achtzigsten Geburtstages strenge verbat. Seine geistige Elastizität ist tatsächlich eine erstaunliche. Man muss nur bedauern, dass die Bank, an deren Spitze Präsident Minkus seit ihrem Bestehen wirkt, die Jugendfrische ihres Leiters sich nicht in gleichem Masse bewahrt hat und dass dieser mit ansehen muss, wie sich in dem grauen Hause

U. LANDESBIBL. WIENER STADT-

das er so lieb gewonnen hat, deutlich die ersten Spuren der Verwitterung zeigen."

Wie sich doch ein Mensch verändern kann! der lebenslustige Herr mit der erstaunlichen geistigen Elastizität, der sich nur Freunde erworben hat, ist jetzt auf einmal ein „in der Maske bürgerlicher Jovialität auftretender unversöhnlicher Hasser", ein Schädling der Bank, der das Blatt noch vor anderthalb Jahren wünschte, dass die Jugendfrische ihres Leiters sich auf sie übertragen möge. Ja, wenn ein Bosel auf dem Schauplatz erscheint, ein echter und wirklicher Billionär, dann kann ein Mann, der keine Glücksgüter erworben hat, den Wettbewerb mit ihm nicht aufnehmen. Herr Minkus ist sicher ein kluger Mann, doch diesmal hat ihn seine Klugheit im Stiche gelassen. Er hätte voraussehen müssen, dass nichts Gutes dabei herauskommen kann, wenn ein Bankdirektor einen Skandaljournalisten bei sich empfängt. Hatte er ihn aber schon, sei es aus übertriebener Höflichkeit oder aus anderen Ursachen, bei sich vorgelassen, so hätte er das Gespräch abbrechen müssen, als er merkte, dass nicht ein Journalist, sondern ein Agent des Herrn Bosel vor ihm stand. Auf die Frage des Interviewers, wie die Bank es rechtfertigen könne, einen Bosel vor den Kopf zu stossen, einen Mann, der sich mit dreissig Jahren durchgesetzt hat, der mit Persönlichkeiten wie Seitz und Schober auf vertrautem Fusse stehe und, man höre und staune, auch im Begriffe sei, eine Zeitung herauszugeben, gab es keine andere Antwort als die offene Tür.

Anders als dem unnachgiebigen Hüter einer veralteten Banktradition näherte sich der Interviewer dem „echten Kinde seiner Zeit, dem dreissig-

jährigen Billionär Bosel". Ehrfürchtig schweigend hörte er ihn an und wagte kein Wort der Unterbrechung. Er lässt ihn sogar eine Sprache sprechen, die der Naturfarbe entbehrt und die gewiss nicht die Sprache des Herrn Bosel ist. Denn wenn Herr Bosel von Karyatiden mit ihren komischen und tragischen Fratzen redet, die sich so gebärden, als trügen sie die Lasten des ganzen Gebäudes auf ihren Schultern, während sie doch nichts weiter sind als die in Unterteile des Hauses, so ist nicht daran zu zweifeln, dass solche Stilblüten nicht dem Jargon entnommen sind, der auf dem Franz Josefs-Kai üblich ist. Aber der wohlwollende Ausfrager kann doch nicht vermeiden, dass das, was Herr Bosel ihm sagt oder was er ihm in den Mund legt, das Geschwätze eines launenhaften Kindes ist. Er spricht im gereizten Tone von der Unionbank und weiss doch nichts anderes zu erzählen, als dass er von ihr mit aller Höflichkeit und Auszeichnung behandelt wurde. Sie hat ihn, als er sein Bankgeschäft eröffnete, in ihren Sitzungssaal geladen, der festlich beleuchtet war, und ihn dort von ihren Direktoren und Abteilungschefs begrüssen lassen. Ist das wirklich etwas Kränkendes? Er war auch ihr liebster Kommittent, mit dem sie Umsätze von Milliarden und Milliarden gemacht hat. War das vielleicht sein Schaden? Hat er nicht mit diesem Kredit seine einträglichen Geschäfte finanziert und hat er nicht der Bank ihr Darlehen in schlechterem Gelde ~~zurückx~~ zurückgezahlt? Das Schönste aber ist, dass die Bank ihm schon einmal 50.000 Aktien und eine Verwaltungsratsstelle angeboten und dass er diesen Antrag abgelehnt hat. Was will also Herr Bosel von der Unionbank? Kränkt er sich darüber einen ehrenvollen Antrag unüberlegter Weise

U. LANDESBIBL. WIENER STADT.

ausgeschlagen zu haben, so kann die Unionbank nichts dafür, ebensowenig wie eine Eisenbahn etwas dafür kann, wenn ein Passagier den Zug versäumt.

Man wird vielleicht den Vorwurf gegen uns erheben, dass wir dieser Angelegenheit zu viel Wichtigkeit beilegen und dass eine ernste Zeitschrift sich mit derartigem Tratsch nicht abgeben sollte. Es ist aber doch notwendig, schon um der Würde der Presse willen, solchen Ausschreitungen der Publizistik entgegenzutreten und wenn der Skandal zu arg wird, ein Fenster zu öffnen, um den Gestank hinauszulassen. Und dann handelt es sich diesmal auch noch um ein ernste Prinzip. Dürfen die grossen Banken, die Milliarden anvertrauten Kapitals verwalten und in deren Obhut grosse industrielle Konzerne gegeben sind, schutzlos jedem beliebigen Faiseur und jedem erfolgreichen Geldmacher ausgesetzt sein? Die Frage ist auch in Deutschland aufgetaucht, als das Bankhaus Cyprut mit einem an der Börse erworbenen Aktienpaket in die Handelsgesellschaft hineinkommen wollte. Was haben die Banken dort getan? Sie haben mit der ihnen eigenen Entschlossenheit sofort Schutzmassnahmen ergriffen, indem sie unverzüglich Generalversammlungen einberiefen, um die Ausgabe von Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht beschliessen zu lassen. Was die Unionbank zur Abwehr unternommen hat, die Ueberlassung der noch unbegebenen 500.000 Aktien an das ihr nahestehende Bankkonsortium, ist weniger radikal. Wenn Herr Bosel ihr das Recht hiezu bestreitet, so wird sie sich nicht bloss auch darauf berufen können, dass es einer Bank freistehen müsse, sich ihre Geschäftspartner selbst auszusuchen. Ob irgend jemand ihr einen höheren Kurs bietet, ist nebensächlich, denn eine Bank

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

kann gute Gründe haben, auch ein günstigeres Anbot auszuschlagen, wenn andere Uebernehmer ihr geschäftlich und sozial wichtigere Vorteile bieten.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Finanzielle Tratschgeschichten.

Das hiesige Börsensenationsblatt, mit dem wir uns wieder einmal beschäftigen müssen, wusste kürzlich eine phantasievoll ausgeschmückte Geschichte über einen Majoritätswechsel zu erzählen, der sich bei zwei Unternehmungen des Wiener Bankvereines vollzogen haben soll. Von der einen Unternehmung, der Leykam Josefstaler papierfabrik, ist bekannt, dass sie schon vor zwei Jahren aus dem Konzern des Bankverein ausgeschieden ist, der nur noch durch eine Kreditgewährung mit ihr in Verbindung steht, Das Sensationsblatt erzählt nun des Langen und Breiten, dass sich zwischen dem Bankverein und den neuen Machthabern Differenzen ergeben hätten, weil der Bankverein angeblich seinen Verpflichtungen zur Bereitstellung von Krediten nicht nachkommen wollte. Die Unternehmung habe daher ihr Verhältnis zu ihm gelöst und sei zur Kreditanstalt und zur Merkurbank übergegangen. Insbesondere der Hartmannkonzern, der an der Leykam-Josefstaler papierfabrik beteiligt ist, wollte mit dem Bankverein nichtszu tun haben. Der zweite Fall betrifft die A.Hermann Frankl & Söhne A.G. , bei der der Bankverein, wie das Blatt erzählt, seinen Einfluss eingebüsst haben soll, weil er so unvorsichtig war, der Societe Generale de Bruxelles einen Teil seines Aktienbesitzes abzutreten. Er wollte diesen Aktienbesitz durch eine Kapitalserhöhung refundieren, aber die Vorbesitzer, die Brüder Frankl, hätten ihre Zustimmung verweigert und so musste von der Kapitalserhöhung Umgang genommen werden. Mittlerweile hätten die Vorbesitzer dem Bankverein auch seinen Kredit auf Heller und pfennig zurückgezahlt und durch Aktienkäufe auf offenem Markte ihre Position so gestärkt, dass das Verbleiben der Bank in der Unternehmung in Frage gestellt sei. Da wir aus Erfahrung wissen, dass

Allgemeiner Tarif-Anzeiger. Nr. 16 vom 20.Mai 1923. Seite 457.

Finanzielle Tratschgeschichten.

Das hiesige Börsensensationsblatt, mit dem wir uns wieder einmal beschäftigen müssen, wusste kürzlich eine phantasievoll ausgeschmückte Geschichte über einen Majoritätswechsel zu erzählen, der sich bei zwei Unternehmungen des Wiener Bankvereines vollzogen haben soll. Von der einen Unternehmung, der Leykam-Josefstaler Papierfabrik, ist bekannt, dass sie schon vor zwei Jahren aus dem Konzern des Bankverein ausgeschieden ist, der nur noch durch eine Kreditgewährung mit ihr in Verbindung steht. Das Sensationsblatt erzählt nun des Langen und Breiten, dass sich zwischen dem Bankverein und den neuen Machthabern Differenzen ergeben hätten, weil der Bankverein angeblich seinen Verpflichtungen zur Bereitstellung von Krediten nicht nachkommen wollte. Die Unternehmung habe daher ihr Verhältnis zu ihm gelöst und sei zur Kreditanstalt und zur Merkurbank übergegangen. Insbesondere der Hartmannkonzern, der an der Leykam-Josefstaler Papierfabrik beteiligt ist, wollte mit dem Bankverein nichts zu tun haben. Der zweite Fall betrifft die A.Hermann Frankl & Söhne A.G., bei der der Bankverein, wie das Blatt erzählt, seinen Einfluss eingebüsst haben soll, weil er so unvorsichtig war, der Societe Generale de Bruxelles einen Teil seines Aktienbesitzes abzutreten. Er wollte diesen Aktienbesitz durch eine Kapitalserhöhung refundieren, aber die Vorbesitzer, die Brüder Frankl, hätten ihre Zustimmung verweigert und so musste von der Kapitalserhöhung Umgang genommen werden. Mittlerweile hätten die Vorbesitzer dem Bankverein auch seinen Kredit auf Heller und Pfennig zurückgezahlt und durch Aktienkäufe auf offenem Markte ihre Position so gestärkt, dass das Verbleiben der Bank in der Unternehmung in Frage gestellt sei. Da wir aus Erfahrung wissen, dass

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

man Sensationsgeschichten von dieser Seite mit Vorsicht aufnehmen muss, sind wir den Dingen nachgegangen und können nun auf Grund unserer Informationen folgendes mitteilen: Als die Gruppe Kola-Castiglioni-Weinmann die Aktienmajorität der Leykam-Josefstal Papierfabrik erworben hatte, erschien Herr Richard Kola beim Wiener Bankverein, nicht um sich, wie er in seinen Memoiren prahlerisch erzählt, dem verblüfften Direktor Popper als Beherrscher des Unternehmens vorzustellen, sondern um sich höchst verlegen wegen des unrühmlichen Ueberfalles zu entschuldigen und demütig die untertänige Bitte vorzubringen, der Bankverein möge dem Unternehmen seine wertvolle finanzielle Unterstützung nicht entziehen. Herr Kola wusste, dass es leichter sei, eine Aktienmajorität an der Börse aufzukaufen, als ein Unternehmen zu finanzieren und er wusste auch, dass die Leykam-Josefstaler Papierfabrik ohne den Rückhalt einer kapitalskräftigen Bank in finanzielle Verlegenheiten geraten würde. Ob der Bankverein richtig gehandelt hat, sich mit dem Eindringling in Verhandlungen einzulassen und ob er nicht seine Würde besser gewahrt hätte, wenn er dem Besucher die Tür gewiesen hätte, mag dahingestellt bleiben. Wie dem immer sei,, es kam damals eine Vereinbarung zustande, wonach sich Kola, Castiglioni und der Bankverein künftig in das Bankgeschäft der Leykam-Josefstaler Papierfabrik teilen sollten. Der Bankverein war vertragsmässig verpflichtet, Kredite bis zur Höhe von 1200 Mill. K beizustellen, was er auch getan hat. Nicht so genau nahmen es die anderen Partner mit ihren Verpflichtungen und der Bankverein musste sehr bald wahrnehmen, dass die Hauptlast der Geldbeschaffung auf seinen Schultern lag. Kola und Castiglioni fassten die Geschäftsgemeinschaft derart auf, dassder Bankverein die Kredite vorzustrecken, sie aber die Syndikats-

man Sensationsgeschichten von dieser Seite mit Vorsicht aufnehmen muss, sind wir den Dingen nachgegangen und können nun auf Grund unserer Informationen folgendes mitteilen: Als die Gruppe Kola-Castiglioni-Weinmann die Aktienmajorität der Leykam-Josefstal Papierfabrik erworben hatte, erschien Herr Richard Kola beim Wiener Bankverein, nicht um sich, wie er in seinen Memoiren prahlerisch erzählt, dem verblüfften Direktor Popper als Beherrscher des Unternehmens vorzustellen, sondern um sich höchst verlegen wegen des unrühmlichen Ueberfalles zu entschuldigen und demütig die untertänige Bitte vorzubringen, der Bankverein möge dem Unternehmen seine wertvolle finanzielle Unterstützung nicht entziehen. Herr Kola wusste, dass es leichter sei, eine Aktienmajorität an [illegible] aufzukaufen, als ein Unternehmen, zu finanzieren und er wusste auch, dass die Leykam-Josefstaler Papierfabrik ohne den Rückhalt einer ~~xxxxxxxxxxxx~~ kapitalskräftigen Bank in finanzielle Verlegenheiten geraten würde. Ob der Bankverein richtig gehandelt hat, sich mit dem Eindringling in Verhandlungen einzulassen und ob er nicht seine Würde besser gewahrt hätte, wenn er dem Besucher die Tür gewiesen hätte, mag dahingestellt bleiben. Wie dem immer sei, es kam damals eine Vereinbarung zustande, wonach sich Kola, Castiglioni und der Bankverein künftig in das Bankgeschäft der Leykam-Josefstaler Papierfabrik teilen sollten. Der Bankverein war vertragsmässig verpflichtet, Kredite bis zur Höhe von 1200 Mill. K beizustellen, was er auch getan hat. Nicht so genau nahmen es die anderen Partner mit ihren Verpflichtungen und der Bankverein musste sehr bald wahrnehmen, dass die Hauptlast der Geldbeschaffung auf seinen Schultern lag. Kola und Castiglioni fassten die Geschäftsgemeinschaft derart auf, dass der Bankverein die Kredite vorzustrecken, sie aber die Syndikats-

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

gewinne xxxx einzustreichen hätten. Mit dieser Teilung war der Bankverein nicht einverstanden und als seine Geschäftspartner von ihm auch noch verlangten, er möge den Kredit der Gesellschaft, der schon auf 1700 Mill. angewachsen war, auf 3000 Mill.K erhöhen und ihm zum Lohne hiefür noch eine der beiden Verwaltungsratsstellen entziehen wollten, wurdeihm die Geschichte zu bunt und er zog es vor, aus dieser seltsamen Kompagnie auszutreten.Unrichtig ist, dass der Hartmannkonzern mit dem Bankverein nichts zu tun haben wollte. Dieser Konzern hat sich vielmehr bemüht, den Bruch zu leimen, was ihm aber nicht gelungen ist. Das ist der Sachverhalt, so weit es sich um Leykam-Josefstal handelt. Was die angeblichen Vorgänge bei der Frankl A.G. betrifft, so ist von ihnen dem Bankverein überhaupt nichts bekannt und es kann ihm auch nichts bekannt sein, weil es sich hier um ein frei erfundendes Märchen handelt. Richtig ist, dass die schon im Vorjahre beschlossene Kapitalserhöhung neuerlich auf die Tagesordnung der Generalversammlung gesetzt worden ist, weil nach den geltenden Vorschriften die Ermächtigung zu einer neuen Aktienemission von der Regierung nur auf ein Jahr befristet erteilt wird. Weder hat der Bankverein sich seines Einflusses auf die Gesellschaft begeben, noch auch haben die Brüder Frankl den Kredit, den er bei der Gesellschaft vorgestreckt hat, zurückgezahlt. Dieser Kredit ist vielmehr bereits auf 4 Milliarden angwachsen und da das Aktienkapital der Gesellschaft nur 40 Millionen Kronen beträgt, so wird man wohl schwerlich behaupten können, dass die Kapitalserhöhung einem anderen Zwecke dient, als dem, ein besseres Verhältnis zwischen eigenen und fremden Geldern herzustellen. Ganz und gar unverständlich ist, was die Societe Generale de Bruxelles mit dieser Angelegenheit zu tun hat. Es wäre an sich nichts dabei, wenn

gewinne einzustreichen hätten. Mit dieser Teilung war der Bankverein nicht einverstanden und als seine Geschäftspartner von ihm auch noch verlangten, er möge den Kredit der Gesellschaft, der schon auf 1700 Mill. angewachsen war, auf 3000 Mill.K erhöhen und ihm zum Lohne hiefür noch eine der beiden Verwaltungsratsstellen entziehen wollten, wurde ihm die Geschichte zu bunt und er zog es vor, aus dieser seltsamen Kompagnie auszutreten. Unrichtig ist, dass der Hartmannkonzern mit dem Bankverein nichts zu tun haben wollte. Dieser Konzern hat sich vielmehr bemüht, den Bruch zu leimen, was ihm aber nicht gelungen ist. Das ist der Sachverhalt, so weit es sich um Leykam-Josefstal handelt. Was die angeblichen Vorgänge bei der Frankl A.G. betrifft, so ist von ihnen dem Bankverein überhaupt nichts bekannt und es kann ihm auch nichts bekannt sein, weil es sich hier um ein frei erfundendes Märchen handelt. Richtig ist, dass die schon im Vorjahre beschlossene Kapitalserhöhung neuerlich auf die Tagesordnung der Generalversammlung gesetzt worden ist, weil nach den geltenden Vorschriften die Ermächtigung zu einer neuen Aktienemission von der Regierung nur auf ein Jahr befristet erteilt wird. Weder hat der Bankverein sich seines Einflusses auf die Gesellschaft begeben, noch auch haben die Brüder Frankl den Kredit, den er der Gesellschaft vorgestreckt hat, zurückgezahlt. Dieser Kredit ist vielmehr bereits auf 4 Milliarden angewachsen und da das Aktienkapital der Gesellschaft nur 40 Millionen Kronen beträgt, so wird man wohl schwerlich behaupten können, dass die Kapitalserhöhung einem anderen Zwecke dient, als dem, ein besseres Verhältnis zwischen eigenen und fremden Geldern herzustellen. Ganz und gar unverständlich ist, was die Societe Generale de Bruxelles mit dieser Angelegenheit zu tun hat. Es wäre an sich nichts dabei, wenn

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

der Bankverein seinen belgischen Geschäftsfreunden eine Beteiligung an der Frankl A.G. eingeräumt hätte, zumal Beteiligungen an seinen industriellen Geschäften zu dem Programme dieser Interessengemeinschaft gehören und sich an den Majoritätsverhältnissen nichts geändert hätte, wenn ein Teil der Aktien den verbündeten Belgiern abgetreten worden wäre. Aber, wie gesagt, bei der Frankl A.G. ist alles beim alten geblieben und die Kapitalserhöhung wird in den Besitzverhältnissen ebenfalls keinerlei Verschiebung herbeiführen. Bleibt nur noch die Frageoffen, welchen Zwecken solche Quertreibereien dienen und ob es zu den Aufgaben der finanziellen Presse gehört, allen möglichen Börsentratsch aufzuführen oder solchen Tratsch selbst zu erfinden. Diese Frage braucht man nicht erst zu beantworten, denn eine Zeitung, die die Verkäuflichkeit der journalistischen Ueberzeugung als das höchste Presseideal gepreisen hat, hat das Urteil über sich selbst gesprochen.

der Bankverein seinen belgischen Geschäftsfreunden eine Beteiligung an der Frankl A.G. eingeräumt hätte, zumal Beteiligungen an seinen industriellen Geschäften zu dem Programme dieser Interessengemeinschaft gehören und sich an den Majoritätsverhältnissen nichts geändert hätte, wenn ein Teil der Aktien den verbündeten Belgiern abgetreten worden wäre. Aber, wie gesagt, bei der Frankl A.G. ist alles beim alten geblieben und die Kapitalserhöhung wird in den Besitzverhältnissen ebenfalls keinerlei Verschiebung herbeiführen. Bleibt nur noch die Frageoffen, welchen Zwecken solche Quertreibereien dienen und ob es zu den Aufgaben der finanziellen Presse gehört, allen möglichen Börsentratsch aufzurühren oder solchen Tratsch selbst zu erfinden. Diese Frage braucht man nicht erst zu beantworten, denn eine Zeitung, die die Verkäuflichkeit der journalistischen Ueberzeugung als das höchste Presseideal gepreisen hat, hat das Urteil über sich selbst gesprochen.

WIENERSTADT LANDESBIBL. 4

Finanzielle Tratschgeschichten.

Das hiesige Börsensensationsblatt, mit dem wir uns wieder einmal beschäftigen müssen, wusste kürzlich eine phantasievoll ausgeschmückte Geschichte über einen Majoritätswechsel zu erzählen, der sich bei zwei Unternehmungen des Wiener Bankvereines vollzogen haben soll. Von der einen Unternehmung, der Leykam Josefstaler papierfabrik, ist bekannt, dass sie schon vor zwei Jahren aus dem Konzern des Bankverein ausgeschieden ist, der nur noch durch eine Kreditgewährung mit ihr in Verbindung steht, Das Sensationsblatt erzählt nun des Langen und Breiten, dass sich zwischen dem Bankverein und den neuen Machthabern Differenzen ergeben hätten, weil der Bankverein angeblich seinen Verpflichtungen zur Bereitstellung von Krediten nicht nachkommen wollte. Die Unternehmung habe daher ihr Verhältnis zu ihm gelöst und sei zur Kreditanstalt und zur Merkurbank übergegangen. Insbesondere der Hartmannkonzern, der an der Leykam-Josefstaler papierfabrik beteiligt ist, wollte mit dem Bankverein nichtszu tun haben. Der zweite Fall betrifft die A.Hermann Frankl & Söhne A.G. , bei der der Bankverein, wie das Blatt erzählt, seinen Einfluss eingebüsst haben soll, weil er so unvorsichtig war, der Societe Generale de Bruxelles einen Teil seines Aktienbesitzes abzutreten. Er wollte diesen Aktienbesitz durch eine Kapitalserhöhung refundieren, aber die Vorbesitzer, die Brüder Frankl, hätten ihre Zustimmung verweigert und so musste von der Kapitalserhöhung Umgang genommen werden. Mittlerweile hätten die Vorbesitzer dem Bankverein auch seinen Kredit auf Heller und pfennig zurückgezahlt und durch Aktienkäufe auf offenem Markte ihre Position so gestärkt, dass das Verbleiben der Bank in der Unternehmung in Frage gestellt sei. Da wir aus Erfahrung wissen, dass

man Sensationsgeschichten von dieser Seite mit Vorsicht aufnehmen muss, sind wir den Dingen nachgegangen und können nun auf Grund unserer Informationen folgendes mitteilen: Als die Gruppe Kola-Castiglioni-Weinmann die Aktienmajorität der Leykam-Josefstal Papierfabrik erwarben hatte, erschien Herr Richard Kola beim Wiener Bankverein, nicht um sich, wie er in seinen Memoiren prahlerisch erzählt, dem verblüfften Direktor Popper als Beherrscher des Unternehmens vorzustellen, sondern um sich höchst verlegen wegen des unrühmlichen Ueberfalles zu entschuldigen und demütig die untertänige Bitte vorzubringen, der Bankverein möge dem Unternehmen seine wertvolle finanzielle Unterstützung nicht entziehen. Herr Kola wusste, dass es leichter sei, eine Aktienmajorität an der Börse aufzukaufen, als ein Unternehmen zu finanzieren und er wusste auch, dass die Leykam-Josefstaler Papierfabrik ohne den Rückhalt einer kapitalskräftigen Bank in finanzielle Verlegenheiten geraten würde. Ob der Bankverein richtig gehandelt hat, sich mit dem Eindringling in Verhandlungen einzulassen und ob er nicht seine Würde besser gewahrt hätte, wenn er dem Besucher die Tür gewiesen hätte, mag dahingestellt bleiben. Wie dem immer sei,,es kam damals eine Vereinbarung zustande, wonach sich Kola, Castiglioni und der Bankverein künftig in das Bankgeschäft der Leykam-Josefstaler Papierfabrik teilen sollten. Der Bankverein war vertragsmässig verpflichtet, Kredite bis zur Höhe von 1200 Mill. K beizustellen, was er auch getan hat. Nicht so genau nahmen es die anderen Partner mit ihren Verpflichtungen und der Bankverein musste sehr bald wahrnehmen, dass die Hauptlast der Geldbeschaffung auf seinen Schultern lag. Kola und Castiglioni fassten die Geschäftsgemeinschaft derart auf, dassder Bankverein die Kredite vorzustrecken, sie aber die Syndikats-

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

gewinne xxxx einzustreichen hätten. Mit dieser Teilung war der Bankverein nicht einverstanden und als seine Geschäftspartner von ihm auch noch verlangten, er möge den Kredit der Gesellschaft, der schon auf 1700 Mill. angewachsen war, auf 3000 Mill.K erhöhen und ihm zum Lohne hiefür noch eine der beiden Verwaltungsratsstellen entziehen wollten, wurde ihm die Geschichte zu bunt und er zog es vor, aus dieser seltsamen Kompagnie auszutreten. Unrichtig ist, dass der Hartmannkonzern mit dem Bankverein nichts zu tun haben wollte. Dieser Konzern hat sich vielmehr bemüht, den Bruch zu leimen, was ihm aber nicht gelungen ist. Das ist der Sachverhalt, so weit es sich um Leykam-Josefstal handelt. Was die angeblichen Vorgänge bei der Frankl A.G. betrifft, so ist von ihnen dem Bankverein überhaupt nichts bekannt und es kann ihm auch nichts bekannt sein, weil es sich hier um ein frei erfundenes Märchen handelt. Richtig ist, dass die schon im Vorjahre beschlossene Kapitalserhöhung neuerlich auf die Tagesordnung der Generalversammlung gesetzt worden ist, weil nach den geltenden Vorschriften die Ermächtigung zu einer neuen Aktienemission von der Regierung nur auf ein Jahr befristet erteilt wird. Weder hat der Bankverein sich seines Einflusses auf die Gesellschaft begeben, noch auch haben die Brüder Frankl den Kredit, den er xxx der Gesellschaft vorgestreckt hat, zurückgezahlt. Dieser Kredit ist vielmehr bereits auf 4 Milliarden angewachsen und da das Aktienkapital der Gesellschaft nur 40 Millionen Kronen beträgt, so wird man wohl schwerlich behaupten können, dass die Kapitalserhöhung einem anderen Zwecke dient, als dem, ein besseres Verhältnis zwischen eigenen und fremden Geldern herzustellen. Ganz und gar unverständlich ist, was die Societe Generale de Bruxelles mit dieser Angelegenheit zu tun hat. Es wäre an sich nichts dabei, wenn

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

der Bankverein seinen belgischen Geschäftsfreunden eine Beteiligung an der Frankl A.G. eingeräumt hätte, zumal Beteiligungen an seinen industriellen Geschäften zu dem Programme dieser Interessengemeinschaft gehören und sich an den Majoritätsverhältnissen nichts geändert hätte, wenn ein Teil der Aktien den verbündeten Belgiern abgetreten worden wäre. Aber, wie gesagt, bei der Frankl A.G. ist alles beim alten geblieben und die Kapitalserhöhung wird in den Besitzverhältnissen ebenfalls keinerlei Verschiebung herbeiführen. Bleibt nur noch die Frageoffen, welchen Zwecken solche Quertreibereien dienen und ob es zu den Aufgaben der finanziellen Presse gehört, allen möglichen Börsentratsch aufzuführen oder solchen Tratsch selbst zu erfinden. Diese Frage braucht man nicht erst zu beantworten, denn eine Zeitung, die die Verkäuflichkeit der journalistischen Ueberzeugung als das höchste Presseideal gepreisen hat, hat das Urteil über sich selbst gesprochen.

STAATS- U. LANDESBIBL. MÜNCHEN

Finanzielle Tratschgeschichten.

Das hiesige Börsensensationsblatt, mit dem wir uns wieder einmal beschäftigen müssen, wusste kürzlich eine phantasievoll ausgeschmückte Geschichte über einen Majoritätswechsel zu erzählen, der sich bei zwei Unternehmungen des Wiener Bankvereines vollzogen haben soll. Von der einen Unternehmung, der Leykam Josefstaler papierfabrik, ist bekannt, dass sie schon vor zwei Jahren aus dem Konzern des Bankverein ausgeschieden ist, der nur noch durch eine Kreditgewährung mit ihr in Verbindung steht, Das Sensationsblatt erzählt nun des Langen und Breiten, dass sich zwischen dem Bankverein und den neuen Machthabern Differenzen ergeben hätten, weil der Bankverein angeblich seinen Verpflichtungen zur Bereitstellung von Krediten nicht nachkommen wollte. Die Unternehmung habe daher ihr Verhältnis zu ihm gelöst und sei zur Kreditanstalt und zur Merkurbank übergegangen. Insbesondere der Hartmannkonzern, der an der Leykam-Josefstaler papierfabrik beteiligt ist, wollte mit dem Bankverein nichtszu tun haben. Der zweite Fall betrifft die A.Hermann Frankl & Söhne A.G. , bei der der Bankverein, wie das Blatt erzählt, seinen Einfluss eingebüsst haben soll, weil er so unvorsichtig war, der Societe Generale de Bruxelles einen Teil seines Aktienbesitzes abzutreten. Er wollte diesen Aktienbesitz durch eine Kapitalserhöhung refundieren, aber die Vorbesitzer, die Brüder Frankl, hätten ihre Zustimmung verweigert und so musste von der Kapitalserhöhung Umgang genommen werden. Mittlerweile hätten die Vorbesitzer dem Bankverein auch seinen Kredit auf Heller und pfennig zurückgezahlt und durch Aktienkäufe auf offenem Markte ihre Position so gehärkt, dass das Verbleiben der Bank in der Unternehmung in Frage gestellt sei. Da wir aus Erfahrung wissen, dass

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

man Sensationsgeschichten von dieser Seite mit Vorsicht aufnehmen muss, sind wir den Dingen nachgegangen und können nun auf Grund unserer Informationen folgendes mitteilen: Als die Gruppe Kola-Castiglioni-Weinmann die Aktienmajorität der Leykam-Josefstal Papierfabrik erworben hatte, erschien Herr Richard Kola beim Wiener Bankverein, nicht um sich, wie er in seinen Memoiren prahlerisch erzählt, dem verblüfften Direktor Popper als Beherrscher des Unternehmens vorzustellen, sondern um sich höchst verlegen wegen des unrühmlichen Ueberfalles zu entschuldigen und demütig die untertänige Bitte vorzubringen, der Bankverein möge dem Unternehmen seine wertvolle finanzielle Unterstützung nicht entziehen. Herr Kola wusste, dass es leichter sei, eine Aktienmajorität an der Börse aufzukaufen, als ein Unternehmen zu finanzieren und er wusste auch, dass die Leykam-Josefstaler Papierfabrik ohne den Rückhalt einer ~~xxxxxxxxxxxxxx~~ kapitalskräftigen Bank in finanzielle Verlegenheiten geraten würde. Ob der Bankverein richtig gehandelt hat, sich mit dem Eindringling in Verhandlungen einzulassen und ob er nicht seine Würde besser gewahrt hätte, wenn er dem Besucher die Tür gewiesen hätte, mag dahingestellt bleiben. Wie dem immer sei,,es kam damals eine Vereinbarung zustande, wonach sich Kola, Castiglioni und der Bankverein künftig in das Bankgeschäft der Leykam-Josefstaler Papierfabrik teilen sollten. Der Bankverein war vertragsmässig verpflichtet, Kredite bis zur Höhe von 1200 Mill. K beizustellen, was er auch getan hat. Nicht so genau nahmen es die anderen Partner mit ihren Verpflichtungen und der Bankverein musste sehr bald wahrnehmen, dass die Hauptlast der Geldbeschaffung auf seinen Schultern lag. Kola und Castiglioni fassten die Geschäftsgemeinschaft derart auf, dass der Bankverein die Kredite vorzustrecken, sie aber die Syndikats-

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

gewinne ~~xxxx~~ einzustreichen hätten. Mit dieser Teilung war der Bankverein nicht einverstanden und als seine Geschäftspartner von ihm auch noch verlangten, er möge den Kredit der Gesellschaft, der schon auf 1700 Mill. angewachsen war, auf 3000 Mill.K erhöhen und ihm zum Lohne hiefür noch eine der beiden Verwaltungsratsstellen entziehen wollten, wurde ihm die Geschichte zu bunt und er zog es vor, aus dieser seltsamen Kompagnie auszutreten. Unrichtig ist, dass der Hartmannkonzern mit dem Bankverein nichts zu tun haben wollte. Dieser Konzern hat sich vielmehr bemüht, den Bruch zu leimen, was ihm aber nicht gelungen ist. Das ist der Sachverhalt, so weit es sich um Leykam-Josefstal handelt. Was die angeblichen Vorgänge bei der Frankl A.G. betrifft, so ist von ihnen dem Bankverein überhaupt nichts bekannt und es kann ihm auch nichts bekannt sein, weil es sich hier um ein frei erfundendes Märchen handelt. Richtig ist, dass die schon im Vorjahre beschlossene Kapitalserhöhung neuerlich auf die Tagesordnung der Generalversammlung gesetzt worden ist, weil nach den geltenden Vorschriften die Ermächtigung zu einer neuen Aktienemission von der Regierung nur auf ein Jahr befristet erteilt wird. Weder hat der Bankverein sich seines Einflusses auf die Gesellschaft begeben, noch auch haben die Brüder Frankl den Kredit, den er ~~xxx~~ der Gesellschaft vorgestreckt hat, zurückgezahlt. Dieser Kredit ist vielmehr bereits auf 4 Milliarden angwachsen und da das Aktienkapital der Gesellschaft nur 40 Millionen Kronen beträgt, so wird man wohl schwerlich behaupten können, dass die Kapitalserhöhung einem anderen Zwecke dient, als dem, ein besseres Verhältnis zwischen eigenen und fremden Geldern herzustellen. Ganz und gar unverständlich ist, was die Societe Generale de Bruxelles mit dieser Angelegenheit zu tun hat. Es wäre an sich nichts dabei, wenn

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

der Bankverein seinen belgischen Geschäftsfreunden eine Beteiligung an der Frankl A.G. eingeräumt hätte, zumal Beteiligungen an seinen industriellen Geschäften zu dem Programme dieser Interessengemeinschaft gehören und sich an den Majoritätsverhältnissen nichts geändert hätte, wenn ein Teil der Aktien den verbündeten Belgiern abgetreten worden wäre. Aber, wie gesagt, bei der Frankl A.G. ist alles beim alten geblieben und die Kapitalserhöhung wird in den Besitzverhältnissen ebenfalls keinerlei Verschiebung herbeiführen. Bleibt nur noch die Frage offen, welchen Zwecken solche Quertreibereien dienen und ob es zu den Aufgaben der finanziellen Presse gehört, allen möglichen Börsentratsch aufzuführen oder solchen Tratsch selbst zu erfinden. Diese Frage braucht man nicht erst zu beantworten, denn eine Zeitung, die die Verkäuflichkeit der journalistischen Ueberzeugung als das höchste Presseideal gepriesen hat, hat das Urteil über sich selbst gesprochen.

STADT- U. LANDESBIBL. BERNER

Imre Bekessy.

Im „Oesterreichischen Volkswirt" veröffentlichten die beiden Herausgeber Walter Federn und Dr.Gustav Stolper, zwei achtbare und über jeden Zweifel erhabene Journalisten, unter dem Titel „Das Schandblatt" eine Erklärung, in der sie den Herausgeber der „Börse" und der „Stunde" Imre Bekessy als ein politisch schamloses, charakterloses Subjekt, als Lügner und Schwindler, der erfundene falsche Nachrichten verbreitet, als käuflichen Journalisten, der Bezahlung fordert und nimmt, bezeichnen, für welche niederschmetternden Anklagen sie sich bereit erklären, vor Gericht den Wahrheitsbeweis anzutreten. Imre Bekessy ist jender Mensch, mit dem sich unsere Zeitschrift seit seinem Auftauchen in Wien beschäftigt, den wir als Typus des charakterlosen Journalisten schon zu einer Zeit durchschaut haben, als er vor jedem Reporter noch tiefe Bücklinge machte und die Wiener Tageblätter, kurzsichtig wie immer, sich dazu hergaben, für das von ihm gegründete Tratsch- und Skandalblatt die Reklametrommel zu rühren. Seither haben wir in zahlreichen Artikeln das gemeingefährliche Treiben dieses Menschen gekennzeichnet, der aus dem Skandale Kapital schlägt, mit Lob und Tadel Geschäfte macht, seine Zeitung in den Dienst der unlautersten Spekulations- und Jobberinteressen stellt. Wir sind in diesem Kampfe, wie auch in manchem andern, lange Zeit allein gestanden, bis der Skandal durch die Dimensionen, die er annahm, auch andere Zeitungen zur Abwehr herausforderte. Was den „Volkswirt" betrifft, so ist uns seine Bundesgenossenschaft wie die jedes anständigen Blattes willkommen, wenngleich wir feststellen müssen, dass es erste einer im Zeitungswesen unerhörten Anflegelung bedurfte, ehe die Herausgeber sich entschlossen, die Offensive gegen den berüchtigten Zeitungsmacher zu ergreifen. Ihn als Kläger

ÖNB/Wien

in den Gerichtssaal zu bringen, wird ihnen freilich ebensowenig gelingen, wie es uns gelungen ist. Als wir ihn in der Nummer vom 20.Mai 1921 gelegentlich einer erfundenen Meldung über unsere künftige Währungsrelation eines niederträchtigen Börsenmanövers beschuldigten, nannte er den Autor jenes Artikels einen „schmierigen Ehrabschneider", den er einsperren lassen werde, falls er (der Schreiber) den Mut haben sollte, sich zur Autorschaft zu bekennen. Er hat tasächlich auch beim Landesgericht in Strafsachen eine Anzeige wegen Ehrenbeleidigung gegen unbekannte Täter erstattet, in der Meinung, dass sich der Autor hinter dem verantwortlichen Redakteur verschanzen werde. Als aber der Schreiber dieser Zeilen sich freiwillig dem Gericht stellte, die volle Verantwortung für seine Behauptungen übernahm und sich erbötig machte, den Wahrheitsbeweis zu erbringen, da wurde dem Kläger die Luft zu schwül und er liess trotz wiederholter (von uns ausgehender)Erinnerung den Termin zur Einbringung der Klage verstreichen. Zu jener Zeit hat er noch den Schein erwecken wollen, als ob er den Gerichtssaal nicht zu fürchten habe. Seither hat er Fortschritte gemacht, denn er lässt sich um keinen Preis mehr in den Gerichtssaal zerren, er setzt sich nicht den Fährnissen eines Wahrheitsbeweises aus, dondern zieht es vor, auf die schwersten Ehrenkränkungen, für die es nur in einem ordnungsmässigen Gerichtsverfahren eine Genugtuung geben kann, mit wüsten Beschimpfungen zu antworten. Köstlich ist freilich, wie sich dieser Unerschrockene krümmt und windet, da es ihm an den Kragen geht. Wenn man der Lüge des Schwindels, der Charakterlosigkeit und Bestechlichkeit geziehen wird, dann richtet man doch nicht an den Beleidiger die Aufforderung: Bitte, drücken Sie sich doch etwas klarer aus, sagen Sie mir, was Sie über mich wissen, von wem, wofür, wann und wieviel Geld ich bekommen habe und dann

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

erst, wenn ich über Ihre Beweise unterrichtet bin, werde ich beurteilen, was ich zu unternehmen habe. Denn darüber, ob jemand meiner Ehre nahegetreten ist, habe ich zu entscheiden und nicht das Gericht. Das mögen die Auffassungen jener Kreise sein, in denen Imre Bekessy sich bewegt hat, bevor er Oesterreich mit seiner Anwesenheit beglückte, das mag die Moral des Blattes sein, das er herausgibt. Anständige und charaktervolle Menschen aber, Menschen, die ein reines Gewissen haben, brauchen den Gerichtssaal nicht zu scheuen und können ruhig abwarten, was der Beleidiger zu seiner Verteidigung vorbringen wird. Denn wissen sie sich frei von Schuld und Fehle, dann haben sie auch einen Wahrheitsbeweis nicht zu fürchten. Die Ausflucht des Imre Bekessy ist ein Schuldbekenntnis. Er geht nicht in den Gerichtssaal, denn es ist ihm gar nicht um seine Ehre zu tun, sondern um sein Geschäft und das einträgliche Geschäft, das er mit seinen Angriffen und mit seinen Lügenmeldungen betreibt, ginge ihm verloren, wenn er als Gebrandmarkter den Gerichtssaal verlassen würde.

erst, wenn ich über Ihre Beweise unterrichtet bin, werde ich beurteilen, was ich zu unternehmen habe. Denn darüber, ob jemand meiner Ehre nahegetreten ist, habe ich zu entscheiden und nicht das Gericht. Das mögen die Auffassungen jener Kreise sein, in denen Imre Bekessy sich bewegt hat, bevor er Oesterreich mit seiner Anwesenheit beglückte, das mag die Moral des Blattes sein, das er herausgibt. Anständige und charaktervolle Menschen aber, Menschen, die ein reines Gewissen haben, brauchen den Gerichtssaal nicht zu scheuen und können ruhig abwarten, was der Beleidiger zu seiner Verteidigung vorbringen wird. Denn wissen sie sich frei von Schuld und Fehle, dann haben sie auch einen Wahrheitsbeweis nicht zu fürchten. Die Ausflucht des Imre Bekessy ist ein Schuldbekenntnis. Er geht nicht in den Gerichtssaal, denn es ist ihm gar nicht um seine Ehre [illegible], sondern um sein Geschäft und das einträgliche Geschäft, das er mit seinen Angriffen und mit seinen Lügenmeldungen betreibt, ginge ihm verloren, wenn er als Gebrandmarkter den Gerichtssaal verlassen würde.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Imre Bekessy.

Im „oesterreichischen Volkswirt" veröffentlichten die beiden Herausgeber Walter Federn und Dr.Gustav Stolper, zwei achtbare und über jeden Zweifel erhabene Journalisten, unter dem Titel „Das Schandblatt" eine Erklärung, in der sie den Herausgeber der „Börse" und der „Stunde" Imre Bekessy als ein politisch schamloses, charakterloses Subjekt, als Lügner und Schwindler, der erfundene falsche Nachrichten verbreitet, als käuflichen Journalisten, der Bezahlung fordert und nimmt, bezeichnen, für welche niederschmetternden Anklagen sie sich bereit erklären, vor Gericht den Wahrheitsbeweis anzutreten. Imre Bekessy ist jener Mensch, mit dem sich unsere Zeitschrift seit seinem Auftauchen in Wien beschäftigt, den wir als Typus des charakterlosen Journalisten schon zu einer Zeit durchschaut haben, als er vor jedem Reporter noch tiefe Bücklinge machte und die Wiener Tageblätter, kurzsichtig wie immer, sich dazu hergaben, für das von ihm gegründete Tratsch- und Skandalblatt die Reklametrommel zu rühren. Seither haben wir in zahlreichen Artikeln das gemeingefährliche Treiben dieses Menschen gekennzeichnet, der aus dem Skandale Kapital schlägt, mit Lob und Tadel Geschäfte macht, seine Zeitung in den Dienst der unlauteraten Spekulations- und Jobberinteressen stellt. Wir sind in diesem Kampfe, wie auch in manchem andern, lange Zeit allein gestanden, bis der Skandal durch die Dimensionen, die er annahm, auch andere Zeitungen zur Abwehr herausforderte. Was den „Volkswirt" betrifft, so ist uns seine Bundesgenossenschaft wie die jedes anständigen Blattes willkommen, wenngleich wir feststellen müssen, dass es erste einer im Zeitungswesen unerhörten Anflegelung bedurfte, ehe die Herausgeber sich entschlossen, die Offensive gegen den berüchtigten Zeitungsmacher zu ergreifen. Ihn als Kläger

LANDESBIBL. WIEN STADT.

in den Gerichtssaal zu bringen, wird ihnen freilich ebensowenig gelingen, wie es uns gelungen ist. Als wir ihn in der Nummer vom 20.Mai 1921 gelegentlich einer erfundenen Meldung über unsere künftige Währungsrelation eines nichtsnutzigen Börsenmanövers beschuldigten, nannte er den Autor jenes Artikels einen „schmierigen Ehrabschneider", den er einsperren lassen werde, falls er (der Schreiber) den Mut haben sollte, sich zur Autorschaft zu bekennen. Er hat tatsächlich auch beim Landesgericht in Strafsachen eine Anzeige wegen Ehrenbeleidigung gegen unbekannte Täter erstattet, in der Meinung, dass sich der Autor hinter dem verantwortlichen Redakteur verschanzen werde. Als aber der Schreiber dieser Zeilen sich freiwillig dem Gericht stellte, die volle Verantwortung für seine Behauptungen übernahm und sich erbötig machte, den Wahrheitsbeweis zu erbringen, da wurde dem Kläger die Luft zu schwül und er liess trotz wiederholter (von uns ausgehender)Erinnerung den Termin zur Einbringung der Klage verstreichen. Zu jener Zeit hat er noch den Schein erwecken wollen, als ob er den Gerichtssaal nicht zu fürchten habe. Seither hat er Fortschritte gemacht, denn er lässt sich um keinen Preis mehr in den Gerichtssaal zerren, er setzt sich nicht den Fährnissen eines Wahrheitsbeweises aus, sondern zieht es vor, auf die schwersten Ehrenkränkungen, für die es nur in einem ordnungsmässigen Gerichtsverfahren eine Genugtuung geben kann, mit wüsten Beschimpfungen zu antworten. Köstlich ist freilich, wie sich dieser Unerschrockene krümmt und windet, da es ihm an den Kragen geht. Wenn man der Lüge des Schwindels, der Charakterlosigkeit und Bestechlichkeit geziehen wird, dann richtet man doch nicht an den Beleidiger die Aufforderung: Bitte, drücken Sie sich doch etwas klarer aus, sagen Sie mir, was Sie über mich wissen, von wem, wofür, wann und wieviel Geld ich bekommen habe und dann

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

erst, wenn ich über Ihre Beweise unterrichtet bin, werde ich beurteilen, was ich zu unternehmen habe. Denn darüber, ob jemand meiner Ehre nahegetreten ist, habe ich zu entscheiden und nicht das Gericht. Das mögen die Auffassungen jener Kreise sein, in denen Imre Bekessy sich bewegt hat, bevor er Oesterreich mit seiner Anwesenheit beglückte, das mag die Moral des Blattes sein, das er herausgibt. Anständige und charaktervolle Menschen aber, Menschen, die ein reines Gewissen haben, brauchen den Gerichtssaal nicht zu scheuen und können ruhig abwarten, was der Beleidiger zu seiner Verteidigung vorbringen wird. Denn wissen sie sich frei von Schuld und Fehle, dann haben sie auch einen Wahrheitsbeweis nicht zu fürchten. Die Ausflucht des Imre Bekessy ist ein Schuldbekenntnis. Er geht nichtin den Gerichtssaal, denn es ist ihm gar nicht um seine Ehre zu tun, sondern um sein Geschäft und das einträgliche Geschäft, das er mit seinen Angriffen und mit seinen Lügenmeldungen betreibt, ginge ihm verloren, wenn er als Gebrandmarkter den Gerichtssaal verlassen würde.

D. LANDESBIBL. WIENER STADT

Imre Bekessy.

Im „Österreichischen Volkswirt" veröffentlichten die beiden Herausgeber Walter Federn und Dr.Gustav Stolper, zwei achtbare und über jeden Zweifel erhabene Journalisten, unter dem Titel „Das Schandblatt" eine Erklärung, in der sie den Herausgeber der „Börse" und der „Stunde" Imre Bekessy als ein politisch schamloses, charakterloses Subjekt, als Lügner und Schwindler, der erfundene falsche Nachrichten verbreitet, als käuflichen Journalisten, der Bezahlung fordert und nimmt, bezeichnen, für welche niederschmetternden Anklagen sie sich bereit erklären, vor Gericht den Wahrheitsbeweis anzutreten. Imre Bekessy ist jener Mensch, mit dem sich unsere Zeitschrift seit seinem Auftauchen in Wien beschäftigt, den wir als Typus des charakterlosen Journalisten schon zu einer Zeit durchschaut haben, als er vor jedem Reporter noch tiefe Bücklinge machte und die Wiener Tagesblätter, kurzsichtig wie immer, sich dazu hergaben, für das von ihm gegründete Tratsch- und Skandalblatt die Reklametrommel zu rühren. Seither haben wir in zahlreichen Artikeln das gemeingefährliche Treiben dieses Menschen gekennzeichnet, der aus dem Skandale Kapital schlägt, mit Lug und Tadel Geschäfte macht, seine Zeitung in den Dienst der unlautersten Spekulations- und Jobberinteressen stellt. Wir sind in diesem Kampfe, wie auch in manchem andern, lange Zeit allein gestanden, bis der Skandal durch die Dimensionen, die er annahm, auch andere Zeitungen zur Abwehr herausforderte. Was den „Volkswirt" betrifft, so ist uns seine Bundesgenossenschaft wie die jedes anständigen Blattes willkommen, wenngleich wir feststellen müssen, dass es erste einer im Zeitungswesen unerhörten Anflegelung bedurfte, ehe die Herausgeber sich entschlossen, die Offensive gegen den berüchtigten Zeitungsmacher zu ergreifen. Ihm als Kläger

LANDESBIBL. WIENER STADT-

in den Gerichtssaal zu bringen, wird ihnen freilich ebensowenig gelingen, wie es uns gelungen ist. Als wir ihn in der Nummer vom 20.Mai 1921 gelegentlich einer erfundenen Meldung über unsere künftige Währungsrelation eines niederträchtigen Börsenmanövers beschuldigten, nannte er den Autor jenes Artikels einen „schmierigen Ehrabschneider", den er einsperren lassen werde, falls er (der Schreiber) den Mut haben sollte, sich zur Autorschaft zu bekennen. Er hat tatsächlich auch beim Landesgericht in Strafsachen eine Anzeige wegen Ehrenbeleidigung gegen unbekannte Täter erstattet, in der Meinung, dass sich der Autor hinter dem verantwortlichen Redakteur verschanzen werde. Als aber der Schreiber dieser Zeilen sich freiwillig dem Gericht stellte, die volle Verantwortung für seine Behauptungen übernahm und sich erbötig machte, den Wahrheitsbeweis zu erbringen, da wurde dem Kläger die Luft zu schwül und er liess trotz wiederholter (von uns ausgehender)Erinnerung den Termin zur Einbringung der Klage verstreichen. Zu jener Zeit hat er noch den Schein erwecken wollen, als ob er den Gerichtssaal nicht zu fürchten habe. Seither hat er Fortschritte gemacht, denn er lässt sich um keinen Preis mehr in den Gerichtssaal zerren, er setzt sich nicht den Fährnissen eines Wahrheitsbeweises aus, sondern zieht es vor, auf die schwersten Ehrenkränkungen, für die es nur in einem ordnungsmässigen Gerichtsverfahren eine Genugtuung geben kann, mit wüsten Beschimpfungen zu antworten. Köstlich ist freilich, wie sich dieser Unerschrockene krümmt und windet, da es ihm an den Kragen geht. Wenn man der Lüge des Schwindels, der Charakterlosigkeit und Bestechlichkeit geziehen wird, dann richtet man doch nicht an den Beleidiger die Aufforderung: Bitte, drücken Sie sich doch etwas klarer aus, sagen Sie mir, was Sie über mich wissen, von wem, wofür, wann und wieviel Geld ich bekommen habe und dann

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

erst, wenn ich über Ihre Beweise unterrichtet bin, werde ich beurteilen, was ich zu unternehmen habe. Denn darüber, ob jemand meiner Ehre nahegetreten ist, habe ich zu entscheiden und nicht das Gericht. Das mögen die Auffassungen jener Kreise sein, in denen Imre Bekessy sich bewegt hat, bevor er Oesterreich mit seiner Anwesenheit beglückte, das mag die Moral des Blattes sein, das er herausgibt. Anständige und charaktervolle Menschen aber, Menschen, die ein reines Gewissen haben, brauchen den Gerichtssaal nicht zu scheuen und können ruhig abwarten, was der Beleidiger zu seiner Verteidigung vorbringen wird. Denn wissen sie sich frei von Schuld und Fehle, dann haben sie auch einen Wahrheitsbeweis nicht zu fürchten. Die Ausflucht des Imre Bekessy ist ein Schuldbekenntnis. Er geht nichtin den Gerichtssaal, denn es ist ihm gar nicht um seine Ehre zu tun, sondern um sein Geschäft und das einträgliche Geschäft, das er mit seinen Angriffen und mit seinen Rückmeldungen betreibt, ginge ihm verloren, wenn er als Gebrandmarkter den Gerichtssaal verlassen würde.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Allgemeiner Tarif-Anzeiger. Nr. 32 vom 1.November 1923. Seite 946.

Hetzjagd auf Bankdirektoren.

Die „Börse" und die „Stunde", die beiden Skandal- und Jobberblätter, die der von uns hinlänglich gekennzeichnete Imre Bekessy herausgibt, erweisen der Kreditanstalt die Auszeichnung, sie mit ihren Angriffen zu verfolgen. Wir sagen Auszeichnung, denn von den Zeitungen des Imre Bekessy geschäht zu werden, empfindet nachgerade jeder anständige Mensch als eine Auszeichnung. In der bekannten sensationellen Aufmachung, deren sich diese Blätter besonders dann bedienen, wenn sie ihre Lügen und Erfindungen glaubhaft machen wollen, brachte die „Börse" Enthüllungen über eine grossangelegte Petroleumaktienagiotage, die angeblich von dem Direktor der Credit-anstalt Friedrich Ehrenfest eingefädelt worden sei und an der er zusammen mit den Besitzern der Majorität der Premier Oil Company die Kleinigkeit von 100 Millionen französischen Franken verdienen wollte. Direktor Neurath sei, so erzählt sie, von vornherein ein Gegner dieses Geschäftes gewesen und habe es, nachdem auch ein Gutachten der Sachverständigen Brüder Goldmann ungünstig gelautet habe, rundweg abgelehnt. Direktor Ehrenfest habe hierauf, um sich den fetten Gewinn nicht entgehen zu lassen, Verhandlungen mit dem Direktor der Warschauer Diskontobank Dr. Askenasy eingeleitet. Von diesen Verhandlungen hätten die Gebrüder Goldmann erfahren seien in die Exekutivkomitesitzung, die in Lemberg stattfand, eingedrungen und hätten erklärt, dass die Fusion nur über ihre Leichen beschlossen werden könne. Als Direktor Neurath von diesen Vorgängen erfuhr, sei er aufs höchste empört gewesen und habe die Kreditanstalt vor die Wahl gestellt, sich für ihn oder Direktor Ehrenfest zu entscheiden.

Uns ist diese Erzählung von vornherein verdächtig vorgekommen. Denn

Allgemeiner Tarif-Anzeiger. Nr. 32 vom 1.November 1923. Seite 946.

Hetzjagd auf Bankdirektoren.

Die „Börse" und die „Stunde", die beiden Skandal- und Jobberblätter, die der von uns hinlänglich gekennzeichnete Imre Bekessy herausgibt, erweisen der Kreditanstalt die Auszeichnung, sie mit ihren Angriffen zu verfolgen. Wir sagen Auszeichnung, denn von den Zeitungen des Imre Bekessy gesch,äht zu werden, empfindet nachgerade jeder anständige Mensch als eine Auszeichnung. In der bekannten sensationellen Aufmachung, deren sich diese Blätter besonders dann bedienen, wenn sie ihre Lügen und Erfindungen glaubhaft machen wollen, brachte die „Börse" Enthüllungen über eine grossangelegte Petroleumaktienagiotage, die angeblich von dem Direktor der Credit-anstalt Friedrich Ehrenfest eingefädelt worden sein und an der er zusammen mit den Besitzern der Majorität der Premier Oil Company die Kleinigkeit von 100 Millionen französischen Franken verdienen wollte. Direktor Neurath sei, so erzählt sie, von vornherein ein Gegner dieses Geschäftes gewesen und habe es, nachdem auch ein Gutachten der Sachverständigen Brüder Goldmann ungünstig gelautet habe, rundweg abgelehnt. Direktor Ehrenfest habe hierauf, um sich den fetten Gewinn nicht entgehen zu lassen, verhandlungen mit dem Direktor der Warschauer Diskontobank Dr.Askenasy eingeleitet. Von diesen Verhandlungen hätten die Gebrüder Goldmann erfahren seien in die Exekutivkomiteesitzung, die in Lemberg stattfand, eingedrungen und hätten erklärt, dass die Fusion nur über ihre Leichen beschlossen werden könne. Als Direktor Neurath von diesen Vorgängen erfuhr, sei er aufs höchste empört gewesen und habe die Kreditanstalt vor die Wahl gestellt, sich für ihn oder Direktor Ehrenfest zu entscheiden.

Uns ist diese Erzählung von vornherein verdächtig vorgekommen. Denn

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Meinungsverschiedenheiten pflegen Direktoren gewöhnlich untereinander auszutragen und nicht an die grosse Glocke zu hängen. Wir haben uns daher an die Kreditanstalt um eine Aufklärung gewendet und geben nun den Sachverhalt wieder, wie er uns von der Anstaltsleitung dargestellt wird. Wahr ist an der ganzen Darstellung nur, dass zwischen der Naphta und der Premier Oil Verhandlungen stattgefunden haben, wie ja in einer grossen Bank über alle möglichen Geschäfte verhandelt wird, ohne dass darüber etwas in die Oeffentlichkeit dringt, ohne dass diese Verhandlungen immer zu einem Ergebnis führen. Im Falle der Premier Oil wurden die Beratungen nach dem Gutachten der Begrüder Goldmann nicht weiter verfolgt. Alles, was über die Rolle des Direktors Ehrenfest und über Konflikte mit Direktor Neurath erzählt wird, ist glatt erfunden. Das beweist schon die Tatsache, dass beide Direktoren gemeinsam die Verhandlungen geführt haben. Nie war geplant, die Aktien der Pbemier Oil oder junge Aktien der Naphta A.G. an der Börse einzuführen. Wäre das Geschäft perfekt geworden, hätte die Naphta die premier-Aktien im Portefeuille behalten und wären auch die als Kaufpreis hingegebenen Naphta-Aktien gesperrt geblieben. Das Gutachten der Brüder Goldmann lautete dahin, dass die Aktien der Premier Oil an sich einen grossen Wert darstellen, dass aber die Naphta aus der Transaktion derzeit wesentliche Vorteile nicht zu erwarten habe. Dieses Gutachten wurde in Wien vorgelegt. Eine Exekutivkomiteesitzung in Lemberg hat überhaupt nicht stattgefunden. Die Brüder Goldmann konnten also in diese Sitzung nicht eindringen. Sie hatten auch keinen Anlass, die Bemerkung zu machen, dass die Fusion nur über ihre Leichen gehe, da der Beschluss, die Transaktion aus den angeführten Gründen derzeit fallen zu

Meinungsverschiedenheiten pflegen Direktoren gewöhnlich untereinander auszutragen und nicht an die grosse Glocke zu hängen. Wir haben uns daher an die Kreditanstalt um eine Aufklärung gewendet und geben nun den Sach verhalt wieder, wie er uns von der Anstaltsleitung dargestellt wird. Wahr ist an der ganzen Darstellung nur, dass zwischen der Naphta und der Premier Oil Verhandlungen stattgefunden haben, wie ja in einer grossen Bank über alle möglichen Geschäfte verhandelt wird, ohne dass darüber etwas in die Oeffentlichkeit dringt, ohne dass diese Verhandlungen immer zu einem Ergebnis führen. Im Falle der Premier Oil wurden die Beratungen nach dem Gutachten der Begrüder Goldmann nicht weiter verfolgt. Alles, was über die Rolle des Direktors Ehrenfest und über Konflikte mit Direktor Neurath erzählt wird, ist glatt erfunden. Das beweist schon die Tatsache, dass beide Direktoren gemeinsam die Verhandlungen geführt haben. Nie war geplant, die Aktien der Premier Oil oder junge Aktien der Naphta A.G. an der Börse einzuführen. Wäre das Geschäft perfekt geworden, hätte die Naphta die Premier-Aktien im Portefeuille behalten und wären auch die als Kaufpreis hingegebenen Naphta-Aktien gesperrt geblieben. Das Gutachten der Brüder Goldmann lautete dahin, dass die Aktien der Premier Oil an sich einen grossen Wert darstellen, dass aber die Naphta aus der Transaktion derzeit wesentliche Vorteile nicht zu erwarten habe. Dieses Gutachten wurde in Wien vorgelegt. Eine Exekutivkomiteesitzung in Lemberg hat überhaupt nicht stattgefunden. Die Brüder Goldmann konnten also an diese Sitzung nicht eindringen. Sie hatten auch keinen Anlass, die Bemerkung zu machen, dass die Fusion nur über ihre Leichen gehe, da der Beschluss, die Transaktion aus den angeführten Gründen derzeit fallen zu

lassen, einstimmig und in Gegenwart der Direktoren Neurath und Ehrenfest gefasst wurde. Direktor Askenasy konnte an der Komiteesitzung schon deshalb nicht teilnehmen, weil diese Sitzung gar nicht stattgefunden hat. Auch er hat übrigens nach Kenntnisnahme des Expertengutachtens sofort erklärt, dass er vom Standpunkte der Naphta A.G. derzeit ebenfalls gegen den Abschluss der Transaktion sei.

Soweit wäre über die Angelegenheit nichts weiter zu sagen, wenn sie nicht auch andere höchst druchsichtige Hintergründe hätte. Welcher Anlass liegt vor, sich mit einem Bankdirektor, der nie in die Oeffentlichkeit getreten ist, zu beschäftigen, ihn als einen „Typus" zu bezeichnen, Gegensätze zwischen ihm und der Direktion zu erfinden und ihm gar ein Vermögen von ausgerechnet 15 Millionen Pfund Sterling anzudichten? Wer steckt hinter dieser auffälligen Kampagne? Imre Bekessy ist ein Schelm von ganz besonderer Art. Während er vorne seine Pfeile gegen Direktor Ehrenfest abschiessen lässt, schreibt er rückwärts in seiner Gasse, er wolle die Kreditanstalt nicht mit Herrn Ehrenfest verwechseln, denn er halte sich immer an die Person, Ja er hält sich an die Person und weiss mit den Personen, an die er sich hält, auch seine Geschäfte zu machen. Er nimmt Abschied von Catsiglioni und findet wieder zu ihm zurück, nachdem er ihm die Faust seiner Angriffe hat fühlen lassen, nachdem er ihn durch eine ganze Reihe von Nummern in der unflätigsten Weise beschimpft und unter anderem von ihm erzählt hat, er hätte in einem Berliner Hotel die Telephonbeamtin bestochen, damit sie ihn über vertrauliche Gespräche seiner Geschäftsfreunde unterrichten. Sie beide, Castiglioni und Imre Bekessy, sind einander würdig.

lassen, einstimmig und in Gegenwart der Direktoren Neurath und Ehrenfest gefasst wurde. Direktor Askenasy konnte an der Komiteesitzung schon deshalb nicht teilnehmen, weil diese Sitzung gar nicht stattgefunden hat. Auch er hat übrigens nach Kenntnisnahme des Expertengutachtens sofort erklärt, dass er vom Standpunkte der Naphta A.G. derzeit ebenfalls gegen den Abschluss der Transaktion sei.

Soweit wäre über die Angelegenheit nichts weiter zu sagen, wenn sie nicht auch andere höchst druckschtige Hintergründe hätte. Welcher Anlass liegt vor, sich mit einem Bankdirektor, der nie in die Oeffentlichkeit getreten ist, zu beschäftigen, ihn als einen „Typus" zu bezeichnen, Gegensätze zwischen ihm und der Direktion zu erfinden und ihm gar ein Vermögen von ausgerechnet 15 Millionen Pfund Sterling anzudichten? Wer steckt hinter dieser auffälligen Kampagne? Imre Bekessy ist ein Schelm von ganz besonderer Art. Während er vorne seine Pfeile gegen Direktor Ehrenfest abschiessen lässt, schreibt er rückwärts in seiner Gasse, xx er wolle die Kreditanstalt nicht mit Herrn Ehrenfest verwechseln, denn er halte sich immer an die Person, ja er hält sich an die Person und weiss mit den Personen, an die er sich hält, auch seine Geschäfte zu machen. Er nimmt Abschied von Castiglioni und findet wieder zu ihm zurück, nachdem er ihm die Faust seiner Angriffe hat fühlen lassen, nachdem er ihn durch eine ganze Reihe von Nummern in der unflätigsten Weise beschimpft und unter anderem von ohm erzählt hat, er hätte in einem Berliner Hotel die Telephonbeamtinnen bestochen, damit sie ihn über vertrauliche Gespräche seiner Geschäftsfreunde unterrichten. Sie beide, Castiglioni und Imre Bekessy, sind einander würdig.

Imre Bekessy wird auch seine Gründshaben, Herrn Ehrenfest anzugreifen. Hat doch die „Reichspost" kürzlich von der „Börse" geschrieben, die möge statt Politik zu machen, ihre Operationen an Bankdirektoren fortsetzen, „solange diese es sich gefallen lassen und ihre Ruhebedürfnis der Reinigung der von Erpressern verpesteten Luft vorziehen". Dass Imre Bekessy auch ein kurzes Gedächtnis hat und sich selbst beschuldigt, wenn er andere beschuldigen will, bringt ihn, den Unerschütterlichen, nicht in Verlegenheit. Er schreibt in seiner „Stunde", dass die sich um Herrn Ehrenfest scharende Interessengruppe Naphta-Aktien als grossen Sensationstyp ausgegeben und ihren Kurs hinaufgetrieben habe, während es doch eigentlich sein Animierblatt, die „Börse", gewesen ist, das für diese Aktien Stimmung gemacht hat. Denn wie wäre es sonst zu erklären, dass dort in der Nummer vom 6.September folgende Notiz zu lesen war?

Ein neues Geschäft der Naphta-Gesellschaft. Die Anteilscheine der Naphta-Gesellschaft zeigen seit einigen Tagen steigende Tendenz, die in erster Linie darauf zurückgeführt wird, dass nunmehr die in Aussicht genommene Stückelung der Aktien in vier Teile praktisch zur Perfektion gelangen soll. Ueberdies wird uns von verlässlicher Seite mitgeteilt, dass die Verwaltung der Naphta-Gesellschaft wegen Anschlusses an eine neue Grossunternehmung der Branche in Unterhandlungen steht, die voraussichtlich in kurzer Zeit zu einem positiven Abschluss führen werden.

Wir haben uns wieder einmal ausführlich, ausführlicher, als er es wert ist, mit Imre Bekessy beschäftigt. Wir sind gewiss die letzten, die ihn und seine Zeitungen ernst nehmen, aber man kann ihn, weil er ein Typus, der Typus des skrupellosesten journalistischen Geschäftemachers ist, doch nicht ganz ignorieren und muss ihm hin und wieder auf die Finger klopfen, wenn er es gar zu bunt treibt.

Imre Bekessy wird auch seine Gründeh.ben, Herrn Ehrenfest anzugreifen. Hat doch die „Reichspost" kürzlich von der „Börse" geschrieben, die möge statt Politik zu machen, ihre Operationen an Bankdirektoren fortsetzen, „solange diese es sich gefallen lassen und ihre Ruhebedürfnis der Reinigung der von Erpressern verpesteten Luft vorziehen". Dass Imre Bekessy auch ein kurzes Gedächtnis hat und sich selbst beschuldigt, wenn er andere beschuldigen will, bringt ihn, den Unerschütterlichen, nicht in Verlegenheit. Er schreibt in seiner „Stunde", dass die sich um Herrn Ehrenfest scharende Interessengruppe Naphta-Aktien als grossen Sensationstyp ausgegeben und ihren Kurs hinaufgetrieben habe, während es doch eigentlich sein Animierblatt, die „Börse", gewesen ist, das für diese Aktien Stimmung gemacht hat. Denn wie wäre es sonst zu erklären, dass dort in der Nummer vom 6. September folgende Notiz zu lesen war:

Ein neues Geschäft der Naphta-Gesellschaft. Die Anteilscheine der Naphta-Gesellschaft zeigen seit einigen Tagen steigende Tendenz, die in erster Linie darauf zurückgeführt wird, dass nunmehr die in Aussicht genommene Stückelung der Aktien in vier Teile praktisch zur Perfektion gelangen soll. Ueberdies wird uns von verlässlicher Seite mitgeteilt, dass die Verwaltung der Naphta-Gesellschaft wegen Anschlusses an eine neue Grussunternehmung der Branche in Unterhandlungen steht, die voraussichtlich in kurzer Zeit zu einem positiven Abschluss führen werden.

Wir haben uns wieder einmal ausführlich, ausführlicher, als er es wert ist, mit Imre Bekessy beschäftigt. Wir sind gewiss die letzten, die ihn und seine Zeitungen ernst nehmen, aber man kann ihn, weil er ein Typus, der Typus des skrupellosesten journalistischen Geschäftemachers ist, doch nicht ganz ignorieren und muss ihm hin und wieder auf die Finger klopfen, wenn er es gar zu bunt treibt.

Hetzjagd auf Bankdirektoren.

Die „Börse" und die „Stunde", die beiden Skandal- und Jobberblätter, die der von uns hinlänglich gekennzeichnete Imre Bekessy herausgibt, erweisen der Kreditanstalt die Auszeichnung, sie mit ihren Angriffen zu verfolgen. Wir sagen Auszeichnung, denn von den Zeitungen des Imre Bekessy geschmäht zu werden, empfindet nachgerade jeder anständige Mensch als eine Auszeichnung. In der bekannten sensationellen Aufmachung, deren sich diese Blätter besonders dann bedienen, wenn sie ihre Lügen und Erfindungen glaubhaft machen wollen, brachte die „Börse" Enthüllungen über eine grossangelegte Petroleumaktienagiotage, die angeblich von dem Direktor der Credit-anstalt Friedrich Ehrenfest eingefädelt worden sei und an der er zusammen mit den Besitzern der Majorität der Premier Oil Company die Kleinigkeit von 100 Millionen französischen Franken verdienen wollte. Direktor Neurath sei, so erzählt sie, von vornherein ein Gegner dieses Geschäftes gewesen und habe es, nachdem auch ein Gutachten der Sachverständigen Brüder Goldmann ungünstig gelautet habe, rundweg abgelehnt. Direktor Ehrenfest habe hierauf, um sich den fetten Gewinn nicht entgehen zu lassen, Verhandlungen mit dem Direktor der Warschauer Diskontobank Dr.Askenasy eingeleitet. Von diesen Verhandlungen hätten die Gebrüder Goldmann erfahren seien in die Exekutivkomitessitzung, die in Lemberg stattfand, eingedrungen und hätten erklärt, dass die Fusion nur über ihre Leichen beschlossen werden könne. Als Direktor Neurath von diesen Vorgängen erfuhr, sei er aufs höchste empört gewesen und habe die Kreditanstalt vor die Wahl gestellt, sich für ihn oder Direktor Ehrenfest zu entscheiden.

Uns ist diese Erzählung von vornherein verdächtig vorgekommen. Denn

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

Meinungsverschiedenheiten pflegen Direktoren gewöhnlich unterdinander auszutragen und nicht an die grosse Glocke zu hängen. Wir haben uns daher an die Kreditanstalt um eine Aufklärung gewendet und geben nun den Sachverhalt wieder, wie er uns von der Anstaltsleitung dargestellt wird. Wahr ist an der ganzen Darstellung nur, dass zwischen der Naphta und der Premier Oil Verhandlungen stattgefunden haben, wie ja in einer grossen Bank über alle möglichen Geschäfte verhandelt wird, ohne dass darüber etwas in die Oeffentlichkeit dringt, ohne dass diese Verhandlungen immer zu einem Ergebnis führen. Im Falle der Premier Oil wurden die Beratungen nach dem Gutachten der Begrüder Goldmann nicht weiter verfolgt. Alles, was über die Rolle des Direktors Ehrenfest und über Konflikte mit Direktor Neurath erzählt wird, ist glatt erfunden. Das beweist schon die Tatsache, dass beide Direktoren gemeinsam die Verhandlungen geführt haben. Nie war geplant, die Aktien der Premier Oil oder junge Aktien der Naphta A.G. an der Börse einzuführen. Wäre das Geschäft perfekt geworden, hätte die Naphta die premier-Aktien im Portefeuille behalten und wären auch die als Kaufpreis hingegebenen Naphta-Aktien gesperrt geblieben. Das Gutachten der Brüder Goldmann lautete dahin, dass die Aktien der Premier Oil an sich einen grossen Wert darstellen, dass aber die Naphta aus der Transaktion derzeit wesentliche Vorteile nicht zu erwarten habe. Dieses Gutachten wurde in Wien vorgelegt. Eine Exekutivkomiteesitzung in Lemberg hat überhaupt nicht stattgefunden. Die Brüder Goldmann konnten also on dieser Sitzung nicht eindringen. Sie hatten auch keinen Anlass, die Bemerkung zu machen, dass die Fusion nur über ihre Leichen gehe, da der Beschluss, die Transaktion aus den angeführten Gründen derzeit fallen zu

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

lassen, einstimmig und in Gegenwart der Direktoren Neurath und Ehrenfest gefasst wurde. Direktor Askenasy konnte an der Komiteesitzung schon deshalb nicht teilnehmen, weil diese Sitzung gar nicht stattgefunden hat. Auch er hat übrigens nach Kenntnisnahme des Expertengutachtens sofort erklärt, dass er vom Standpunkte der Naphta A.G. derzeit ebenfalls gegen den Abschluss der Transaktion sei.

Soweit wäre über die Angelegenheit nichts weiter zu sagen, wenn sie nicht auch andere höchst durchsichtige Hintergründe hätte. Welcher Anlass liegt vor, sich mit einem Bankdirektor, der nie in die Oeffentlichkeit getreten ist, zu beschäftigen, ihn als einen „Typus" zu bezeichnen, Gegensätze zwischen ihm und der Direktion zu erfinden und ihm gar ein Vermögen von ausgerechnet 15 Millionen Pfund Sterling anzudichten? Wer steckt hinter dieser auffälligen Kampagne? Imre Bekessy ist ein Schelm von ganz besonderer Art. Während er vorne seine Pfeile gegen Direktor Ehrenfest abschiessen lässt, schreibt er rückwärts in seiner Gasse, xx er wolle die Kreditanstalt nicht mit Herrn Ehrenfest verwechseln, denn er halte sich immer an die Person, Ja er hält sich an die Person und weiss mit den Personen, an die er sich hält, auch seine Geschäfte zu machen. Er nimmt Abschied von Castiglioni und findet wieder zu ihm zurück, nachdem er ihm die Faust seiner Angriffe hat fühlen lassen, nachdem er ihn durch eine ganze Reihe von Nummern in der unflätigsten Weise beschimpft und unter anderem von ohm erzählt hat, er hätte in einem Berliner Hotel die Telephonbeamtin bestochen, damit sie ihn über vertrauliche Gespräche seiner Geschäftsfreunde unterrichten. Sie beide, Castiglioni und Imre Bekessy, sind einander würdig.

Imre Bekessy wird auch seine Gründe haben, Herrn Ehrenfest anzugreifen. Hat doch die „Reichspost" kürzlich von der „Börse" geschrieben, die möge statt Politik zu machen, ihre Operationen an Bankdirektoren fortsetzen, „solange diese es sich gefallen lassen und ihre Ruhebedürfnis der Reinigung der von Erpressern verpesteten Luft vorziehen". Dass Imre Bekessy auch ein kurzes Gedächtnis hat und sich selbst beschuldigt, wenn er andere beschuldigen will, bringt ihn, den Unerschütterlichen, nicht in Verlegenheit. Er schreibt in seiner „Stunde", dass die sich um Herrn Ehrenfest scharende Interessengruppe Naphta-Aktien als grossen Sensationstyp ausgegeben und ihren Kurs hinaufgetrieben habe, während es doch eigentlich sein Animierblatt, die „Börse", gewesen ist, das für diese Aktien Stimmung gemacht hat. Denn wie wäre es sonst zu erklären, dass dort in der Nummer vom 6.September folgende Notiz zu lesen war?

Ein neues Geschäft der Naphta-Gesellschaft. Die Anteilscheine der Naphta-Gesellschaft zeigen seit einigen Tagen steigende Tendenz, die in erster Linie darauf zurückgeführt wird, dass nunmehr die in Aussicht genommene Stückelung der Aktien in viel Teile praktisch zur Perfektion gelangen soll. Ueberdies wird uns von verlässlicher Seite mitgeteilt, dass die Verwaltung der Naphta-Gesellschaft wegen Anschlusses an eine neue Grossunternehmung der Branche in Unterhandlungen steht, die voraussichtlich in kurzer Zeit zu einem positiven Abschluss führen werden.

Wir haben uns wieder einmal ausführlich, ausführlicher, als er es wert ist, mit Imre Bekessy beschäftigt. Wir sind gewiss die letzten, die ihn und seine Zeitungen ernst nehmen, aber man kann ihn, weil er ein Typus, der Typus des skrupellosesten journalistischen Geschäftemachers ist, doch nicht ganz ignorieren und muss ihm hin und wieder auf die Finger klopfen, wenn er es gar zu bunt treibt.

STAD- U. LANDESBIBL. WIENER

Hetzjagd auf Bankdirektoren.

Die „Börse" und die „Stunde", die beiden Skandal- und Jobberblätter, die der von uns hinlänglich gekennzeichnete Imre Bekessy herausgibt, erweisen der Kreditanstalt die Auszeichnung, sie mit ihren Angriffen zu verfolgen. Wir sagen Auszeichnung, denn von den Zeitungen des Imre Bekessy geschächtet zu werden, empfindet nachgerade jeder anständige Mensch als eine Auszeichnung. In der bekannten sensationellen Aufmachung, deren sich diese Blätter besonders dann bedienen, wenn sie ihre Lügen und Erfindungen glaubhaft machen wollen, brachte die „Börse" Enthüllungen über eine grossangelegte Petroleumaktienagiotage, die angeblich von dem Direktor der Credit-anstalt Friedrich Ehrenfest eingefädelt worden sei und an der er zusammen mit den Besitzern der Majorität der Premier Oil Company die Kleinigkeit von 100 Millionen französischen Franken verdienen wollte. Direktor Neurath sei, so erzählt sie, von vornherein ein Gegner dieses Geschäftes gewesen und habe es, nachdem auch ein Gutachten der Sachverständigen Brüder Goldmann ungünstig gelautet habe, rundweg abgelehnt. Direktor Ehrenfest habe hierauf, um sich den fetten Gewinn nicht entgehen zu lassen, Verhandlungen mit dem Direktor der Warschauer Diskontobank Dr. Askenasy eingeleitet. Von diesen Verhandlungen hätten die Gebrüder Goldmann erfahren seien in die Exekutivkomitesitzung, die in Lemberg stattfand, eingedrungen und hätten erklärt, dass die Fusion nur über ihre Leichen beschlossen werden könne. Als Direktor Neurath von diesen Vorgängen erfuhr, sei er aufs höchste empört gewesen und habe die Kreditanstalt vor die Wahl gestellt, sich für ihn oder Direktor Ehrenfest zu entscheiden.

Uns ist diese Erzählung von vornherein verdächtig vorgekommen. Denn

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Meinungsverschiedenheiten pflegen Direktoren gewöhnlich untereinander auszutragen und nicht an die grosse Glocke zu hängen. Wir haben uns daher an die Kreditanstalt um eine Aufklärung gewendet und geben nun den Sachverhalt wieder, wie er uns von der Anstaltsleitung dargestellt wird. Wahr ist an der ganzen Darstellung nur, dass zwischen der Naphta und der Premier Oil Verhandlungen stattgefunden haben, wie ja in einer grossen Bank über alle möglichen Geschäfte verhandelt wird, ohne dass darüber etwas in die Oeffentlichkeit dringt, ohne dass diese Verhandlungen immer zu einem Ergebnis führen. Im Falle der Premier Oil wurden die Beratungen nach dem Gutachten der Begrüder Goldmann nicht weiter verfolgt. Alles, was über die Rolle des Direktors Ehrenfest und über Konflikte mit Direktor Neurath erzählt wird, ist glatt erfunden. Das beweist schon die Tatsache, dass beide Direktoren gemeinsam die Verhandlungen geführt haben. Nie war geplant, die Aktien der Premier Oil oder junge Aktien der Naphta A.G. an der Börse einzuführen. Wäre das Geschäft perfekt geworden, hätte die Naphta die premier-Aktien im Portefeuille behalten und wären auch die als Kaufpreis hingegebenen Naphta-Aktien gesperrt geblieben. Das Gutachten der Brüder Goldmann lautete dahin, dass die Aktien der Premier Oil an sich einen grossen Wert darstellen, dass aber die Naphta aus der Transaktion derzeit wesentliche Vorteile nicht zu erwarten habe. Dieses Gutachten wurde in Wien vorgelegt. Eine Exekutivkomiteesitzung in Lemberg hat überhaupt nicht stattgefunden. Die Brüder Goldmann konnten also on diese/ Sitzung nicht eindringen. Sie hatten auch keinen Anlass, die Bemerkung zu machen, dass die Fusion nur über ihre Leichen gehe, da der Beschluss, die Transaktion aus den angeführten Gründen derzeit fallen zu

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

lassen, einstimmig und in Gegenwart der Direktoren Neurath und Ehrenfest gefasst wurde. Direktor Askenasy konnte an der Komitessitzung schon deshalb nicht teilnehmen, weil diese Sitzung gar nicht stattgefunden hat. Auch er hat übrigens nach Kenntnisnahme des Expertengutachtens sofort erklärt, dass er vom Standpunkte der Naphta A.G. derzeit ebenfalls gegen den Abschluss der Transaktion sei.

Soweit wäre über die Angelegenheit nichts weiter zu sagen, wenn sie nicht auch andere höchst druchsichtige Hintergründe hätte. Welcher Anlass liegt vor, sich mit einem Bankdirektor, der nie in die Oeffentlichkeit getreten ist, zu beschäftigen, ihn als einen „Typus" zu bezeichnen, Gegensätze zwischen ihm und der Direktion zu erfinden und ihm gar ein Vermögen von ausgerechnet 15 Millionen Pfund Sterling anzudichten? Wer steckt hinter dieser auffälligen Kampagne? Imre Bekessy ist ein Schelm von ganz besonderer Art. Während er vorne seine Pfeile gegen Direktor Ehrenfest abschiessen lässt, schreibt er rückwärts in seiner Gasse, er wolle die Kreditanstalt nicht mit Herrn Ehrenfest verwechseln, denn er halte sich immer an die Person, Ja er hält sich an die Person und weiss mit den Personen, an die er sich hält, auch seine Geschäfte zu machen. Er nimmt Abschied von Catsiglioni und findet wieder zu ihm zurück, nachdem er ihm die Faust seiner Angriffe hat fühlen lassen, nachdem er ihn durch eine ganze Reihe von Nummern in der unflätigsten Weise beschimpft und unter anderem von ihm erzählt hat, er hätte in einem Berliner Hotel die Telephonbeamtin bestochen, damit sie ihn über vertrauliche Gespräche seiner Geschäftsfreunde unterrichten. Sie beide, Castiglioni und Imre Bekessy, sind einander würdig.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Imre Bekessy wird auch seine Gründe haben, Herrn Ehrenfest anzugreifen. Hat doch die „Reichspost" kürzlich von der „Börse" geschrieben, die möge statt Politik zu machen, ihre Operationen an Bankdirektoren fortsetzen, „solange diese es sich gefallen lassen und ihre Ruhebedürfnis der Reinigung der von Erpressern verpesteten Luft vorziehen". Dass Imre Bekessy auch ein kurzes Gedächtnis hat und sich selbst beschuldigt, wenn er andere beschuldigen will, bringt ihn, den Unerschütterlichen, nicht in Verlegenheit. Er schreibt in seiner „Stunde", dass die sich um Herrn Ehrenfest scharende Interessengruppe Naphta-Aktien als grossen Sensationstyp ausgegeben und ihren Kurs hinaufgetrieben habe, während es doch eigentlich sein Animierblatt, die „Börse", gewesen ist, das für diese Aktien Stimmung gemacht hat. Denn wie wäre es sonst zu erklären, dass dort in der Nummer vom 6. September folgende Notiz zu lesen war?

Ein neues Geschäft der Naphta-Gesellschaft. Die Anteilscheine der Naphta-Gesellschaft zeigen seit einigen Tagen steigende Tendenz, die in erster Linie darauf zurückgeführt wird, dass nunmehr die in Aussicht genommene Stückelung der Aktien in vier Teile praktisch zur Perfektion gelangen soll. Ueberdies wird uns von verlässlicher Seite mitgeteilt, dass die Verwaltung der Naphta-Gesellschaft wegen Anschlusses an eine neue Grossunternehmung der Branche in Unterhandlungen steht, die voraussichtlich in kurzer Zeit zu einem positiven Abschluss führen werden.

Wir haben uns wieder einmal ausführlich, ausführlicher, als er es wert ist, mit Imre Bekessy beschäftigt. Wir sind gewiss die letzten, die ihn und seine Zeitungen ernst nehmen, aber man kann ihn, weil er ein Typus, der Typus des skrupellosesten journalistischen Geschäftemachers ist, doch nicht ganz ignorieren und muss ihm hin und wieder auf die Finger klopfen, wenn er es gar zu bunt treibt.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.